P.lat. 1137 f

Kempis

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Thomas von Kempis vier Bücher von der Nachahmung Jesu Christi.

Aus dem Lateinischen übersetzt.

Neueste mit Morgen= Abend= Meß= Beicht= und Kommunion= Andachten versehene Ausgabe.

Augsburg,
in der Joseph Wolffischen Verlagsbuchhandlung
1836.

323 C.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Morgen=Andacht.

Mein Gott und mein Herr! zu Dir erhebe ich mein Gemüth am frühen Morgen, und sage Dir Dank aus dem Grunde meines Herzens, für die erquickende Ruhe dieser Nacht; so wie, daß Du mir abermals einen neuen Tag schenkest, damit ich meiner Vollkommenheit näher komme, und durch Erfüllung deiner heiligen Gebothe der ewigen Seligkeit theilhaftig werde. Aus väterlicher Liebe zu mir, hast Du mich bisher am Leben erhalten und in Allem so gütig für mich gesorgt, und ich, ich habe Dir für diese große Wohlthaten so wenig noch gedankt. O allgütiger Vater, erbarme Dich meiner! Laß durch das Licht deiner Gnade mein Gemüth so hell erleuchtet werden, daß ich den ganzen Tag über, meinen Erlöser, Jesus Christus! das schönste Vorbild der Demuth, Liebe, Sanftmuth, Geduld und Heiligkeit vor Augen habe; daß mein Herz in der Einsamkeit, wie im Getümmel häuslicher Sorgen und Unruhen, nur in Dir ruhe, und Trost finde. Haß, Neid und jede Lieblosigkeit sollen meinem Herzen fremd seyn, nur ungeheuchelte, uneigennützige Nächstenliebe soll es in sich nähren. Bewahre meine Zunge, daß sie nichts spreche, was Dir mißfällt, und gieb nicht zu, daß meine Sinne lüstern werden nach Gegenständen, die zur Sünde führen. Leite alle meine Schritte, damit ich gegen deine heiligen Gebothe nicht sündige. Segne, o Herr!

in dieser Morgenstunde meine guten Vorsätze, mein Herz und meinen schwachen Willen, damit ich das Ziel erlange, zu dem deine Barmherzigkeit mich erschaffen hat. Ich danke Dir aus dem Innersten meines Herzens, daß Du ohne all' mein Verdienst mich erlöset und geheiliget und zum wahren Glauben deiner Kirche berufen hast, ich opfere dir meine Seele mit allen ihren Kräften, meinen Leib mit all' seinen Trieben. Ich vereinige, o mein Gott! dieß mein Opfer mit dem hochheiligsten Opfer des Leibes und Blutes Jesu Christi, deines eingebornen Sohnes auf allen Altären, wo dasselbe heute Dir, dem himmlischen Vater dargebracht wird. Verleihe mir Antheil an allen Gnaden, die dasselbe bei deiner unendlichen Barmherzigkeit erwirket. Liebreichster Jesus! erhöre mein Flehen und segne mich; laß mich gestärkt und mit dem Troste des Glaubens zu meinen Geschäften gehen; laß mich in den Stunden der Prüfung nicht zaghaft werden, nicht den Trost der Welt suchen, sondern möglichst gelassen mein inneres Kreuz erdulden, in der Erinnerung, daß Du ja auch für mich trostlos am Kreuze gehangen. Mit Dir gehe ich nun zu meinen Geschäften, in deinem heiligsten Namen und zu deiner größern Ehre soll heute Alles geschehen; verleihe mir Kraft und Stärke, Dir treu zu dienen, damit, wenn Gott mich heute noch von der Welt abrufen sollte, es mich freuen möge, den heutigen Tag erlebt zu haben. Ehre sey Gott dem Vater, dem Sohne, und dem heiligen Geiste, jetzt und in alle Ewigkeit, Amen!

Abend-Andacht.

Mein Gott und Vater! mit gerührtem Herzen danke ich Dir für alle zeitlichen und geistlichen Wohlthaten, die Du mir diesen Tag hindurch erwiesen hast. Wahrhaftig, deine Güte und Barmherzigkeit ist ohne Gränzen! So oft ich mich auch gegen Dich versündiget, beschütztest Du mich dennoch so väterlich, und ließest neue Wohlthaten mir zu Theil werden. O mein Jesus! ich liebe Dich über Alles; denn Du bist meine Stärke, mein Fels bist Du, meine Burg und mein Retter zu dem ich fliehe, mein Schild und hoher Schutzort, wo ich Heil finde. Preis, Lob und Dank Dir, Du Allgütiger! daß Du nach der Last und den Müheseligkeiten des Tages die Nacht zur Ruhe geschaffen hast, für den Geist, wie für den Leib. Wie sehr bedarf ich deines Trostes und der Erquickung. Ermattet, zerstreut und vielfältig verwundet sehnt sich mein Herz nach Ruhe, nach dem himmlischen Frieden, mit dem Du mich im Gebethe schon so oft gestärkt und beseliget hast. — Erbarmung aber, o Herr! Erbarmung! ich bin deines Trostes und deiner Segnung nicht würdig; denn, ungeachtet der guten Vorsätze am Morgen, und den guten Eingebungen und Stärkungen deiner Gnade bin ich aus Mangel an Wachsamkeit und eigner Schuld doch wieder in manche Fehler gefallen. —

(Nun erforsche dein Gewissen, rufe alle deine Gedanken, Worte und Werke des heutigen Tages, von Stunde zu Stunde in dein Gedächtniß zurück, und untersuche genau, wie du dich gegen Gott, gegen dich selbst, gegen deine Mitmenschen verhalten habest? Frage dich: habe ich heute was Gutes gethan? Habe

ich meine Pflichten erfüllt? ꝛc. ꝛc. Wenn du auf dein Seelenheil aufmerksam bist, so wird dein Gewissen es dir alsbald sagen, worin du gefehlt hast. Dann bereue deine Fehltritte, und bitte Gott um Verzeihung.)

Recht sehr schmerzt es mich, o mein Gott! daß ich Dich diesen Tag hindurch schon wieder zu wiederholten Malen beleidiget habe. Diese und alle meine Sünden, die ich Zeit Lebens begangen, bereue ich von ganzem Herzen und von ganzer Seele, vorzüglich deswegen, weil ich Dich meinen Wohlthäter, das liebenswürdigste Wesen, außer Acht gesetzt habe. Nimmermehr soll es geschehen, das ist mein ernstlicher, fester Wille. Gieb mir deine alles vermögende Gnade dazu, und verzeihe mir meine Sünden, damit ich, sollte dieser Tag vielleicht der letzte meines Lebens gewesen seyn, vor deinem strengen Richterstuhl Gnade finde. Darum bitte ich Dich, barmherziger Gott, durch die unschätzbaren Verdienste deines Sohnes unseres Herrn und Erlösers, Amen.

Meßgebethe.

Zum Eingang.

Allmächtiger, ewiger Gott! ich bitte Dich, verleihe mir deinen Beistand, daß ich jetzt dem heil. Meßopfer mit solcher Anbethung, Demuth und Reue über meine Sünden beiwohne, die mein Herz bei dem Tode Jesu auf der Richtstätte würde durchdrungen haben. Verleihe mir und allen Gegenwärtigen, durch dieses hochheilige Opfer hier in diesem Leben deine göttliche Gnade, und dort die ewige Freude und Seligkeit, Amen.

Zum Confiteor.

Mein Jesus! der Du am Oelberg Blut für mich geschwitzet hast, laß es eine Abwaschung meiner Sünden seyn, die ich von Herzen bereue, und gieb, daß dieses Opfer der Gerechtigkeit, mir sey ein Opfer der Barmherzigkeit. Ich hoffe, o mein Heiland, auf deine erbarmende Liebe, auf deine Verdienste und auf deine Verheissungen. Unterstütze meine Schwachheit, laß mich nicht in Sünden und Laster fallen, sondern hilf mir, damit ich im Guten zunehme, und zu jener Vollkommenheit gelange, zu der du mich bestimmt hast.

Zum Gloria.

Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erde den Menschen die eines guten Willens sind. Dich loben, Dich preisen wir, Dich bethen wir an! Im Staube unserer Niedrigkeit danken wir Dir himmlischer Vater, daß Du das Lob deiner armen, und schwachen Geschöpfe nicht verschmähest, und uns gestattest, in die Feiergesänge deiner heiligen Heerschaaren einzustimmen. Erbarme dich unser, o Jesus! und vervollkommne unser schwaches Lob; ersetze durch deine Barmherzigkeit, was unsrer Armuth mangelt, Amen.

Zur Epistel.

O mein Gott! ich danke Dir, daß Du durch die Nachfolger deiner Apostel dein heiliges Gesetz und deine Erbarmungen auch in meinem Vaterlande hast verkünden lassen, um uns auf die Wege des Friedens zu leiten. Viele Völker liegen noch in der Finsterniß und im Schatten des Todes. Laß mich mit eben dem kindlichen Glauben und der inbrünsti-

gen Liebe die Lehre der Apostel befolgen, wie sie in Demuth und Liebe deine heiligen Gebothe befolgt, sich selbst verläugnet, und starkmüthig die gefährlichen Vergnügungen der Welt geflohen haben. Gieb mir die Gnade, in jedem Kampfe gegen die Sünde standhaft zu verharren, damit mir keine Selbstverläugnung und Abtödtung zu groß und schwer sey.

Zum Evangelium.

O Herr Jesus Christus! zu wem anders soll ich gehen, als zu Dir? Nur Du allein hast Worte des ewigen Lebens. Voll der heil. Freude glaube und bekenne ich dein heiliges Evangelium. O ewige Liebe in Menschengestalt, wie freundlich, wie liebreich ist das wunderbare Gesetz, das Du vom Himmel auf die Erde brachtest, damit wir durch die Befolgung desselben zum Genusse deiner Herrlichkeit gelangen! Verleihe mir, gütigster Jesus! daß ich dasselbe tief im Herzen bewahre, es Tag und Nacht betrachte, und täglich deinem heiligen Vorbilde ähnlicher werde. Die Gnade des heiligen Geistes stärke mich und deine Gerechtigkeit schrecke mich ab von Sünden, deine Güte aber leite mich zu allem Guten, damit ich einst in das Licht deiner ewigen Herrlichkeit aufgenommen werde, Amen.

Zum Credo.

Ich preise deine Barmherzigkeit, o himmlischer Vater! daß Du aus Liebe zu uns deinen Sohn in die Welt gesandt hast, damit Alle, die an Ihn glauben, durch diesen Glauben und die Ausübung seiner Gebothe zum ewigen Leben gelangen. Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer rc. rc.

Zur Opferung.

In Vereinigung mit dem Priester opfern wir Dir, o bester Vater, die Gaben des Brodes und Weines. Sieh herab auf dieselben, wie einst auf das Opfer Melchisedeks, und wie auf jene Gaben des Brodes und Weines, die Jesus beim letzten Abendmahle in seine ehrwürdigen Hände nahm, um sie zu segnen, und in seinen Leib und sein Blut zu verwandeln. Wir schenken Dir zugleich mit diesem Opfer unsern Leib und unsere Seele — laß sie Dir angenehm und wohlgefällig seyn!

Zur Präfation.

Sammle! o Herr die Kräfte meiner Seele von aller Zerstreuung und stimme sie zu deinem Lobe, daß sie mit allen Seligen im Himmel, und allen reinen Seelen auf Erde, Dich den himmlischen Vater preise, der Du, durch die Menschwerdung deines ewigen Sohnes aus Maria der Jungfrau, die Welt mit dem Lichte deiner Klarheit erleuchtet hast. Wir bitten dich durch Ihn, unsern Mittler, der sich hier als unser Priester und Opfer zur Genugthuung für unsere Sünden und zur Verherrlichung deiner göttlichen Majestät darbringt. Verleihe uns immer rein und unbefleckt vor deinen Augen zu wandeln, auf daß wir würdig werden, mit Ihm, deinem eingebornen Sohne, ein immerwährendes Lobopfer vor Dir zu seyn.

Zur Wandlung.

Ich bethe Dich an, o Jesus, mein Herr und mein Gott! und danke deiner ewigen Barmherzigkeit für dein blutiges Opfer am Kreuze. Erbarme dich meiner, mein Gott und mein Erlöser! O heili-

ges Blut meines Heilandes, das auch für meine Sünden am Kreuze geflossen ist, ich bethe Dich an aus dem Grunde meines Herzens. O rufe über mich um Gnade und Barmherzigkeit zum himmlischen Vater. Reinige meine Seele von allen Flecken der Schuld, und stärke sie zum ewigen Leben. Dir lebe ich, Dir sterbe ich ꝛc. Amen.

Nach der Wandlung.

Barmherziger Vater! blicke herab auf das Angesicht deines Gesalbten; denn dieser ist dein vielgeliebter Sohn, an dem Du dein Wohlgefallen hast; der in dem Schooße der unbefleckten Jungfrau Mensch ward, um mich von der Schuld und Strafe der Sünde zu erlösen; der für mich und das ganze Menschengeschlecht am Kreuze starb, um Dich mit uns zu versöhnen, und nun glorreich zu deiner Rechten sitzet und für mich und deine Auserwählten ohne Unterlaß zu deinem väterlichen Herzen bittet. Erbarme Dich um seinetwillen unser Aller, die wir auf deine unendliche Barmherzigkeit vertrauen; gedenke auch unserer Verwandten, Freunde und Wohlthäter, die von diesem Leben abgeschieden sind, nimm sie barmherzig in die Wohnungen deines ewigen Lichtes auf; damit sie in der Versammlung deiner Heiligen Dich von Angesicht zu Angesicht schauen und lieben, und auch für uns, die wir noch auf Erde pilgern, fürbitten, auf daß wir einst mit ihnen vereinigt Dir Lobgesänge anstimmen und Dich ewig preisen mögen. Amen.

Zum Pater Noster.

Aufgemuntert durch die Ermahnung Jesu, wage ich es, o ewiger Vater! zu bethen: Vater unser, der Du bist ꝛc. ꝛc.

Zum Agnus Dei.

O Jesus, Du Lamm Gottes, unser Versöhner, der Du die Sünden der ganzen Welt auf deine Schultern nimmst, erbarme Dich unser. O Du Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, sey uns gnädig. O Du Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, schenke uns den Frieden. Ja gieb deiner heiligen Kirche den Frieden, wie die Welt ihn nicht geben kann, auf daß alle Gläubige Dir ungestört dienen, und dein heiliger Name auf der ganzen Erde verherrlichet werde. Amen.

Zur Kommunion des Priesters.

O freigebigster Jesu! Du Brod des Lebens! der Du uns Allen zurufest: Kommet Alle, die ihr mit Müheseligkeit und Arbeit beladen seyd, ich will euch erquicken: sieh' in heiliger Sehnsucht verlange ich nach Dir, mein Herz seufzet nach Dir, um durch deine heilige Gegenwart erfreut und gesegnet zu werden. O gütigster Jesus! reinige das Innerste meiner Seele; nimm alles Sündhafte und deinem Auge Mißfällige hinweg; entflamme meinen Hunger nach Dir dem lebendigen Brode, das allein alles Verlangen der unsterblichen Seele stillt! Bis aber jene glückselige Stunde erscheint, wo ich erquickt werde mit dem Genusse deines heiligsten Fleisches und Blutes, labe meine dürstende Seele geistiger Weise, daß sie auf dem Wege dieses Lebens nicht erliege, sondern stets deiner gedenke, in Dir ruhe, durch Dich gestärkt den Weg deiner Gebothe freudig laufe, und immer in deiner Liebe wachse. Amen.

Zum Segen des Priesters.

Segne, o Gott! mein Herz, meine Seele, und meinen Leib; begleite mit deinem heiligen Segen mein Tagwerk, daß es zu meinem Heile gereiche, Amen.

Zum letzten Evangelium.

O göttliches Wort, Jesus Christus! alle Dinge sind durch Dich erschaffen; Du gabst Allem was da ist Daseyn und Leben. Du warst als das Licht und Leben der Menschen in der Welt, und offenbartest Dich jedem durch die Stimme des Gewissens; die Menschen ließen sich aber von der Welt und der Sinnlichkeit verblenden, liebten die Finsternisse der Sünde mehr als das Licht, und machten sich dadurch selbst unglücklich. Um sie von dem ewigen Verderben zu retten, bist Du selbst als Gott und Mensch in die Welt gekommen. Jenen, welche deine Stimme angehört und Dir geglaubt haben, hast Du die Kraft deiner Gnade gegeben, Kinder Gottes und Erben deiner Herrlichkeit zu werden. Laß mich, o Jesus! nie so unglücklich, wie jene Ungläubige werden: sondern erleuchte mich, damit ich an deine Lehre glaube, sie mit Herz, Wort und That befolge, und dadurch zum seligen Genusse deiner Herrlichkeit gelange.

Schluß=Gebeth.

Nun bitte ich Dich noch, liebevollster Jesus, durch das hochheilige Opfer dieser Messe, worin Du dein heiligstes Leiden, und deinen schmerzlichsten Tod auf unblutige Weise erneuert, und deinem himmlischen Vater für mich aufgeopfert hast, entzünde in mir einen neuen Eifer zu allem Guten,

mache mich geschickt in Erfüllung meiner Standespflichten, leite alle meine Gedanken, Worte, und Werke bis an das Ende meines Lebens, damit ich munter und gerecht in meinem Berufe wandle, gegen alle Menschen Wohlwollen und Liebe bezeige und mein Leben in christlicher Gesinnung beschließe, Du aber alsdann Dich meiner armen sündigen Seele erbarmest, wenn sie von ihrem Leibe scheidet und sie gnädig aufnehmest in deine ewige Wohnungen, damit sie Dich, sammt dem Vater und dem heiligen Geiste lobe und preise in alle Ewigkeit, Amen.

Beichtgebethe.

Vorbereitung.

O Gott der Erbarmungen! der Du ein reumüthiges, zerknirschtes Herz nicht verwirfst, erbarme Dich meiner, um deiner großen Barmherzigkeit willen. Sieh' durch das Sakrament der Buße wünsche ich mein Gewissen zu reinigen; verleihe mir deine Gnade, daß ich die Sünden, die ich seit meiner letzten Beicht begangen, oder die ich dem Priester noch nicht entdeckt habe, in ihrer ganzen Strafbarkeit erkenne, sie aufrichtig bekenne, von ganzem Herzen bereue, und daß ich meinen bösen Sinn ändere und mich wahrhaft bessere. Um dieses bitte ich Dich durch deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland Jesus Christus. O heiliger Geist! ich bitte Dich, erleuchte meinen Verstand, damit ich mich meiner Sünden genau erinnere, die ich in Gedanken, Worten und Werke und Unterlassung des Guten begangen habe. Vater unser ꝛc. —

Gewissenserforschung.

Wann habe ich das letzte Mal gebeichtet? Habe ich nicht meine Buße, meine Bekehrung bis dahin aufgeschoben, wo die Sünde mich, nicht ich die Sünde verlassen habe? Es ist höchst gefährlich die Buße so lange zu verschieben, und höchst nachtheilig die Sakramente zu lange zu vernachläßigen; wir berauben uns dadurch selbst der heil. Kraft, womit wir der Sünde widerstehen können. Welche Neigungen, welche Leidenschaften haben bei mir die Oberhand? Oder welche Sünden begehe ich am öftesten? Was ist hievon Ursache? Wann, an welchen Tagen, an welchen Stunden begehe ich diese Sünden? Wo, in welchen Gesellschaften, in welchen Orten falle ich in diese Sünden? Viele Sünden will man gar nicht erkennen, oder man denkt sich dieselben nicht so strafbar, als sie wirklich sind. Vor Gott entschuldiget das nicht. Wenn die Frage ist: Ist dies, jenes eine Sünde? so muß man nicht seinem Eigendünkel oder seinen Neigungen Gehör geben; was unser eigenes Gewissen, die christliche Sittenlehre und ein weiser und gottesfürchtiger Gewissensrath als Sünde erklären, das muß man für Sünde erkennen. Habe ich meine Pflichten gegen Gott erfüllt? Murre ich nicht gegen Gottes weise Anordnungen und Verfügungen? Bin ich nicht unzufrieden mit Gott und zaghaft, wenn ich Schmerzen oder Mangel leide? Oder nicht so glücklich bin, wie andere Menschen? Fürchte ich Gott, indem er mein Herr und mein Richter ist? Beobachte ich seine Gesetze, zumal im Verborgenen? Spotte ich nicht zuweilen über Religion und über Religionsgebräuche? Enthalte ich mich alles leichtsinnigen und fal=

schen Schwörens, Fluchens, des Mißbrauches des göttlichen Namens; und überhaupt der göttlichen Dinge? Bekenne ich laut und freimüthig den katholischen Glauben, und die Grundsätze unserer heil. Religion? Meide ich die Scheinheiligkeit in Worten und Handlungen? Hab' ich meinen Glauben an Gott und an Jesus durch äußerliche religiöse Handlungen durch Theilnahme an den Verehrungen Gottes, an den Sakramenten und durch reines, inbrünstiges Gebeth zu Gott u. s. w., zu beleben und zu unterhalten gesucht? Insbesondere aber, habe ich die Sonn- und Feiertage geheiliget? Habe ich an diesen Tagen dem heil. Meßopfer und der Predigt oder Christenlehre aufmerksam beigewohnt, und auch die übrige Zeit, wo nicht mit Andachtsübungen, doch mit schuldlosen, und wohl auch nützlichen Handlungen zugebracht? Derjenige, der an diesen Tagen blos eine Messe hört, der thut dem Gebothe nicht genug, er gehört zu den lauen Christen. Auch Nachmittag soll man dem öffentlichen Gottesdienste beiwohnen. Habe ich auch an Werktagen wenigstens Morgens und Abends ein Gebeth verrichtet? In Betreff der Pflichten, die der Mensch gegen sich selbst zu beobachten hat: wie habe ich seit meiner letzten Beicht für das Heil meiner Seele gesorgt? Habe ich die Mittel zur ewigen Seligkeit zu gelangen, die mir die Religion so freigebig darbietet, gehörig und so oft ich Gelegenheit hatte, gebraucht? Aber auch für unsere Gesundheit, für die Erhaltung unserer Geistes- und unserer Leibeskräfte sollen wir aus Achtung gegen uns selbst Sorge tragen. Vorzüglich sollen wir nicht durch Unmäßigkeit unsern Körper zerstören. Wer seinen Magen mit Speisen und Getränken überladet, der würdiget sich selbst

unter die Thiere herab. Das Fastengeboth führt zur Mäßigkeit; habe ich es beobachtet? Habe ich es nicht verachtet, und eben deswegen nach Gefallen übertreten? Was die Kirche vorschreibt, das sollen wir durchaus nicht verachten. Wer die Kirche nicht achtet, der soll wie ein Heide angesehen werden. Matth. 18, 17. Habe ich nicht meinen Neigungen, meiner Sinnlichkeit, meinen Leidenschaften Zügel und Zaum gelassen, und dadurch meine Geistes- und Leibeskräfte geschwächt? Was ist schädlicher für Leben und Gesundheit der Menschen, als die unkörperlichen Gifte, die Leidenschaften der Seele? Was für gräßliche Wirkungen hat der Zorn? — Wie schändlich zerstört die Unzucht den menschlichen Körper? Neid, Geiz, Stolz, Eifersucht und dergleichen, nagen sie nicht an der Wurzel des Lebens? Unsere sinnlichen Triebe, Neigungen, Begierden, und Leidenschaften müssen der Stimme der Vernunft und der Religion unterworfen werden, damit sie uns nie die Besonnenheit rauben, und unsere sittliche Thätigkeit stören. Das verderblichste aller Laster ist das Laster der Unkeuschheit. Habe ich, um mich von den ersten Schritten zu dieser schlüpfrigen Bahn zu sichern, meine Augen im Zaume gehalten? Habe ich unkeuschen Gesprächen meine Ohren verschlossen? Habe ich jede Berührung gemieden, die mich in das Laster der Unzucht hätte stürzen können? Habe ich aus meiner Seele alle unreine Gedanken und Vorstellungen gleich anfangs verbannt? Oder habe ich etwa das Gegentheil von allem diesem gethan? Verschwende ich nicht mein Hab und Gut, das mir Gott zu meinem und Anderer Vortheil beschert hat? Wie erfülle ich die Pflichten gegen meine Mitmenschen? Betrachte ich sie als

Ebenbilder, Kinder Gottes? Bin ich gegen alle Menschen gerecht? Gebe ich jedem das Seine? Habe ich nicht etwa der Gesundheit meines Nächsten geschadet, daß ich ihn zu Ausschweifungen und Lastern verleitet, oder daß ich ihm Verdruß und Kummer gemacht habe. Die Wahrheit ist ein Gemeingut der ganzen Menschheit; wer von ihr durch Zurückhaltung, Verstellung, Schmeichelei, Falschheit, Heuchelei, Lügen und Ränke abgleitet, verletzt ein heiliges Menschenrecht, er hintergeht dadurch seine Mitmenschen. Auf keine Art sollen wir daher unsern Nächsten, er sey, wer er wolle, belügen oder betriegen; sondern zu allen Zeiten sollen wir die Wahrheit reden. Weder durch Geberden, noch durch Handlungen sollen wir unsern wahren Gesinnungen widersprechen. (Wohl giebt es Fälle, wo es die Pflicht gebietet, oder die Klugheit rathet, gewisse Dinge zu verschweigen.) War mir das Eigenthum meiner Brüder immer heilig? Habe ich es nicht etwa auf irgend eine Art verringert, mit Gewalt, oder mit List oder durch Betrug? Das Andern entzogene Eigenthum sind wir wieder zu erstatten schuldig, oder, wenn das nicht möglich ist, so sind wir doch verpflichtet den zugefügten Verlust auf eine andere Art zu ersetzen. Die Ehre Anderer sollen wir auf keine Weise kränken, und ihren guten Namen nicht angreifen. Deßhalb sollen wir unsern Mitmenschen weder in Worten noch in Thaten die schuldige Achtung versagen, ihre Dienste nicht verkleinern, ihre Fehler weder heimlich noch öffentlich verbreiten, sie nicht vergrößern, wenn sie schon allgemein bekannt sind, sie nicht bitter beurtheilen, und uns des voreiligen Absprechens oder Richtens, der Tadelsucht, der hämischen Spötterei, des Lästerns und Verläumdens auf das sorgfältigste enthalten. Und

haben wir wirklich die Ehre Anderer verletzt, so sind wir schuldig, ihnen dieselbe wieder zu erstatten, und die falschen Nachrichten, die wir von ihnen verbreitet haben, zu widerrufen. Wir haben aber gegen Andere Menschen nicht blos Pflichten der Gerechtigkeit, sondern auch Pflichten der Billigkeit, des allgemeinen Wohlwollens, der Menschenfreundlichkeit, der Liebe. Das Wohl und Wehe unserer Brüder soll uns stets am Herzen liegen; wir sollen uns bemühen, ihr zeitliches und ewiges Wohl zu befördern. Vorzüglich aber soll unser Herz frei seyn von den sträflichen Neigungen des Hasses, der Selbstsucht, des Argwohns, der Schadenfreude, der Unbarmherzigkeit und der Grausamkeit. Der ächte Christ sucht die Leiden der Dürftigen und der Armen durch Geben zu erleichtern; er bestrebt sich die Ehre und den guten Ruf Anderer zu erhalten, und zu vermehren; er ist dienstfertig, verträglich, friedfertig, und sanftmüthig; er nimmt nicht leicht etwas für eine Beleidigung auf, oder er sieht sie doch in einem mildern Lichte; er kennt bei erlittenen Beleidigungen die Aufwallung des Zorns in seinem Herzen nicht, und er ist geneigt, Beleidigungen ganz zu übersehen, im Falle er durch milde Ahndung derselben nichts bessert; er ist wohlwollend und versöhnend gegen den Feind und gegen den Beleidiger; er ist geneigt, auch die Verdienste derer, die ihm übel wollen und übels thun, anzuerkennen, und da, wo es mit keiner Pflicht gegen ihn selbst und Andere streitet, ihr Glück zu befördern; er ist gesellig und im Umgange mit Andern freundlich, leutselig, gesprächig, bescheiden und anspruchslos. Wie habe ich endlich meine Pflichten in meinen Verhältnissen beobachtet? Habe ich als Ehegatte mich bestrebt, den heiligen Bund der Ehe durch

unbescholtene Treue, durch zärtliche Freundschaft, durch Nachsicht und Schonung bei Fehlern, durch alle das Leben erheiternde Tugenden des Umgangs, durch Sorgfalt für die Wohlfahrt des Hauses, vor Allem aber durch ächte Religiosität immer mehr und mehr zu befestigen? Habe ich für die körperliche und geistige Erziehung meiner Kinder gehörig gesorgt? Insbesondere aber habe ich sie strenge zur genauen Erfüllung der Religionspflichten angehalten? Als Sohn, oder Tochter. Bin ich meinen Aeltern gehorsam? Erweise ich ihnen die schuldige Ehrfurcht? Erinnere ich mich von Zeit zu Zeit, daß meine Aeltern in Hinsicht auf mich die Stelle Gottes vertreten? Bin ich meinem Vater und meiner Mutter dankbar für das viele Gute, das sie mir gethan haben? Befolge ich ihre heilsamen Lehren und ihren guten Rath? Unterstütze ich sie, im Falle sie meiner Hülfe bedürftig sind? Habe ich sie nicht durch ein unartiges Betragen, oder etwa gar durch Grobheiten beleidiget, in Worten belogen oder durch ein liederliches Leben betrübt? — Das, was man den Aeltern schuldig ist, ist man auch gewisser Maßen den Erziehern, Lehrern, Vormündern, Pflegältern u. dgl. schuldig. Man kann sich daher gegen diese auf die nämliche Art versündigen, wie gegen die Aeltern. Als Bruder, oder Schwester. Geschwister sollen sich durch jede edle Tugend im Umgange, vor Allem durch ein liebevolles, freundliches Entgegenkommen, durch Befriedigung unschuldiger Lieblingswünsche, durch Nachsicht und Schonung bei ihren gegenseitigen Fehlern, das Leben zu versüßen, sich unter einander zu veredeln suchen, sich im reifen Alter, in den manigfaltigen Bedrängnissen des Lebens wechselseitig unterstützen, und den Geist einer unei-

gennützigen, herzlichen und thätigen Liebe stets unter sich herrschend seyn lassen. Ohngefähr eben so sollen wir uns gegen Hausgenossen, Nachbaren, Anverwandte u. dgl. betragen. Habe ich diese Pflichten gegen die benannten Personen erfüllt? Habe ich nicht vielmehr in vielen Stücken das Gegentheil gethan? *Als Hausvater, Hausmutter, Vorgesetzter.* Bin ich gegen meine Untergebene gerecht gewesen? Habe ich sie billig und menschenfreundlich behandelt? Habe ich insbesondere meine Dienstbothen, als Menschen, als Brüder, als Ebenbilder Gottes betrachtet? Gebe ich ihnen den verdienten Lohn? Schone ich ihre Kräfte und Gesundheit, und suche ich durch gesunde und hinreichende Nahrung diese, so wie ihr Leben zu erhalten? Habe ich Nachsicht bei ihren Fehlern und Vergehungen? Vermeide ich das hitzige Poltern, das erniedrigende Schimpfen, und andere Ausbrüche der Ungezogenheit, im Falle ich Fehler ahnden oder bestrafen muß? Belohne ich sie bei ausgezeichneten Diensten? Sorge ich für sie, wenn sie krank oder alt werden? Uebrigens sollen die Hausherren, die Hausmütter, die Obrigkeiten ihren Untergebenen ein Muster der Tugend seyn, und es ja nicht dulden, daß sie einen unmoralischen, liederlichen Wandel führen. Vornemlich sollen sie auch darauf Acht haben, daß sie den öffentlichen Gottesdienst fleißig besuchen. *Als Dienstbothe.* Habe ich meiner Herrschaft, meinen Vorgesetzten die schuldige Achtung erwiesen, und bin ich ihnen jeder Zeit gehorsam gewesen? War ich fleißig in meinem Dienste? Habe ich auch meine Herrschaft auf keine Art betrogen oder hintergangen? Habe ich ihr nicht durch meine Sorglosigkeit und Nachläßigkeit einen Schaden zugefügt? Selbst durch

den Eigensinn, durch die Kargheit, und durch die Strenge der Herrschaft soll man sich nicht zur Pflichtvergessenheit verleiten lassen. Als Unterthanen sollen wir den Regenten, den Obrigkeiten gehorchen, und für sie bethen, nicht über sie schimpfen und murren. Habe ich nie einen falschen Eid geschworen? u. s. w.

Reue und Leid.

Himmlischer Vater! Oft und vielmal habe ich mich an Dir und an Jesus, meinem Erlöser, versündiget; ich bin es nicht werth dein Kind genannt zu werden! Wie sehr habe ich mir durch meine Sünden geschadet! Mein zeitliches und ewiges Wohl habe ich dadurch in Gefahr gesetzt. Aber vorzüglich ist mir leid, o mein Gott! daß ich Dich das allerhöchste, liebenswürdigste Gut, welches ich wegen seiner selbst über Alles liebe, so sehr und oft beleidiget habe. Ich verfluche daher alle meine Sünden, und nehme mir kräftiglich vor, künftig alle Sünden und böse Gelegenheiten zu meiden, und Dich meinen gütigsten Vater nicht mehr zu beleidigen. Verleihe mir, o Herr! deine kräftige Gnade dazu, Amen.

Gebeth nach der Beicht.

Herr, ich danke Dir, daß Du mir die Gnade verliehen hast, meine Sünden dem Priester zu bekennen, und von ihm in deinem Namen die Lossprechung zu erhalten. Ach wie vielen wird diese Gnade entzogen! Mir Unwürdigen hast Du sie ertheilt! Dies sey mir ein neuer Beweggrund, mich wahrhaft zu bessern, und ein neues Leben anzufangen. Steh Du mir bei, lieber Herr und Gott, steh Du mir bei in meinem Vorhaben und in deinem heiligen Dienste! Stärke Du mich, daß ich heute einmal recht anfange deine Gebothe zu beobachten; denn, was ich bisher gethan habe, ist wenig oder gar nichts.

Dann bethe andächtig die dir auferlegte Buße. Sollst du das Unglück haben, neuerdings in eine schwere Sünde zu fallen; so geh gleich den nächsten Sonn- oder Feiertag wieder zur Beicht. Dieß ist ein kräftiges Mittel von einer bösen Gewohnheit los zu werden.

Vorbereitungsgebeth zur heil. Kommunion.

Im Vertrauen auf deine Liebe und Barmherzigkeit, die so groß ist, wie Du, o mein Gott und Herr, gehe ich zu Dir, ein Kranker zu seinem Heilande, ein Durstiger zur Quelle des Lebens, ein Dürftiger zum Könige des Himmels, ein Geschöpf zu seinem Schöpfer, ein Trostloser zu seinem freundlichen Tröster. Aber was soll wohl das seyn, daß Du zu mir kommst? Wer bin ich, daß Du Dich selbst mir giebst? Ich ein Sünder, wie darf ich es wagen, vor Dir zu erscheinen, und Du der Heiligste, wie kannst Du so gütig seyn, zu einem Sünder zu kommen? Wahrhaft, ich gestehe meine Nichtswürdigkeit: ich erkenne deine Güte, ich preise deine Vaterhuld, ich danke deiner Liebe, die keine Gränzen hat. Denn was Du hier zu meinem Besten thust, das thust Du nicht um meiner Verdienste, sondern um deiner Liebe willen; Du thust das nur, um deine Gnade an mir noch deutlicher zu beweisen, und mir selbst noch mehr Liebe und mehr Demuth in das Herz zu legen. Süßester, gütigster Jesus! Welche Verehrung, welchen Dank, welche Lobpreisung bin ich Dir nicht schuldig dafür, daß Du mich mit deinem heiligsten Leibe speisest? Der Menschenverstand ist nicht fähig, die Größe deiner Liebe zu begreifen! Herr, ich kann Dich nicht nach Würde verehren, und doch möchte ich Dich mit voller Andacht empfangen. Was kann ich, indem ich zum Tische meines Herrn hintrete und seinen Leib und sein Blut empfange, Besseres und für das Heil meiner Seele Nützlicheres thun, als mich vor Dir erniedrigen, und deine gränzenlose Liebe lobpreisen und erhöhen? Das will ich thun. Mein Gott! wie Nichts fühle ich mich vor Dir; im Abgrunde meines Nichts werfe ich mich hin vor Dir, und lobe Dich, und will Dich ewig loben, ewig deinen Namen über alle Namen erhöhen. Du bist der Heiligste unter den Heiligen, und Du neigest Dich zu mir; Du ladest mich selbst zu deinem Gastmahle ein. Du willst mir die Speise des Himmels, das Brod der Engel zu essen geben, kein anderes Brod, als Dich selbst, das lebendige Brod, das vom Himmel herabgekommen ist, und der Welt das Leben giebt. Woher kömmt wohl das Ue-

bermaaß der Liebe? Wie herrlich und liebenswürdig erscheinst Du in derselben. Wie kann ich Dir dafür genug danken, Dich genug rühmen? O, wie heilsam und nützlich ist dein Rathschluß, indem Du dieses Sakrament eingesetzt hast! Wie süß und angenehm ist das Gastmahl, bei welchem Du Dich selbst zur Speise giebst! Wie wundervoll ist Dein Werk, wie allvermögend deine Macht, wie undurchforschlich die Wahrheit deines Wortes! Denn Du sprachst, und es ward Alles, was Du werden hießest! Du sprachst, und es ward auch dieses, wie Du es werden hießest. Wahrhaftig, eine wundervolle und bei aller Unbegreiflichkeit für den menschlichen Verstand, glaubwürdige Sache, daß Du, mein Herr und Gott, unter den geringen Gestalten des Brodes und Weines, zugegen bist, und, indem Dich der Mensch genießt, unverzehrt bleibst, ewig unser Gott und unser Herr. Du, dem Alles zu Gebothe steht, der keines Dinges bedarf, Du wolltest durch dieses Sakrament, in uns wohnen. Bewahre Du mir Leib und Seele unbefleckt, damit ich mit frohem und reinem Gewissen öfters deine heiligen Geheimnisse feiern, und was Du zu deiner Ehre und zum immerwährenden Denkmale deiner Liebe gestiftest hast, zu meinem ewigen Heile empfangen möge. Amen!

Gebeth nach der heil. Kommunion.

Herr, der Du an Liebenswürdigkeit und an Liebe gegen uns, Alles, was liebenswürdig ist und lieben kann, weit übertriffst! Dich habe ich jetzt empfangen und in mein Herz verschlossen. Dich will ich nun lieben aus allen Kräften meiner Seele; denn nichts wünsche ich mehr, als mit Dir innigst vereinigt, mit Dir Eins zu werden; aber Du kennst meine Schwachheit und meine Noth; Du siehst mich, wie ich vor Dir erscheine, von bösen Neigungen und schändlichen Leidenschaften angefochten, und niedergedrückt, befleckt! Um Hülfe komme ich zu Dir. Wohl mir, daß ich mein Herz reden lassen darf, zu Dem, Der Alles weiß, Dem all mein Innerstes bekannt ist, Der allein mich vollkommen trösten, Der allein mir helfen kann. Du kennst das Gute, das ich nicht habe, und das ich doch

vor Allem haben sollte; Du siehst, wie sehr arm ich bin, an Allem, was Tugend heißt. Sieh, arm und nackt stehe ich vor Dir, und flehe um Gnade, und schreie um Barmherzigkeit. Erquicke meinen Hunger nach deinen Erbarmungen, entzünde mein kaltes Herz durch das Feuer deiner Liebe, und erleuchte meine Blindheit durch das helle Licht deiner Gegenwart. Laß mir alles Irdische, das mich von Dir abzieht, und zu sich hinlockt, bitter werden, lehre mich Alles, was mich drückt und kränkt, geduldig tragen, alles Sinnliche verachten und vergessen. Erhebe mein Herz gegen den Himmel, zu Dir hinauf, und laß es nicht umher irren, auf der Erde. Du allein sollst von nun an mein höchstes Gut seyn, Du mein höchstes in alle Ewigkeit bleiben; denn Du allein bist meine Speise und mein Trank, meine Liebe und meine Freude, meine Lust und meine ganze Seligkeit. O, daß ich durch deine Gegenwart ganz entzündet, alles Unreine in mir verzehret, mein ganzes Wesen in dein Bild verklärt würde; Ein Geist mit Dir möchte ich werden: Ein Geist mit Dir durch die brennende Liebe, die alles Harte in mir erweichen, die alles Unedle wegschmelzen, und mich mit Dir vereinigen möge! Laß mich nicht hungerig und kraftlos von deinem Tische gehen. Handle mit mir nach deiner Barmherzigkeit, wie Du mit so vielen Heiligen, nach deiner wundervollen Güte, gehandelt hast. Du bist ja ein Feuer, das immer brennt und nie abnimmt; Du bist ja die Liebe selbst, die das Herz reiniget, und den Verstand erleuchtet. Wäre es demnach ein Wunder, wenn auch ich von Dir entzündet, und durch Dich in eine lebendige Flamme verwandelt würde, und alles eigene Leben in mir erstürbe? Gütigster, liebreichster Jesus! gieb, daß das mit mir geschehe! Amen.

* Zur fernern Erbauung vor und nach der hl. Kommunion lese man einige Kapitel aus dem IV. Buche der Nachahmung.

Des

Thomas von Kempis

von der

Nachahmung Christi

Erstes Buch.

Nützliche Ermahnungen zum geistlichen Leben.

Erstes Kapitel.

Von der Nachahmung Christi, und von Verachtung aller Eitelkeiten der Welt.

1. Wer mir nachfolgt, der wandelt nicht im Finstern, spricht der Herr. *Ioann. VIII. 12.* Dieses sind die Worte Christi, durch welche wir ermahnt werden, daß wir ihm in seinem Leben und Sitten nachahmen, wenn wir wahrhaft erleuchtet, und von aller Blindheit des Herzens befreit werden wollen. Daher müssen wir den größten Fleiß anwenden, das Leben Jesu Christi zu betrachten.

2. Die Lehre Christi übertrifft alle Lehren der Heiligen: und wer den Geist derselben hätte,

der würde ein verborgenes Manna darin finden. Aber es geschieht, daß viele auch bei häufiger Anhörung des Evangeliums kein großes Verlangen darnach verspüren, weil sie den Geist Christi nicht haben. Wer aber die Worte Christi vollkommen und recht verstehen will, der muß sich befleißen, sein ganzes Leben dem Leben Jesu gleichförmig zu machen.

3. Was nützt es dir, über die heilige Dreifaltigkeit tiefsinnige Streitreden zu halten, wenn es dir an der Demuth gebricht, ohne welche du der heiligen Dreifaltigkeit mißfällst? In Wahrheit, hohe Worte machen Niemand heilig und gerecht; sondern durch ein tugendhaftes Leben wird man Gott angenehm. Ich wünsche vielmehr die vollkommene Reue zu empfinden, als was sie ist zu wissen. Wenn du die ganze Bibel auswendig könntest, und die Sprüche aller Weltweisen, was würde dir dieses alles nützen, ohne die Liebe Gottes, und ohne seine Gnade? O Eitelkeit der Eitelkeiten, und alles ist Eitelkeit, *Eccl. I.* 2., außer Gott lieben und ihm allein dienen. Dieses ist die höchste Weisheit, durch Verachtung der Welt nach dem Himmelreich trachten.

4. Daher ist es eine Eitelkeit, vergängliche Reichthümer suchen, und seine Hoffnung darauf setzen. Es ist auch eine Eitelkeit, nach Ehren streben, und sich zu einem hohen Stand erschwingen. Eine Eitelkeit ist es, den Begierden des Fleisches folgen, und dasjenige verlangen, dessentwegen man hernach schwere Strafen leiden muß. Eine Eitelkeit ist es, ein langes Leben

wünschen, und um ein frommes Leben sich wenig bekümmern. Eine Eitelkeit ist es, nur allein auf das gegenwärtige Leben seine Gedanken richten, und nicht auf das, was zukünftig ist. Eine Eitelkeit ist es, dasjenige lieben, was mit aller Eile vorbei geht, und dahin nicht eilen, wo immerwährende Freuden sind.

5. Denk oft an das Sprichwort, daß kein Aug vom Sehen ersättiget, und kein Ohr vom Hören erfüllet wird. *Eccl. I. 8.* Befleiß dich also, dein Herz von der Liebe der sichtbaren Dinge abzuziehen, und dich zu den unsichtbaren zu wenden. Denn welche ihrer Sinnlichkeit folgen, diese beflecken das Gewissen, und verlieren die Gnade Gottes.

Zweites Kapitel.

Daß man von sich selbst demüthig denken solle.

1. Jeder Mensch hat von Natur eine Begierde viel zu wissen; aber was nützet die Wissenschaft ohne die Furcht Gottes? Fürwahr! ein demüthiger Bauersmann, der Gott dienet, ist besser als ein hochmüthiger Weltweiser, welcher den Lauf der Sterne beschaut, und sein Heil vernachläßigt. Wer sich selbst recht erkennt, der achtet sich selbst wenig, und hat kein Vergnügen an dem Lobe von den Menschen. Wenn ich alles wüßte, was auf der Welt ist, und die Liebe Gottes nicht hätte, was würde mir dieses helfen vor Gott, der mich nach den Werken richten wird?

2. Lege ab die gar zu große Wißbegierde, weil sehr große Zerstreuung und Betrug darin gefunden wird. Die Gelehrten lassen sich gerne sehen, und Weise heißen. Es giebt viele Dinge, welche zu wissen, der Seele wenig, oder nichts nützt, und derjenige ist sehr thöricht, der sich um etwas Anders müht, als was zu seinem Heile dient. Viele Worte ersättigen die Seele nicht, sondern ein frommes Leben erquickt das Gemüth und ein reines Gewissen macht ein großes Vertrauen zu Gott.

3. Je größer und besser deine Wissenschaft ist, desto strenger wirst du deshalb gerichtet werden, wenn du nicht heilig gelebt hast. Erheb dich also nicht wegen einer Kunst, oder Wissenschaft, sondern fürchte dich vielmehr wegen der Erkenntniß, die dir verliehen worden. Wenn es dir scheint, daß du vieles wissest, und sehr gut verstehest: so gedenke doch auch, daß es noch viel mehr gebe, was du nicht weißt. Erheb dich also nicht in eigener Weisheit, *Rom. XI.* 20., sondern bekenne vielmehr deine Unwissenheit. Was willst du dich jemanden vorziehen, da viele Gelehrtere gefunden werden als du, und die im Gesetze besser erfahren sind? Wenn dir dein Wissen und Lernen nützlich seyn soll, so suche unbekannt zu seyn, und für nichts geachtet zu werden. Dieses ist eine sehr hohe und gar nützliche Lehre: sich selbst recht erkennen und verachten. Von sich selbst nichts halten, und Andere immer hoch schätzen, dieses ist eine große Weisheit und Vollkommenheit. Wenn du einen

Andern offenbar sündigen sähest, oder schwere Verbrechen thun, so solltest du dennoch dich nicht besser schätzen, weil du nicht weißt, wie lange du im Guten verharren werdest. Wir alle sind gebrechlich, aber du sollst Niemanden für gebrechlicher halten, als dich selbst.

Drittes Kapitel.

Von der Lehre der Wahrheit.

1. Glückselig ist derjenige, den die Wahrheit durch sich selbst lehrt; nicht durch Vorbilder und vorübergehende Worte, sondern wie die Wahrheit an sich selbst ist. Unser Sinn und unsere Meinung trügt uns oft, und hat schlechte Einsicht. Was nützet es viel Künstliches zu sagen von verborgenen und dunkeln Dingen, wegen welchen wir in dem göttlichen Gerichte nicht einmal werden angeklagt werden, daß wir sie nicht verstanden haben? Es ist eine große Thorheit, daß wir dasjenige vernachläßigen, was nützlich und nothwendig ist, und vorwitzigen und schädlichen Sachen freiwillig nachhängen. Wir haben Augen, und sehen nicht.

2. Und, o wie viel bekümmern wir uns um allgemeine und besondere Begriffe! Zu wem das ewige Wort redet, der wird von vielen Meinungen frei. Von diesem einzigen Worte kömmt Alles her, und Alles redet eines: und dieses ist der Anfang, der auch zu uns redet, *Ioann. VIII. 25.* Niemand versteht etwas, oder urtheilet recht,

ohne dieses Wort. Wer Alles in einem findet, wer Alles einem zuschreibt, und Alles in einem beschauet, der kann von Herzen beständig seyn, und in Gott ruhig verharren. O Wahrheit! o Gott! mache mich mit dir eines in immerwährender Liebe. Es verdrießt mich oft, viel zu lesen und zu hören; in dir allein ist Alles, was ich will und verlange. Schweigen sollen alle Lehrer, schweigen alle Geschöpfe vor deinem Angesichte, du rede allein zu mir.

3. Je mehr jemand mit sich selber vereiniget, und innerlich eins geworden ist, desto mehr und desto höhere Dinge versteht er ohne Mühe, weil er von oben das Licht des Verstandes empfängt. Eine reine, aufrichtige und standhafte Seele wird bei vielen Werken nicht zerstreuet, weil sie alles zu der Ehre Gottes thut, und sich bestrebt, bei sich selber von aller Eigennützigkeit los zu seyn. Wer ist dir mehr hinderlich und beschwerlich im Guten, als die Neigung deines Herzens, die nicht abgetödtet ist? Ein frommer und andächtiger Mensch ordnet seine Werke, welche er äußerlich thun soll, vorher innerlich. Und dieselben ziehen ihn nicht zu den Begierden einer sündhaften Neigung, sondern er richtet sie nach dem Ausspruche der rechten Vernunft ein. Wer hat einen stärkern Kampf, als der sich bestrebet sich selbst zu überwinden? Und dieses sollte unser Geschäft seyn, sich selbst überwinden, täglich über sich stärker werden, und um etwas im Guten zunehmen.

4. Alle Vollkommenheit in diesem Leben hat einige Unvollkommenheit an sich; und all' unser Nachsinnen ist nicht ohne Dunkelheit. Ein gewisserer Weg zu Gott ist die demüthige Erkenntniß deiner selbst, als eine tiefsinnige Erforschung der Wissenschaft. Die Wissenschaft, oder eine jede bloße Erkenntniß eines Dinges, welche an sich selbst betrachtet, gut und von Gott angeordnet ist, soll man nicht tadeln; aber ein gutes Gewissen und tugendhaftes Leben ist derselben immer vorzuziehen. Hingegen weil die meisten Menschen sich mehr befleißen, den Wissenschaften obzuliegen, als fromm zu leben, darum gehen sie oft irre, und thun nichts, oder wenig Gutes.

5. O wenn sie einen so großen Fleiß anwenden möchten, die Laster auszurotten, und die Tugenden einzupflanzen, wie sie sich befleißen, Streitfragen aufzuwerfen, so geschähe nicht so viel Uebel und Aergerniß unter dem Volke, und in den Klöstern wäre keine so große Unordnung. Fürwahr! wenn der Tag des Gerichts anbricht, wird man uns nicht fragen, was wir gelesen, sondern was wir gethan haben; noch wie zierlich wir geredet, sondern wie fromm wir gelebt haben. Sage mir, wo sind jetzt alle jene Herren und Lehrmeister, die du wohl gekannt hast, als sie noch gelebt, und in den Wissenschaften geblüht haben? Jetzt haben schon andere ihre Pfründen; und ich weiß nicht, ob sie sich ihrer noch erinnern. In ihrem Leben

haben sie geschienen, etwas zu seyn, und jetzt schweigt man von ihnen.

6. O wie bald geht die Herrlichkeit der Welt vorüber! Wollte Gott! ihr Leben wäre mit ihrer Wissenschaft übereins gekommen. Alsdann hätten sie recht studiert, und recht gelesen. Wie viele gehen in der Welt zu Grunde durch eitle Wissenschaft, indem sie sich wenig bekümmern um den Dienst Gottes. Und weil sie viel lieber wollen hoch angesehen seyn, als sich verdemüthigen, darum werden sie zu Nichte in ihren Gedanken. Der ist in Wahrheit groß, wer eine große Liebe Gottes hat. Der ist in Wahrheit groß, wer bei sich selbst klein ist, und alle Gipfel der Ehren für nichts hält. Der ist in Wahrheit klug, wer alles Irdische wie Auskehricht achtet, damit er Christum gewinne. *Phil. III.* 8. Und der ist in Wahrheit wohl gelehrt, wer den Willen Gottes thut, und seinen eigenen verläßt.

Viertes Kapitel.

Von der Vorsicht im Thun und Lassen.

1. Man muß nicht einem jeden Worte und Einfalle glauben, sondern die Sache ist vorsichtig und langmüthig vor Gott zu erwägen. Ach! leider glaubt man oft eher das Böse von Andern, als das Gute, so gebrechlich sind wir! Aber vollkommene Männer glauben nicht leicht einem jeden Plauderer,

weil sie die menschliche Schwachheit kennen, wie sie zum Bösen geneigt ist, und in Worten gerne zum Falle kömmt.

2. Es ist eine große Weisheit, sein Thun und Lassen nicht übereilen, und auf seinen eigenen Meinungen nicht hartnäckig verbleiben. Dieser Weisheit steht es auch zu, nicht jedweden Worten der Menschen Glauben zu schenken; noch was man gehöret hat, oder glaubet, von Stunde an Andern in die Ohren zu raunen. Mit einem weisen und gewissenhaften Manne halt deinen Rathschlag, und suche vielmehr bei einem Frömmern Unterricht, als daß du deinem eigenen Sinne folgest. Ein frommes Leben macht den Menschen weise vor Gott, und in vielen Dingen erfahren. Wie mehr jemand bei sich selbst demüthig und Gott gehorsam ist, desto weiser und ruhiger wird er in allen Stücken seyn.

Fünftes Kapitel.

Wie man die geistlichen Bücher lesen solle.

1. In den geistlichen Büchern muß man die Wahrheit suchen, und nicht die Beredsamkeit. Alle geistlichen Bücher soll man in der Meinung lesen, in der sie geschrieben sind. Wir müssen darin vielmehr den Nutzen suchen, als hohe Redensarten. Andächtige, in frommer Einfalt geschriebene Bücher sollen wir so gerne lesen, als die hohen und scharfsinnigen. Halt dich nicht auf bei dem Ansehen des Schriftstellers, ob er eine kleine oder große

Gelehrtheit gehabt habe, sondern die Liebe zu der reinen Wahrheit soll dich zum lesen ziehen. Frage nicht, wer dieses gesagt habe; sondern merke auf, was gesagt werde.

2. Die Menschen vergehen, aber die Wahrheit des Herrn bleibt in Ewigkeit. *Psal. XXXVIII.* 7. Ohne Ansehen der Personen redet Gott zu uns auf verschiedene Weise. Unser Vorwitz verhindert uns oft im Lesen der Schriften, wenn wir etwas verstehen und erforschen wollen, welches man in Einfalt übergehen sollte. Wenn du einen Nutzen schöpfen willst, so lies mit Demuth, in Einfalt und Aufrichtigkeit; verlange auch niemals wegen der Wissenschaft einen Namen zu haben. Frage gerne heilige Männer, und höre ihre Worte mit Stillschweigen an, laß dir auch nicht mißfallen die Gleichnißreden der Alten, denn sie werden nicht ohne Ursache vorgetragen.

Sechstes Kapitel.

Von unordentlichen Neigungen.

1. Wann immer der Mensch nach etwas eine unordentliche Begierde trägt, wird er alsbald bei sich selbst unruhig. Ein Hoffärtiger und ein Geiziger haben niemals eine Ruhe, aber wer arm im Geiste und demüthig ist, dieser lebt in großem Frieden. Ein Mensch, welcher in sich selbst noch nicht vollkommen gestorben ist, dieser wird schnell versucht, in kleinen und schlechten Dingen überwunden. Wer schwach im Geist ist, einiger-

maßen noch sinnlich, und zu den sinnlichen Dingen geneigt, dieser kann sich schwer von den irdischen Begierden ganz losmachen. Und daher hat er oft Traurigkeit, wenn er sich davon abzieht: er erzürnet sich auch leicht, wenn ihm jemand widerspricht.

2. Wann er aber das, wornach er eine Begierde trägt, erlangt hat, wird er alsbald von der Schuld des Gewissens beschweret, weil er seiner Neigung gefolget, welche zu dem Frieden nichts hilft, den er gesucht hat. Daher wird der wahre Friede des Herzens durch den Widerstand gegen die Neigungen gefunden, aber nicht durch Nachgiebigkeit gegen dieselben. Es ist folglich kein Friede in dem Herzen eines sinnlichen Menschen, kein Friede bei einem Menschen, der sich den äußerlichen Dingen ergiebt; sondern bei einem eifrigen und geistreichen Menschen.

Siebentes Kapitel.

Daß man die eitle Hoffnung und den Hochmuth fliehen solle.

1. Eine Eitelkeit ist es, seine Hoffnung auf Menschen, oder auf Geschöpfe setzen. Schäme dich nicht, andern aus Liebe Jesu Christi zu dienen, und in dieser Welt für arm angesehen zu werden. Stütze dich nicht auf dich selbst, sondern setze deine Hoffnung auf Gott. Thu das, was an dir ist, so wird Gott deinem guten Willen beistehen. Verlaß dich nicht auf deine Wissen-

schaft, oder auf die Einsicht eines Menschen, wer er immer ist; sondern vielmehr auf die Gnade Gottes, der den Demüthigen Hülfe leistet, und die erniedriget, welche zu viel auf sich selbst vertrauen.

2. Rühme dich nicht in den Reichthümern, wenn du sie hast; auch nicht wegen deiner mächtigen Gönner; sondern rühme dich in Gott, der alles giebt, und sich selber über alles zu geben verlangt. Erheb dich nicht wegen der Größe, oder Schönheit des Leibs, welche durch eine kleine Krankheit verwüstet wird. Habe kein Wohlgefallen bei dir selbst über deine Geschicklichkeit, oder deinen Verstand, damit du Gott nicht misfallest, von dem alles ist, was du von Natur Gutes an dir hast.

3. Schätze dich nicht mehr als Andere, damit du nicht etwa für schlimmer gehalten werdest vor Gott, welcher weiß, was der Mensch von innen ist. Uebernimm dich nicht wegen guter Werke; denn die Urtheile Gottes sind anders, als die Urtheile der Menschen, ihm misfällt oft das, was den Menschen gefällt. Wenn du etwas Gutes an dir hast, so glaube, daß Andere besser sind; damit du die Demuth erhaltest. Es schadet nichts, wenn du dich allen Andern nachsetzest; aber gar schädlich ist es, wenn du dich auch nur einem einzigen vorziehst. Ein Demüthiger genießt eines beständigen Friedens; aber in dem Herzen eines Hoffärtigen ist öfters Zorn und Erbitterung.

Achtes Kapitel.

Daß man vor zu vieler Gemeinschaft sich hüten solle.

1. Eröffne nicht einem jeden dein Herz, *Eccl. VIII.* 22., sondern mit einem Weisen, der Gott fürchtet, handle deine Sache ab. Habe nicht viel Umgang mit jungen und fremden Leuten. Schmeichle den Reichen nicht, und erschein nicht gerne vor den Großen. Geselle dich zu den Demüthigen und Aufrichtigen, zu den Andächtigen und Sittsamen; und unterrede dich mit ihnen über auferbauliche Dinge. Habe keine Gemeinschaft mit irgend einem Weibe einer Frauenperson; sondern bitte Gott für alle fromme Frauen ohne Unterschied. Mit Gott allein und seinen Engeln wünsche dir Gemeinschaft zu haben, und flieh die Bekanntschaft der Menschen.

2. Man muß alle Menschen lieben; es ist aber nicht gut mit allen Gemeinschaft haben. Es geschieht zuweilen, daß eine unbekannte Person durch guten Ruf in Ansehen steht; durch ihre Anwesenheit aber sich in Schatten setzt. Wir meinen oft mit unserm Umgange Andern zu gefallen; und wir fangen an, ihnen mehr zu misfallen; wegen der bösen Sitten, die an uns wahrgenommen werden.

Neuntes Kapitel.

Von dem Gehorsam und der Unterwerfung.

1. Es ist etwas Großes, in dem Gehorsame

stehen, unter einem Obern leben, und sein eigener Herr nicht seyn. Es ist viel sicherer, in der Unterwürfigkeit, als in der Regierung stehen. Viele stehen unter dem Gehorsame mehr aus Zwang, als aus Liebe, und diese kömmt es schwer an, und sie murren leicht. Sie erlangen auch nicht die Freiheit des Geistes, außer sie unterwerfen sich von ganzem Herzen wegen Gott. Lauf hierhin oder dorthin, du wirst keine Ruhe finden, außer in demüthiger Unterwerfung unter die Regierung eines Obern. Viele sind betrogen worden, die sich eingebildet haben, anderswo besser zu leben, und deshalben an einen andern Ort gezogen sind.

2. Es ist dem also, daß ein jeder gerne nach seinem Sinne thut, und sich mehr zu denen neiget, welche mit ihm einerlei Meinung führen. Aber wenn Gott bei uns ist, so müssen wir zuweilen auch unsre Meinung verlassen, um des Friedens willen. Wer ist so weise, daß er Alles vollkommen wissen kann. Daher vertraue nicht zu viel auf deinen Verstand; sondern höre auch gerne Anderer Meinung an. Wenn deine Meinung gut ist, und du eben dieselbe wegen Gott verlässest, so wirst du desto größern Nutzen davon ziehen.

3. Denn ich habe oft gehört, es sey sicherer, einen Rath anhören und annehmen, als geben. Es kann sich auch zutragen, daß eines jeden Meinung gut ist; Aber Andern nicht beistimmen wollen, wenn es die Vernunft, oder die Sache erfordert, dieses ist ein Zeichen des Hochmuths und Eigensinnes.

Zehntes Kapitel.

Daß man nichts Ueberflüßiges reden solle.

1. Hüte dich vor dem Getümmel der Menschen, so viel du kannst; denn reden von weltlichen Geschichten schadet viel, wenn man es schon in guter Meinung thut; weil die Eitelkeit uns bald verunreiniget und gefangen nimmt. Ich wollte, daß ich mehrmals geschwiegen hätte, und unter den Leuten nicht gewesen wäre. Aber warum reden wir, und erzählen einander so gerne, da wir doch selten ohne Verletzung des Gewissens zu dem Stillschweigen zurückkehren? Darum reden wir so gerne, weil wir in den gegenseitigen Unterredungen bei einander Trost suchen, und das Herz, das durch verschiedene Gedanken ermüdet ist, zu erleichtern wünschen. Und gar gerne reden und denken wir von dem, was wir viel lieben, oder verlangen, oder was wir Widriges empfinden.

2. Aber ach leider! oft unnütz und vergebens! denn dieser äußerliche Trost ist kein kleiner Schaden für den innerlichen göttlichen Trost. Daher soll man wachen und bethen, damit die Zeit nicht müßig verstreiche. Wenn es erlaubt und nützlich ist, so rede, was erbaulich ist. Die böse Gewohnheit und die Vernachläßigung unsers Fortganges im Guten tragt vieles bei, daß wir uns im Reden nicht in Acht nehmen. Jedoch ist eine andächtige Unterredung von geistlichen Dingen zu dem geistlichen Fortgange nicht wenig dienlich, besonders wo man in Gott mit einerlei Herz und Geist versammelt ist.

Eilftes Kapitel.

Wie der Friede zu erlangen, und von dem Eifer für den Fortgang im Guten.

1. Wir könnten einen großen Frieden haben, wenn wir uns mit den Reden und Handlungen anderer Leute nicht aufhalten möchten, auch nicht mit dem, was uns nicht angeht. Wie kann derjenige lange im Frieden bleiben, der sich in fremde Geschäfte einmischt; der außer sich Gelegenheiten sucht; der wenig, oder selten sich innerlich versammelt? Glückselig sind die Einfältigen; denn sie werden einen großen Frieden haben.

2. Warum sind einige Heilige so vollkommen und so hoch in dem beschaulichen Gebethe gewesen? Weil sie sich beflissen haben, allen irdischen Begierden abzusterben: und darum haben sie aus dem Innersten des Herzens Gott gänzlich anhangen, und ihrem Heil frei abwarten können. Wir lassen uns gar zu viel von unsern eigenen Neigungen einnehmen, und bekümmern uns zu viel um vergängliche Dinge. Wir überwinden auch selten ein einziges Laster vollkommen, und feuren uns zu einem täglichen Fortgange im Guten nicht an. Daher bleiben wir kaltsinnig und lau.

3. Wenn wir uns selbst vollkommen abgestorben, und innerlich in gar nichts verwickelt wären, alsdann könnten wir göttliche Dinge verstehen, und etwas von himmlischer Beschauung erfahren. Darum ist das einzige und größte Hin-

derniß dieses, daß wir von Neigungen und Begierlichkeiten nicht frei sind, und uns nicht bemühen, den Weg der Vollkommenheit, wie die Heiligen, anzutreten. Wenn uns auch nur eine kleine Widerwärtigkeit begegnet, so werden wir gar zu bald kleinmüthig, und kehren uns zu dem Troste der Menschen.

4. Wenn wir uns bestreben möchten, wie tapfere Leute in dem Streite zu verharren, so würden wir fürwahr die Hülfe des Herrn über uns von dem Himmel sehen. Denn er, der uns Gelegenheit zum streiten an die Hand giebt, damit wir siegen möchten, er ist bereit, denen beizustehen, welche in den Streit gehen, und auf seine Gnade bauen. Wenn der geistliche Fortgang bei uns nur in äußerlichen Beobachtungen bestehen soll, so wird unsere Andacht bald ein Ende nehmen. Aber setzen wir die Axt an die Wurzel, damit wir von den bösen Neigungen gereiniget werden, und den innerlichen Frieden besitzen.

5. Wenn wir alle Jahre nur ein Laster ausrotteten, so würden wir bald vollkommene Männer werden. Aber jetzt erfahren wir im Gegentheil oft, daß wir im Anfange unserer Bekehrung besser und reiner gewesen sind, als viele Jahre nach Ablegung der Gelübde. Der Eifer und Fortgang im Guten sollte täglich zunehmen: aber jetzt sieht man es schon für etwas Großes an, wenn Jemand einen Theil des ersten Eifers beibehalten könnte. Wenn wir uns im Anfange eine kleine Gewalt anlegen möchten,

so würden wir darnach alles leicht und mit Freuden vollbringen können.

6. Es ist schwer, eine Gewohnheit ablegen; hingegen ist es noch schwerer, seinem eigenen Willen widerstreben. Aber wenn du in kleinen und leichten Dingen dich nicht überwindest, wie wirst du in schweren Sachen den Sieg erhalten? Thue Anfangs deiner Neigung Widerstand, und lege die böse Gewohnheit ab, damit sie dich nicht in größere Beschwerniß führe. O wenn du Acht hättest, welch großen Frieden du dir, und welch große Freude Andern zuwegen brächtest, durch dein eigenes Wohlverhalten, ich glaube, du würdest sorgfältiger seyn für den geistlichen Fortgang.

Zwölftes Kapitel.

Von dem Nutzen der Widerwärtigkeit.

1. Es ist für uns gut, daß wir zu Zeiten einige Trübsale und Widerwärtigkeiten haben, weil darüber der Mensch oft in sich selbst geht, und erkennt, daß er in der Verbannung lebe, und seine Hoffnung auf nichts Vergängliches setzen dürfe. Es ist gut, daß wir zuweilen Widerspruch leiden, und daß man böse und unrecht von uns denke, wenn schon unsere Werke und Meinung gut sind. Diese Sachen helfen oft zur Demuth, und bewahren uns vor der eiteln Ehre. Denn alsdann suchen wir viel besser den innerlichen Zeugen, Gott, wann uns die

Menschen äußerlich verachten, und nicht gut von uns reden.

2. Darum sollte sich der Mensch in Gott solchergestalt befestigen, daß er nicht vonnöthen hätte, vielen menschlichen Trost zu suchen. Wann ein Mensch aus gutem Willen Trübsal leidet, oder versucht wird, oder wenn ihn böse Gedanken plagen, alsdann versteht er und merkt, daß er Gott mehr vonnöthen habe, und ohne ihn nichts Gutes thun könne. Alsdann wird er auch traurig, er seufzt und bethet wegen der Trübsale, die er leidet. Alsdann eckelt es ihn, länger zu leben, und er wünschet, daß der Tod nahen möchte, um aufgelöset zu werden, und bei Christo zu seyn. Alsdann sieht er auch wohl, daß es in der Welt keine vollkommene Sicherheit und keinen rechten Frieden geben könne.

Dreizehntes Kapitel.

Wie man den Versuchungen Widerstand thun solle.

1. So lange wir in der Welt leben, können wir nicht ohne Trübsal und ohne Versuchung seyn. Darum steht bei Job geschrieben: Das menschliche Leben auf Erden ist ein Kriegsstand. *Iob VII.* 1. Daher sollte ein jeder wegen seiner Versuchungen bekümmert seyn, und wachen im Gebethe, daß der Teufel keine Gelegenheit finden möchte, ihn zu hintergehen; welcher niemals schläft, sondern umhergeht, und sucht, wen er verschlingen möge. *I. Pet. V.* 8.

Niemand ist so vollkommen und heilig, daß er nicht bisweilen Versuchungen leide, und wir können nicht gänzlich davon befreiet seyn.

2. Nichts destoweniger sind die Versuchungen dem Menschen oft sehr nützlich, obwohl sie ihm verdrießlich vorkommen, und schwer fallen, weil dadurch der Mensch gedehmüthiget, gereiniget und unterwiesen wird. Alle Heilige sind durch viele Trübsale und Versuchungen gewandelt, und haben dabei im Guten zugenommen. Und welche die Versuchungen nicht haben übertragen können, diese sind Verworfene geworden, und vom Guten abgefallen. Es ist kein Orden so heilig, und kein Ort so einsam, wo es nicht Versuchungen und Widerwärtigkeiten gebe.

3. Der Mensch ist nie vollkommen sicher vor Versuchungen, so lange er lebt, weil wir die Quelle der Versuchungen in uns selber haben, seit die Begierlichkeit uns angeboren ist. Wenn eine Versuchung, oder Trübsal aufhört, so folgt ihr eine andere nach, und wir werden immerdar etwas zu leiden haben, weil wir den Schatz unserer Glückseligkeit verloren haben. Viele suchen die Versuchungen zu fliehen, und fallen tiefer in dieselben. Durch die Flucht allein können wir nicht überwinden; sondern durch die Geduld und wahre Demuth werden wir stärker als alle Feinde.

4. Wer nur allein äußerlich das Böse meidet, und die Wurzel nicht ausreißt, dieser wird wenig zunehmen im Guten, ja geschwinder werden die Versuchungen zu ihm zurückkehren, und

er wird sie ärger empfinden. Nach und nach, und durch die Geduld mit Langmuth wirst du unter dem Beistande Gottes besser obsiegen, als mit Strenge und Ungestümm. Hole öfters Rath in der Versuchung, und geh mit einem Versuchten nicht hart um; sondern tröste ihn, wie du wünschest, daß dir geschehe.

5. Der Anfang aller bösen Versuchungen ist die Unbeständigkeit des Herzens, und das geringe Vertrauen auf Gott. Denn gleichwie ein Schiff ohne Steuerruder von den Wellen hin und her getrieben wird, so wird ein feiger Mensch, und der von seinem Vorsatze abweicht, auf verschiedene Weise versucht. In dem Feuer wird das Eisen geprüft, *Eccl. XXXI.* 31., der Gerechte in der Versuchung. Wir wissen oft nicht, wessen wir fähig sind, aber die Versuchung zeigt, was wir sind. Nichtsdestoweniger muß man wachen, besonders im Anfange der Versuchung, weil der Feind leichter überwunden wird, wenn man ihm keinen Zutritt zum Herzen gestattet, sondern vor der Thür, sobald er anklopft, sich ihm widersetzt. Daher ein Schriftsteller sagt: „Widersteh dem Anfang; zu spät wird die Arznei bereitet, wenn das Uebel durch langes Zuwarten überhand genommen hat.“ Denn Anfangs begegnet dem Gemüth ein bloßer Gedanke, alsdann eine starke Einbildung, darnach die Belustigung, die unordentliche Bewegung und die Einwilligung. Und so nimmt der Feind nach und nach völligen Besitz, wenn man im Anfange ihm nicht Widerstand thut. Und je länger je-

mand sich nicht widersetzet, desto schwächer wird er täglich bei sich selbst, und der Feind desto mächtiger.

6. Einige leiden im Anfange ihrer Bekehrung schwerere Versuchungen, andere aber am Ende derselben. Hingegen werden einige gleichsam so lange sie leben, hart versucht. Einige haben ziemlich leichte Versuchungen, nach der Weisheit und Gerechtigkeit der göttlichen Anordnung, welche den Stand und die Verdienste der Menschen erwägt, und alles zum Heil der Auserwählten vorbereitet.

7. Darum sollen wir nicht verzweifeln, wenn wir versucht werden, sondern desto eifriger Gott anflehen, daß er sich würdige, uns in aller Trübsal beizustehen, welcher ja, nach dem Spruche Paulus, mit der Versuchung einen solchen Segen geben wird, daß wir sie aushalten können. *I. Cor. X. 13.* Laßt uns also unsere Herzen demüthigen unter der Hand Gottes, *I. Pet.*, in aller Versuchung und Trübsal, weil er, die von Herzen demüthig sind, erlösen wird, und erhöhen.

8. In Versuchungen und Trübsalen wird der Mensch geprüft, wie viel er im Guten zugenommen habe, und da ist sein Verdienst größer, und seine Tugend liegt heller am Tage. Es ist auch nichts Großes, wenn der Mensch andächtig und eifrig ist, wann er keine Widerwärtigkeit hat; aber wenn er zur Zeit der Widerwärtigkeit in Geduld steht, so giebt dieses Hoffnung, daß er im Guten viel zunehmen werde. Einige wer-

ten vor großen Versuchungen behütet, und in kleinen täglichen Anfechtungen oft überwunden, damit sie gedemüthiget werden, und niemals auf sich selbst in großen Anfechtungen bauen, da sie in so kleinen unterliegen.

Vierzehntes Kapitel.

Daß man nicht vermessentlich urtheilen solle.

1. Wende die Augen auf dich selbst, und nimm dich in Acht, über das Thun und Lassen anderer Leute zu urtheilen. Im Urtheilen über Andere bemühet sich der Mensch vergebens, er irrt sich darin öfters, und sündigt leicht; wenn er aber sich selbst erforscht und beurtheilet, da ist seine Bemühung nützlich. Wie uns eine Sache am Herzen liegt, so urtheilen wir meistens davon, denn das wahre Urtheil verfehlen wir leicht wegen der Eigenliebe. Wenn die reine Absicht unsers Verlangens allzeit Gott wäre, so würden wir, um unserm Sinne Widerstand zu thun, nicht so leicht verwirrt werden.

2. Aber oft ist etwas im Innern verborgen, oder schlägt sich von außen dazu, welches uns gleichfalls anzieht. Viele suchen in ihrem Thun und Lassen heimlich sich selbst, und wissen es nicht. Sie scheinen auch in einem wahren Frieden zu leben, wenn die Sache nach ihrem Willen und Sinne geht; wenn es aber anders geht als sie verlangen, gerathen sie schnell in Bewegung, und werden traurig. Wegen des

Unterschieds der Sinne und Meinungen entstehen oft Uneinigkeiten zwischen Freunden und Bürgern, zwischen Religiosen und Frommen.

3. Eine alte Gewohnheit ist schwer abzulegen, und Niemand läßt sich gerne weiter führen, als er mit eigenen Augen sieht. Wenn du dich auf deine Vernunft, oder deinen Fleiß mehr verlässest, als auf die Gnade Christi, die uns ihm unterwürfig macht, so wirst du schwer und langsam ein erleuchteter Mann werden; denn Gott will, daß wir uns ihm vollkommen unterwerfen, und alle Vernunft durch die flammende Liebe übersteigen.

Fünfzehntes Kapitel.

Von den Werken, die aus Liebe zu Gott geschehen.

1. Wegen keines Dinges in der Welt, und keinem Menschen zu Lieb soll man etwas Böses thun; hingegen aber wenn jemand unserer Hülfe bedarf, kann man deshalb ein gutes Werk zuweilen freiwillig unterlassen, oder auch in ein besseres verwandeln. Denn dadurch geht das gute Werk nicht verloren, sondern es wird mit einem bessern vertauscht. Ohne Liebe Gottes nützt ein äußerliches Werk nichts; aber was man immer aus Liebe zu Gott thut, es mag so klein und gering seyn als es will, so wird es vollkommen verdienstlich. Denn Gott sieht vielmehr die Ursache an, warum ein Werk geschieht, als was es für ein Werk sey.

2. Der thut viel, wer Gott viel liebt. Der thut viel, wer ein Ding recht thut. Derthut recht, wer dem gemeinsamen Wesen mehr dient, als er seinem eigenen Willen folget. Oft scheint etwas ein Werk der Liebe Gottes zu seyn, welches vielmehr ein Werk des Fleisches ist: weil die natürliche Neigung, der eigene Wille, die Hoffnung der Widervergeltung, und das Verlangen nach unserer Bequemlichkeit selten davon ausgeschlossen seyn wollen.

3. Wer eine wahre und vollkommene Liebe zu Gott hat, der sucht in keiner Sache sich selbst; sondern sein Verlangen ist, daß Gott allein in Allem geehret werde. Er beneidet auch Niemanden, weil er keine eigene Freude liebt, auch in sich selbst sich nicht erfreuen will; sondern wünscht in Gott über alles Gute beseliget zu seyn. Er schreibt Niemanden etwas Gutes zu, sondern alles Gute Gott allein, von dem Alles ursprünglich herkömmt; in welchem alle Heiligen ihre Ruhe, als in ihrem letzten Ziel und Ende finden. O wer ein Fünklein der wahren Liebe gegen Gott hätte, der würde fürwahr erkennen, daß alles Irdische voller Eitelkeit ist.

Sechszehntes Kapitel.

Daß man die Mängel des Nächsten übertragen soll.

1. Was der Mensch an sich, oder an Andern nicht verbessern kann, das muß er geduldig übertragen, bis es Gott anders fügt. Ge-

denke, daß es so vielleicht besser ist zu deiner Prüfung und Geduld, ohne welche unsere Verdienste nicht viel zu schätzen sind. Jedoch sollst du wegen solcher Hindernisse bethen, daß Gott sich würdige, dir beizustehen, und daß du sie in Güte übertragen könnest.

2. Wenn du Jemand einmal, oder zweimal ermahnt hast, und er sich nicht zur Ruhe giebt, so streit nicht mit ihm; sondern überlaß Gott die ganze Sache, damit sein Wille an allen seinen Dienern zu seiner Ehre geschehe, als welcher wohl weiß das Böse zum Guten zu wenden. Befleiß dich, die Mängel und Schwachheiten anderer Leute, was es immer für welche sind, mit Geduld zu übertragen, weil auch du Vieles an dir hast, was Andere übertragen müssen. Wenn du dich selbst nicht so machen kannst, wie du seyn willst; auf welche Weise wirst du einen Andern nach deinem Wohlgefallen haben können? Wir haben andere Leute gerne vollkommen, und dennoch verbessern wir unsere eigene Fehler nicht.

3. Wir wollen, daß man Andere mit Strenge bestrafe, und wollen nicht, daß man uns bestrafe. Es mißfällt uns der freche Muthwille an Andern, und wir wollen uns doch nicht versagen lassen, nach was wir eine Begierde haben. Wir wollen, daß man Andere durch Gesetze einschränke, und wir selbst wollen durchaus nicht dulden, daß man uns mehr im Zaum halte. Also liegt es am Tage, wie selten wir den Nächsten wie uns selbst betrachten! Wenn alle Menschen

vollkommen wåren, was håtten wir alsdann von Andern für Gott zu leiden?

4. Allein, jetzt hat es Gott so gefügt, damit wir lernen, Einer des Andern Bürde zu tragen, weil Niemand ohne Fehler ist, Niemand ohne Bürde, Niemand sich selbst gewachsen, und Niemand sich selber weise genug ist; sondern wir müssen einander übertragen, einander tröſten, gleichermaßen beistehen, unterweisen und ermahnen. Aber wie groß die Tugend eines Jeden sey, dieses erhellet besser bei Gelegenheit einer Widerwärtigkeit. Denn die Gelegenheiten machen den Menschen nicht gebrechlich, sondern sie zeigen, wie er ist.

Siebenzehntes Kapitel.

Von dem Klosterleben.

1. Du mußt dich in vielen Dingen überwinden lernen, wenn du mit Andern in Friede und Einigkeit leben willst. Es ist nichts Kleines, im Kloster, oder in einer Versammlung wohnen, und darin ohne Klage einen Umgang haben, auch bis in den Tod getreu verbleiben. Glückselig ist derjenige, welcher daselbst fromm gelebt, und glücklich vollendet hat. Wenn du willst deine Schuldigkeit thun, und im Guten zunehmen, so halt dich für einen verwiesenen Fremdling auf Erden. Du mußt thöricht werden um Christi willen, wenn du als ein Religios leben willst.

2. Der Habit und die Tonsur nützen wenig; sondern die Veränderung der Sitten, und eine gänzliche Abtödtung der Neigungen machen einen wahren Religiosen aus. Wer etwas anders sucht, als Gott allein und das Heil seiner Seele, der wird nichts als Trübsal und Leiden finden. Der kann nicht lange im Frieden leben, wer sich nicht bestrebt, der Mindeste, und allen untergeben zu seyn.

3. Du bist zum Dienen gekommen, und nicht zum Regieren; du sollst wissen, daß du zum Leiden und zum Arbeiten berufen bist, und nicht zum Müßiggehen und unnützen Geschwätze. Da werden also die Menschen geprüft, wie das Gold im Feuerofen. Da kann Niemand bestehen, wer sich nicht aus ganzem Herzen wegen Gott verdemüthigen will.

Achtzehntes Kapitel.

Von den Beispielen der heiligen Väter.

1. Schaue an die lebendigen Beispiele der heiligen Väter, an welchen eine wahre Vollkommenheit und ein wahres Klosterleben hervorleuchtet; und du wirst sehen, wie wenig es ist, ja fast nichts, was wir thun. Ach! was ist unser Leben, wenn man es mit dem ihrigen vergleicht? Die Heiligen und Freunde Christi haben dem Herrn gedient in Hunger und Durst, in Kälte und Blöße, in Arbeit und Müdigkeit, in Wachen und Fasten,

im Gebeth und in heiligen Betrachtungen, unter Verfolgungen und vielen Beschimpfungen.

2. O wie viele und harte Trübsale haben die Apostel gelitten, die Martyrer, die Beichtiger, die Jungfrauen und alle Andern, welche den Fußstapfen Christi haben nachfolgen wollen! denn sie haben ihre Seele in dieser Welt gehasst, damit sie dieselbe in dem ewigen Leben besitzen möchten. *Ioan. XII.* 25. O was für ein strenges und verlassenes Leben haben die heiligen Väter in der Wüste geführt! Wie lange und schwere Versuchungen haben sie übertragen! Wie häufig sind sie von dem Feinde geplagt worden! welch beständiges und eifriges Gebeth haben sie Gott aufgeopfert! Welch schwere Enthaltungen haben sie beobachtet! Welch großen Eifer haben sie für den geistlichen Fortgang gehabt! Wie stark haben sie gekämpft, die Laster zu bändigen! Was für eine reine und aufrichtige Meinung haben sie zu Gott gehabt! Am Tage arbeiteten sie, und zu Nachts lagen sie dem heiligen Gebethe ob, obwohl sie unter dem Arbeiten von dem innerlichen Gebethe im geringsten nicht abließen.

3. Sie haben alle ihre Zeit nützlich angewendet; eine jede Stunde, in der sie Gott abgewartet haben, kam ihnen kurz vor; und vor großer Süßigkeit der Beschauung vergaßen sie selbst die nothwendige Erquickung des Leibes. Sie entsagten allen Reichthümern, Würden, Ehren, Freunden und Anverwandten. Sie begehrten nichts von der Welt zu haben; kaum nahmen sie, was zum Unterhalt des Lebens vonnöthen

war: sie bedauerten es auch, des Leibes zur Noth pflegen zu müssen. Sie waren demnach arm an irdischen Dingen, aber gar reich an Gnade und an Tugenden. Von außen litten sie Mangel, aber innerlich wurden sie erquickt durch die Gnade und den göttlichen Trost.

4. Der Welt waren sie fremd, aber bei Gott sehr nahe, und seine vertrauten Freunde. Sich selber schienen sie wie nichts, und der Welt verächtlich; aber in den Augen Gottes waren sie schätzbar und geliebt. Sie standen in wahrer Demuth, sie lebten in aufrichtigem Gehorsame, sie wandelten in der Liebe Gottes und in der Geduld, und darum nahmen sie täglich zu in dem Geiste, und erlangten bei Gott große Gnade. Sie sind allen Religiosen zum Beispiel gegeben, und sie sollen uns mehr anreizen zu einem guten Fortgange, als die Anzahl der Lauen zum Ablassen vom Guten.

5. O welch großen Eifer haben alle Religiosen im Anfange ihrer heiligen Stiftung gehabt! O welch große Andacht im Gebeth! Welch großen Antrib zur Tugend gegen einander! Welch eine Zucht und Ordnung hat bei ihnen geherrschet! Welch große Ehrerbiethung und Gehorsam blühete bei allen unter der Regel des Stifters! Es bezeugen noch die hinterlassenen Fußstapfen, daß sie in Wahrheit heilige und vollkommene Männer gewesen, die so tapfer gestritten, und die Welt unter die Füße gebracht haben. Jetzt wird einer schon für einen großen Religiosen gehalten, wenn er kein Uebertreter der

Regel ist, wenn er den Stand, den er angenommen hat, mit Geduld ertragen kann.

6. Ach! der Lauigkeit und Nachläßigkeit in unserm Stande! daß wir so geschwind abweichen von dem vorigen Eifer, und schon Ueberdruß haben am Leben, vor Ermüdung und Lauigkeit! Wollte Gott! der Fortgang in der Tugend entschlafe bei dir nicht völlig, der du öfters viele Beispiele der Frommen gesehen hast.

Neunzehntes Kapitel.

Von den Uebungen eines guten Religiosen.

1. Das Leben eines guten Religiosen muß alle Tugenden an sich haben, damit er innerlich sey, was er vor den Menschen äußerlich zu seyn scheint. Und billig muß er innerlich viel mehr seyn, als was man äußerlich an ihm sieht, weil Gott unser Aufseher ist, den wir, wo wir immer sind, über Alles ehren, und wie die Engel in seinem Angesichte ein reines Leben führen sollen. Alle Tage sollen wir unsern Vorsatz erneuern, und uns selbst zum Eifer aufmuntern, als ob wir heute erst zur Bekehrung gekommen wären, mit den Worten: „Steh mir bei, mein Gott „und Herr! in dem guten Vorsatz und in dei„nem heiligen Dienste, und gieb mir jetzt die „Gnade, heute vollkommen anzufangen, weil es „nichts ist, was ich bisher gethan habe.

2. Wie unser Vorsatz beschaffen ist, so ist der Lauf unsers Fortganges im Guten, und der

muß vielen Fleiß anwenden, wer im Guten wohl zunehmen will. Wenn nun der oft unterliegt, welcher einen festen Vorsatz machet, wie wird es dem ergehen, welcher selten und nur obenhin sich etwas Gutes vornimmt? Es geschieht aber auf verschiedene Weise, daß wir von unserm Vorsatze abweichen, und eine leichte Unterlassung der geistlichen Uebungen geht kaum ohne einigen Verlust vorbei. Die Gerechten verlassen sich mit ihrem Vorsatze vielmehr auf die Gnade Gottes, als auf ihre eigene Weisheit, und was sie immer unternehmen, setzen sie allzeit ihr Vertrauen auf Gott. Denn der Mensch nimmt sichs vor, aber Gott führt es aus *) *Prov. XVI.* 9., und nicht an dem Menschen liegt es, seinen Weg zu wandeln.

3. Wenn man aus einer gottseligen Absicht, oder seinem Nächsten zum Besten zuweilen die gewöhnliche Andacht unterläßt, so wird es darnach leicht können ersetzet werden. Aber wenn man die Andacht aus innerlichem Verdruß, oder Nachlässigkeit leicht unterläßt, so wird man spüren, daß dieses strafbar genug und schädlich sey. Laß uns Mühe anwenden, so viel wir können, so werden wir doch leicht noch in vielen Stücken unterliegen. Jedoch soll man allzeit etwas Gewisses sich vornehmen, besonders wider dasjenige, was uns vom Guten am meisten abhält. Unser äußerliches Thun und Lassen, wie das innerliche, müssen wir erforschen, und besser einrichten, weil beides zu dem Fortgange im Guten hilft.

*) Der Mensch denkts, und Gott lenkts.

4. Wenn du dich nicht beständig versammeln kannst, so thu es doch bisweilen; und wenigst im Tage einmal, nämlich Morgens oder Abends. Am Morgen nimm dir gute Werke vor, und Abends untersuche dein Thun und Lassen, wie du heute in Worten, Werken und Gedanken dich verhalten habest? Weil du mit diesen vielleicht öfters Gott und den Nächsten beleidiget hast. Umgürt dich wie ein streitbarer Mann wider die Schalkheit des Teufels, zähme die Eßlust, so wirst du alle Neigungen des Fleisches leichter bändigen. Geh niemals völlig müßig; entweder lies oder schreib; bethe oder betrachte; oder arbeite etwas zum gemeinsamen Besten. Jedoch soll man die Leibesübungen mit Bescheidenheit thun, und nicht einer wie der andere dieselben unternehmen.

5. Was nicht gemeinsame Uebungen sind, soll man äußerlich nicht zeigen, denn was man für sich thut, das übet man sicherer in geheim. Nimm dich aber in Acht, daß du dich nicht träg erzeigest zu den gemeinsamen, und hurtiger zu den besondern Uebungen. Sondern wenn du gänzlich und getreulich erfüllet hast, was du schuldig bist, und dir auferlegt worden, bring die Zeit, wenn noch eine übrig ist, bei dir selbst so zu, wie dich deine Andacht ermahnet. Es können nicht alle einerlei Uebung haben, sondern eines ist diesem, ein anderes jenem anständiger. Auch nach Beschaffenheit der Zeit soll ein Unterschied zwischen den Uebungen seyn; weil einige auf die Feste sich besser schicken, und andere

an den gemeinen Tagen. Andre haben wir zur Zeit der Versuchung vonnöthen, und andere zur Zeit des Friedens und der Ruhe. Anders denken wir gerne, wenn wir traurig sind; und anders, wenn wir uns in dem Herrn erfreuen.

6. Um die vornehmern Feste soll man die geistlichen Uebungen erneuern, und die Heiligen um ihre Fürbitte eifriger anrufen. Von einem Feste zu dem andern sollen wir uns vorstellen, als ob wir alsdann aus dieser Welt fortwandern, und zu dem ewigen Feste gelangen würden. Daher sollen wir uns sorgfältig bereiten in den heiligen Zeiten, und einen gottseligen Umgang haben, auch alle Regeln strenger halten, als ob wir in kurzem für unsre Arbeit den Lohn von Gott einnehmen würden.

7. Und wenn dieses verschoben wird, so glauben wir nur, daß wir noch nicht genug dazu bereitet und einer so großen Herrlichkeit noch nicht würdig seyen, welche zu bestimmter Zeit uns wird geoffenbaret werden, und befleißen wir uns, zu dieser Abreise uns besser zu bereiten. Selig ist der Knecht, spricht der Evangelist Lukas, den der Herr, wenn er kommen wird, wachend findet. Wahrlich ich sage euch, er wird ihn über alle seine Güter setzen. *Luc. XII.* 37.

Zwanzigstes Kapitel.

Von der Liebe zur Einsamkeit und zum Stillschweigen.

1. Suche eine bequeme Zeit, dir selbst obzuliegen; und denke öfters an die Wohlthaten

Gottes. Laß die Neugierde fahren. Lies solche Gegenstände, welche vielmehr eine vollkommene Reue über die Sünden bringen, als unterhalten. Wenn du dem überflüßigen Reden, und dem müßigen Umgange, wie auch dem Anhören der Neuigkeiten und gemeinen Sage, dich entziehst, so wirst du genug und bequeme Zeit finden, gottseligen Betrachtungen obzuliegen. Die größten Heiligen haben, so viel sie konnten, die menschliche Gesellschaft gemieden, und Gott in der Einsamkeit zu dienen, erwählt.

2. Ein gewisser Schriftsteller sagte: „So oft ich unter den Leuten gewesen, bin ich schlechter zurückgekehrt.'' *Seneca. Ep.* 7. Dieses erfahren wir öfters, wenn wir uns lange in Gesellschaften aufhalten. Es ist leichter ganz schweigen, als nicht über die Gebühr reden. Es ist leichter zu Hause verborgen seyn, als draußen sich sorgsam in Acht nehmen. Wer also im Sinne hat, zu einem innerlichen und geistlichen Leben zu gelangen, der muß mit Jesu von der Menge des Volks entweichen. Niemand erscheint mit Sicherheit, außer der gerne verborgen ist. Niemand redet mit Sicherheit außer der gerne schweigt. Niemand kann mit Sicherheit ein Vorsteher seyn, außer der gerne untergeben ist. Niemand kann mit Sicherheit Befehle geben, außer der zu gehorsamen wohl gelernt hat

3. Niemand erfreut sich mit Sicherheit, außer der das Zeugniß eines guten Gewissens bei sich trägt. Jedoch ist die Sicherheit der Heiligen voller Furcht Gottes gewesen. Und sie waren bei sich selbst nicht minder bekümmert und demü-

hig, wenn sie schon mit großen Tugenden und Verdiensten hervor geleuchtet. Hingegen entspringt die Sicherheit der Bösen aus der Hoffart und Vermessenheit, und am Ende wird sie in Betrug seiner selbst verkehrt. Niemals sollst du dir eine Sicherheit versprechen in diesem Leben, wenn du schon ein guter Religios, oder andächtiger Einsiedler bist.

4. Die von den Menschen besser geschätzet werden als andere, diese sind oft in schwerere Gefahren gerathen, wegen ihres gar zu großen Vertrauens auf sich selber. Daher ist es vielen nützlicher, daß sie von Versuchungen nicht ganz frei bleiben, sondern öfters angefochten werden, damit sie nicht gar zu sicher leben; damit sie sich nicht etwa übernehmen: damit sie auch nicht desto kecker auf äußerlichen Trost verfallen. O wer niemals eine zeitliche Freude suchete, wer niemals mit der Welt sich einließe, was für ein gutes Gewissen würde dieser erhalten? O wer alle eitle Sorgen abschnitte, und nur allein an Gott und an sein Heil dächte, auch seine ganze Hoffnung auf Gott setzete: welch großen Frieden und Ruhe würde dieser haben!

5. Niemand ist des himmlischen Trostes würdig, außer er habe sich in der heiligen Reue über die Sünden fleißig geübt. Wenn du von Herzen die Sünden bereuen willst, so geh hinein in deine Kammer, und verschließ sie vor dem Getümmel der Welt, wie geschrieben steht: „In euern Kammern bereuet die Sünden." *Psal. IV. 5.* In der Zelle wirst du finden, was du draußen

öfter verlierst. Wer immer in der Zelle verbleibt, dem wird sie süß, und wer sie übel hütet, dem bringt sie Verdruß. Wenn du im Anfange deiner Bekehrung die Zelle fleißig hütest und bewohnest, so wird sie dir darnach eine geliebte Freundin und ein angenehmer Trost seyn.

6. In der Stille und in der Ruhe nimmt eine andächtige Seele im Guten zu, und lernet, was in der heiligen Schrift verborgen ist. Da findet sie Ströme von Zähren, mit welchen sie sich alle Nächte wasche und reinige, damit sie mit ihrem Schöpfer desto vertraulicher werde, je weiter sie von allem weltlichen Getümmel entfernt ist. Wer also von Freunden und Bekannten sich absöndert, dem wird sich Gott mit seinen heiligen Engeln nähern. Es ist besser verborgen seyn, und für sich selbst Sorge tragen, als Wunder wirken, und sich selbst vernachläßigen. Es ist löblich für einen Religiosen, selten ausgehen, und sich nicht gerne sehen lassen, auch die Leute nicht sehen wollen.

7. Was willst du sehen, was nicht erlaubt ist zu haben? Die Welt und ihre Begierlichkeit geht vorbei. Die Begierden der Sinnlichkeit ziehen zum Spatzierengehen; aber wenn die Stunde vorüber ist, was trägst du anders zurück, als ein schweres Gewissen und Zerstreuung des Herzens? Ein freudiger Ausgang bringt oft eine traurige Zurückkunft, und ein fröhlicher Abend einen betrübten Morgen. Also ist alle sinnliche Freude im Anfange lieblich, aber am Ende bringt sie Leiden und Tod. Was kannst du anderwärts sehen,

was du allhier nicht siehest? Sieh da den Himmel und die Erde, und alle Elemente, denn aus diesen ist alles gemacht worden.

8. Was kannst du irgend sehen, das unter der Sonne lange verbleiben kann? Glaubest du vielleicht dich daran zu ersättigen! Dahin wirst du es nicht bringen. Wenn du alle Dinge der Welt gegenwärtig sähest, was wäre dieses anders, als eine eitle Anschauung? Erheb deine Augen zu Gott in der Höhe, und bitt ihn um Vergebung deiner Sünden und Nachläßigkeiten. Laß den Eiteln die Eitelkeit über; du aber merke auf das, was dir Gott gebiethet. Verschließ hinter dir deine Thür, unb ruf Jesum deinen Geliebten zu dir. Bleib mit ihm in der Zelle, weil du anderswo keinen so großen Frieden finden wirst. Wenn du nicht ausgegangen wärest, und nichts von gemeinen Sagen gehöret hättest, so wärest du besser im wahren Frieden verharret. Seitdem du eine Lust hast, zuweilen Neuigkeiten zu hören, mußt du darnach eine Unruhe des Herzens leiden.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Von der herzlichen Reue über die Sünden.

1. Wenn du im Guten zunehmen willst, so erhalt dich in der Furcht Gottes, und sey nicht gar zu frei. Halt im Gegentheil alle deine Sinne in der Zucht, und ergieb dich nicht einer thörichten Freude. Uebe dich in der herzlichen Reue über die Sünden, und du wirst die Andacht finden. Die

Bereuung der Sünden bringt viel Gutes, was die Zerstreuung bald zu Grunde zu richten pflegt. Es ist zu verwundern, daß der Mensch sich jemals in diesem Leben so recht erfreuen kann; wenn er sein Elend und so viele Gefahren seiner Seele betrachtet und erwäget.

2. Wegen der Leichtsinnigkeit des Herzens, und wegen der Nachläßigkeit unsere Fehler zu bessern, verspüren wir das Wehe unserer Seele nicht, sondern wir haben oft ein eitels Gelächter, da wir billig weinen sollten. Es giebt keine rechte Freiheit, noch eine wahre Freude, außer in der Furcht Gottes, und bei einem guten Gewissen. Glückselig ist der, welcher die Gelegenheit zur Zerstreuung vermeiden, und in heiliger Reue über die Sünden sich versammeln kann. Glückselig, wer sich dessen entschlägt, was immer sein Gewissen besudeln, oder beschweren kann. Streit nur tapfer; eine Gewohnheit wird durch eine andere Gewohnheit überwunden. Wenn du die Menschen meiden kannst, so werden sie dich auch in deinem Thun ungestört lassen.

3. Zieh die Geschäfte anderer Leute nicht an dich, und verwickle dich nicht in die Hände der Vorgesetzten. Habe allzeit das Aug zu erst auf dich, und ermahne dich selbst besonders vor allen deinen Geliebten. Wenn du die Gunst der Menschen nicht hast, so betrübe dich nicht darüber; aber dieß laß dir schwer fallen, daß du in deinem Umgange nicht weise genug und behutsam bist, wie es einem Diener Gottes und andächtigen Religiosen geziemet. Es ist oft nützli=

cher und sicherer, daß der Mensch in diesem Leben nicht viel Trost habe, besonders dem Fleisch nach. Hingegen sind wir selbst schuld daran, daß wir den göttlichen Trost nicht haben, oder nur selten verspüren, weil wir die herzliche Reue über die Sünden nicht suchen, noch den eiteln und äußerlichen Trost völlig verwerfen.

4. Erkenne dich unwürdig des göttlichen Trostes, vielmehr großer Trübsal würdig. Wenn der Mensch eine vollkommene Reue über seine Sünden hat, alsdann ist ihm die ganze Welt schwer und bitter. Ein frommer Mensch findet genug zu bereuen und zu beweinen. Denn er mag sich selbst betrachten, oder den Nächsten, so sieht er, daß Niemand ohne Trübsal hier auf Erden ist. Und je genauer er sich selbst betrachtet, desto mehr Reue hat er über seine Sünden. Ein Gegenstand gerechten Leids und innerlicher Zerknirschung sind unsere Sünden und Laster, in welchen wir so verwickelt liegen, daß wir himmlische Dinge selten beschauen können.

5. Wenn du öfter an deinen Tod, als an ein langes Leben dächtest, so ist kein Zweifel, daß du dich eifrig bessern würdest. Wenn du auch die zukünftigen Strafen der Hölle und des Fegfeuers zu Herzen nähmest, ich glaube, du würdest Schmerzen und Arbeit gerne übertragen, und keine Strenge fürchten. Aber weil diese Dinge uns nicht zu Herzen gehen, und wir noch lieben was uns schmeichelt, darum verbleiben wir kaltsinnig und sehr träg.

6. Oft ist es eine Noth des Geistes, worüber der armselige Leib sich so leicht beklaget. Bethe also demüthig zu dem Herrn, daß er dir den Geist der Zerknirschung gebe, und sprich mit dem Propheten: „Speise mich, o Herr! mit dem Brode der Thränen, und gieb mir zu trinken in Thränen nach Maaß.“ *Psal.* 79.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Von der Betrachtung der menschlichen Armseligkeit.

1. Du bist armselig, wo du immer bist, und wohin du immer dich wendest, außer du kehrest dich zu Gott. Was betrübest du dich, daß es dir nicht geht, wie du es willst und verlangest? Wer ist es, der Alles hat nach seinem Willen? Weder ich, noch du, noch ein Mensch auf Erden. Niemand ist auf der Welt ohne einige Trübsal, oder Angst, wenn er schon ein König, oder Pabst ist. Wer ist es, der es besser hat? Gewiß der, welcher wegen Gott etwas leiden kann.

2. Es sagen viele Schwache und Blöde: Sehet! wie reich, wie groß, wie mächtig und wie erhaben ist jener Mann! Aber merke auf die himmlischen Güter, und du wirst sehen, daß alle diese zeitlichen Güter nichts, daß sie sehr ungewiß und beschwerlich sind; weil man sie niemals ohne Kummer und Furcht besitzt. Dieses macht den Menschen nicht glückselig, zeitliche Güter im Ueberfluß haben, sondern die

Mittelmäßigkeit ist genug für ihn. Es ist wahrhaftig eine Armseligkeit auf Erden leben. Je mehr der Mensch nach dem Geiste leben will, desto bitterer wird ihm das gegenwärtige Leben, weil er die Mängel der menschlichen Vergänglichkeit besser empfindet und klarer sieht. Denn Essen, Trinken, Wachen, Schlafen, Ruhen, Arbeiten, und andern Nöthen der Natur unterworfen seyn, ist fürwahr eine große Armseligkeit und Trübsal für einen frommen Menschen, welcher gerne ledig und frei wäre von aller Sünde.

3. Denn der innere Mensch wird sehr beschwert von den leiblichen Nöthen in dieser Welt. Daher bethet der Prophet andächtig, daß er von denselben frei seyn möchte, da er sagt: „Von meinen Nöthen errette mich, o Herr!" *Psal. XXIV.* 17. Aber weh denen, welche ihre Armseligkeit nicht erkennen, und noch mehr weh jenen, welche diese Armseligkeit und dieses vergängliche Leben lieben. Denn sie lieben dieses Leben so stark, (obwohl sie auch kaum mit Arbeiten, oder Betteln zur Noth ihr Brod haben) daß sie um das Reich Gottes sich nicht bekümmern, wenn sie hier auf Erden immer leben könnten.

4. O die Thörichten und von Herzen Treulosen, die so tief in dem Irdischen liegen, und nichts schmecken mögen, außer was sinnlich ist! Aber diese Armseligen werden noch am Ende mit Leid empfinden, wie schlecht und nichtig das gewesen, was sie geliebt haben. Hingegen die Heiligen Gottes, und alle andächtigen Freunde Christi haben nicht auf das gesehen, was dem

Fleisch gefiel, noch auf das, was in diesem Zeitlichen blühte; sondern ihre ganze Hoffnung und Absicht stund nach den himmlischen Gütern. Ihre ganze Begierde gieng hinauf zu den beständigen und unsichtbaren Dingen, damit sie nicht durch die Liebe zu den sichtbaren und irdischen Dingen herabgezogen würden. Bruder! verlier die Hoffnung nicht, in dem Geistlichen zuzunehmen, du hast noch Zeit und Stunde.

5. Warum willst du deinen Vorsatz immer auf morgen verschieben? Steh auf, und fang an im Augenblick, und sage: Jetzt ist es Zeit zu streiten, jetzt ist die bequeme Zeit sich zu bessern. Wann du dich übel befindest, und Trübsal leidest, alsdann ist es Zeit, Verdienste zu sammeln. Wir müssen durch Feuer und Wasser gehen, ehe wir in die Erquickung kommen. *Psal. LXV.* 12. Wenn du dir nicht Gewalt anthust, wirst du das Laster nicht überwinden. So lange wir diesen gebrechlichen Leib tragen, können wir nicht ohne Sünde seyn, noch ohne Leid und Verdruß leben. Wir möchten gerne von aller Armseligkeit Ruhe haben, aber weil wir durch die Sünde die Unschuld verloren, sind wir auch um die wahre Glückseligkeit gekommen. Daher müssen wir Geduld tragen, und auf die Barmherzigkeit Gottes warten; bis die Ungerechtigkeit vorbeigeht, und die Sterblichkeit von dem Leben verzehret wird. *Psal. LVI.* 2.

6. O wie groß ist die menschliche Schwachheit, die allzeit zu den Lastern geneigt ist! Heute beichtest du deine Sünden, und morgen

begehst du wieder dieselben. Jetzt machst du den Vorsatz, dich zu hüten! und nach einer Stunde thust du, als ob du keinen Vorsatz gemacht hättest. Wir können uns also billig verdemüthigen, und niemals einen hohen Gedanken von uns schöpfen; weil wir so gebrechlich und unbeständig sind. Es kann auch bald aus Nachläßigkeit verloren gehen, was endlich kaum mit vieler Mühe durch die Gnade Gottes erlanget worden.

7. Was wird mit uns erst am Ende werden, die wir so frühe lau sind? Wehe uns, wenn wir uns so zur Ruhe begeben wollen, als ob schon Friede und Sicherheit sey, da noch keine Spur einer wahren Heiligkeit in unserm Umgang erscheint! Es wäre wohl vonnöthen, daß man uns noch einmal als gute Novizen in den besten Sitten unterrichtete, wenn etwa Hoffnung wäre einiger künftigen Besserung, und größern Fortgangs im geistlichen Leben.

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Von der Betrachtung des Todes.

1. Gar bald wird es hier auf Erden mit dir geschehen seyn; sieh auf, wie es um dich stehe? Der Mensch lebt heute, und morgen erscheint er nicht mehr. Wenn er aber aus den Augen verschwunden, kömmt er auch bald aus dem Sinne. O Blödigkeit und Härte des menschlichen Herzens, welches nur allein das Gegen-

wärtige betrachtet, und nicht vielmehr auf das Künftige sieht! Du solltest dich in allem Thun und Trachten verhalten, als ob du heute stürbest. Wenn du ein gutes Gewissen hättest, so würdest du den Tod nicht viel fürchten. Es wäre besser sich vor Sünden hüten, als den Tod fliehen. Wenn du heute nicht bereitet bist, wie wirst du morgen bereit seyn? Morgen ist ein ungewisser Tag, und weißt du, ob du den morgigen Tag erleben werdest?

2. Was nützet es lange leben, wenn wir uns so wenig bessern? Ach! ein langes Leben dient nicht allezeit zur Besserung, sondern es vermehrt oft nur die Schuld. Wollte Gott! wir hätten einen Tag lang fromm gelebt auf dieser Welt! Viele zählen die Jahre von ihrer Bekehrung, aber oft ist die Frucht ihrer Besserung gering. Wenn das Sterben erschrecklich ist, so ist es vielleicht noch gefährlicher länger zu leben. Glückselig, der die Stunde seines Todes allezeit vor Augen hat, und zum Sterben sich täglich vorbereitet. Wenn du einmal hast einen Menschen sterben sehen, so gedenke, daß auch du denselben Weg gehen werdest.

3. Wenn es Morgen ist, so gedenke, du werdest nicht bis auf den Abend kommen. Wenn es Abend geworden, so erkühne dich nicht, dir den Morgen zu versprechen. Daher sey allezeit bereit, und lebe so, daß dich der Tod niemals unbereitet finde. Viele sterben schnell und unversehens; denn zu einer Stunde, da man es nicht meint, wird der Sohn des Menschen kom-

men. *Luc. XII.* 40. Wann diese letzte Stunde gekommen, wirst du anfangen viel anders zu denken über dein ganzes vergangenes Leben, und du wirst es sehr bereuen, daß du so träg und nachläßig gewesen.

4. Wie weise und glückselig ist der, welcher sich jetzt bestrebt, so zu leben, wie er im Tode erfunden zu werden wünscht! Denn eine große Zuversicht, glückselig zu sterben, geben folgende Stücke: die vollkommene Verachtung der Welt, ein eifriges Verlangen in den Tugenden zuzunehmen, die Liebe zu der geistlichen Ordnung, die Müheseligkeit der Buße, der eilfertige Gehorsam, die Verläugnung seiner selbst, und die Uebertragung einer jeden Widerwärtigkeit aus Liebe Christi. Du kannst viel Gutes wirken, so lang du gesund bist; aber wenn du krank bist, weiß ich nicht, was du werdest thun können. Wenige werden durch die Krankheit gebessert, also auch jene, die viel wallfahrten, werden selten heilig.

5. Vertraue nicht auf Freunde und Anverwandte, und verschieb dein Heil nicht aufs Künftige, weil die Menschen dich bälder vergessen werden, als du es erachtest. Es ist besser jetzt schon zeitlich vorsehen, und etwas Gutes vorausschicken, als auf die Hülfe anderer Leute hoffen. Wenn du nicht jetzt für dich selbst sorgfältig bist, wer wird für dich sorgfältig seyn in Zukunft? Jetzt ist die Zeit gar kostbar. Jetzt sind die Tage des Heils, jetzt ist die rechte Zeit. *II. Cor. VI.* 2. Aber ach! daß du diese Zeit

nicht besser anwendest, in der du das ewige Leben verdienen kannst! Es wird die Zeit kommen, da du einen Tag, oder eine Stunde zur Besserung des Lebens verlangen wirst, und ich weis nicht, ob du es erhalten werdest.

6. O Geliebtester! von welch großer Gefahr kannst du dich befreien, und von welch großer Furcht erretten, wenn du jetzt immerdar gottesfürchtig bist, und den Tod betrachtest. Befleiß dich jetzt so zu leben, daß du dich in der Stunde des Todes vielmehr erfreuen könnest, als zu fürchten habest. Lerne jetzt der Welt absterben, damit du alsdann anfangest mit Christo zu leben. Lerne jetzt Alles verachten, daß du alsdann frei zu Christo gehen könnest. Kasteie jetzt deinen Leib durch die Buße, damit du alsdann eine gewisse Zuversicht haben mögest.

7. Ach Thörichter! was gedenkest du lange zu leben, da du keinen Tag sicher hast? Wie Viele sind betrogen, und unverhofft aus diesem Leben abgefordert worden? Wie oft hast du sagen hören, daß einer erstochen worden, ein Anderer im Wasser ertrunken, jener durch einen plötzlichen Fall den Hals gebrochen, einer beim Essen geblieben, ein Anderer bei dem Spiele verblichen sey? Ferner daß einer im Feuer umgekommen sey, ein Anderer durch einen tödtlichen Hieb, jener an der Pest gestorben, und ein Anderer ermordet worden? Und so ist aller Menschen Ende der Tod, und ihr Leben geht

schnell vorüber wie der Schatten. *Iob. et Psal. CXLIII.* 4.

8. Wer wird nach dem Tode an dich denken, und wer wird für dich bethen? Thu jetzt, Allerliebster! jetzt thu, was du immer thun kannst, denn du weißt nicht, wann du sterben wirst, du weißt auch nicht, was dir nach dem Tode wiederfahren wird. Da du Zeit hast, sammle dir unvergängliche Schätze. Außer deinem Heil denke an nichts, kümmere dich um nichts, außer was Gottes ist. Mache dir jetzt Freunde *Luc. XVI.* 9., durch die Andacht zu den Heiligen Gottes, und durch die Nachahmung ihrer Tugenden: damit, wenn du aus diesem Leben abgeschieden bist, sie dich aufnehmen in die ewige Wohnungen.

9. Halt dich für einen Fremdling und Wandersmann auf Erden, den die Geschäfte der Welt nichts angehen. Halt das Herz frei und hinauf zu Gott erhoben, weil du hier auf Erden keine bleibende Statt hast. Dahin richte dein tägliches Gebeth und deine Seufzer mit Thränen, damit dein Geist nach dem Tode zu dem Herrn glückselig hinüberzusetzen verdienen möge. Amen.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Von dem Gericht und den Strafen der Sünder.

1. Bei allen Dingen betrachte, was sie für ein End nehmen, und wie du vor dem strengen Richter stehen werdest, dem nichts verborgen ist,

der sich mit Geschenken nicht besänftigen läßt, noch Entschuldigungen annimmt; sondern nach der Gerechtigkeit richten wird. O du armseliger und thörichter Sünder! was wirst du Gott zur Antwort geben, der alle deine Bosheiten weiß; da du bisweilen das Angesicht eines erzürnten Menschen fürchtest? Warum siehst du dich nicht vor auf den Tag des Gerichts, wo Niemand durch einen Andern entschuldigt, oder vertheidigt werden kann; sondern ein jeder sich selber Last genug seyn wird? Jetzt ist deine Bemühung fruchtbar, das Weinen angenehm, die Seufzer werden erhöret, und deine Reue bringt Genugthuung und Vereinigung.

2. Ein großes und heilsames Fegfeuer hat der geduldige Mensch, welcher die Unbilden annimmt, und mehr die Bosheit des Andern bedauert, als seine eigene Unbild, welcher für seine Widersacher gerne bethet, und ihnen die Schuld von Herzen nachläßt, welcher Andere um Verzeihung zu bitten nicht säumet, welcher sich leichter erbarmet, als erzürnet, welcher öfters sich selbst Gewalt anthut und das Fleisch dem Geiste völlig zu unterwerfen sich bestrebet. Es ist besser, sich jetzt von Sünden zu reinigen, als auf die Zukunft sie aufzusparen. In Wahrheit! wir betriegen uns selbst durch die unordentliche Liebe, die wir zu der Sinnlichkeit tragen.

3. Was wird jenes Feuer Anders verzehren, als deine Sünden? Je mehr du dich selbst jetzt schonest, und der Sinnlichkeit anhängst,

desto härter wirst du es darnach büßen, und desto größeren Stoff behältst du dir vor, zum verbrennen. Womit der Mensch gesündigt hat, an dem wird er härter bestraft werden. Dort werden die Trägen mit brennenden Stacheln angetrieben, und die Schwelger mit dem heftigsten Hunger und Durst gepeinigt werden. Dort werden die Unkeuschen und Liebhaber der Wollüste mit brennendem Pech und stinkendem Schwefel begossen, und wie die wüthenden Hunde werden die Neidigen vor Schmerzen heulen.

4. Kein Laster wird seyn, ohne seine eigene Marter. Dort werden die Hoffärtigen mit aller Gattung der Schande erfüllt, und die Geizigen in die armseligste Dürftigkeit eingeschränkt werden. Dort wird eine Stunde schwerer seyn in der Pein, als hier hundert Jahre in der schwersten Buße. Dort haben die Verdammten keine Ruhe und keinen Trost; aber hier wird man bisweilen der Beschwerden los, und genießt eines Trostes von Freunden. Sey jetzt bekümmert und reumüthig über deine Sünden, damit du an dem Tage des Gerichts sicher seyn mögest mit den Seligen. Denn alsdann werden stehen die Gerechten in großer Standhaftigkeit wider diejenigen, von welchen sie geängstigt, und unterdrückt worden. *Sap. V. 1.* Alsdann wird als Richter stehen, wer jetzt den Urtheilen der Menschen sich demüthig unterwirft. Alsdann wird der Arme und Demüthige eine große Zuversicht haben, und der Hoffärtige wird von allen Seiten sich fürchten.

5. Alsdann wird man sehen, daß derjenige auf der Welt weise gewesen, welcher gelernt hat, wegen Christo ein Thor und verachtet zu seyn. Alsdann wird man an aller Trübsal, die man geduldig übertragen, ein Wohlgefallen haben, und alle Ungerechtigkeit wird ihren Mund verstopfen. *Psal. CVI.* 42. Alsdann werden alle Frommen sich erfreuen, und alle Gottlosen trauern. Alsdann wird das gepeinigte Fleisch mehr frohlocken, als wenn es allzeit in Wollüsten wäre ernähret worden. Alsdann wird das schlechte Kleid schimmern, und das feine Kleid sich verdunkeln. Alsdann wird die arme Hütte mehr gepriesen werden, als der vergoldete Pallast. Alsdann wird die standhafte Geduld mehr helfen, als alle Macht der Welt. Alsdann wird der aufrichtige Gehorsam mehr erhoben werden, als alle weltliche Schlauheit.

6. Alsdann wird ein reines und gutes Gewissen mehr Freude machen, als die gelehrte Weltweisheit. Alsdann wird die Verachtung der Reichthümer mehr wiegen, als der ganze Schatz der Weltbürger. Alsdann wirst du mehr Trost haben von dem andächtigen Gebeth, als vom köstlichen Essen. Alsdann wirst du dich vielmehr erfreuen über das gehaltene Stillschweigen, als über ein langes Gespräch. Alsdann werden heilige Werke mehr gelten, als viele schöne Worte. Alsdann wird ein strenges Leben und eine harte Buße mehr gefallen, als alle irdische Belustigung. Lerne jetzt ein Weniges leiden, damit du alsdann von größerm Lei-

den mögest befreiet seyn. Versuche zuerst hier, was du hernach werdest leiden können. Wenn du jetzt so wenig übertragen kannst, wie wirst du die ewigen Peinen leiden können? Wenn jetzt ein kleines Leiden dich so ungeduldig macht, was wird dir alsdann die Hölle thun? Sieh! du kannst in Wahrheit nicht zwei Freuden haben, hier auf der Welt dich ergötzen, und hernach mit Christo regieren.

7. Wenn du bis auf den heutigen Tag allzeit in Ehren und Wollüsten gelebt hättest, was würde dir dieß alles nützen, wenn jetzt deine Sterbstunde ankäme? Es ist also Alles Eitelkeit, außer Gott lieben, und ihm allein dienen. Denn wer Gott aus ganzem Herzen liebt, der fürchtet weder Sterben noch Marter, weder Gericht noch Hölle! weil die vollkommene Liebe Gottes einen sichern Zutritt zu ihm verschafft. Wer aber noch eine Lust zum Sündigen hat, bei dem ist es kein Wunder, wenn er den Tod und das Gericht Gottes fürchtet. Jedoch ist es gut, daß dich wenigstens die Furcht der Hölle zähmt, wenn die Liebe Gottes dich noch nicht vom Bösen abhält. Wer aber die Furcht Gottes in den Wind schlägt, der wird nicht lange in dem Guten verharren können, sondern desto bälder in die Stricke des Teufels fallen.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Von eifriger Besserung unseres ganzen Lebens.

1. Sey wachsam und fleißig in dem Dienste Gottes; und denke öfters: Wozu bist du gekommen, und warum hast du die Welt verlassen? Nicht wahr, daß du dein Leben Gott widmest, und ein Geistmann werdest? Daher sollst du einen Eifer zum Fortgang im Guten haben, weil du in kurzem den Lohn von deinen Arbeiten einnehmen wirst, und alsdann keine Furcht und kein Schmerz mehr seyn wird. Jetzt wirst du ein wenig Mühe und Arbeit haben, und hernach wirst du eine große Ruhe, ja eine immerwährende Freude finden. Wenn du getreu und eifrig im Guten verharrest, so wird Gott ohne Zweifel dich treulich und reichlich belohnen. Du mußt eine feste Hoffnung haben, daß du zur Siegespalme gelangen werdest; aber eine Sicherheit mußt du nicht daraus machen, damit du nicht träg, oder aufgeblasen werdest.

2. Als ein gewisser ängstlicher Mensch zwischen Furcht und Hoffnung schwebte, und einmal von Kummer verzehrt, in der Kirche vor einem Altar sich im Gebethe niedergeworfen, gieng er mit diesen Gedanken bei sich selbst um, und sagte: „O wenn ich wüßte, daß ich im Guten verharren würde!“ und darüber hörte er im Augenblicke innerlich von Gott die Antwort: „Wenn du dieses wüßtest, was wolltest du thun? „Thu jetzt, was du alsdann thun wolltest, und

„du wirst wohl sicher seyn.“ Im Augenblicke war er getröstet und gestärkt, er ergab sich in den göttlichen Willen, und der ängstliche Zweifel hörte auf. Er wollte auch nicht vorwitzig nachforschen, um zu wissen, was ihm bevorstehe, sondern er befliß sich vielmehr zu untersuchen, was Gott nach seinem Willen wohlgefällig und vollkommen sey, um ein jedes gute Werk anzufangen und zu vollenden.

3. Hoffe auf den Herrn, und thue Gutes, sagt der Prophet, und bewohne die Erde, und du wirst genähret werden von ihren Reichthümern. *Psal. XXXVI.* 3. Ein Ding ist es, welches viele von dem Fortgang im Guten, und von eifriger Besserung des Lebens abzieht, nämlich das Entsetzen über die Beschwerniß, oder die Müheseligkeit des Streites. Fürwahr! Jene machen vor Andern den größten Fortgang in der Tugend, welche sich bestreben, was sie schwerer ankömmt, und ihnen mehr zuwider ist, desto männlicher zu überwinden. Denn da nimmt der Mensch mehr in dem Guten zu, und verdienet größere Gnaden, wo er sich selbst mehr überwindet, und im Geiste abtödtet.

4. Aber nicht alle haben gleichviel zu überwinden, und abzutödten. Jedoch ein fleissiger Eiferer wird stärker seyn, im Guten zuzunehmen, wenn er schon mehr Neigungen hat, als ein Anderer wohlgesitteter, der aber weniger Eifer hat zu der Tugend. Zwei Dinge helfen besonders zu einer großen Besserung des Lebens: nämlich sich mit Gewalt abziehen von

dem, wozu die Natur eine böse Neigung hat, und eifrig nach jener Tugend streben, deren man mehr bedürftig ist. Denn du sollst dich befleißen, dasjenige eher zu meiden und zu überwinden, was dir an Andern öfters mißfällt.

5. Ueberall sollst du deinen Fortgang im Guten suchen, damit du zum Nachahmen entzündet werdest, wo du gute Beispiele siehst oder hörest. Wenn du aber etwas Tadelwürdiges bemerkt hast, so hüte dich, eben dieses zu thun; oder wenn du es einmal gethan hast, so sollst du beflissen seyn, dich darin desto bälder zu bessern. Gleichwie dein Auge Andere betrachtet, so beobachten Andere dich. Wie lieblich und süß ist es, eifrige und andächtige Brüder sehen, wohlgesittete und züchtige Brüder. Wie traurig und peinlich ist es, solche zu sehen, die einen unordentlichen Wandel führen, welche nicht thun, wozu sie berufen sind! Wie schädlich ist es, seinen Beruf vernachläßigen, und demjenigen sich ergeben, wozu man nicht berufen ist!

6. Sey eingedenk, was du für einen Vorsatz gemacht habest, und stelle dir vor Augen das Bild des Gekreuzigten. Du darfst dich wohl schämen, wenn du das Leben Jesu Christi ansiehst! weil du dich noch nicht besser beflissen hast, dich demselben gleichförmig zu machen, obwohl du lange auf dem Wege Gottes gewesen. Ein Religios, welcher das heiligste Leben und Leiden des Herrn aufmerksam und mit Andacht betrachtet, wird darin Alles im Ueberfluß finden, was ihm nützlich und nothwendig ist,

und es ist nicht nöthig, daß er außer Jesu etwas Besseres suche. O wenn Jesus der Gekreuzigte in unser Herz käme, wie bald und wie genug würden wir unterwiesen seyn.

7. Ein eifriger Religios nimmt Alles gerne an, und thut Alles gerne, was man ihm befiehlt. Ein nachläßiger und lauer Religios hat Klage über Klage, und ist ihm von allen Seiten bang, weil er innerlich keinen Trost hat, und ihm verbothen ist, äußerlich einen Trost zu suchen. Ein Religios, der seine Regel nicht hält, setzt sich einem schweren Falle aus. Wer mehr Freiheit und Bequemlichkeit sucht, der wird allezeit armselig seyn, weil ihm eines, oder alles Uebrige mißfallen wird.

8. Wie machen es so viele andere Religiosen, welche unter der klösterlichen Ordnung streng eingeschränkt sind? Sie gehen selten aus dem Hause, sie leben einsam, sie haben eine arme Kost, ihr Kleid ist rauh, sie arbeiten viel, sie reden wenig, sie wachen lange, sie stehen früh auf, sie verharren lange in dem Gebethe, sie lesen öfters, und halten in Allem eine genaue Ordnung. Betrachte die Karthäuser, die Cisterzienser, und andere Mönche und Klosterfrauen von verschiedenen Orden, wie sie alle Nacht aufstehen, um dem Herrn das Lob zu singen. Darum wäre es schändlich, daß du in einem so heiligen Werke dich träg erzeigen solltest, wo eine große Menge der Religiosen anfängt, das göttliche Lob mit Freuden anzustimmen.

9. O wenn wir nichts anderes zu thun

hätten, als Gott unsern Herrn mit Mund und von ganzem Herzen loben! o wenn du niemals zu essen und zu trinken, noch zu schlafen vonnöthen hättest; sondern immerdar Gott loben, und geistlichen Uebungen obliegen könntest; alsdann wärest du viel glückseliger als jetzt, da du des Leibes aus was immer für einem Bedürfniß pflegst. Wollte Gott! diese Bedürfnisse wären nicht vorhanden, sondern allein geistliche Speisen der Seele, welche wir, ach leider! selten genug verkosten.

10. Wann der Mensch dahin kömmt, daß er bei keinem Geschöpfe seinen Trost sucht, alsdann fängt er erst an, sein vollkommenes Wohlgefallen in Gott zu finden; alsdann wird er auch mit einem jeden Ausgang der Dinge zufrieden seyn. Alsdann wird er sich weder über etwas Großes erfreuen, noch über etwas Kleines betrüben; sondern gänzlich und vertraulich überläßt er sich Gott, welcher ihm Alles in Allem ist; dem ja nichts zu Grunde geht, noch stirbt, sondern um dessentwillen Alles lebet, und auf den Wink ungesäumt gehorcht.

11. Denke allezeit an das Ende, und daß die verlorne Zeit nicht zurückkömmt. Ohne Sorgfalt und Fleiß wirst du niemals eine Tugend erlangen. Wenn du anfängst lau zu seyn, wird es anfangen um dich übel zu stehen. Wenn du aber dem Eifer ergeben bist, wirst du einen großen Frieden finden, und erfahren, daß die Mühe leichter werde wegen der Gnade Gottes und Liebe zur Tugend. Ein eifriger und fleißiger Mensch ist zu Allem bereit. Es ist eine größere Mühe

den Lastern und Neigungen Widerstand thun, als unter leiblicher Arbeit schwitzen. Wer die kleinen Fehler nicht meidet, wird nach und nach in größere fallen. *Eccl. XIX. 1.* Du wirst dich allezeit Abends erfreuen, wenn du den Tag nützlich anwendest. Wache über dich selbst, muntere dich selbst auf, ermahne dich selbst; und wie es immer um Andere steht, vernachläßige du dich selbst nicht. So viel wirst du im Guten zunehmen, als du dir selbst Gewalt anthust.

Zweites Buch.

Ermahnungen, die zum innern Leben ziehen.

Erstes Kapitel.

Von dem innerlichen Wandel.

1. Das Reich Gottes ist inwendig in euch, spricht der Herr. Bekehre dich von ganzem Herzen zu dem Herrn, *Ioel. II. 12.*, und verlaß diese armselige Welt, und deine Seele wird Ruhe finden. Lerne das Aeußerliche verachten, und

dich dem Innerlichen ergeben, und du wirst das Reich Gottes zu dir kommen sehen. Denn das Reich Gottes ist Friede und Freude im heiligen Geiste; *Rom. XIV.* 17., welches den Gottlosen nicht gegeben wird. Christus wird zu dir kommen, und dir seinen Trost erzeigen, wenn du ihm eine würdige Wohnung von Innen zubereiten wirst. Alle seine Herrlichkeit und Zierde ist von Innen *Psalm. XLIV.* 14., und dort hat er sein Wohlgefallen. Häufig ist seine Heimsuchung bei dem innern Menschen, süß seine Unterredung, angenehm sein Trost, reichlich sein Friede, und überaus wunderbar seine Freundschaft.

2. Wohlan! gläubige Seele! bereite diesem Bräutigam dein Herz zu, damit er sich würdige, zu dir zu kommen, und bei dir zu wohnen. Denn er spricht: „Wenn mich jemand liebt, wird er mein Wort halten, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm nehmen. *Ioann. XIV.* 23. Mache also Christo Platz, und allen übrigen versage den Zutritt. Wann du Christus hast, bist du reich, und dieses ist dir genug. Er wird dein Sachwalter und getreuer Versorger in Allem seyn, daß du nicht vonnöthen hast, auf die Menschen zu hoffen. Denn die Menschen ändern sich bald, und fallen geschwind ab; Christus aber bleibt in Ewigkeit. *Ioann. XII.* 34., und steht uns beständig bei bis an das Ende.

3. Es ist weder ein großes Vertrauen auf einen gebrechlichen und sterblichen Menschen zu setzen, wenn er dir schon nützlich und lieb ist:

noch viel Betrübniß darüber zu haben, wenn er bisweilen wider dich ist, und dir widerspricht. Die es heute mit dir halten, können morgen wider dich seyn; und so umgekehrt; sie ändern sich oft wie der Wind. Setze dein ganzes Vertrauen auf Gott, und ihn sollst du fürchten, und lieben. Er wird für dich antworten, und Alles zu deinem Besten machen. Du hast hier keine bleibende Stadt: *Heb. XIII.* 14., und wo du immer seyn wirst, bist du ein Fremdling und Wanderer: und du wirst niemals eine Ruhe haben, außer du seyest mit Christo auf's Innigste vereinigt

4. Was siehst du hier auf Erden dich um, da dieses nicht der Ort deiner Ruhe ist? In dem Himmel soll dein Aufenthalt seyn, und alles Irdische ist wie im Vorbeigehen anzuschauen. Alle Dinge gehen vorüber, und du mit ihnen zugleich. Habe Acht, daß du ihnen nicht anhangest, damit sie dich nicht einnehmen, und in den Untergang bringen. Bei dem Allerhöchsten sollen deine Gedanken seyn, und dein Gebeth zu Christo ohne Unterlaß gerichtet seyn. Wenn du hohe und himmlische Dinge nicht beschauen kannst, so suche deine Ruhe in dem Leiden Christi; und halt dich gerne in seinen heiligen Wunden auf. Denn wenn du zu den Wunden und kostbaren Malen Jesu deine Zuflucht nimmst, empfindest du eine große Stärkung in der Trübsal, und du wirst dich nicht viel bekümmern um die Verachtung der Menschen, und Verläumdungen leicht ertragen.

5. Christus ist auch auf der Welt von den

Menschen verachtet, und in der größten Noth von Freunden und Bekannten verlassen worden. Christus hat wollen leiden und verachtet werden, und du unterstehst dich, über etwas zu klagen? Christus hat Widersacher und Widersprecher gehabt, und du willst alle zu Freunden und Wohlthätern haben? Wie wird deine Geduld gekrönet werden, wenn dir keine Widerwärtigkeit begegnet? Wenn du nichts Widriges leiden willst, wie wirst du ein Freund Christi seyn? Leid mit Christus und für Christus, wenn du regieren willst mit Christus.

6. Wenn du einmal vollkommen in das Innerste Jesu gekommen wärest, und ein wenig von seiner brennenden Liebe verkostet hättest, alsdann würdest du keine Sorge tragen, ob dir etwas bequem oder unbequem sey; sondern dich vielmehr erfreuen über die zugefügte Schmach, weil die Liebe Jesu macht, daß der Mensch sich selbst verachtet. Wer ein Liebhaber Jesu und der Wahrheit ist, auch in der That nach dem Innerlichen lebt, und von unordentlichen Neigungen befreit ist, der kann sich freimüthig zu Gott bekehren, und über sich selbst in dem Geiste sich erheben, und seine Ruhe in Gott haben.

7. Wer Alles so ansieht, wie es an sich selber ist, und nicht wie man es vorgiebt, oder schätzt, der ist wahrhaft weise und gelehrt, mehr von Gott, als von den Menschen. Wer nach dem Innerlichen zu wandeln, und das Aeußerliche gering zu schätzen weiß, der begehrt keinen Ort, und wartet auf keine Zeit, geistliche Uebun-

gen vorzunehmen. Ein Mensch, der nach dem Innerlichen lebt, versammelt sich bald, weil er sich niemals ganz dem Aeußerlichen ergiebt. Ihm schadet nicht die äußerliche Arbeit, oder eine nothwendige Beschäftigung auf eine Zeit; sondern wie die Dinge kommen, so schickt er sich darein. Wer innerlich wohl beschaffen und eingerichtet ist, der giebt nicht Acht auf die wunderlichen und verkehrten Händel der Menschen. So viel wird der Mensch verhindert in dem Guten, und zerstreuet, als er sich Geschäffte macht.

8. Wenn du fromm und wohl gereinigt wärest, so würde dir Alles zum Besten gedeihen, und zum Fortgang im Guten. Darum misfallen dir viele Dinge, und verwirren dich oft; weil du dir selbst noch nicht vollkommen abgestorben, noch von allem Irdischen abgesondert bist. Nichts beflecket und verwirret das Herz des Menschen mehr, als die unreine Liebe zu den Geschöpfen. Wenn du den äußerlichen Trost ausschlägst, wirst du himmlische Dinge beschauen, und öfters innerlich frohlocken können.

Zweites Kapitel.

Von der demüthigen Unterwerfung.

1. Mache nicht viel daraus, wer für dich, oder wider dich sey; sondern thu dieses, und sorge, daß Gott mit dir sey in allem, was du thust. Habe ein gutes Gewissen, und Gott wird dich wohl beschirmen; denn wem Gott helfen will,

dem wird keines Menschen Bosheit schaden können. Wenn du weißt zu schweigen und zu leiden, so wirst du ohne Zweifel die Hülfe des Herrn sehen. Er kennt die Zeit und Weise dich zu erretten, darum mußt du dich ihm überlassen. Gott gehöret es zu, zu helfen, und von aller Beschämung zu befreien. Oft ist es gar nützlich, um größere Demuth zu erhalten, daß Andere unsere Fehler wissen, und strafen.

2. Wann der Mensch sich wegen seiner Fehler demüthiget, alsdann besänftigt er Andere leicht, und thut denen, so über ihn erzürnt sind, leicht genug. Den Demüthigen beschützt Gott und errettet ihn; den Demüthigen liebt er und tröstet ihn; zu einem demüthigen Menschen neigt er sich; dem Demüthigen giebt er große Gnade, und nach seiner Demüthigung erhebt er ihn zu Ehren. Dem Demüthigen eröffnet er seine Geheimnisse; er zieht ihn mit Süßigkeit an sich, und ladet ihn zu sich ein. Wann der Demüthige beschämet worden, lebet er gut genug im Frieden; weil er in Gott steht, und nicht in der Welt. Glaube nicht, daß du einigen Fortgang im Guten gemacht habest, außer du hältst dich für geringer als alle Andere.

Drittes Kapitel.

Von dem frommen und friedsamen Menschen.

1. Lebe zuerst du im Frieden, und alsdann wirst du zwischen Andern Friede machen können. Ein friedsamer Mensch ist nützlicher, als ein wohlgelehrter. Ein Mensch, der sich seinen Neigungen überläßt, verkehrt auch das Gute in Bö-

ses, und glaubt leicht das Böse. Aber ein frommer und friedsamer Mensch wendet alles zum Guten. Wer in gutem Frieden lebt, der argwohnt von Niemanden; wer aber übel zufrieden und aufgebracht ist, der wird von verschiedenem Argwohne hin und her getrieben, er ruht selbst nicht, und läßt Andere nicht ruhen. Er sagt oft, was er nicht sagen sollte, und er unterläßt, was ihm nützlicher wäre zu thun. Er beachtet, was Andere zu thun schuldig sind, und vernachläßigt, was ihm selbst obliegt. Habe daher zuerst Eifer für dich selbst, und alsdann wirst du auch mit Recht für deinen Nächsten eifern können.

2. Du weißt gut deine Thaten zu entschuldigen und zu beschönigen, und von Andern willst du keine Entschuldigung annehmen. Es wäre gerechter, daß du dich anklagest, und deinen Bruder entschuldigtest. Wenn du willst, daß man dich übertrage, so übertrag du auch Andere. Sieh! wie weit du noch von der wahren Liebe Gottes und von der wahren Demuth entfernt bist! welche über Niemanden sich zu erzürnen weiß, als allein über sich selbst. Es ist nichts großes, mit Frommen und Sanftmüthigen umgehen; (denn dieß gefällt allen von Natur; und ein jeder hat gerne den Frieden, und liebet die mehr, welche es mit ihm halten) aber mit rauhen und verkehrten Menschen, mit ungesitteten oder mit solchen, die uns widersprechen, friedsam leben können, dieses ist eine große Gnade, eine überaus löbliche und männliche That.

3. Einige leben selbst im Frieden, und sind

auch mit Andern friedsam. Andere haben keinen Frieden, und lassen Andere auch nicht in Friede. Sie sind Andern beschwerlich, und sich selbst allezeit beschwerlicher. Es giebt auch einige, die sich selber im Frieden erhalten, und sich befleißen, Andern den Frieden wieder zu bringen. Jedoch ist all unser Friede in diesem armseligen Leben vielmehr in demüthigem Leiden zu suchen, als in der Unempfindlichkeit gegen das, was uns zuwider ist. Wer besser zu leiden weiß, der wird größern Frieden haben. Ein solcher ist der Ueberwinder seiner selbst, und ein Herr der Welt, ein Freund Christi und ein Erbe des Himmels.

Viertes Kapitel.

Von dem reinen Herzen und der aufrichtigen Meinung.

1. Mit zwei Flügeln erhebt sich der Mensch von dem Irdischen, nämlich mit der Einfalt oder Aufrichtigkeit, und mit der Reinigkeit. Die Aufrichtigkeit muß in der Meinung, und die Reinigkeit in der Liebe seyn. Die Aufrichtigkeit zielt auf Gott, die Reinigkeit umfängt Gott, und genießt ihn. Kein gutes Werk wird dir schwer fallen, wenn du im Innern frei bist von unordentlicher Neigung. Wenn du nach nichts anders trachtest und nichts anders suchest, als das Wohlgefallen Gottes, und den Nutzen des Nächsten, so wirst du der innerlichen Freiheit genießen. Wenn dein Herz aufrichtig wäre, alsdann würde dir

ein jedes Geschöpf ein Spiegel des Lebens, und ein Buch der heiligen Lehre seyn. Kein Geschöpf ist so klein und schlecht, daß es nicht die Gütigkeit Gottes vorstelle.

2. Wenn du im Innern fromm und rein wärest, alsdann sähest du alles ohne Hinderniß, und du würdest es wohl fassen. Ein reines Herz dringt durch den Himmel, und durch die Hölle. Wie ein jeder von Innen beschaffen ist, so urtheilt er äußerlich. Wenn es in der Welt eine Freude giebt, so besitzt diese der Mensch eines reinen Herzens; und wenn es irgend Angst und Trübsal giebt, so erkennt dieses ein böses Gewissen besser als Andere. Gleichwie das Eisen in dem Feuer den Rost verliert, und ganz glühend wird, so zieht der Mensch, wenn er sich ganz zu Gott bekehret, die Trägheit aus, und wird zu einem neuen Menschen gemacht.

3. Wann der Mensch anfängt lau zu werden, alsdann fürchtet er eine kleine Mühe, und nimmt gerne einen äußerlichen Trost an. Aber wann er anfängt, sich vollkommen zu überwinden, und herzhaft auf dem Wege Gottes zu wandeln, alsdann achtet er das weniger, was ihm zuvor schwer vorgekommen ist.

Fünftes Kapitel.

Von der Betrachtung seiner selbst.

1. Wir können uns selber nicht zuviel zutrauen, weil uns oft die Gnade Gottes mangelt,

und die Einsicht. Es ist wenig Licht in uns, und dieses verlieren wir bald durch Nachläßigkeit. Oft merken wir es auch nicht, daß wir von Innen so blind sind. Oft ist unser Thun bös, und noch böser unsre Entschuldigung. Bisweilen werden wir von einer Neigung angetrieben, und wir meinen, es sey ein Eifer. Kleinigkeiten tadeln wir an Andern, und über größere Fehler an uns gehen wir vorbei. Bald genug empfinden und erwägen wir, was wir von Andern leiden; aber wie viel Andere von uns leiden, das merken wir nicht. Wer seine Fehler recht und wohl in Erwägung zöge, der hätte nicht Ursache, von Andern übel zu urtheilen.

2. Der innerliche Mensch setzet die Sorge für sich selbst allen Sorgen vor; und wer auf sich selbst fleißig aufmerkt, der schweigt leicht von Andern. Du wirst niemals innerlich versammelt und andächtig seyn, außer du schweigest still zu fremden Dingen, und siehest ganz besonders auf dich selbst zurück. Wenn du auf dich und auf Gott gänzlich aufmerkest, wird dich wenig kümmern, was du von Außen hörest. Wo bist du, wann du dir selbst nicht gegenwärtig bist? Und wann du alles durchgelaufen hast, was hilft es dir, wenn du dich selbst vernachläßigt hast? Wenn du den Frieden und die wahre Vereinigung mit Gott haben sollst, so mußt du diesem alles Uebrige nachsetzen, und Gott allein vor Augen haben.

3. Daher wirst du viel zunehmen im Guten, wenn du dich von aller zeitlichen Sorge frei er-

haltest. Du wirst stark abnehmen im Guten, wenn du etwas Zeitliches in Betracht ziehst. Nichts soll dir groß, nichts hoch, nichts lieblich und angenehm seyn, außer allein Gott, oder was von Gott ist. Schätze allen Trost für eitel, der dir immer von einem Geschöpfe zukommt. Eine Gott liebende Seele verachtet Alles, was unter Gott ist. Gott allein ist ewig und unermeßlich, er erfüllt Alles, und ist der Trost der Seele, und die wahre Freude des Herzens.

Sechstes Kapitel.

Von der Freude eines guten Gewissens.

1. Das Zeugniß eines guten Gewissens ist der Ruhm eines frommen Menschen. Habe ein gutes Gewissen, so wirst du allzeit Freude haben. Ein gutes Gewissen kann gar viel ertragen, und ist sehr fröhlich in Widerwärtigkeiten. Ein böses Gewissen ist allzeit furchtsam und unruhig. Du wirst einer süßen Ruhe genießen, wenn dein Herz dir keinen Vorwurf macht. Erfreue dich nicht, außer wenn du etwas Gutes gethan hast. Die Bösen haben niemals eine wahre Freude, und keinen innerlichen Frieden; denn die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht der Herr. *Isa. LVII.* 22. Und wenn sie sagen: Wir leben im Frieden, es wird kein Uebel über uns kommen; und wer wird sich unterfangen, uns zu schaden? so glaube es nicht, denn der Zorn Gottes wird

sich plötzlich erheben, und ihr Thun wird zu nichts gemacht werden, und ihre Gedanken vergehen?

2. In der Trübsal sich rühmen, *Rom. V.* 3., ist einem Liebenden nicht schwer; denn auf solche Weise sich rühmen, heißt sich rühmen in dem Kreuze des Herrn. *Gal. VI.* 14. Die Ehre ist kurz, welche die Menschen geben, und die man von ihnen empfängt. Die Ehre der Welt ist allezeit mit Traurigkeit begleitet. Die Ehre der Frommen ist ihr Gewissen, und nicht in dem Munde der Menschen. Die Freude der Gerechten ist von Gott, und in Gott; und an der Wahrheit finden sie ihre Lust. Wer nach der wahren und ewigen Herrlichkeit ein Verlangen hat, der achtet das zeitliche Ansehen nicht. Und wer die zeitliche Ehre sucht, oder dieselbe nicht von Herzen verachtet, der wird überwiesen, daß er die himmlische Herrlichkeit minder liebe. Der hat eine große Ruhe des Herzens, welcher weder Loben, noch Schelten achtet.

3. Der wird leicht vergnügt und zufrieden seyn, der ein reines Gewissen hat. Du bist nicht heiliger, wenn man dich lobt; und nicht schlechter, wenn man dich schilt. Was du bist, das bist du; und man kann dich nicht größer machen, als du vor Gott bist. Wenn du aufmerkst, was du innerlich in dir bist, so wirst du dich nicht bekümmern, was die Menschen von dir reden. Der Mensch sieht das Aeußerliche, Gott aber das Herz. *I. Reg. XVI.* 7. Der Mensch sieht das Werk an, aber Gott die Meinung. Immerdar Gutes thun, und wenig von sich halten, ist ein Zeichen einer demüthigen Seele.

Keinen Trost von einem Geschöpfe annehmen wollen, ist ein Zeichen großer Reinigkeit, und eines innerlichen Vertrauens auf Gott. Wer von Außen kein Zeugniß für sich selbst sucht, der hat sich offenbar Gott ganz überlassen. Denn nicht wer sich selbst rühmt, ist gerecht, spricht der heilige Paulus, sondern dem Gott das Lob giebt. *II. Cor. X.* 18. Wandeln mit Gott im Innern, und von keiner Neigung von Außen eingenommen seyn, dieses ist der Zustand des innerlichen Menschen.

Siebentes Kapitel.

Von der Liebe Jesu über Alles.

1. Glückselig ist derjenige, welcher versteht, was es heiße, Jesum lieben, und sich selbst verachten um Jesu willen. Man muß den Geliebten für den Geliebten verlassen; weil Jesus allein über Alles geliebt werden will. Die Liebe des Geschöpfes ist betrüglich und unbeständig; aber die Liebe Jesu ist getreu und beharrlich. Wer einem Geschöpfe anhängt, wird fallen mit dem Gebrechlichen; aber wer Jesus umfängt, der wird befestiget werden auf ewig. Liebe denjenigen und behalt ihn für deinen Freund, welcher, wann Alles von dir abweicht, dich nicht verlassen, und nicht zugeben wird, daß du am Ende zu Grunde gehest. Einmal mußt du von Allen abgesondert werden, du magst wollen, oder nicht.

2. Halt dich an Jesu im Leben und im

Sterben; und übergieb dich seiner Treue, welcher, wann es bei Allen fehlt, dir allein helfen kann. Dein Geliebter ist von der Art, daß er keinen Fremden zulassen will; sondern er will allein dein Herz haben, und wie ein König auf seinem Thron sitzen. Wenn du dich von allen Geschöpfen recht ledig zu machen wüßtest, so müßte er gerne bei dir wohnen. Fast Alles wirst du verloren finden, was du immer außer Jesu auf die Menschen bauest. Vertraue und baue nicht auf ein windiges Rohr: denn alles Fleisch ist Heu, und alle seine Herrlichkeit wird wie eine Heublume abfallen. *Isai. XL. 6.*

3. Du wirst bald betrogen werden, wenn du nur allein auf den äußerlichen Schein der Menschen siehest. Denn wenn du bei Andern Trost und Nutzen suchest, wirst du öfters Schaden spüren. Wenn du in Allem Jesum suchest, so wirst du gewiß Jesum finden. Wenn du aber dich selbst suchest, so wirst du auch dich selbst finden, aber zu deinem Verderben. Denn der Mensch ist sich selber schädlicher, wenn er Jesum nicht suchet, als die ganze Welt, und alle seine Widersacher.

Achtes Kapitel.

Von der vertrauten Freundschaft mit Jesu.

1. Wann Jesus zugegen ist, da ist alles gut, und nichts scheint uns schwer, wenn aber Jesus nicht da ist, so ist alles hart. Wann Jesus

von Innen nicht redet, so ist aller Trost schlecht, wenn aber Jesus nur ein Wort redet, so empfindet man großen Trost. Ist nicht Maria Magdalena alsbald aufgestanden von dem Orte, wo sie geweint hat, da Martha zu ihr sprach: Der Herr ist da, und ruft dir? *Ioann. XI.* 28. Glückselige Stunde, wann uns Jesus von den Thränen zu der Freude des Geistes ruft! Wie trocken und hart bist du ohne Jesu! Wie thöricht und eitel, wenn du etwas außer Jesu suchest? Ist dieses nicht ein größerer Schaden, als wenn du die ganze Welt verlöhrest?

2. Was kann dir die Welt geben ohne Jesu? Ohne Jesu seyn, ist eine grausame Hölle; und bei Jesu seyn, ist ein süßes Paradies. Wenn Jesus bei dir ist, so kann dir kein Feind schaden. Wer Jesum findet, der findet einen kostbaren Schatz, ja ein Gut über Alles; und wer Jesum verliert, der verliert gar zu viel, und mehr als die ganze Welt. Der ist der Aermste, welcher ohne Jesu lebet; und der ist der Reichste, der bei Jesu in Gnaden ist.

3. Eine große Kunst ist es, zu wissen mit Jesu Umgang zu haben; und Jesum bei sich zu erhalten wissen, ist eine große Klugheit. Sey demüthig und friedsam, und Jesus wird bei dir seyn. Sey andächtig und ruhig, und Jesus wird bei dir verbleiben. Du kannst Jesum bald vertreiben, und seine Gnade verlieren, wenn du auf äußerliche Dinge abweichen willst. Und wenn du ihn vertrieben und verloren hast, zu wem willst du fliehen, und wem willst du alsdann

dich anvertrauen? Ohne Freund kannst du nicht recht wohl leben; und wenn Jesus nicht vor Allen dein Freund ist, so wirst du gar zu traurig und trostlos seyn. Du thust also thöricht, wenn du auf einen Andern dein Vertrauen setzest, oder mit einem Andern dich erfreuest. Es ist eine bessere Wahl, die ganze Welt zum Widersacher, als Jesum beleidiget zu haben. Daher soll dir aus allen Lieben, Jesus allein der besonders Geliebte seyn.

4. Es sollen alle Menschen geliebt werden wegen Jesu, Jesus aber wegen seiner selbst. Jesus Christus allein ist in Sonderheit zu lieben; welcher allein gütig und getreu vor allen Freunden erfunden wird. Wegen ihm und in ihm sollen dir, sowohl Freunde als Feinde lieb seyn; und für alle diese sollst du Jesum bitten, daß ihn alle erkennen und lieben. Niemals sollst du begehren, besonders gelobt oder geliebt zu werden, weil dieses Gott allein zugehöret, der seines Gleichen nicht hat. Du sollst auch nicht den Willen haben, daß Jemand mit dir in seinem Herzen umgehe, und du sollst dich nicht mit Jemands Liebe beschäftigen; sondern Jesus soll in dir, und bei einem jeden frommen Menschen seyn.

5. Sey rein und frei von Innen, ohne irgend eine Verwicklung mit einem Geschöpfe. Du mußt nackt seyn und ein reines Herz gegen Gott haben, wenn du erfahren und sehen willst, wie süß der Herr sey! Und in Wahrheit! dahin wirst du nicht gelangen, außer die Gnade

kommt dir zuvor, und ziehet dich an sich, daß du von allen erledigt und befreit, allein mit ihm vereiniget werdest. Denn wenn die Gnade Gottes zu dem Menschen kömmt, ist er zu allem mächtig; und wenn sie zurück weicht, alsdann wird er arm und schwach, und gleichsam nur allein der Geissel überlassen seyn. In diesen Umständen muß er nicht niedergeschlagen werden, und nicht verzweifeln; sondern dem Willen Gottes sich geduldig ergeben, und alles, was über ihn kömmt, zum Lobe Jesu Christi leiden; weil auf den Winter der Sommer folgt; auf die Nacht der Tag zurückkehrt; und nach dem Ungewitter der heitere Himmel.

Neuntes Kapitel.

Von dem Mangel alles Trostes.

1. Es ist nicht schwer, den menschlichen Trost verachten, wann der göttliche Trost vorhanden ist. Etwas Großes und sehr Großes ist es, sowohl des menschlichen, als des göttlichen Trostes ermangeln können, und für die Ehre Gottes gerne das Elend des Herzens ertragen wollen; und in nichts sich selber suchen, noch auf eigene Verdienste sehen. Was Großes ist es, wenn du bei Ankunft der Gnade Gottes fröhlich und andächtig bist? Diese Stunde ist Jedermann erwünscht. Der fährt sanft genug, den die Gnade Gottes trägt. Und was Wunder! wenn der keine Last spürt, der von dem

Allmächtigen getragen, und von dem höchsten Führer geleitet wird?

2. Wir haben gerne etwas zum Troste, und dem Menschen fällt es schwer, sich selbst auszuziehen. Der heilige Martyrer Laurentius hat mit seinem Priester die Welt überwunden, weil er Alles verachtete, was in der Welt vergänglich geschienen; er hat auch aus Liebe Christi geduldig übertragen, daß Sixtus, der Hohepriester Gottes, den er überaus geliebt, von ihm hinweggenommen worden. Er hat also aus Liebe zum Schöpfer die Liebe der Menschen überwunden, und für den menschlichen Trost vielmehr das göttliche Wohlgefallen erwählt. Also lerne auch du einen Anverwandten und geliebten Freund aus Liebe Gottes verlassen. Es soll dich auch nicht schwer ankommen, wenn dich ein Freund verläßt, indem du wohl weißt, daß wir alle am Ende von einander müssen abgesondert werden.

3. Viel und lange muß der Mensch mit sich selber streiten, ehe er lernet, sich selber völlig überwinden, und seine ganze Neigung zu Gott kehren. Wann sich der Mensch auf sich selbst verläßt, verfällt er leicht auf menschlichen Trost. Aber ein wahrer Liebhaber Christi, und getreuer Schüler der Tugend neigt sich nicht zu solchen Tröstungen, und sucht keine sinnliche Süßigkeiten, sondern tapfere Uebungen, und wegen Christo schwere Mühseligkeiten auszustehen.

4. Wann also Gott einen geistlichen Trost giebt, so nimm ihn mit Dank an; aber wisse,

daß es ein Geschenk von Gott sey, und nicht dein Verdienst. Erhebe dich nicht darüber, und erfreue dich nicht zu viel, habe auch keine vergebliche Einbildung; sondern sey vielmehr demüthiger wegen dieser Gabe, auch behutsamer in allem Thun und Lassen; denn jene Stunde wird vorbeigehen, und darauf die Versuchung folgen. Wenn der Trost hinweggenommen ist, mußt du nicht sogleich verzweifeln; sondern erwarte mit Geduld und Demuth die himmlische Heimsuchung, weil Gott mächtig ist, dir einen himmlischen Trost wieder zu schenken. Dieses ist nichts neues, und denen nicht fremd, welche in den Wegen Gottes erfahren sind, weil bei großen Heiligen und bei den alten Propheten oft eine solche Weise der Abwechslungen gewesen.

5. Daher sagte ein Prophet, da die Gnade Gottes zugegen war: „Ich sprach in meinem Ueberflusse, ich werde nicht erschüttert werden in Ewigkeit.“ *Psal. XXIX.* 7. Als aber die Gnade Gottes abwesend war, füget er hinzu, was er bei sich erfahren habe, und sagt: „Du hast abgewendet dein Angesicht von mir, und ich bin betrübt worden“ *Ib. v.* 8. Unterdessen aber verzweifelt er ganz und gar nicht, sondern er bittet den Herrn inständiger, und spricht: „Zu dir, o Herr! will ich schreien, und zu meinem Gott, bethen.“ *Ib. v* 9. Endlich trägt er den Nutzen seines Gebethes davon, und bezeugt, daß er erhöret worden, mit diesen Worten: „Der Herr hat es gehört, und hat sich meiner er-

barmt; der Herr ist mein Helfer geworden.“ *Ib. v.* 11. Aber worin? „Du hast mir, spricht er, mein Leid in Freude verwandelt, und hast mich umgeben mit Fröhlichkeit.“ *Ib. v.* 12. Wenn es so zugegangen ist mit den großen Heiligen, so müssen wir Schwache und Arme nicht verzweifeln, wenn wir bisweilen im Eifer, und bisweilen in der Erkaltung sind; denn der heilige Geist kömmt und geht zurück, nach seinem Wohlgefallen. Daher spricht der selige Job: „Du suchst ihn heim mit anbrechendem Tage, und plötzlich prüfest du ihn.“ *Iob. VII.* 12.

6. Auf was kann ich also hoffen, und auf was will ich vertrauen, außer allein auf die große Barmherzigkeit Gottes, und auf die Erwartung der himmlischen Gnade? Denn es mögen fromme Menschen, andächtige Brüder, oder getreue Freunde zugegen seyn; heilige Bücher, oder schöne Abhandlungen; ein süßer Gesang und Kirchenlieder: alles dieses hilft wenig, und macht wenig Vergnügen, wenn ich von der Gnade Gottes verlassen, und meiner eigenen Armuth überlassen bin. Alsdann ist kein besseres Mittel, als mich in den Willen Gottes ergeben.

7. Niemals habe ich einen so gottseligen und andächtigen Menschen gefunden, dem nicht bisweilen die Gnade Gottes entzogen worden, oder der nicht auch Verminderung des Eifers empfunden hätte. Kein Heiliger ward so hoch entzückt, der nicht zuvor, oder darnach versucht worden. Denn derjenige verdient keine hohe

Beschauung Gottes, welcher nicht wegen Gott Trübsal erfahren hat. Die vorhergehende Versuchung pflegt ein Zeichen des nachfolgenden Trostes zu seyn; weil denen, welche durch Versuchung nicht geprüfet worden, der himmlische Trost nicht versprochen wird. „Wer da wird überwunden haben, dem will ich zu essen geben von dem Baume des Lebens.“ *Apoc.*

8. Es wird aber der göttliche Trost darum verliehen, damit der Mensch stärker sey, die Widerwärtigkeiten zu übertragen. Die Versuchung folgt auch darum, damit sich der Mensch im Glücke nicht erhebe. Der Teufel schläft nicht, und das Fleisch ist noch nicht erstorben. Daher laß nicht nach, dich zum Streite zu bereiten: weil zur Rechten und zur Linken Feinde stehen, welche niemals ruhen.

Zehntes Kapitel.

Von der Dankbarkeit für die Gnade Gottes.

1. Warum suchest du die Ruhe, da du zur Arbeit geboren bist? Richte dich vielmehr zur Geduld, als zum Troste; und mehr zum Kreuztragen, als zur Fröhlichkeit. Denn, wer aus denen, welche der Welt anhangen, empfinge nicht gerne einen geistlichen Trost und eine geistliche Freude, wenn er sie allezeit erlangen könnte? Denn der geistliche Trost übertrifft alle Ergötzlichkeiten der Welt und Wollüste des Fleisches, weil alle weltlichen Ergötzlichkeiten entweder eitel, oder schänd-

lich sind; die geistlichen Ergötzlichkeiten allein sind lieblich und ehrbar, da sie aus den Tugenden entspringen, und reinen Gemüthern von Gott eingegossen werden. Aber eines solchen göttlichen Trostes kann Niemand allezeit nach seiner Neigung genießen; weil die Zeit der Versuchung nicht lange ausbleibt.

2. Hingegen der himmlischen Heimsuchung ist die falsche Freiheit des Geistes, und das große Vertrauen auf sich selbst viel zuwider. Von Gott ist es eine Wohlthat, wann er die Gnade des Trostes giebt; aber von dem Menschen ist es eine Bosheit, wann er nicht Alles mit Danksagung Gott zuschreibt. Und darum können die Gaben der Gnade uns nicht zufließen, weil wir dem Urheber derselben nicht dankbar sind, und nicht alles auf den ersten Ursprung zurückführen. Denn allezeit gebühren demjenigen Gnaden, welcher nach Schuldigkeit dafür dankbar ist: und dem Aufgeblasenen wird genommen, was dem Demüthigen pflegt gegeben zu werden.

3. Ich will den Trost nicht, welcher mich der vollkommenen Reue über die Sünden beraubet; ich trachte auch nicht nach der Beschauung, welche zur Hoffart führet. Denn nicht alles ist heilig, was hoch ist; nicht alles ist gut, was süß ist: nicht eine jede Begierde ist rein; und nicht alles ist Gott angenehm, was man liebt. Ich nehme gerne die Gnade Gottes an, durch welche ich mich allezeit demüthiger und gottesfürchtiger erfunden, und mich selbst zu verlassen bereitwilli-

ger werde. Wer da weiß, daß die Gnade Gottes ein Geschenk sey, und wem sie zur Strafe entzogen worden, der wird sich nicht erkühnen, etwas Gutes sich zuzueignen; sondern er wird sich vielmehr für arm und bloß erkennen. „Gieb Gott, was Gottes ist;" *Matth. XXII.* 21., und dir schreib zu, was dein ist; das ist: gieb Gott Dank für seine Gnade, und wisse, daß dir allein die Schuld und die verdiente Strafe für die Schuld gebühre.

4. „Setze dich allezeit an den letzten Platz," *Luc. XIV.* 10., und es wird dir der oberste gegeben werden; denn das Oberste kann nicht bestehen, ohne das Unterste. Die größten Heiligen bei Gott sind in ihrer Meinung die geringsten; und je glorreicher desto demüthiger. Nachdem sie von der himmlischen Herrlichkeit und Wahrheit erfüllet worden, so haben sie keine Begierde mehr nach eitler Ehre. Da sie in Gott befestiget und gegründet sind, so können sie auf keine Weise aufgeblasen seyn; und indem sie alles Gott zuschreiben, was sie immer Gutes empfangen haben, so suchen sie von einander keine Ehre; sondern sie begehren jene Ehre, welche von Gott allein herkömmt. Und sie verlangen, daß Gott in ihnen, und in allen Heiligen über alles gelobt werde, und dieses ist allezeit ihr Begehren.

5. Sey also dankbar für das Mindeste, so wirst du würdig seyn, größere Gaben zu empfangen. Es sey dir das Kleinste gleich dem Größten; und was verächtlich ist, sey dir gleich eines vorzüglichen Geschenkes. Wenn man die Würde des

Gebers ansieht, so wird keine Gabe von ihm klein, oder gar zu gering scheinen. Denn das ist nicht klein, was von Gott dem Allerhöchsten gegeben wird. Wenn er auch Strafen und Ruthen giebt, so soll uns dieses lieb seyn; weil er allezeit zu unserm Heil thut, was er auch immer über uns kommen läßt. Wer die Gnade Gottes zu erhalten verlanget, der soll dankbar seyn für die Gnade, die er empfangen; und geduldig wegen der Gnade, welche ihm genommen worden. Er soll bethen, daß die Gnade zurückkehre; er soll behutsam und demüthig seyn, daß er sie nicht verliere.

Eilftes Kapitel.

Von der geringen Anzahl der Liebhaber des Kreuzes Jesu.

1. Jesus hat jetzt viele Liebhaber seines himmlischen Reiches, aber wenig Träger seines Kreuzes. Viele haben eine Begierde nach seinem Troste, aber wenig nach seinen Trübsalen. Er findet mehr Gesellen seines Tisches, als seines Fastens. Alles will mit ihm fröhlich seyn, und wenige wollen für ihn etwas leiden. Viele folgen Jesu nach bis zum Brodbrechen, aber wenige bis zum Trinken des Kelches der Leiden. Viele verehren seine Wunder, wenige folgen der Schmach des Kreuzes. Viele lieben Jesum, so lange ihnen keine Widerwärtigkeit begegnet. Viele loben und preisen ihn, so lange sie einigen Trost von ihm empfangen. Aber wenn Jesus sich verbirgt, und sie ein

wenig verläßt, so verfallen sie entweder auf Wehklagen, oder in gar zu große Kleinmuth.

2. Welche aber Jesum wegen Jesu, und nicht wegen ihres eigenen Trostes suchen, diese preisen ihn in aller Trübsal und Bangigkeit des Herzens, wie bei dem höchsten Troste. Und wenn er ihnen niemals einen Trost geben möchte, so wollten sie ihn doch allezeit loben, und ihm allezeit Dank sagen.

3. O was vermag die reine Liebe Jesu! die nicht mit Eigennutz, oder Eigenliebe vermischet ist! Soll man die nicht alle Miethlinge heißen, welche immerdar Trost suchen? Legen diese, welche allezeit auf ihren Nutzen und Gewinn denken, nicht an den Tag, daß sie sich selbst mehr als Christum lieben? Wo wird ein solcher gefunden werden, der Gott umsonst dienen will?

4. Selten wird einer gefunden, der von allem entblößet ist. Denn einen wahren Armen im Geist, und der von allen Geschöpfen los ist, wer wird diesen finden? Von weither und von den äußersten Grenzen ist sein Werth. Wenn der Mensch all sein Haab und Gut dahin gäbe, so ist es noch nichts. Und wenn er eine große Buße wirkte, so ist es noch wenig. Und wenn er alle Wissenschaft ergriffe, so ist er noch weit davon. Und wenn er eine große Tugend, und eine überaus brünstige Andacht hätte, so mangelt ihm noch viel; nämlich eines, das ihm höchst nothwendig ist. Was ist dieses? Daß, nachdem er alles verlassen, er sich selbst verlasse, und gänzlich aus sich herausgehe, und nichts von der eigenen

Liebe zurück behalte. Und wenn er alles gethan hat, was er meinet, daß er thun müsse, so soll er glauben, daß er nichts gethan habe.

5. Er soll das nicht hochachten, was hochgeschätzet werden kann; sondern sich einen unnützen Knecht heißen, wie die Wahrheit spricht: „Wenn ihr alles gethan habt, was euch gebothen ist, so saget, wir sind unnütze Knechte.“ *Luc. XVII.* 10. Alsdann wird er wahrhaft arm und bloß im Geiste seyn, und mit dem Propheten sagen können: „Ich bin allein und arm.“ *Psal. XXIV.* 16. Nichts desto weniger ist Niemand reicher, Niemand mächtiger und Niemand so frei, als der sich und alles zu verlassen, und sich an den letzten Platz zu setzen weiß.

Zwölftes Kapitel.

Von dem königlichen Weg des heiligen Kreuzes.

1. Vielen kömmt diese Rede schwer vor: „Verläugne dich selbst, nimm dein Kreuz auf dich, und folge mir nach.“ *Luc.* Aber viel schwerer wird es seyn, jenes letzte Wort zu hören: „Weichet von mir, ihr Verfluchten! in das ewige Feuer.“ *Matth. XXV,* 41. Denn welche jetzt das Wort des Kreuzes gerne hören, und ihm nachfolgen, diese werden sich alsdann nicht fürchten dürfen, das Urtheil der ewigen Verdammniß anzuhören. „Dieses Zeichen des Kreuzes wird an dem Himmel seyn, wann der Herr zu richten kommen wird.“ *Matth. XXIV.* 30. Alsdann werden alle

Diener des Kreuzes, die sich dem Gekreuzigten im Leben gleichförmig gemacht haben, zu Christo dem Richter mit großem Vertrauen hinzutreten.

2. Was fürchtest du dich also, das Kreuz auf dich zu nehmen, durch welches man in das Himmelreich gehet? In dem Kreuz ist Heil, in dem Kreuz ist Leben, in dem Kreuz ist Schutz vor den Feinden; in dem Kreuz ist die Eingießung der himmlischen Süßigkeiten, in dem Kreuz ist die Stärke der Seele, in dem Kreuz ist die Freude des Geistes; in dem Kreuz ist die Wesenheit der Tugend, in dem Kreuz ist die Vollkommenheit der Heiligkeit. Es giebt kein Heil der Seele, noch eine Hoffnung des ewigen Lebens, außer in dem Kreuz. Nimm also dein Kreuz auf dich, und folge Jesu nach, und du wirst eingehen in das ewige Leben. Er ist vorausgegangen, und hat sein Kreuz getragen, und ist für dich am Kreuze gestorben; damit auch du dein Kreuz tragest, und an dem Kreuze zu sterben verlangest. „Denn, wenn du mit ihm stirbst, wirst du auch mit ihm gleichermaßen leben.“ *Rom VI.* Und wenn du ein Genosse der Leiden gewesen, so wirst du auch ein Genosse der Herrlichkeit seyn.

3. Sieh! in dem Kreuz besteht alles, und am Sterben liegt alles; und es ist kein andrer Weg zu dem Leben, und zu dem wahren innerlichen Frieden, als der Weg des heiligen Kreuzes, und der täglichen Abtödtung. Geh wohin du willst; suche was immer du willst und du wirst oben keinen höhern Weg finden, noch unten einen Weg, der sicherer sey, als der Weg des heiligen Kreuzes. Richte und ordne alles nach deinem Willen und deiner Ab-

sicht, und du wirst finden, daß man allezeit etwas leiden müsse, entweder freiwillig oder wider Willen, und also wirst du allezeit ein Kreuz finden. Denn entweder wirst du in dem Leibe Schmerzen empfinden, oder in der Seele Trübsal des Geistes leiden.

4. Bisweilen wirst du von Gott verlassen, zuweilen von dem Nächsten geplagt, und was mehr ist, so wirst du oft dir selbst beschwerlich seyn: und dennoch wirst du durch kein Mittel davon befreit, oder dasselbe dir erleichtert werden können; sondern so lange Gott will, mußt du es leiden. Denn Gott will, daß du Trübsal ohne Trost zu leiden lernest, und daß du ihm dich gänzlich unterwerfest, und durch die Trübsal demüthiger werdest. Niemanden geht das Leiden Christi so zu Herzen wie dem, welchem dergleichen zu leiden wiederfahren ist. Das Kreuz ist also immer bereitet, und erwartet dich überall. Du kannst ihm nicht entfliehen, wo du immer hinläufst, denn, wo du immer hinkömmst, trägst du dich selbsten mit dir, und wirst allezeit dich selbst finden. Kehre dich hinauf, kehre dich herab; kehre dich hinaus oder herein, und in allen diesen Wendungen wirst du ein Kreuz finden; und überall mußt du Geduld tragen, wenn du den innerlichen Frieden haben, und die immerwährende Krone verdienen willst.

5. Wenn du das Kreuz gerne trägst, so wird es dich tragen, und zu dem verlangten Ziele führen, wo nämlich, ein Ende des Leidens seyn wird, obwohl dieses hier auf Erden nicht seyn wird.

Wenn du es wider Willen trägst, bürdest du dir eine neue Last auf, und beschwerst dich selbst mehr, und dennoch mußt du es leiden. Wenn du ein Kreuz abwirfst, wirst du ohne Zweifel ein anderes finden, und vielleicht ein schwereres.

6. Glaubest du, dem zu entgehen, dem kein Sterblicher hat entgehen können? Welcher Heilige ist in der Welt ohne Kreuz und Trübsal gewesen? Denn auch Jesus Christus unser Herr hat keine Stunde gehabt, ohne Schmerzen zu leiden, so lange er gelebt hat. „Christus mußte leiden, heißt es, und von den Todten auferstehen, und so in seine Herrlichkeit eingehen.“ *Luc.* XXIV. 46. Und warum suchest du einen andern Weg, als diesen königlichen Weg, welcher der Weg des heiligen Kreuzes ist?

7. Das ganze Leben Christi war Kreuz und Marter: und du suchest für dich Ruhe und Freude? Du gehest irre, ja! du gehest irre, wenn du etwas anders suchest als Trübsale zu leiden, weil dieses ganze sterbliche Leben voller Armseligkeiten und mit lauter Kreuz umgeben ist. Und je mehr einer in dem Geiste zugenommen hat, desto schwerere Kreuze findet er oft, weil die Pein seiner Verbannung desto mehr aus Liebe wächst.

8. Nichts destoweniger wird diesem seine vielfache Plage durch einen Trost erleichtert, weil er erkennet, daß ihm sein Kreuztragen den größten Nutzen bringe. Denn da er sich freiwillig dem Kreuz unterwirft, wird die ganze Last der Trübsal in ein Vertrauen zu dem göttlichen Troste

verwandelt. Und je mehr das Fleisch durch die Trübsal niedergeschlagen wird, desto mehr wird der Geist durch die innerliche Gnade gestärket. Und bisweilen wird er durch die Neigung zu der Trübsal und Widerwärtigkeit so gar gestärket, wegen der inbrünstigen Begierde, dem Kreuze Christi gleichförmig zu werden, daß er nicht wollte ohne Schmerzen und Trübsal seyn, weil er glaubt, daß er bei Gott desto angenehmer sey, je mehr und schwerere Drangsale er seinetwegen leiden könne. Dieses ist nicht die Tugend des Menschen, sondern die Gnade Christi, welche so große Dinge kann und wirket in gebrechlichem Fleische, daß es dasjenige, gegen was es von Natur Abscheu hat, und davor fliehet, aus Eifer des Geistes ergreift und liebt.

9. Es ist dem Menschen nicht angeboren, das Kreuz zu tragen, das Kreuz zu lieben, den Leib zu kasteien, und der Dienstbarkeit zu unterwerfen, die Ehren zu fliehen, die Beschimpfungen gerne zu übertragen, sich selber zu verachten, und zu wünschen verachtet zu werden; alle Widerwärtigkeiten mit Schaden zu leiden, und kein Glück in dieser Welt zu verlangen. Wenn du dich selbst ansiehst, so wirst du nichts dergleichen aus dir vermögen. Hingegen wenn du auf Gott vertrauest, wird dir Stärke vom Himmel gegeben, und deiner Herrschaft die Welt und das Fleisch unterworfen werden. Aber auch deinen Feind, den Teufel, wirst du nicht fürchten, wenn du mit dem Glauben bewaffnet, und mit dem Kreuz Christi bezeichnet bist.

10. Schicke dich also an, wie ein guter und getreuer Diener Christi, das Kreuz deines Herrn, der für dich aus Liebe gekreuziget worden, herzhaft zu tragen. Bereite dich, viele Widerwärtigkeiten und mancherlei Beschwerden in diesem armseligen Leben zu übertragen, denn so wird es dir gehen, wo du immer seyn wirst, und so wirst du es in Wahrheit finden, wo du dich immer verbergen wirst. Es muß so seyn, und es ist kein Mittel, der Trübsal, dem Kreuz und Leiden zu entgehen, als daß du es übertragest. Trink den Kelch des Herrn mit Lust, wenn du verlangst, sein Freund zu seyn, und Theil an ihm zu haben. Was den Trost betrifft, so überlaß dieses Gott, mache er damit, wie es ihm besser gefallen wird. Du aber schicke dich an, Trübsale zu leiden, und halt sie für den größten Trost, „weil die Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen sind, mit der zukünftigen Herrlichkeit.“ *Rom.* VIII. 18., wenn du sie auch alle ganz allein ausstehen könntest.

11. Wann du soweit kömmst, daß dir die Trübsal süß, und durch die Liebe Christi angenehm ist, alsdann glaube, daß es gut mit dir stehe; weil du das Paradies auf Erden gefunden hast. So lange dir das Leiden schwer fällt, und du es zu fliehen suchest, so lange steht es um dich übel, und die Trübsal wird dir überall nachfolgen, wo du hinfliehst.

12. Wenn du dich zu dem anschickest, was du schuldig bist, nämlich zum Leiden und Sterben, so wird es bald besser mit dir werden, und

du wirst den Frieden finden. Wenn du auch mit dem Paulus bis in den dritten Himmel verzücket würdest, so wärest du darum nicht versichert, daß du keine Widerwärtigkeit leiden dürftest. „Ich will ihm zeigen, spricht Jesus, wie viel er um meines Namens willen leiden müsse.“ *Act.* IX. 16. Folglich bleibt dir das Leiden übrig, wenn du Jesum lieben, und ihm immerdar dienen willst.

13. Wollte Gott du wärest es würdig, etwas um des Namens Jesu willen zu leiden! Welch' große Herrlichkeit hättest du davon, welch großes Frohlocken die Heiligen Gottes, und welch große Erbauung der Nächste! Denn alles rühmt die Geduld, obwohl dennoch wenige leiden wollen. Billig sollest du gerne etwas weniges wegen Christo leiden, da Viele Schwereres um die Welt leiden.

14. Wisse für gewiß, daß du ein abgetödtetes Leben führen müssest. Und jemehr einer sich selbst abstirbt, desto mehr fängt er an, Gott zu leben. Niemand ist tauglich, himmlische Dinge zu fassen, außer er unterwirft sich wegen Christo Widerwärtigkeiten zu leiden. Nichts ist Gott angenehmer, nichts ist dir heilsamer in dieser Welt, als gerne um Christi willen zu leiden. Und wenn du die Wahl hättest, so solltest du vielmehr wünschen, um Christi willen Widerwärtigkeiten zu leiden, als mit vielem Troste erquicket zu werden; weil du dadurch Christo ähnlicher, und allen Heiligen gleichförmiger wärest. Denn unser Verdienst und der Fortgang in unserm Stande besteht nicht in vielen Süßigkeiten und Trö-

stungen; sondern in Uebertragung großer Beschwernisse und Trübsale.

15. Wenn aber den Menschen zu ihrem Heile etwas besser und nützlicher gewesen wäre, als das Leiden, so würde es Christus gewiß mit Wort und Beispiel gezeigt haben. Denn er ermahnt mit deutlichen Worten zum Kreuztragen und sagt: „Wenn mir Jemand nachfolgen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach." *Matth. XXVI.* 24. Nachdem wir also alles durchgelesen, und erforschet haben, soll dieses der endliche Schluß seyn: „daß wir durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssen." *Act. XIV.* 21.

Drittes Buch.

Von dem innern Troste.

Erstes Kapitel.

Von dem innerlichen Gespräche Christi mit der gläubigen Seele.

Der Lehrjünger.

1. „Ich will hören, was mein Gott und Herr in mir rede." *Psal.* Selig ist die Seele, die den Herrn in ihrem Innern reden hört, und von seinem Munde ein Wort des Trostes

empfängt. Selig sind die Ohren, welche auf das Säuseln der göttlichen Einsprechung, und nicht auf das Getümmel dieser Welt aufmerken. Fürwahr! glückselig sind die Ohren, welche nicht der von Außen klingenden Stimme, sondern der von Innen lehrenden Wahrheit Gehör geben. Selig sind die Augen, welche vor dem Aeußerlichen sich zuschließen, auf das Innerliche aber schauen. Selig, welche das Innerliche durchdringen, und beflissen sind, sich mehr und mehr durch tägliche Uebungen vorzubereiten, himmlische Geheimnisse zu vernehmen. Selig, die eine Freude daran haben, Gott abzuwarten, und von allem Hinderniß, welches die Welt ihnen in den Weg leget, sich loszumachen. Nimm dieses in Acht, meine Seele! und verschließ die Thüren deiner Sinne, damit du hören könnest, was in dir dein Gott und Herr redet.

Der Herr.

2. So spricht dein Geliebter: „Dein Heil bin ich" *Psal. XXXIV.*, dein Friede und dein Leben. Hang du mir an, und du wirst den Frieden finden. Laß alles Vergängliche fahren, suche das Ewige. Was ist alles Zeitliche als Verführung, und was helfen dir alle Geschöpfe, wenn dich der Schöpfer verläßt? Lege also Alles von dir, und übergieb dich willig und getreu deinem Schöpfer, damit du die wahre Glückseligkeit erlangen mögest.

Zweites Kapitel.

Daß die Wahrheit von Innen ohne Wort-Geräusch rede.

Der Lehrjünger.

1. „Rede du, o Herr! denn dein Diener höret. Dein Diener bin ich, gieb mir Verstand, damit ich erkenne deine Zeugnisse. *I. Reg. III.* 9. *Psal. CXVIII.* 125. Neige mein Herz zu den Worten deines Mundes, es fließe wie Thau, deine Rede. *Psal. CXVIII.* 36. Es sprachen einst die Kinder Israel zu Moyses: Rede du zu uns; und wir werden hören; der Herr rede nicht zu uns, damit wir nicht etwa sterben.“ *Exod.* Nicht so, o Herr! nicht so bitte ich; sondern vielmehr mit Samuel dem Propheten bitte ich demüthig und inständig: „Rede, o Herr! denn dein Diener höret.“ *I. Reg.* III. 9. Nicht Moyses rede zu mir, oder einer aus den Propheten, sondern rede du vielmehr, mein Gott und Herr! du Einsprecher und Erleuchter aller Propheten, denn du allein kannst ohne sie mich vollkommen unterweisen, sie aber werden ohne dich nichts ausrichten.

2. Sie können zwar Worte zu vernehmen geben, aber den Geist verleihen sie nicht. Sie sprechen schön, aber wenn du schweigst, so entzünden sie das Herz nicht. Sie geben den Buchstaben, aber du eröffnest den Verstand. Sie bringen Geheimnisse vor, aber du schliessest ihre Bedeutung auf. Sie sprechen Gebothe aus,

aber du hilfst sie erfüllen. Sie zeigen den Weg, aber du giebst Stärke, denselben zu wandeln. Sie wirken nur von Aussen, aber du unterweisest und erleuchtest die Herzen. Sie begießen äusserlich, aber du giebst die Fruchtbarkeit. Sie schreien mit Worten, aber du giebst dem Gehöre Verständniß.

3. Es soll also nicht Moyses zu mir reden, sondern du, mein Gott und Herr! du ewige Weisheit! damit ich nicht etwa sterbe, und ohne Frucht bleibe, wenn ich nur allein von Aussen ermahnet, und von Innen nicht entzündet worden; damit mir dieses nicht zur Verdammniß sey, das Wort Gottes hören, und nicht thun; erkennen und nicht lieben; glauben und nicht halten. Rede also, o Herr! denn dein Diener höret; „denn du hast die Worte des ewigen Lebens.“ *I. Reg. III. 9. Joan.* Rede zu mir, zu was immer für einem Troste meiner Seele, und zur Besserung meines ganzen Lebens; dir aber zu Lob und Preis und zu immerwährender Ehre.

Drittes Kapitel.

Daß das Wort Gottes mit Demuth anzuhören sey, und daß es Viele nicht achten.

Der Herr.

1. Höre, o Sohn! meine Worte, die süßesten Worte, welche die Wissenschaft aller Philosophen, und Weisen der Welt übertreffen.

Meine Worte sind Geist und Leben, und nicht nach dem menschlichen Sinne zu erwägen. Sie sind nicht zum eiteln Wohlgefallen zu nehmen, sondern in Stillschweigen anzuhören, mit aller Demuth und mit großer Liebe aufzunehmen.

Der Lehrjünger.

2. Und ich sprach: „Selig der, den du unterwiesen, o Herr! und in deinem Gesetze gelehret hast; damit du ihm's in den bösen Tagen erträglich machest.“ *Psal. XCIII.* 12. 13., und er nicht auf Erden verlassen werde.

Der Herr.

3. Ich, spricht der Herr, habe die Propheten vom Anfange gelehret; und bis jetzt höre ich nicht auf, zu allen Menschen zu reden; aber viele sind zu meiner Stimme taub und harthörig. Die meisten geben lieber der Welt Gehör, als Gott, und folgen leichter der Lust ihrer Sinnlichkeit, als dem Willen Gottes. Die Welt verspricht zeitliche und geringe Güter, und man dient ihr mit großer Begierde; ich verheiße die höchsten und ewigen Güter, und die Herzen der Sterblichen sind träg dazu. Wer dient und gehorsamt mir mit so großer Sorgfalt in Allem, wie man der Welt und ihren Beherrschern dienet? Schäme dich Sidon! sagt das Meer, *Isa. XXIII.* 4., und wenn du nach der Ursache fragest, so höre, warum? Um eine geringe Pfründe läuft man einen langen Weg, um das

ewige Leben heben Viele kaum einmal den Fuß von der Erde auf. Ein schlechter Lohn wird gesucht; um ein einziges Stück Geld rechtet man bisweilen schändlich; man scheuet sich nicht, um eine eitle Sache und um ein kleines Versprechen sich Tag und Nacht zu ermüden.

4. Aber ach der Schande! um ein unveränderliches Gut, um eine unschätzbare Belohnung, um die höchste Ehre, um eine unaufhörliche Herrlichkeit ist man zu träg, auch nur ein wenig sich zu ermüden. Schäme dich also, du fauler und wehklagender Knecht, daß jene bereitwilliger erfunden werden zum Verderben, als du zum Leben. Jene erfreuen sich mehr über die Eitelkeit, als du über die Wahrheit. Sie werden bisweilen in ihrer Hoffnung betrogen; aber meine Verheissung betriegt Niemanden, und läßt keinen, der sich mir vertraut, leer ausgehen. Was ich versprochen habe, das will ich geben; was ich gesagt habe, das will ich erfüllen; wenn nur einer bis an das Ende in meiner Liebe treu verharret. Ich bin ein Belohner aller Frommen, und ein starker Prüfer der Andächtigen.

5. Schreib meine Worte in dein Herz, und denke ihnen fleißig nach; denn sie werden zur Zeit der Versuchung sehr nothwendig seyn. Was du nicht verstehst, wenn du's liesest, das wirst du erkennen am Tage der Heimsuchung. Auf zweierlei Weise pfleg ich meine Auserwählten heimzusuchen, nämlich mit Versuchung und mit Trost. Und zwei Lehren lese ich ihnen

täglich vor: eine, daß ich ihre Mängel bestrafe; die andere, daß ich sie zu dem Wachsthume in der Tugend ermahne. „Wer meine Worte hat, und sie verachtet, der hat seinen Richter am jüngsten Tage.“ *Joan. XII.* 48.

Gebeth, um die Gnade der Andacht.

Der Lehrjünger.

6. Mein Gott und Herr! du bist mein Alles. Und wer bin ich, daß ich es wage, dich anzureden? Ich bin dein ärmstes Knechtlein und ein verächtliches Würmlein; viel ärmer und verächtlicher, als ich weiß, und mir getraue zu sagen. Gedenke doch, o Herr! daß ich nichts bin, nichts habe, und nichts vermag. Du bist allein gütig, gerecht und heilig; du vermagst Alles, du giebst Alles, du erfüllest Alles; und lässest nur allein den Sünder leer ausgehen. „Gedenke deiner Erbarmungen,“ *Psal.* XXIV. 6., und erfülle mein Herz mit deiner Gnade, der du nicht willst, daß deine Werke leer seyen.

7. Wie lange kann ich dieses armselige Leben ertragen, wenn mich deine Barmherzigkeit und Gnade nicht stärkt? Wende dein Angesicht nicht von mir ab; verschieb deine Heimsuchung nicht; entzieh mir nicht deinen Trost, damit meine Seele nicht werde, wie die Erde ohne Wasser vor dir. *Psal.* CXLII. 6. O Herr! lehre mich deinen Willen thun, *Ibid. v.* 10. lehre mich ehrerbiethig und demüthig vor dir wandeln.

Denn meine Weisheit bist du, der du in Wahrheit mich erkennest, und erkannt hast, ehe die Welt erschaffen worden, und ehe ich auf die Welt bin geboren worden.

Viertes Kapitel.

Daß man in der Wahrheit und Demuth vor Gott wandeln soll.

Der Herr.

1. Mein Sohn! wandle vor mir in der Wahrheit und suche mich allezeit in der Aufrichtigkeit deines Herzens. Wer vor mir in der Wahrheit wandelt, der wird gesichert seyn vor bösen Anfällen, und die Wahrheit wird ihn befreien von den Verführern und ungerechten Verleumdern. Wenn dich die Wahrheit befreit hat, so wirst du wahrhaft frei seyn, und dich nicht bekümmern um die eiteln Worte der Menschen.

Der Lehrjünger.

2. Ja, Herr! es ist wahr. Wie du sagst, so bitte ich, geschehe mir. Deine Wahrheit lehre mich; sie bewahre und erhalte mich bis zu einem heilsamen Ende. Sie errette mich von aller bösen Neigung und unordentlichen Liebe: und ich werde mit dir wandeln in großer Freiheit des Herzens.

Der Herr.

3. Ich will dich lehren (spricht die Wahr=

heit) was recht ist, und vor Gott wohlgefällig. Denke an deine Sünden mit großem Mißfallen und Leid; und niemals sollst du meinen, daß du etwas seyst wegen deiner guten Werke. In der Wirklichkeit selbst bist du ein Sünder, und vielen bösen Neigungen unterworfen, und in sie verwickelt. Aus dir selbst gehst du allezeit dem Nichts zu: du fällst geschwind in Sünden, du wirst geschwind überwunden, du geräthst geschwind in Verwirrung, du wirst geschwind ausgelassen. Du hast nichts, dessen du dich rühmen kannst, aber vieles, dessentwegen du dich gering schätzen sollst; weil du viel schwächer bist, als du fassen kannst.

4. Daher soll dir nichts groß scheinen von Allem, was du thust; nichts hoch, nichts kostbar und wunderbar; nichts soll dir schätzenswerth erscheinen, nichts löblich und erwünschlich, ausser was ewig ist. Dir soll über Alles die ewige Wahrheit gefallen, und daß du so gar gering und schlecht bist, dieses soll dir allezeit mißfallen. Nichts sollst du so fürchten, so schmähen und fliehen, wie deine Sünden und Laster, welche dir mehr mißfallen müssen, als aller zeitliche Schaden. Einige wandeln nicht aufrichtig vor mir, sondern sie lassen sich von einem gewissen Vorwitz und Ehrgeitze leiten, und wollen meine Geheimnisse wissen, auch hohe göttliche Dinge verstehen, sich selber aber und ihr Heil vernachläßigen sie. Diese fallen oft in große Versuchungen und Sünden, wegen ihrer Hoffart und ihres Vorwitzes, indem ich ihnen widerstehe.

5. Fürchte die Urtheile Gottes, und er-

schrick vor dem Zorne des Allmächtigen. Aber erforsche nicht die Werke des Allerhöchsten, sondern untersuche deine Ungerechtigkeiten, in welchen Stücken du gesündiget, und wie viel Gutes du vernachlässiget habest. Einige tragen ihre Andacht allein in den Büchern, einige in den Bildern, einige aber in den äusserlichen Zeichen und Gebärden. Einige haben mich in dem Munde, aber wenige in dem Herzen. Es giebt Andere, welche in dem Verstande erleuchtet, und in dem Willen gereiniget sind; diese trachten allezeit nach den ewigen Gütern, sie hören ungerne etwas von irdischen, und befriedigen ungerne die Bedürfnisse der Natur, und diese verstehen, was der Geist der Wahrheit zu ihnen innerlich redet. Denn er lehrt sie das Irdische verachten, und das Himmlische lieben; auf die Welt nicht Acht haben, und den Himmel den ganzen Tag und die ganze Nacht verlangen.

Fünftes Kapitel.

Von der wunderbaren Wirkung der göttlichen Liebe.

Der Lehrjünger.

1. Ich preise dich, himmlischer Vater, du Vater meines Herrn Jesu Christi, weil du dich gewürdiget hast, meiner, als eines Armen zu gedenken. „O Vater der Barmherzigkeit, und Gott alles Trostes!“ *II. Cor. I. 3.*, ich danke dir, daß du mich alles Trostes Unwürdigen, bis=

weilen mit einem Trost erquickest. Ich lobe und preise dich allezeit mit deinem eingebornen Sohne, und dem heiligen Geiste, dem Tröster in alle Ewigkeit. Wohlan, mein Gott und Herr! mein heiliger Liebhaber, wenn du in mein Herz kommen wirst, frohlockt mein ganzes Gemüth. Du bist mein Ruhm und das Frohlocken meines Herzens, du bist meine Hoffnung und Zuflucht am Tage meiner Trübsal.

2. Aber weil ich noch schwach in deiner Liebe bin, und unvollkommen in der Tugend, darum habe ich vonnöthen, von dir gestärkt und getröstet zu werden. Darum suche du mich öfters heim, und unterweis mich mit heiligen Lehren. Errette mich von den bösen Neigungen, und heile mein Herz von aller unordentlichen Liebe, damit ich von Innen geheilet und wohl gereinigt sey, und tauglich werde zum Lieben, stark zum Leiden, und standhaft zum Verharren.

3. Die göttliche Liebe ist eine große Sache, und ein gar großes Gut, welches allein leicht macht, was schwer ist, und Alles, was ungleich ist, gleichgültig trägt. Denn sie trägt die Last ohne Beschwerde, und Alles, was bitter ist, macht sie süß und schmackhaft. Die edle Liebe Jesu treibt an, große Thaten zu thun, und reizt an, dasjenige allezeit zu verlangen, was vollkommener ist. Die Liebe Gottes will hinaufsteigen, und von keinen irdischen Dingen sich zurückhalten lassen. Die göttliche Liebe will frei seyn, und ohne alle Neigung

zur Welt, damit ihr innerlicher Anblick nicht gehindert werde, damit sie nicht durch irgend einen zeitlichen Vortheil und Genuß zerstreut, oder durch einen Unfall gebeugt werde. Nichts ist süßer, als die göttliche Liebe, nichts stärker, nichts höher, nichts so ausgebreitet, nichts lieblicher, nichts vollkommener, noch besser im Himmel und auf Erden; weil diese Liebe aus Gott geboren ist, und nicht ruhen kann, außer in Gott, erhaben über alle Geschöpfe.

4. Der Liebende fliegt, läuft und erfreuet sich; er ist frei, und nichts hält ihn auf. Er giebt Alles um Alles, und hat Alles in Allem, weil er in dem einzigen höchsten Gut, aus welchem alles Gute fließt und kömmt, über Alles ruhet. Er sieht nicht auf die Gaben, sondern er kehret sich zu dem Geber über Alles. Die göttliche Liebe weiß oft kein Maß; sondern ereifert sich über alles Maß. Die Liebe Gottes spüret keine Last, sie achtet keine Beschwerden; sie begehret mehr zu thun, als sie zu thun vermag; sie entschuldigt sich nicht über die Unmöglichkeit, weil sie meint, sie könne und dürfe Alles thun. Sie ist daher zu Allem fähig, sie bringt vieles in Erfüllung und ins Werk, da hingegen derjenige, welcher nicht liebt, ermüdet und erliegt.

5. Die göttliche Liebe wachet, und schläft selbst im Schlafe nicht. In der Ermüdung wird sie nicht abgemattet, in der Beängstigung ist ihr nicht bang, und in dem Schrecken wird sie nicht verwirret; sondern wie eine lebendige

Flamme und brennende Fackel bricht sie aus in die Höhe, und setzt sicher durch. Wenn jemand liebt, so erkennt er, was diese Stimme schreie. Ein lautes Rufen ist in den Ohren Gottes die inbrünstige Anmuthung der Seele, welche spricht: O mein Gott, meine Liebe! du bist ganz mein, und ich bin ganz dein.

6. Vermehre in mir diese Liebe, daß ich mit dem innerlichen Munde des Herzens lerne kosten, wie süß es sey, zu lieben, und in der Liebe zu schmilzen und zu schwimmen. Es halte mich die göttliche Liebe, wenn ich über mich hinaus gehe, vor zu großem Eifer und Erstaunen. Laß mich singen das Lied der göttlichen Liebe, laß mich dir, meinem Geliebten nachfolgen in die Höhe; meine Seele lobe dich bis zur Ermüdung, wenn sie dein Lob aus Liebe anstimmt. Laß mich dich mehr lieben als mich, auch mich selbst nicht lieben, außer deinetwegen; und Alle in dir, welche dich wahrhaft lieben, wie das Gesetz der Liebe befiehlt, das aus dir leuchtet.

7. Die Liebe Gottes ist hurtig, gütig, fröhlich und lieblich, stark, geduldig, getreu, klug, langmüthig, tapfer, und sucht sich selbst niemals. Denn wo einer sich selbst sucht, da fällt er von der Liebe ab. Die Liebe ist behutsam, demüthig und aufrichtig; sie ist nicht weichlich, nicht leichtsinnig, noch auf eitle Dinge bedacht; sie ist mäßig, keusch, standhaft, ruhig und wachsam über alle Sinne. Die Liebe Gottes ist untergeben und gehorsam den Obern oder

Vorgesetzten; sie ist sich selbst gering und verächtlich: sie ist andächtig und dankbar gegen Gott; sie setzet allezeit ihr Vertrauen und ihre Hoffnung auf ihn, auch wenn sie keinen Geschmack in Gott findet, weil man in der Liebe nicht ohne Schmerzen lebt.

8. Wer nicht bereit ist, Alles zu leiden, und nach dem Willen des Geliebten zu leben, der ist nicht würdig, ein Liebhaber genannt zu werden. Ein Liebender muß Alles, was hart und bitter ist, gerne wegen des Geliebten umfangen, und wegen widriger Zufälle von ihm nicht abweichen.

Sechstes Kapitel.

Von der Prüfung eines wahren Liebhabers.

Der Herr.

1. Mein Sohn! du bist noch kein starker und kluger Liebhaber.

Der Lehrjünger.

2. Herr! warum?

Der Herr.

3. Weil du wegen einer geringen Widerwärtigkeit von dem guten Anfange ablässest, und gar zu begierig Trost suchest. Ein starker Liebhaber steht aufrecht in den Versuchungen, und glaubt den listigen Ueberredungen des Feindes

nicht. Wie ich ihm wohlgefällig bin im Glücke, so findet er auch kein Mißfallen an mir in Widerwärtigkeiten.

4. Ein weiser Liebhaber betrachtet nicht so fast die Gabe des Geliebten, als seine Liebe. Er merkt vielmehr auf das Herz, als auf den Sinn, und setzet alle Gaben dem Geliebten nach. Ein tapferer Liebhaber ruht nicht in der Gabe, sondern in mir, über alle Gaben.

5. Es ist darum nicht Alles verloren, wenn du bisweilen von mir und meinen Heiligen nicht so gute Gedanken hast, als du gerne haben wolltest. Jene fromme und süße Neigung, die du zuweilen empfindest, ist eine Wirkung der anwesenden Gnade, und ein gewisser Vorgeschmack des himmlischen Vaterlandes, auf welchen man sich nicht zu viel steifen darf, weil er kömmt und geht. Aber wider die eintretenden bösen Bewegungen des Gemüthes streiten, und die Eingebung des Teufels verachten; dieses ist ein Zeichen der Tugend und eines großen Verdienstes.

6. Es sollen dich also seltsame Einfälle nicht verwirren, von was immer für einem Gegenstande sie dir vorkommen. Halt den Vorsatz, und die rechte Meinung zu Gott fest. Es ist auch kein Blendwerk, daß du zu Zeiten plötzlich in Verzückung geräthst, und alsbald zu den gewöhnlichen Thorheiten des Herzens zurückkehrest. Denn du leidest sie vielmehr, als daß du sie selbst hervorbringst; und so lange sie dir mißfallen, und du ihnen Widerstand thust, sind sie ein Verdienst und kein Verlust.

7. Wisse, daß der alte Feind sich aus allen Kräften bestrebt, deine Begierde zum Guten zu verhindern, und dich von aller andächtigen Uebung abzuwenden; nämlich von Verehrung der Heiligen, von gottseliger Erinnerung an mein Leiden, von heilsamer Erwägung der begangenen Sünden, von der Bewahrung deines Herzens, und von dem festen Vorsatz in der Tugend zuzunehmen. Er giebt dir böse Gedanken ein, damit er dir Verdruß mache, und dich in Schrecken bringe, damit er dich vom Gebeth und vom geistlichen Lesen abhalte. Es mißfällt ihm eine demüthige Beicht, und wenn er könnte, würde er dich von der heiligen Communion abhalten. Glaube ihm nicht, und habe nicht Acht auf ihn, wenn er dir schon öfters Fallstricke legt. Alle böse und unreine Gedanken, die er dir eingiebt, miß ihm zu, und sage zu ihm: Fort mit dir! du unreiner Geist! schäme dich, du Armseliger! gar unrein bist du, der du solche Dinge mir zu Ohren bringst. Weich von mir, du boshafter Verführer! du sollst an mir keinen Theil haben; sondern Jesus wird bei mir seyn als ein starker Kriegsheld, und du wirst mit Schanden stehen. Ich will lieber sterben, und alle Pein ausstehen, als dir einwilligen. „Schweig und verstumme," *Marc. IV. 39.*, ich will dir kein Gehör mehr geben, wenn du mir schon noch mehr zur Last fallen willst. „Der Herr ist meine Erleuchtung und mein Heil, wen soll ich fürchten?" *Psal. XXVI. 1. 5.* Wenn Kriegsheere wider mich zu Felde ziehen sollen,

so wird mein Herz sich nicht fürchten. „Der Herr ist mein Helfer und Erlöser.“ *Psal. XVIII.* 15.

8. Streit wie ein guter Soldat, und wenn du bisweilen aus Schwachheit niederfällst, so schöpfe größern Muth als zuvor, und habe das Vertrauen, daß ich dir mehr Gnade geben werde. Hüte dich sehr vor eitlem Wohlgefallen an dir selbst, und vor der Hoffart. Durch dieses werden Viele in Irrthum geführt, und zuweilen fallen sie in eine fast unheilbare Blindheit. Dieser Untergang der Hoffärtigen, welche thörichter Weise sich selbst zu viel zutrauen, soll dir zur Behutsamkeit und zu immerwährender Demuth dienen.

Siebentes Kapitel.

Von Verbergung der Gnade unter dem Schirm der Demuth.

Der Herr.

1. Mein Sohn! es ist für dich besser und sicherer, die Gnade der Andacht zu verbergen, und dich nicht zu erheben, auch nicht viel davon zu reden und viel daraus zu machen; sondern vielmehr dich selbst zu verachten, und wegen der Gnade in Furcht zu seyn, als ob sie einem Unwürdigen gegeben worden. Dieser Andachtstrieb kann bälder als man meint, in das Gegentheil verändert werden; darum mußt du diesem nicht zu viel anhangen. Wenn du in der Gnade bist, so gedenke, wie elend und arm du ohne die Gnade zu seyn

pflegest. Und der Fortgang im geistlichen Leben besteht nicht allein darin, daß du die Gnade des Trostes hast; sondern daß du ihre Entziehung so demüthig, mit Verläugnung deiner selbst, und so geduldig überträgst, daß du im Gebethseifer nicht erkaltest, noch deine übrigen guten Werke gänzlich fahren lässest. Sondern wie du es am besten kannst und weißt, dieselben gerne verrichtest; auch wegen Trockenheit oder Bangigkeit des Gemüths, die du empfindest, dich nicht völlig vernachläßigest.

2. Denn es giebt viele, welche alsbald ungeduldig und träg werden, wann ihnen etwas nicht wohl von statten geht. „Denn nicht allezeit steht es in der Macht des Menschen seinen Weg zu gehen:“ *Jer. X. 25.*, sondern bei Gott steht es, zu geben, und zu trösten, wann er will, und so viel er will, und wem er geben will, wie es ihm gefällt und mehr nicht. Einige Unbehutsame haben sich selbst wegen der Gnade der Andacht zu Grunde gerichtet, weil sie mehr haben thun wollen, als sie thun konnten, und die Schwachheit ihrer Kräfte nicht erwogen haben; sondern viel mehr der Neigung ihres Herzens gefolget sind, als dem Ausspruche der Vernunft. Und weil sie sich größere Dinge beigemessen, als es Gott gefallen hat, darum haben sie die Gnade bald verloren. Arm und elend sind sie zurückgelassen worden, die sich ein Nest in den Himmel gebauet, damit sie in ihrer Erniedrigung und Erarmung lernen, nicht mit ihren Flügeln zu fliegen, sondern unter meinen Federn zu hoffen. Welche noch unerfahren sind

auf dem Wege des Herrn, diese können leicht betrogen, und zu Boden geworfen werden, wenn sie nicht dem Rathe der Verständigen folgen.

3. Wenn sie mehr ihrer Meinung folgen, als andern Erfahrnen glauben, und von ihrem Eigensinne sich nicht abwendig machen lassen wollen, so wird es mit ihnen einen gefährlichen Ausgang nehmen. Die sich selbst für klug halten, haben selten so viel Demuth, daß sie sich von Andern leiten lassen. Wenig wissen und verstehen, aber dabei demüthig seyn, ist besser, als große Schätze der Wissenschaften mit eitelm Wohlgefallen besitzen. Es ist für dich besser, wenig haben, als viel, worüber du hoffärtig werden könntest. Eine Unbesonnenheit ist es, sich gänzlich der Fröhlichkeit ergeben, seine vorige Dürftigkeit und die reine Frucht Gottes vergessen, welche bekümmert ist, die angebotene Gnade zu verlieren. Es ist auch nicht tugendhaft, zur Zeit der Widerwärtigkeit und einer jeden Beschwerniß sich gar zu verzagt zu verhalten, und solche Gedanken zu schöpfen, die zu wenig Vertrauen auf mich an den Tag legen.

4. Wer zur Zeit des Friedens gar zu sicher seyn will, der wird oft zur Zeit des Streites gar zu niedergeschlagen und furchtsam erfunden werden. Wenn du allzeit wüßtest, bei dir selbst in der Demuth zu verharren, und dich gering zu schätzen, auch dein Gemüth zu regieren, und im Zaum zu halten, so würdest du nicht so bald in Gefahr und Sünden gerathen. Wann du den Geist des Eifers empfangen hast, so ist es rath-

sam zu überlegen, was geschehen wird, wann das Licht von dir weicht. Und wenn dieses geschehen, so bedenke, daß das Licht auf ein neues zurückkehren könne, welches ich zu meiner Ehre und dir zur Warnung auf eine Zeit entzogen habe.

5. Eine solche Prüfung ist oft nützlicher, als wenn es dir allezeit nach deinem Willen gienge. Denn dieß ist nicht zu den Verdiensten zu rechnen, wenn einer mehr Erscheinungen oder Tröstungen hat; wenn er in der heiligen Schrift erfahren ist, oder zu einem höhern Rang erhoben wird, sondern wenn er in wahrer Demuth gegründet, und von göttlicher Liebe erfüllet ist; wenn er die Ehre Gottes allezeit ganz und lauter sucht, wenn er sich selbst gering schätzt, und in Wahrheit verachtet; auch eine größere Freude hat, wenn ihn Andre verachten und erniedrigen, als wenn sie ihm Ehre erweisen.

Achtes Kapitel.

Von der Geringschätzung seiner selbst in den Augen Gottes.

Der Lehrjünger.

1. „Soll ich reden zu meinem Herrn, indem ich Staub und Asche bin?" *Genes. XVIII. 27.* Wenn ich mich mehr schätzen will, sieh! so stehst du wider mich, und meine Ungerechtigkeiten geben ein wahres Zeugniß, dem ich nicht widersprechen kann. Wenn ich mich aber selbst geringschätze, und zu nichts mache, von allem eigenen Ruhm

ablasse, und mich (was ich auch bin) für Staub halte, so wird mir deine Gnade gewogen seyn, und dein Licht sich meinem Herzen nähern; auch alle Schätzung meiner selbst; wie gering sie ist, wird in dem Thale meines Nichts versinken, und in Ewigkeit zu Grunde gehen. Da zeigest du mich mir selbst, was ich bin, was ich gewesen, und wohin ich gekommen; „denn ich bin nichts, und habe es nicht gewußt.“ *Psal. LXXII.* Wenn ich mir selbst überlassen werde, so bin ich nichts, und lauter Schwachheit; wenn du aber schnell auf mich zurück siehst, werde ich alsbald stark, und mit neuer Freude erfüllet. Es ist auch sehr wunderbar, daß ich so schnell erhoben, und so gütig von dir umfangen werde, da meine eigene Last mich immerdar zur Erde zieht.

2. Dieses thut deine Liebe, welche ohne meine Verdienste mir zuvor, und in so vielen Nöthen zu Hülfe kömmt, auch vor großen Gefahren mich behütet, und die Wahrheit zu sagen von unzählbaren Uebeln mich errettet. Denn da ich mich unrecht geliebt, habe ich mich zu Grunde gerichtet; und als ich dich allein gesucht, und einzig geliebt; habe ich mich und dich zugleich gefunden, und aus Liebe zu dir mich noch mehr in mein Nichts vertiefet. Denn du, o Allersüßester! thust mit mir über allen Verdienst, und mehr, als ich zu hoffen oder zu begehren mich erkühne.

3. Gelobt seyst du, o mein Gott! denn obwohl ich keiner Wohlthat würdig bin, so hört doch deine Milde und unendliche Güte niemals

auf, den Undankbaren und weit von dir Entfernten Gutes zu thun. Bekehre uns zu dir, damit wir dankbar, demüthig und andächtig seyn, denn du bist unser Heil, unsre Kraft und Stärke.

Neuntes Kapitel.

Daß man Alles auf Gott, als das letzte Ziel und Ende zurückbeziehen soll.

Der Herr.

1. Mein Sohn! ich muß dein Ziel und Ende seyn, das vornehmste und letzte Ziel und Ende, wenn du wahrhaft begehrest, glückselig zu seyn. Durch diese Richtung zu mir wird dein Wille gereiniget, der öfters gegen sich selbst und zu den Geschöpfen unrecht geneigt ist. Denn wenn du in etwas dich selbst suchst, nimmst du alsbald in dir ab, und wirst trocken. Du sollst also Alles mit Vorzug auf mich zurückführen, weil ich es bin, der ich Alles gegeben habe. Betrachte Alles so, wie es von dem höchsten Gute herfließt: und daher ist Alles auf mich, als seinen Ursprung zurückzuführen.

2. Der Kleine und Große, der Arme und Reiche schöpfen von mir, als aus einem lebendigen Brunnen, das lebendige Wasser, und die mir gerne und freiwillig dienen, werden Gutes um Gutes empfangen. Wer aber sich außer mir rühmen, oder an einem eigenen Gute sich ergötzen will, der wird in der wahren Freude nicht befestiget, noch in seinem Herzen erweitert, sondern auf vie-

lerlei Weise gedrängt und beängstiget werden. Du mußt also nichts Gutes dir selbst zuschreiben, noch einem Menschen die Tugend zueignen, sondern schreib Alles Gott zu, ohne welchen der Mensch nichts hat. Ich habe Alles gegeben, so will ich auch Alles wieder haben, und fordere mit großem Ernste die Dankbarkeit.

3. Dieses ist die Wahrheit, durch welche die eitle Ehre in die Flucht getrieben wird. Denn wenn die göttliche Gnade und die wahre Liebe in ein Herz den Zutritt genommen, so wird es ohne Neid und ohne Beklemmung seyn, auch von der eigenen Liebe nicht eingenommen werden. Denn die göttliche Liebe überwindet Alles, und giebt allen Kräften der Seele Raum und Weite. Wenn du recht weise bist, so erfreuest du dich in mir allein, und hoffest auf mich allein, weil Niemand gut ist, als Gott allein, welcher über Alles gelobet, und in allen Dingen gepriesen werden soll.

Zehntes Kapitel.

Wie süß es sey, die Welt verachten, und Gott dienen.

Der Lehrjünger.

1. Jetzt will ich wieder reden, o Herr! und nicht schweigen: ich will meinem Gott, meinem Herrn, und meinem Könige, der in der Höhe ist, in die Ohren sagen: „O wie groß ist die Menge deiner Süßigkeit, o Herr! die du verborgen hast für die, welche dich fürchten.“ *Psal. XXX.* 20,

Aber was bist du erst denen, welche dich lieben? Was denen, welche dir von ganzem Herzen dienen? Wahrlich unaussprechlich ist die Süßigkeit deiner Beschauung, die du denen mittheilest, welche d ch lieben. Darin hast du mir am meisten die Süßigkeit deiner Liebe gezeigt; weil du, da ich nicht war, mich erschaffen, und da ich mich weit von dir verirret habe, mich zurückgeführet hast, daß ich dir diene, und weil du mir gebothen hast, daß ich dich liebe.

2. O Brunnen der immerwährenden Liebe! was soll ich von dir sagen? Wie werde ich deiner vergessen können, der du dich gewürdiget hast, meiner zu gedenken, auch nachdem ich verdorret, und zu Grunde gegangen bin? Du hast über alle Hoffnung mit deinem Knechte Barmherzigkeit gethan, und ihm über alles Verdienst Gnade und Freundschaft erwiesen. Was soll ich dir geben um diese Gnade? Denn es ist nicht Allen gegeben, daß sie Alles verlassen, der Welt absagen, und in das Kloster gehen. Ist es etwas Großes, daß ich dir diene, dem alle Geschöpfe zu dienen verbunden sind? Dir dienen soll mir nicht groß vorkommen; sondern vielmehr dieses scheint mir groß und wunderbar, daß du dich würdigest, einen so Armen und Unwürdigen in deinen Dienst aufzunehmen, und mit deinen geliebten Dienern zu vereinigen.

3. Sieh! Alles ist dein, was ich habe, und womit ich dir diene. Nichtsdestoweniger dienst du mir mehr, als ich dir diene. Sieh! Himmel und Erde, welche du zum Dienste des

Menschen erschaffen hast, sind bereit, und thun täglich, was du befohlen hast. Und dieses ist wenig, du hast sogar auch die Engel zum Dienste des Menschen verordnet. Aber dieses Alles übertrifft: daß du dich selbst gewürdiget, dem Menschen zu dienen, und ihm dich selbst zu geben versprochen hast.

4. Was soll ich dir geben für alle diese unzählbaren Wohlthaten? O wie wäre es zu wünschen, ich könnte dir dienen alle Tage meines Lebens! O daß ich im Stande wäre dir auch nur einen Tag einen würdigen Dienst zu erweisen! Du bist wahrhaft würdig aller Dienste, aller Ehre und eines ewigen Lobes. Du bist wahrhaft mein Herr, und ich dein armer Knecht, der ich schuldig bin, dir aus allen Kräften zu dienen, niemals soll mir dein Lob zu singen beschwerlich seyn. Dieses ist mein Wille und mein Verlangen; und was mir immer daran gebricht, dieses würdige dich zu ersetzen.

5. Eine große Ehre und Ruhm ist es, dir zu dienen, und Alles deinetwegen zu verachten. Denn die werden eine große Gnade erlangen, welche sich freiwillig deinem heiligen Dienste ergeben. Die werden den süßesten Trost des heiligen Geistes finden, welche aus Liebe zu dir alle sinnliche Lust verwerfen. Die werden eine große Freiheit des Geistes finden, welche um deines Namens willen den engen Weg antretten, und alle weltlichen Sorgen fahren lassen.

6. O angenehme und fröhliche Dienstbarkeit Gottes, durch welche der Mensch wahrhaft frei und heilig wird! O heiliger Stand der klöster=

lichen Dienstbarkeit, der den Menschen den Engeln gleich macht, mit Gott versöhnt, den Teufeln erschrecklich, und allen Gläubigen annehmlich macht. O Dienstbarkeit, die allezeit zu lieben und zu wünschen ist, als durch welche man das höchste Gut verdienet, und unaufhörliche Freude erwirbt!

Eilftes Kapitel.

Daß man die Begierden des Herzens erforschen und mäßigen soll.

Der Herr.

1. Mein Sohn! du mußt noch Vieles lernen, was du noch nicht wohl gelernet hast.

Der Lehrjünger.

2. Herr! was muß ich noch lernen?

Der Herr.

3. Daß du deine Begierde ganz nach meinem Wohlgefallen richtest! und nicht ein Liebhaber deiner selbst, sondern ein eifriger Befolger meines Willens seyst. Die Begierden entzünden dich oft und heftig; aber gieb Acht, ob du mehr wegen meiner Ehre, oder wegen deines Nutzens in Bewegung gesetzt werdest. Wenn ich die Ursache bin, wirst du wohl vergnügt seyn, wie ich es immer fügen werde; wenn aber von deinem eigenen Gesuche etwas dahintersteckt, sieh! dieses ist, was dich hindert und beschweret.

4. Hüte dich also, daß du dich auf die Begierde nicht zu viel verlassest, welche du, ohne es mit mir zu überlegen, nach etwas trägst, damit es dich nicht etwa darnach reue, oder dir misfalle, was dir anfangs wohl gefallen und du für das Beßte gehalten hast. Denn nicht einer jeden Neigung, die gut zu seyn scheint, soll man alsbald folgen, aber auch nicht eine jede widrige Neigung gleich anfangs fliehen. Es ist bisweilen nützlich, auch gute Neigungen und Begierden im Zaume zu halten; damit du nicht durch ihre Ungestümm in Zerstreuung fallest; damit du nicht durch widrige Sitten Andern Aergerniß gebest, oder auch durch den Widerstand von Andern plötzlich verwirret werdest, und zu Boden sinkest.

5. Zuweilen aber muß man Gewalt brauchen, und der sinnlichen Begierde tapfer widerstehen, und nicht Acht haben, was das Fleisch wolle, oder was es nicht wolle, sondern sich mehr befleißen, das dasselbe auch wider Willen dem Geiste unterworfen sey. Und es muß so lange gezüchtiget und gezwungen werden, sich in die Dienstbarkeit zu schicken, bis es zu Allem bereit ist, und lerne, sich mit Wenigem zu begnügen, an dem Einfachen sich zu erfreuen, und wider einiges Unziemliche nicht zu murren.

Zwölftes Kapitel.

Von der Erfahrung der Geduld, und von dem Streite wider die Begierlichkeiten.

Der Lehrjünger.

1. Mein Gott und Herr! wie ich sehe, habe ich die Geduld sehr vonnöthen, denn in diesem Leben begegnen dem Menschen viele Widerwärtigkeiten. Denn was immer für Anschläge ich zu meinem Frieden mache, so kann mein Leben nicht ohne Streit und Schmerzen seyn.

Der Herr.

2. So ist es, mein Sohn! Aber ich will nicht, daß du einen solchen Frieden suchest, der keine Versuchungen habe, und keine Widerwärtigkeit empfinde; sondern auch alsdann sollst du glauben, daß du den Frieden gefunden habest, wann du mancherlei Trübsale gelitten, und in vielen Widerwärtigkeiten bewährt worden bist. Wenn du sagst, du könnest nicht viel leiden, wie wirst du alsdann das Fegfeuer ausstehen? Aus zweien Uebeln ist allezeit das geringere zu erwählen. Damit du also der zukünftigen ewigen Pein entgehen mögest, so befleiß dich, das gegenwärtige Leiden wegen Gott geduldig zu ertragen. Meinst du, die weltlichen Leute leiden nichts oder wenig? Das wirst du nicht finden, wenn du auch diejenigen fragest, welche am köstlichsten leben.

3. Sie haben aber, sagest du, viele Ver-

gnügungen, und folgen ihrem Willen, darum achten sie auch ihre Trübsale wenig.

4. Sey es, daß sie haben, was sie wollen, aber wie lange meinst du, wird es währen? Sieh wie der Rauch werden die vergehen, welche in der Welt alles im Ueberflusse haben, und von den vergangenen Freuden wird kein Andenken mehr zurückbleiben. Aber auch noch in diesem Leben genießen sie ihrer Freuden nicht ohne Bitterkeit, ohne Verdruß und Furcht. Denn eben das, wovon sie sich ein Vergnügen einbilden, bringt ihnen oft peinlichen Schmerz. Es geschieht ihnen recht, daß sie der Freuden, welche sie unordentlicher Weise suchen, und lieben, nicht ohne Beschämung und Bitterkeit genießen. O wie kurz sind diese Freuden, wie falsch, wie unordentlich und schändlich sind sie alle! Aber vor Trunkenheit und Blindheit verstehen sie es nicht, sondern wie dumme Thiere laufen sie, wegen einer kleinen Lust dieses vergänglichen Lebens, in den Tod der Seele. Du also, mein Sohn! folge nicht deinen Begierlichkeiten, und wende dich ab von deinem Willen. Erfreue dich in dem Herrn, und er wird dir die Bitten deines Herzens gewähren. *Eccl. Psal.*

5. Denn wenn du eine wahre Freude genießen, und von mir größern Trost haben willst; sieh in Verachtung aller weltlichen Sachen und in Abschneidung aller irdischen Freuden wird dein Segen seyn, und dir häufiger Trost gegeben werden. Und je mehr du dich allem Trost der Geschöpfe entziehst, desto süßern und größern wirst du bei

mir finden. Aber zu diesem Troste wirst du anfangs nicht ohne Leid und mühsamen Streit gelangen. Die eingewurzelte Gewohnheit wird dir Widerstand thun, aber durch eine bessere Gewohnheit wird sie überwunden. Das Fleisch wird dawider murren, aber durch den Eifer des Geistes wird es gezähmet werden. Die alte Schlange wird dich anreizen und erbittern; aber durch das Gebeth wird sie in die Flucht geschlagen werden. Ueberdies wird derselben mit nützlicher Arbeit ein großer Zutritt versperrt.

Dreizehntes Kapitel.

Von dem Gehorsame eines demüthigen Untergebenen, nach dem Beispiele Jesu Christi.

Der Herr.

1. Mein Sohn! wer sich dem Gehorsame zu entziehen sucht, der entzieht sich der Gnade, und wer besondere Gnaden sucht, der verliert die gemeinen. Wer nicht gerne und freiwillig sich seinem Vorgesetzten unterwirft, der giebt zu erkennen, daß ihm sein Fleisch noch nicht vollkommen gehorsame, sondern oft widerspänstig sey und murre. Lerne also dich deinem Vorgesetzten behende unterwerfen, wenn du wünschest, dein eigenes Fleisch unter das Joch zu bringen. Denn der äußerliche Feind wird bälder überwunden, wenn der innerliche Mensch nicht verwüstet ist. Es giebt keinen widrigern und bösern Feind der Seele, als du dir selbst bist, wenn du mit dem Geiste nicht harmonirst. Du mußt eine wahre

Verachtung deiner selbst auf dich nehmen, wenn du über Fleisch und Blut die Oberhand erhalten willst. Weil du dich selbst noch gar zu unordentlich liebst, darum nimmst du Anstand, dich dem Willen eines Andern vollkommen zu übergeben.

2. Aber was ist es Großes, wenn du, der du Staub und Nichts bist, dich wegen Gott dem Menschen untergiebst, da ich, der Allmächtige und Allerhöchste, der ich Alles aus Nichts erschaffen, mich den Menschen deinetwegen demüthig unterworfen habe? Ich bin aus Allen der Demüthigste und Niedrigste geworden, damit du deine Hoffart durch meine Demuth überwinden möchtest. Lerne, o Staub! gehorsamen; lerne, du Lehm und Erde! dich demüthigen, und allen zu Füßen werfen. Lerne deinen Willen brechen, und dich in alle Unterwerfung schicken.

3. Entbrenn wider dich selbst, und gestatte nicht, daß ein Stolz in dir lebe; sondern erzeige dich so unterthänig und klein, daß jedermann über dich hingehen, und wie den Koth auf der Gasse dich mit Füssen treten kann. Was hast du, o eitler Mensch, dich zu beklagen? was kannst du, schändlicher Sünder! denen entgegensagen, welche dir Vorwürfe machen, der du so oft Gott beleidigt, und so vielmal die Hölle verdient hast? Aber mein Auge hat dich verschont, weil deine Seele kostbar gewesen in meinem Angesicht, damit du meine Liebe erkennen, und für meine Wohlthaten allezeit dankbar seyn möchtest; dich auch der wahren Unterthänigkeit und dem Gehorsam

stets ergeben, und deine eigene Verachtung mit Geduld übertragen möchtest.

Vierzehntes Kapitel.

Daß man die Urtheile Gottes betrachten soll, um in dem Glücke sich nicht zu erheben.

Der Lehrjünger.

1. Du lässest deine Urtheile über mich erschallen, o Herr! und mit Furcht und Zittern erschütterst du all mein Gebein, und es fürchtet sich meine Seele sehr. Ich stehe erstaunt da, und betrachte, daß die Himmel nicht rein sind in deinem Angesichte. *Job. XV.* 15. Wenn du an den Engeln Böses gefunden, *Ib. IV.* 18., und sie nicht verschont hast, wie wird es mir ergehen? Die Sterne sind vom Himmel gefallen, *Apoc. VIII.*, und ich nur ein Staub! was soll ich mir einbilden? Derer Werke löblich schienen, diese sind am tiefesten gefallen, und die das Brod der Engel aßen, habe ich gesehen an den Kleien der Schweine sich belustigen.

2. Es ist also keine Heiligkeit, wenn du, o Herr! deine Hand abziehst. Keine Weisheit bringt einen Nutzen, wenn du zu regieren aufhörest. Keine Stärke hilft etwas, wenn du sie nicht erhältst. Keine Keuschheit ist sicher, wenn du sie nicht beschützest. Kein eigenes Hüten nützet etwas, wenn nicht deine heilige Wachsamkeit da ist. Denn wenn wir uns selbst überlas-

sen sind, so versinken wir und gehen zu Grunde, aber wenn du uns heimsuchst, so werden wir aufgerichtet und leben. Denn wir sind unbeständig, aber durch dich werden wir gestärkt; wir sind lau, aber von dir werden wir entzündet.

3. O wie demüthig und verächtlich soll ich von mir selbst denken! wie wenig soll ich es achten, wenn ich etwas Gutes an mir zu haben scheine! O wie tief soll ich mich deinen grundlosen Urtheilen unterwerfen, o Herr! wo ich finde, daß ich nichts anders bin, als Nichts und abermal Nichts. O unermeßliche Last! o gränzenloses Meer! wo ich von mir nichts finde, als in Allem Nichts. Wo findet also meine Hoffart einen Winkel mehr? Wo ist das Vertrauen, das ich auf meine Tugend gesetzt habe? Aller eitler Ruhm ist verschlungen in der Tiefe deiner Urtheile über mich.

4. Was ist alles Fleisch in deinem Angesichte? Wird der Thon wider den Töpfer aufstehen? *Isa.* Wie kann derjenige durch eitles Geschwätz hoffärtig werden, dessen Herz in Wahrheit Gott untergeben ist? Die ganze Welt wird den nicht hochmüthig machen, welcher sich der Wahrheit unterworfen hat; und von dem Munde aller Lobsprecher wird der nicht in Bewegung gesetzt werden, welcher seine ganze Hoffnung auf Gott gegründet hat. Denn sieh! auch die, welche reden, sind alle Nichts, und sie werden mit dem Schalle der Worte vergehen; aber die

Wahrheit des Herrn bleibt in Ewigkeit. *Psal. CXVI.* 2.

Fünfzehntes Kapitel.

Wie man sich verhalten und reden soll, wenn man etwas wünscht.

Der Herr.

1. Mein Sohn! allemal sollst du so sagen: Herr! wenn es dir wohlgefällig ist, so geschehe es. Herr! wenn es zu deiner Ehre gereicht, so geschehe dieses in deinem Namen. Herr! wenn du siehst und erkennest, daß es mir gut und nützlich sey, so gieb mir, daß ich mich dessen bediene zu deiner Ehre. Wenn du aber erkennst, daß es mir schädlich sey, und zu dem Heil meiner Seele nichts nütze, so nimm hinweg eine solche Begierde von mir. Denn nicht eine jede Begierde, ist von dem heiligen Geist, wenn sie uns schon gut und recht vorkömmt. Es ist schwer die Wahrheit zu errathen, ob dich ein guter oder böser Geist antreibe, dieses oder jenes zu verlangen, oder ob du von dem eigenen Geiste getrieben werdest? Viele sind am Ende betrogen worden, welche anfangs von einem guten Geiste regieret zu seyn schienen.

2. Daher soll man allezeit mit Furcht Gottes und Demuth des Herzens verlangen und begehren, was immer dem Gemüth erwünschlich vorkömmt, und vorzüglich soll man mit eigner

Entsagung mir Alles überlassen und sagen Herr! du weißt wie es besser ist; es geschehe dieses oder jenes, wie du willst. Gieb mir, was du willst, und so viel du willst, und wann du willst. Mache es mit mir, wie du weißt, und wie es dir mehr gefällig, und zu deiner grössern Ehre seyn wird. Setze mich hin, wohin du willst, und thu mit mir in Allem nach deinem Willen. Ich bin in deiner Hand, treib mich ringsum, hin und her. Sieh, dein Knecht bin ich, zu Allem bereit; denn ich verlange nicht mir zu leben, sondern dir. O daß es würdig und vollkommen geschähe!

Gebeth,

um den Willen Gottes zu erfüllen.

Der Lehrjünger.

3. Verleih mir, o gütigster Jesu! deine Gnade, daß sie mit mir sey, und mit mir wirke; *Sap.*, und mit mir bis ans Ende verharre. Gieb mir, daß ich allezeit verlange und wolle, was dir angenehmer und lieber ist. Dein Wille sey der meinige, und mein Wille soll allezeit dem deinigen folgen, und mit demselben vollkommen übereinstimmen. Mit dir vereinigt, sey es mir Eines: Wollen und Nichtwollen, auch nichts anders wollen, oder nicht wollen können, als was du willst, oder was du nicht willst.

4. Gieb mir die Gnade, daß ich Allem, was in dieser Welt ist, absterbe, und um deinetwillen in dieser Welt gerne verachtet werde, und in keinem Ansehen sey. Gieb mir, über Alles, was erwünschlich ist, in dir zu ruhen, und mein Herz in dir zu befriedigen. Du bist der wahre Friede, du allein die Ruhe des Herzens; außer dir ist Alles hart und unruhig. In diesem Frieden, das ist, in dir dem einzigen, höchsten und ewigen Gut, will ich schlafen und ruhen. *Psal. IV.* 8. Amen.

Sechszehntes Kapitel.

Daß der wahre Trost in Gott allein zu suchen sey.

Der Lehrjünger.

1. Was ich immer zu meinem Troste verlangen, oder denken kann, das erwarte ich nicht hier auf Erden, sondern in dem zukünftigen Leben. Gesetzt, daß ich allen Trost der Welt allein haben, und alle Lustbarkeiten genießen könnte, so ist es gewiß, daß sie nicht lange währen können. Daher wirst du, meine Seele! nicht völlig getröstet, noch vollkommen ergötzet werden, außer in Gott, dem Tröster der Armen, und Aufnehmer der Demüthigen. Harre ein wenig, meine Seele! und erwarte die göttliche Verheissung, und du wirst im Himmel alle Glückseligkeit im Ueberflusse haben. Wenn du das Gegenwärtige gar zu unordentlich verlangst,

so wirst du das Ewige und Himmlische verlieren. Gebrauche das Zeitliche, verlange aber das Ewige. Du kannst von keinem zeitlichen Gut ersättiget werden, weil du, nur dieser Güter zu genießen, nicht erschaffen bist.

2. Wenn du auch alle erschaffene Güter hättest, so könntest du nicht glücklich und selig seyn; sondern in Gott, der Alles erschaffen hat, bestehet dein ganzes Glück und deine ganze Seligkeit; kein solches, welches von den thörichten Liebhabern der Welt dafür angesehen und gerühmt wird, sondern welches gute Christglaubige erwarten, und geistliche Leute, die ein reines Herz haben, und deren Umgang in dem Himmel ist, *Phil. III.* 20., bisweilen zum voraus kosten. Eitel und kurz ist jeder menschliche Trost. Selig und wahr ist der Trost, den man innerlich von der Wahrheit empfindet. Ein frommer Mensch trägt überall seinen Tröster Jesum Christum bei sich, und spricht zu ihm: Herr Jesu! steh mir bei an allen Orten und zu aller Zeit. Das sey mein Trost, alles menschlichen Trostes, gerne ermangeln wollen. Und wenn es an deinem Trost mir gebricht, so soll mir dein Wille und deine gerechte Prüfung anstatt des größten Trostes seyn. Denn du wirst nicht immerdar zürnen, noch ewig drohen. *Psal. CII.* 9.

Siebenzehntes Kapitel.

Daß man alle Sorge Gott überlassen soll.

Der Herr.

1. Mein Sohn! laß mich mit dir thun, was ich will; ich weiß, was dir gut ist. Du denkst, wie ein Mensch: und in vielen Stücken urtheilest du nach der menschlichen Neigung.

Der Lehrjünger.

2. Herr! Es ist wahr, was du sagst. Deine Sorgfalt für mich ist größer, als alle Sorge, die ich für mich tragen kann. Denn es steht mit dem gar zu gefährlich, welcher nicht alle seine Sorge dir überläßt. Herr! wenn nur mein Wille gegen dich aufrichtig und standhaft verbleibt, so thu mit mir, was immer dir gefällt. Denn es kann nicht anders als gut seyn, was du immer mit mir anfängst. Willst du, daß ich im Verstande verfinstert werde, so sey gepriesen; und wenn du willst, daß ich erleuchtet werde, so sey wieder gepriesen. Wenn du dich würdigest, mich zu trösten, so sey gepriesen; und wenn du mir Trübsal schicken willst, so sey gleichfalls gepriesen allezeit.

Der Herr.

3. Mein Sohn! so mußt du dich verhalten, wenn du mit mir wandeln willst. Du mußt so bereit seyn zum Leiden, wie zu den Freuden.

Du mußt so gerne in Armuth und Dürftigkeit leben, als im Reichthum und Ueberfluß.

Der Lehrjünger.

4. Herr! ich will gerne um deinetwillen leiden, was du immer über mich willst kommen lassen. Ohne Unterschied will ich von deiner Hand annehmen Gutes und Böses, Süßes und Bitters, Freude und Traurigkeit; und für Alles, was mir widerfährt, dir Dank sagen. Behüte mich vor aller Sünde, und ich werde weder den Tod noch die Hölle fürchten. Wenn du mich nur nicht in Ewigkeit verwirfst, und nicht ausstreichest aus dem Buche des Lebens; so wird mir nicht schaden, was immer für Trübsale über mich kommen.

Achtzehntes Kapitel.

Daß man die zeitlichen Widerwärtigkeiten nach dem Beispiele Christi geduldig übertragen soll.

Der Herr.

1. Mein Sohn! ich bin vom Himmel herabgestiegen wegen deines Heils; ich habe dein Elend angenommen; dazu hat mich nicht die Noth, sondern die Liebe bewegt, damit du die Geduld lernest, und die zeitlichen Widerwärtigkeiten nicht mit Unwillen tragest. Denn von der Stunde meiner Geburt an bis zum Hinscheiden am Kreuze, hat es mir niemals an

Schmerzen gemangelt. Ich habe großen Mangel an zeitlichen Dingen gehabt; ich habe oft viele Klagen wider mich gehöret; Beschimpfungen und Schmachreden habe ich in Güte ertragen; für die Wohlthaten habe ich Undank, für Wunderwerke Lästerungen, und für den Unterricht Tadel empfangen.

Der Lehrjünger.

2. Herr! weil du geduldig gewesen bist in deinem Leben, und dadurch das Geboth deines Vaters vorzüglich erfüllet hast, so gebührt es sich, daß ich elender Sünder mich nach deinem Willen geduldig erzeige, und die Last des vergänglichen Lebens um meines Heils willen trage. Denn obwohl uns das gegenwärtige Leben beschwerlich fällt, so ist es doch schon durch deine Gnade sehr verdienstlich; auch durch dein Beispiel und die Fußstapfen deiner Heiligen den Schwachen erträglicher geworden. Aber auch viel tröstlicher ist es, als vor diesem in dem alten Gesetze, da die Pforte des Himmels verschlossen blieb; und der Weg zu dem Himmel finsterer schien, indem so Wenige das Reich des Himmels zu suchen sich angelegen seyn ließen. Aber auch die, welche damals gerecht waren, und die Seligkeit erlangen sollten, konnten vor deinem Leiden und vor der Schuldbezahlung durch dein heiliges Sterben, in das himmlische Reich nicht eingehen.

3. O welch großen Dank bin ich schuldig

dir abzustatten, daß du dich gewürdiget hast, mir und allen Glaubigen den rechten und wahren Weg zu deinem ewigen Reiche zu zeigen! Denn dein Leben ist unser Weg; und durch die heilige Geduld wandeln wir zu dir, der du unsre Krone bist. Wenn du uns nicht vorangegangen wärest, und unterrichtet hättest, wer ließe es sich angelegen seyn, dir nachzufolgen? Ach! wie viele blieben weit zurück, wenn sie nicht dein treffliches Beispiel schaueten! Sieh! wir sind noch lau, nachdem wir so viel Wunderzeichen und Lehren von dir gehört haben. Was würde geschehen, wenn wir nicht ein so großes Licht hätten, dir nachzufolgen?

Neunzehntes Kapitel.

Von Uebertragung der Unbilden, und von der Probe der wahren Geduld.

Der Herr.

1. Was redest du? mein Sohn! höre auf zu klagen, wenn du mein Leiden betrachtest; und was alle Heiligen gelitten haben. Du hast noch nicht bis auf das Blut Widerstand gethan. *Hebr. XII.* 4. Wenig ist es, was du leidest, im Vergleich mit denjenigen, welche so viel gelitten haben, so stark versucht worden, so schwere Trübsale ausgestanden, so vielfältig auf die Probe gesetzt und geübt worden. Du mußt dir also zu Gemüthe führen, daß Andere mehr gelitten haben, als du leidest, damit dich dein kleines Leiden

leichter ankömmt. Und wenn dir dein Leiden nicht gering zu seyn scheint, sieh, ob nicht deine Ungeduld daran Ursache sey. Es mag aber klein oder groß seyn, so befleiß dich, Alles geduldig zu übertragen.

2. Je besser du dich in das Leiden schickest, desto klüger thust du, und desto mehr hast du Verdienste davon. Du wirst es auch leichter ertragen, wenn du dich willig und wohl geübt darin erzeigest. Du sollst auch nicht sagen: Ich kann das nicht von einem solchen Menschen leiden, und dergleichen Dinge bin ich nicht schuldig zu leiden, denn er hat mir einen großen Schaden zugefüget, und er wirft mir Sachen vor, an die ich niemals gedacht habe. Aber von einem Andern will ich es gerne leiden, und so, wie es zu leiden ist. Thöricht ist ein solcher Gedanke, der die Tugend der Geduld nicht betrachtet, noch von wem sie gekrönt werden wird, sondern vielmehr die Personen und die zugefügten Unbilden erwägt.

3. Der hat keine wahre Geduld, welcher nichts leiden will, ausser wie viel ihm gut dünkt und von wem es ihm anständig ist. Wer aber in Wahrheit geduldig ist, der giebt nicht Acht, von welchem Menschen er übel hergenommen werde; ob es von seinem Obern und Vorsteher, von einem seines Gleichen, oder von einem Mindern geschehe; ob ein frommer und heiliger Mann, oder ein verkehrter und nichtswerther ihm dieses thue; sondern ohne Unterschied so viel und so

oft ihm immer von einem jeden Geschöpfe etwas Widriges begegnet, nimmt er Alles von der Hand Gottes mit Freuden an, und rechnet es für einen sehr großen Gewinn. Weil nichts, was man um Gottes willen leidet, so klein es immer ist, bei Gott ohne Verdienst ablaufen kann.

4. Steh also fertig zum Streite, wenn du den Sieg willst davon tragen. Ohne Streit kannst du nicht zur Krone der Geduld gelangen. Wenn du nicht leiden willst, so schlägst du die Krone aus. Wenn du aber verlangst gekrönt zu werden, so kämpfe tapfer, leide geduldig. Ohne Mühe kömmt man nicht zur Ruhe, und ohne Kampf nicht zum Siege.

Der Lehrjünger.

5. Es werde mir, o Herr! durch die Gnade möglich, was mir der Natur nach unmöglich scheint. Du weißt, daß ich wenig leiden kann, und daß ich bald niedergeschlagen werde, wenn eine leichte Widerwärtigkeit aufsteht. Es werde mir eine jede Uebertragung der Trübsal um deines Namens willen angenehm und erwünschlich; denn deinetwegen leiden und geplaget werden, ist meiner Seele gar heilsam.

Zwanzigstes Kapitel.

Von dem Bekenntniß unserer eigenen Schwachheit, und von den Widerwärtigkeiten dieses Lebens.

Der Lehrjünger.

1. Ich will bekennen wider mich meine Ungerechtigkeit: *Psal. XXXI.*, ich will dir, Herr! meine Schwachheit bekennen. Es ist oft eine kleine Sache, die mich niederschlägt und betrübt. Ich mache den Vorsatz, herzhaft an die Sache zu gehen, aber wenn eine kleine Anfechtung kömmt, so gerathe ich in große Angst. Es ist oft eine gar schlechte Sache, die mich in große Versuchung bringt. Und wenn ich meine, daß ich ein wenig sicher sey, so finde ich mich zuweilen unvermerkt fast überwunden, von einem leichten Hauch.

2. Sieh also an, o Herr! meine Niedrigkeit, und meine Schwachheit, welche dir von allen Seiten bekannt ist. Erbarme dich meiner, und errette mich aus dem Kothe, damit ich nicht stecken bleibe. *Psal. LXVIII.*, und nicht gänzlich verworfen sey. Dieses ist, was mich oft niederschlägt, und vor dir zu Schanden macht, daß ich so leicht falle, und so schwach bin, den bösen Neigungen zu widerstehen. Und wenn es auch damit nicht ganz und gar zur Einwilligung kömmt, so fällt mir dennoch ihr Nachstellen hart und beschwerlich; und es verdrießt mich stark, daß ich auf solche Weise täg=

lich im Streite lebe. Daraus soll mir meine Schwachheit einleuchten, weil die abscheulichen Gedanken allezeit viel leichter kommen, als gehen.

3. O starker Gott Israel, du Eiferer für die glaubigen Seelen! ach! daß du ansehen möchtest die Müheseligkeit und das Leiden deines Dieners, und ihm beistehen in all seinem Thun und Lassen. Stärke mich mit himmlischer Kraft, damit der alte Mensch, das armselige Fleisch, das dem Geiste noch nicht ganz unterworfen ist, nicht die Oberhand bekomme, wider welches man streiten muß, so lange dieses elende Leben währt. Ach! was ist dieses für ein Leben, wo Trübsale und Armseligkeiten nicht mangeln; wo alles voller Feinde und Fallstricke ist! Denn wenn eine Trübsal oder Versuchung von uns weicht, so tritt eine andere auf; aber auch wenn der vorige Kampf noch dauert, überfallen uns schon wieder andere, und zwar unverhofft.

4. Und wie kann man ein Leben lieben, welches so viele Bitterkeiten hat, und so vielem Jammer und Elend unterworfen ist? Warum wird es auch ein Leben genannt, da es so viel Sterben und Verderben bringt? Und dennoch hat es seine Liebhaber, und viele suchen darin ihre Lust. Die Welt wird oft gescholten, daß sie falsch und eitel sey; jedoch verläßt man sie nicht leicht; weil die Begierden des Fleisches zu viel herrschen. Aber Einiges zieht uns zu der Liebe der Welt, Andres zu der Verachtung derselben. Zur Liebe der Welt ziehen den Menschen

die Begierlichkeit des Fleisches, die Begierlichkeit der Augen und die Hoffart des Lebens. *1. Joan. II.* 16. Hingegen Strafen und Elend, welche billig darauf folgen, bringen Haß gegen die Welt und Ueberdruß.

5. Aber ach ein Gemüth, das der Welt ergeben ist, wird von der bösen Lust leider überwunden, und meinet, daß unter den Dörnern Wollüste seyen, *Joan.*, weil es die Süßigkeit und innerliche Lieblichkeit der Tugend weder gesehen noch gekostet hat. Hingegen welche die Welt vollkommen verachten, und unter einer heiligen Regel Gott zu dienen sich befleissen, diese erkennen die göttliche Süßigkeit, welche denen verheissen ist, die der Welt wahrhaft absagen; sie sehen auch deutlicher, wie übel die Welt irret, und auf mancherlei Art sich täuscht.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Daß man über alle Gaben und Gnaden in Gott ruhen soll.

Der Lehrjünger.

1. Ueber Alles und in Allem sollst du, meine Seele! allezeit in dem Herrn ruhen, weil er die ewige Ruhe der Heiligen ist. Gieb mir, allersüssester und liebreichster Jesu! daß ich in dir über alle Geschöpfe ruhe; über alle Gesundheit und Schönheit, über alle Herrlichkeit und Ehre, über alle Macht und Würde, über alle Wissenschaft und Einsicht, über alle Reichthü-

mer und Künste, über alle Fröhlichkeit und Freude, über allen Ruhm und Ehrenruf, über alle Lieblichkeit und Tröstung, über alle Hoffnung und Verheissung, über alles Verdienst und Verlangen, über alle Gaben und Gnaden, die du uns geben und eingiessen kannst; über alle Freude und Fröhlichkeit, die das Gemüth fassen und empfinden kann; endlich über Engel und Erzengel, und über das ganze himmlische Heer, über alle sichtbare und unsichtbare Dinge, und über Alles, was du, mein Gott! nicht bist.

2. Weil du, mein Gott und Herr! der Beßte bist und besser, als Alles, weil du allein der Höchste, allein der Mächtigste; allein der Reichste und Vollkommenste bist; weil du allein der Süsseste und Trostreichste; allein der Schönste und Liebevollste; allein der Vornehmste und Glorwürdigste bist über Alles; in welchem alle Schätze beieinander und vollkommen sind, und allezeit gewesen, und seyn werden. Und daher ist es weniger und ungenügend, was du mir immer ausser dir selbst schenkest, oder von dir offenbarest und verheissest, wenn ich dich nicht sehe, und völlig in Besitz bekomme, weil ja mein Herz nicht wahrhaft ruhen noch gänzlich vergnügt seyn kann, ausser es ruhe in dir, und übersteige alle Gaben und alle Geschöpfe.

3. O mein allerliebster Bräutigam Jesu Christe! du reinster Liebhaber und Beherrscher aller Geschöpfe! wer giebt mir Gefieder einer wahren Freiheit *Psal.*, um zu dir zu fliegen, und zu ruhen in dir? O wann wird es

mir völlig gegeben werden, zu erfahren und zu sehen, wie süß du seyst, mein Gott und Herr! Wann werde ich mich völlig in dir versammeln, damit ich vor Liebe zu dir nichts um mich wisse, sondern allein um dich, über alles Maß und alle Sinne, auf eine Weise, die nicht Allen bekannt ist? Jetzt aber seufze ich oft, und trage mein Unglück mit Leid. Weil dem Menschen in diesem Thale der Thränen viel Böses begegnet, welches mich öfters verwirrt, betrübt und verfinstert; öfters mich verhindert und zerstreut, anreizt und verwickelt, daß ich keinen freien Zutritt zu dir habe, und daß ich nicht der fröhlichen Umarmung genieße, die die seligen Geister allezeit haben. Laß dich durch mein Seufzen und vielfältigen Mißtrost hier auf Erden rühren!

4. Jesu! du Glanz der ewigen Herrlichkeit! *Hebr. I. 3.*, du Trost der Seele auf ihrer Wanderschaft, bei dir ist mein Mund ohne Stimme, und in meinem Stillschweigen rede ich zu dir. Wie lange verweilet mein Herr zu mir zu kommen? Er komme zu mir Armen, und mache mich fröhlich. Er sende seine Hand, und errette mich Armseligen von aller Angst. Komm, ach komm! weil ich ohne dich weder einen fröhlichen Tag noch Stunde habe; weil du meine Freude bist, und weil ohne dich auf meinem Tische keine Labung zu finden ist. Ich bin elend, und gleichsam wie in den Kerker gelegt, und mit Fußeisen beladen, bis du mich mit dem Lichte deiner Gegenwart erquickest, mich in

die Freiheit setzest, und mir dein freundliches Angesicht zeigest.

5. Suchen Andere anstatt deiner, was sie immer wollen, unterdessen gefällt mir nichts Anders, und wird mir nichts gefallen, als du, mein Gott, meine Hoffnung und mein ewiges Heil. Ich will nicht schweigen, noch aufhören zu bitten, bis deine Gnade zurückkehrt, und bis du inwendig zu mir redest.

Der Herr.

6. Sieh! da bin ich. Sieh! ich komme zu dir, weil du mich angerufen hast. Deine Thränen und die Begierde deiner Seele, deine Verdemüthigung und herzliche Bereuung der Sünden haben mich bewogen und zu dir geführt.

Der Lehrjünger.

7. Und ich sprach: Herr! ich habe dich angerufen, und verlanget deiner zu genießen, ich bin auch bereit, Alles deinetwegen zu verlassen. Denn du hast mich zuvor erwecket, daß ich dich suchte. Darum preise ich dich, o Herr! der du diese Güte deinem Diener erzeiget hast, nach der Menge deiner Barmherzigkeit. Was hat dein Diener weiter vor dir zu sagen, als daß er sich vor dir sehr demüthige, und allezeit erinnere, wie schlecht und ungerecht er sey. Denn deines Gleichen ist nichts unter allen Wunderdingen im Himmel und auf Erde.

Deine Werke sind sehr gut, deine Urtheile wahrhaft, und durch deine Vorsicht wird Alles regiert. *Gen. Psal. Sap.* Es sey dir also Lob und Ehre, o Weisheit des Vaters! dich soll loben und preisen mein Mund, meine Seele, und zugleich alle Geschöpfe.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Von der Erinnerung an die vielfältigen Wohlthaten Gottes.

Der Lehrjünger.

1. Eröffne, o Herr! mein Herz für dein Gesetz, und lehre mich in deinen Gebothen wandeln. *Marc.* Gieb mir, daß ich deinen Willen erkenne, und mit großer Ehrerbiethung und fleissiger Aufmerksamkeit deiner Gutthaten sowohl überhaupt, als insbesondere gedenke; damit ich dir nach Würde Dank sagen könne. Allein, ich weiß und bekenne, daß ich auch nicht für das kleinste Stück dir das schuldige Lob und den schuldigen Dank abstatten kann. Ich bin minder als alles Gute, das mir erwiesen worden, und wenn ich auf deine Hoheit merke, so sinkt vor solcher Größe mein Geist darnieder.

2. Alles, was wir an Leib und Seele haben, und was wir immer von Innen und von Aussen, von Natur aus oder übernatürlicher Weise besitzen, sind deine Wohlthaten, und rühmen deine Freigebigkeit, Milde und Güte,

von der wir alles Gute empfangen haben. Hat auch Einer mehr und der Andere weniger empfangen, so ist doch Alles dein, und ohne dich kann man nicht das Geringste haben. Jener, welcher größere Gnaden empfangen hat, kann sich nicht seines Verdienstes rühmen, noch sich über Andere erheben, noch eines Andern, der weniger empfangen hat, spotten; weil derjenige größer und besser ist, welcher sich weniger zuschreibt und mit größerer Andacht und Demuth Dank sagt. Und wer sich selbst schlechter als alle Andere schätzt, und sich für unwürdiger hält, der ist fähiger zu größern Gaben.

3. Wer aber weniger empfangen hat, muß sich nicht darüber betrüben, noch ungeduldig werden, noch den, welcher reicher an Gaben ist, beneiden; sondern vielmehr auf dich merken, und deine Güte vorzüglich loben, daß du deine Gaben so reichlich, so freigebig und so gerne, ohne Ansehung der Person austheilest. Alles ist von dir, und darum soll man dich in Allem loben. Du weißt, was für eine Gabe einem jeden gut sey; und warum dieser weniger und jener mehr habe, stehet nicht uns zu, zu entscheiden, sondern dir, bei welchem eines jeden Menschen Verdienste bestimmt sind.

4. Daher, mein Gott und Herr! rechne ich es für eine große Wohlthat, nicht viel zu haben, wodurch äusserlich und vor den Menschen Lob und Herrlichkeit erscheint. Darum soll Einer in Betrachtung der Armuth und Niedrigkeit seiner Person nicht nur keinen Verdruß,

Traurigkeit oder Kleinmuth fassen, sondern vielmehr Trost und große Fröhlichkeit, weil du, o Gott! die Armen und Demüthigen, und welche vor der Welt verachtet werden, zu Vertrauten und Hausgenossen erwählt hast. Dessen sind Zeugen deine Apostel selbst, welche du zu Fürsten gesetzt hast, über die ganze Erde. *Psal. XLIV.* 17. Jedoch haben sie in ihrem Umgange auf der Welt sich nicht beklagt; sie waren so demüthig und aufrichtig, ohne alle Bosheit und Betrug, daß sie sogar Freude hatten, um deines Namens willen Schmach zu leiden; *Act. V.* 41., und mit großer Begierde dasjenige umfiengen, vor welchem die Welt einen Abscheu hat.

5. Es soll also deinen Liebhaber, der deine Gutthaten versteht, nichts so fröhlich machen, als die Erfüllung deines Willens, und das Wohlgefallen deiner ewigen Anordnung. Und dieses soll ihn so befriedigen und trösten, daß er ebenso gerne der Geringste seyn wollte, als ein Andrer wünscht, der Vornehmste zu seyn; und ebenso zufrieden und vergnügt am letzten Orte, als an dem ersten; und ebenso gerne verächtlich und verworfen, auch ohne allen Namen und Ruhm, als wäre er vor Andern erhaben und ansehnlich in der Welt. Denn dein Wille und die Liebe zu deiner Ehre muß Alles übertreffen; und ihn mehr trösten, ihm auch mehr gefallen, als alle Wohlthaten, die ihm gegeben worden, oder gegeben werden sollen.

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Von vier Dingen, die einen großen Frieden verschaffen.

Der Herr.

1. Mein Sohn! jetzt will ich dich den Weg des Friedens und der wahren Freiheit lehren.

Der Lehrjünger.

2. Herr! thu, was du sagst, weil dieses mir lieb ist zu hören.

Der Herr.

3. Befleiß dich, mein Sohn! vielmehr den Willen eines Andern zu thun, als den deinigen. Habe allzeit lieber weniger als mehr. Suche allezeit den letzten Ort, und Allen untergeben zu seyn. Wünsche allezeit und bethe, daß der Wille Gottes an dir geschehe. Sieh! ein solcher Mensch tritt den Weg des Friedens und der Ruhe an.

Der Lehrjünger.

4. Herr! diese deine kurze Rede enthält viele Vollkommenheit in sich. Es sind wenige Worte, aber voll des Verstandes und gar nützlich. Denn wenn ich diesen Worten getreu nachkommen könnte, so sollte bei mir nicht so leicht eine Verwirrung entstehen. Denn so oft ich unzufrieden und beschweret bin, finde ich, daß

ich von dieser Lehre abgewichen. Du aber, der du Alles kannst, und allezeit willst, daß meine Seele im Guten zunehme, vermehre in mir die Gnade, damit ich deinen Worten ein Genüge thun, und mein Heil wirken könne.

Gebeth wider böse Gedanken.

5. Mein Gott und Herr! entferne dich nicht von mir: mein Gott! sieh auf meine Hülfe. *Psal. LXX.* 13. Denn es haben sich in mir mancherlei Gedanken erhoben und große Schrecken, die meine Seele plagen. Wie werde ich da unverletzt durchkommen und durchbrechen?

6. Ich, spricht er, will vor dir hergehen, und die Hochmüthigen auf Erde erniedrigen. *Isa. XLV.* 2. Ich will die Thüren des Kerkers eröffnen, und die verborgenen Geheimnisse dir offenbaren.

7. Thu, o Herr! wie du sagst; und es sollen vor deinem Angesichte fliehen alle bösen Gedanken. Dieses ist meine Hoffnung und mein einziger Trost: in aller Trübsal zu dir Zuflucht zu nehmen; auf dich Vertrauen zu setzen, dich von Grund des Herzens anzurufen, und deinen Trost geduldig zu erwarten.

Gebeth um Erleuchtung des Gemüthes.

8. Erleuchte mich, o gütigster Jesu! mit der Klarheit des innerlichen Lichtes; und führe aus der Wohnung meines Herzens alle Fin-

sternisse hinaus. Halt ein die vielen Ausschweifungen, und zernichte die Anfechtungen, die mir Gewalt anthun. Kämpfe tapfer für mich, und erlege die bösen Thiere, ich meine, die reizenden Begierlichkeiten, damit Friede werde in deiner Stärke. *Psal. CXXI.* 7., und ein Ueberfluß deines Lobes erschalle in dem heiligen Hofe, das ist, in einem reinen Gewissen. Gebiethe den Winden und dem Ungewitter; sprich zu dem Meer: sey ruhig! und zu dem Nordwinde: du sollst nicht blasen! und es wird eine große Stille seyn. *Marc. IV.* 39.

9. Sende aus dein Licht und deine Wahrheit: *Psal. XLII.* 3., daß sie auf Erden leuchten, weil ich eine öde und leere Erde bin, bis du mich erleuchtest. Gieß deine Gnade aus von Oben; begieß mein Herz mit himmlischem Thau; reiche mir die Wasser der Andacht, die Fläche der Erde zu befeuchten, um gute, ja! die beste Frucht hervor zu bringen. Erheb mein Gemüth, welches von der Last der Sünden gedrückt wird, und richte zu dem Himmlischen all mein Verlangen, damit es mir eckle, an das Irdische zu denken, nachdem ich gekostet habe, wie süß die himmlische Glückseligkeit sey.

10. Nimm mich hin, und entreiß mich allem vergänglichen Troste der Geschöpfe, weil kein erschaffenes Ding meine Begierde vollkommen beruhigen und trösten kann. Verknüpfe mich mit dir durch das unzertrennliche Band der Liebe; denn du allein bist dem, welcher dich liebt, genug, und ohne dich ist Alles nichts werth.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Daß man nicht vorwitzig nachforschen soll, wie Andere sich aufführen.

Der Herr.

1. Mein Sohn! sey nicht vorwitzig, und trag keine leeren Sorgen. Was geht dich dieses oder jenes an? Folge du mir nach. *Joan. XXI.* 22. Denn was geht es dich an, ob dieser so, oder so ist, oder ob jener so, oder anders handle oder rede? Du darfst nicht für Andere Antwort geben, sondern für dich selbst wirst du Rechenschaft geben. Was verwickelst du dich also darein? Sieh! ich kenne alle Menschen, und Alles, was unter der Sonne geschieht, sehe ich; ich weiß auch, wie es um einen jeden stehe; was er denke, was er wolle, und nach was für einem Ziel und Ende seine Meinung gerichtet sey; darum ist Alles mir zu empfehlen; du aber halt dich im lieben Frieden, und laß einen Andern treiben, was er will. Es wird über ihn kommen, was er immer thut und sagt; weil er mich nicht betriegen kann.

2. Bekümmere dich nicht um den Schatten eines großen Namens, um die Bekanntschaft mit vielen Leuten, noch um die besondere Liebe der Menschen. Denn diese Dinge bringen Zerstreuungen, und große Dunkelheiten in's Herz. Ich möchte zu dir gerne mein Wort

reden, und dir verborgene Dinge offenbaren, wenn du meine Ankunft fleißig in Acht nähmest, und die Thür deines Herzens mir aufthun wolltest. Sey vorsichtig und wache in dem Gebeth, und demüthige dich in Allem.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Worin der beständige Friede des Herzens, und der wahre Fortgang im Guten bestehe.

Der Herr.

1. Mein Sohn! ich habe gesprochen: Ich hinterlasse euch meinen Frieden, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie ihn die Welt giebt, gebe ich euch den Frieden. *Joan. XIV.* 27. Jedermann verlangt den Frieden; aber nicht Jedermann bekümmert sich darum, was zum wahren Frieden erforderlich sey. Mein Friede ist mit den Demüthigen und Sanftmüthigen von Herzen. Dein Friede wird bestehen in vieler Geduld. Wenn du mir Gehör giebst, und meiner Stimme folgest, wirst du vielen Frieden haben.

Der Lehrjünger.

2. Was soll ich also thun?

Der Herr.

3. In allen Sachen merke du auf dich selbst, was du thust, und was du sagest, und

richte deine ganze Absicht dahin, daß du mir allein gefallest, und außer mir nichts verlangest oder suchest. Ueber dasjenige aber, was Andere thun und sagen, sollst du nicht freventlich urtheilen, noch in Sachen, die dich nichts angehen, dich verwickeln; so kann es geschehen, daß du wenig oder selten in Verwirrung kommest. Aber niemals in Verwirrung gerathen, noch einige Beschwerniß am Leibe oder im Gemüthe leiden, dieses kann in gegenwärtiger Zeit nicht seyn, sondern im Stande der ewigen Ruhe. Du sollst also nicht glauben, daß du einen wahren Frieden gefunden habest, wenn du keine Beschwerniß empfindest. Aber auch alsdann glaube nicht, daß Alles gut stehe, wenn du keinen Widersacher hast, noch daß dieses eine Vollkommenheit sey, wenn Alles nach deinem Wunsche geht. Halte dich auch nicht für etwas Großes oder für besonders geliebt, wenn du große Andacht hast, und in Süßigkeit schwebest, weil man an diesem einen wahren Liebhaber der Tugend nicht erkennt, noch darin der Fortgang im Guten, und die Vollkommenheit des Menschen besteht.

Der Lehrjünger.

4. Herr! worin denn also?

Der Herr.

5. Darin, daß du dich dem göttlichen Willen aus ganzem Herzen opferst, und nicht

suchest, was dein ist, weder im Kleinen, noch im Großen, weder in der Zeit, noch in der Ewigkeit; so, daß du mit immer gleichem Angesichte in der Danksagung verharrest, zwischen Wohlfahrt und Widerwärtigkeit, und Alles gleichmüthig annehmest. Wenn du so stark und langmüthig in der Hoffnung bist, daß, nachdem dir der innerliche Trost entzogen worden, du auch dein Herz zu größerm Leiden zubereitest, und dich nicht rechtfertigest, als ob du Dieses und so Großes nicht leiden solltest; sondern mich in allen Anordnungen rechtfertigest, und heilig preisest, alsdann wandelst du auf dem wahren und rechten Wege des Friedens, und ist ungezweifelte Hoffnung vorhanden, daß du wieder in Freuden mein Angesicht sehen werdest. *Iob. XXXIII.* 26. Wenn du bis zur völligen Verachtung deiner selbst kömmst, so wisse, daß du alsdann des Friedens im Ueberfluße genießen werdest, so viel es auf deiner Pilgrimschaft möglich ist.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Wie erhaben die Freiheit des Geistes sey, welche mehr mit einem demüthigen Gebethe, als mit Lesen zu verdienen.

Der Lehrjünger.

1. Herr! dies ist das Werk eines vollkommenen Mannes, von Betrachtung himmlischer Dinge in dem Gemüthe niemals ablassen,

und unter vielen Sorgen wie ohne Sorge hindurch gehen; nicht wie es die Trägen machen, sondern so, daß man mit einer gewißen Uebermacht eines freien Gemüthes an keinem Geschöpfe mit unordentlicher Neigung hange.

2. Ich bitte dich, o gütigster Gott! bewahre mich vor den Sorgen dieses Lebens, damit ich nicht zu viel darein verwickelt werde; vor vielen Nöthen des Leibs, damit ich nicht von der Wollust eingenommen werde; vor allen Beschwernissen der Seele, damit ich nicht durch ihre Last gebeugt, den Muth sinken lasse. Ich sage nicht, bewahre mich vor den Dingen, nach welchen mit aller Begierde die eitle Welt strebet; sondern vor jenen Armseligkeiten, welche die Seele deines Dieners wegen des allgemeinen Fluches der Sterblichkeit hart beschweren und sie verhindern, in die Freiheit des Geistes einzugehen, so oft es ihr beliebt.

3. O mein Gott! du unaussprechliche Süßigkeit! verwandle mir in Bitterkeit allen sinnlichen Trost, der mich von der Liebe der ewigen Dinge abzieht, und durch den Anblick eines ergötzenden gegenwärtigen Gutes mich unglücklicher Weise an sich locket. Es soll mich nicht überwinden, o mein Gott! es soll mich nicht überwinden Fleisch und Blut; es soll mich nicht betriegen die Welt und ihre Herrlichkeit; es soll mich nicht zum Fall bringen der Teufel und seine Arglist. Gieb mir Stärke zum widerstehen, Geduld zum übertragen, Beständig-

keit zum verharren. Gieb mir statt alles Trostes der Welt die lieblichste Salbung deines Geistes; und statt der sinnlichen Liebe gieß mir ein die Liebe deines Namens. Sieh! Speiß, Trank, Kleidung und die übrigen Bedürfnisse, die zum Unterhalt des Leibes gehören, sind einem eifrigen Gemüth zur Last. Verleih mir, daß ich solche Labsale mäßig genieße, und nicht in zu vieler Begierde mich verwickle. Es ist nicht erlaubt Alles wegzuwerfen, weil die Natur muß erhalten werden; aber den Ueberfluß suchen, und was mehr belustiget, dieses verbiethet das heilige Gesetz; weil sonst das Fleisch wider den Geist sich empören würde. Zwischen diesen Dingen, ach! ich bitte, leite mich deine Hand und belehre mich, daß in Nichts zu viel geschehe.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Daß die Eigenliebe von dem höchsten Gut am meisten abhalte.

Der Herr.

1. Mein Sohn! du mußt Alles für Alles geben, und Nichts soll dein eigen seyn. Wisse, daß die Eigenliebe dir mehr schade, als etwas in der Welt. Einem jeden Dinge hängst du mehr oder minder an, nachdem du eine Liebe oder Neigung dazu trägst. Wenn deine Liebe rein, aufrichtig, und ordentlich ist, so wird dich kein Ding einnehmen. Begehre nicht, was dir

nicht erlaubet ist zu haben; besitze nicht, was dich verwirren und der innerlichen Freiheit berauben kann. Es ist sich zu verwundern, daß du nicht von ganzem Grunde des Herzens dich mir übergiebst, sammt Allem, was du verlangen oder besitzen kannst.

2. Warum verzehrest du dich mit leerem Herzenleid? Warum ermüdest du dich mit überflüßigen Sorgen? Ergieb dich meinem Willen, und du wirst keinen Schaden leiden. Wenn du dieses oder jenes suchest, und da oder dort seyn möchtest, wegen deiner Bequemlichkeit, und weil es dir besser gefällt, so wirst du niemals in Ruhe, noch frei von Kummer seyn; weil in jeder Sache ein Gebrechen, und an allen Orten jemand gefunden wird, der dir widersteht.

3. Es hilft dir also nichts, etwas zu erlangen oder äußerlich zu vermehren, sondern vielmehr dasselbe zu verachten, und gänzlich aus dem Herzen zu verweisen; was du nicht nur von Geld und Reichthümern verstehen sollest, sondern auch von dem Streben nach Ehrenstellen und von der Begierde nach eitelm Lobe; welches alles mit der Welt vorübergeht. Der Ort schützt wenig, wenn es an dem Geiste des Eifers gebricht; es wird auch der Friede, den du äußerlich gesucht hast, nicht lange bestehen, wenn die Beschaffenheit des Herzens keinen wahren Grund hat, das ist, wenn du nicht mir anhängst. Du kannst den Ort vertauschen, aber dadurch dich nicht bessern. Denn bei der

ersten Gelegenheit, die sich ereignet, wirst du das finden, was du geflohen hast, und noch mehr.

Gebeth um Reinigkeit des Herzens und himmlische Weisheit.

Der Lehrjünger.

4. Stärke mich, o Gott! durch die Gnade des heiligen Geistes. Gieb mir Kraft im innern Menschen zu erstarken, und mein Herz von allem unnützen Kummer und Zweifel loszumachen; auch daß es nicht von allerlei Begierden, nach was immer für einem Dinge, sey es schlecht oder kostbar, hingerissen werde; sondern Alles für vergänglich ansähe, und mich selbst als das, welches zugleich mit ihnen vergehen werde. Weil nichts verbleibt unter der Sonne, wo Alles Eitelkeit ist und Betrübniß des Geistes. *Eccl.* O wie weise ist der, welcher es so betrachtet!

5. Gieb mir, o Herr! himmlische Weisheit, daß ich lerne, dich über Alles zu suchen, und zu finden, über Alles zu schätzen und zu lieben; und die übrigen Dinge so anzusehen, wie sie nach der Anordnung deiner Weisheit beschaffen sind. Gieb, daß ich dem Schmeichler mit Klugheit ausweiche, und den Widersacher mit Geduld übertrage, weil dieses eine große Weisheit ist, nicht von einem jeden Winde der Worte sich bewegen zu lassen, noch den fal-

schen Schmeicheleien einer Sirene Gehör zu geben, denn so geht man sicher fort auf dem angetretenen Wege.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Wider die Zungen der Verleumder.

Der Herr.

1. Mein Sohn! du mußt nicht verdrießlich werden, wenn einige von dir üble Gedanken schöpfen, und von dir sagen, was du nicht gerne hörest. Du mußt viel schlimmer von dir selber denken, und Niemand für schwächer halten, als du bist. Wenn du nach dem Innerlichen wandelst, wirst du fliegende Worte nicht viel achten. Es ist keine geringe Klugheit, in üblen Tagen zu schweigen, und von Innen sich zu mir zu kehren; noch von den Urtheilen der Menschen sich stören zu lassen.

2. Dein Friede soll nicht von dem Munde der Menschen abhangen, denn sie mögen dein Thun und Lassen gut oder bös auslegen, so bist du darum kein andrer Mensch. Wo ist der wahre Friede und die wahre Ehre? Sind sie nicht in mir? Wer nicht begehrt, den Menschen zu gefallen, noch sich fürchtet, ihnen zu mißfallen; der wird eines großen Friedens genießen. Aus der unordentlichen Liebe und eiteln Furcht entsteht alle Unruhe des Herzens, und Zerstreuung der Sinne.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Wie man bei hereinbrechender Trübsal Gott anrufen und loben soll.

Der Lehrjünger.

1. Dein Name, o Herr! sey gepriesen in Ewigkeit; der du gewollt hast, daß diese Versuchung und Trübsal über mich komme. Ich kann ihr nicht entfliehen, sondern ich habe vonnöthen, zu dir meine Zuflucht zu nehmen, damit du mir helfest, und dieses mir zum Beßten wendest. Herr! jetzt bin ich in der Trübsal, und meinem Herzen ist nicht wohl, sondern ich werde viel geplaget von dem gegenwärtigen Uebel. Und nun, allerliebster Vater! was soll ich sagen? *Joan. XII.* 27. Ich stehe zwischen Angst und Schrecken. Errette mich aus dieser Stunde. Aber darum bin ich in diese Stunde gekommen, damit du verherrlichet werdest, wann ich stark gedemüthiget, und durch dich erlöset seyn werde. Es gefalle dir, o Herr! daß du mich herausziehest; denn ich Armer, was kann ich anfangen, und wohin soll ich gehen ohne dich? Gieb mir Geduld, o Herr! auch dieses Mal. Hilf mir, o mein Gott! und ich werde mir nicht fürchten, so sehr ich immer beschweret werde.

2. Und was soll ich jetzt in diesen Umständen sagen? Herr! dein Wille geschehe. *Matth.* Ich habe Trübsal und Beschwerniß wohl ver-

dient. Ich muß es wahrlich leiden; und zu wünschen ist, daß ich es geduldig leide, bis das Ungewitter vorübergegangen, und bis es besser wird. Es ist aber deine allmächtige Hand vermögend, auch diese Versuchung von mir wegzunehmen, und ihren ungestümmen Anfall zu lindern, damit ich nicht völlig unterliege, gleichwie du auch früher öfters mit mir gethan hast, o mein Gott! mein Erbarmer! Und je schwerer es mir ist, desto leichter ist dir diese Wendung der rechten Hand des Allerhöchsten. *Psal. LXXVI.* 11.

Dreißigstes Kapitel.

Daß man um die göttliche Hülfe bitten, und ein Vertrauen haben soll, die Gnade Gottes wieder zu erlangen.

Der Herr.

1. Mein Sohn! ich bin der Herr, welcher am Tage der Trübsal stärket. *Nah. I.* 7. Komm zu mir, wenn dir nicht wohl ist. Dieses ist, was den himmlischen Trost am meisten verhindert, weil du dich langsam zum Gebethe kehrest. Denn ehe du mich herzlich bittest, suchest du indessen vielerlei Trost, und ergötzest dich an äußerlichen Dingen. Und darum geschieht es, daß dir Alles wenig nützet, bis du merkest, daß ichs bin, welcher diejenigen, welche auf mich hoffen, erlöset, und außer mir ist

keine starke Hülfe, kein nützlicher Rath, noch ein dauerhaftes Mittel. Aber da du nun wieder Muth geschöpft hast nach dem Ungewitter, so erhole dich in dem Lichte meiner Erbarmungen. Weil ich nahe bin, spricht der Herr, daß ich Alles erneuere, nicht nur gänzlich, sondern auch häufig und überflüßig.

2. Ist mir wohl etwas schwer; *Jer.*, oder werde ich dem gleich seyn, der etwas sagt, und nicht thut? Wo ist dein Glaube? Steh fest und beharrlich. Sey langmüthig und ein tapferer Mann; der Trost wird zu dir kommen zu seiner Zeit. Warte und harre auf mich; ich will kommen, und dich gesund machen. *Matth. VIII.* 7. Was dich plagt, ist eine Versuchung, und was dich erschrecket, ist eine eitle Furcht. Was nützet es, sich um Sachen bekümmern, die künftig geschehen sollen, außer daß du Traurigkeit über Traurigkeit habest? Ein jeder Tag hat an sich genug Böses. *Matth. VI.* 34. Es ist eitel und unnütz, über zukünftige Dinge sich betrüben oder erfreuen, welche vielleicht niemals geschehen werden.

3. Allein, es ist menschlich, durch dergleichen Einbildungen sich täuschen zu lassen; und auf das Einblasen des Feindes so leicht merken, ist ein Zeichen, daß der Geist noch schwach sey. Denn er bekümmert sich nicht darum, ob er dich mit der Wahrheit, oder mit der Unwahrheit betriege und deiner spotte; ob er dich durch die Liebe zu den gegenwärtigen Dingen oder durch die Furcht vor den zukünfti-

gen zu Boden werfe. Darum soll euer Herz sich nicht betrüben, noch sich fürchten. *Joan. XIV.* 1. 27. Glaube an mich, und habe ein Vertrauen auf meine Barmherzigkeit. Wenn du meinest, du seyst weit von mir, bin ich oft näher bei dir. Wenn du fast Alles für verloren schätzest, alsdann ist es oft an dem, ein grösseres Verdienst zu erwerben. Du mußt nicht so urtheilen, wie es dir gegenwärtig zu Muth ist, noch auch einer Beschwerniß, wo sie immer herkömmt, so nachhangen, und sie also nehmen, als ob alle Hoffnung verloren wäre, derselben los zu werden.

4. Glaube nicht, daß du ganz verlassen seyst, obwohl ich dir auf eine Zeit eine Trübsal geschicket, oder auch den erwünschten Trost entzogen habe: denn dieses ist der Weg zum Reich der Himmel. Und dieses ist ohne Zweifel dir und meinen übrigen Dienern nützlicher, daß ihr in Widerwärtigkeiten geübet werdet, als wenn ihr Alles nach Wunsch hättet. Ich kenne die verborgenen Gedanken; und daß es dir zu deinem Heil nützlich sey, zuweilen ohne Geschmack an der Andacht gelassen zu werden; damit du dich nicht etwa erhebest über den guten Fortgang, und an dir selber ein Wohlgefallen haben möchtest in dem, was du nicht bist. Ich kann nehmen, was ich gegeben habe; und wenn es mir gefallen wird, dasselbe wieder geben.

5. Wenn ich es gebe, so ist es mein; wenn ich es zurückziehe, so habe ich nicht das

Deinige genommen; weil mein ist jede gute Gabe, und alle vollkommene Gabe. Wenn ich zulasse, daß eine Beschwerniß, oder was immer für eine Widerwärtigkeit über dich komme, so erzeige dich willig, und laß den Muth nicht sinken; ich kann es bald leichter machen, und alle Beschwerniß in Freude verändern. Nichts destoweniger bin ich gerecht und lobwürdig, wenn ich so mit dir umgehe.

6. Wenn du klug seyn, und die Sache nach der Wahrheit ansehen willst, so mußt du wegen Widerwärtigkeiten dich niemals sogar bestürzen: sondern vielmehr dich darüber erfreuen, und Dank sagen: ja dieses für deine einzige Freude rechnen, daß ich dich mit Schmerzen heimsuche, und deiner nicht schone. *Iob.* Wie mich mein Vater geliebt hat, so liebe ich euch, *Ioan.*, sprach ich zu meinen geliebten Jünger; welche ich gewiß nicht zu zeitlichen Freuden abgesendet habe, sondern zu großen Kämpfen; nicht zu Ehren, sondern zur Verachtung; nicht zum Müßiggange, sondern zur Arbeit; nicht zur Ruhe, sondern daß sie viele Frucht bringen durch die Geduld. *Luc. Ioan.* An diese Worte denke du, mein Sohn!

Ein und dreißigstes Kapitel.

Von Verachtung aller Geschöpfe, um den Schöpfer zu finden.

Der Lehrjünger.

1. Herr! ich bedarf noch wohl einer größern Gnade, wenn ich dahin kommen soll, wo mich Niemand und kein Geschöpf wird irre machen können. Denn so lange mich ein Ding zurückhält, kann ich nicht frei zu dir fliegen. Eine Begierde frei zu fliegen hatte der, welcher sprach: Wer wird mir Federn gleich einer Taube geben, daß ich auffliege und ruhe? *Psal. LIV.* 7. Was ist ruhiger, als ein aufrichtiges Auge? *Matth. VI.* 22. Und wer ist freier, als wer nichts auf Erden verlanget? Man muß daher über alle Geschöpfe hinausschreiten und sich selbst vollkommen verlassen, und in der Entzückung des Geistes stehen und schauen, daß du, der Schöpfer aller Dinge, mit den Geschöpfen nichts gleich habest. Und wenn jemand nicht aller Geschöpfe vollkommen ledig ist, so wird er den göttlichen Dingen nicht frei abwarten können. Darum werden wenige gefunden, die der Beschauung obliegen, weil wenige von den Geschöpfen und vergänglichen Dingen sich abzusondern wissen.

2. Dazu ist eine große Gnade Gottes vonnöthen, welche die Seele erhebe, und sie über sich selbst entzücke. Und ist ein Mensch nicht im Geiste erhoben, und von allen Geschöpfen losge-

macht, auch mit Gott ganz vereiniget, so ist nicht hoch zu achten, was er immer weiß, und was er immer hat. Der wird lange klein seyn und unten liegen, welcher etwas hochschätzet, außer allein das einzige, unermeßliche, ewige Gut. Und was immer Gott nicht ist, das ist nichts, und für nichts zu rechnen. Es ist ein großer Unterschied zwischen der Weisheit eines erleuchteten und andächtigen Mannes, und der Wissenschaft eines gelehrten und studierten Geistlichen. Viel vortrefflicher ist die Wissenschaft, welche von Oben aus göttlichem Einflusse herkömmt, als jene, die durch menschliches Talent mit Mühe erworben wird.

3. Es werden viele gefunden, welche das beschauliche Leben verlangen; aber was dazu erfordert wird, befleißen sie sich nicht zu üben. Ein großes Hinderniß daran ist dieses, daß die Menschen in äußerlichen und sichtbaren Uebungen stehen bleiben, und der vollkommenen Abtödtung sich wenig ergeben. Ich weiß nicht, was das ist, von was für einem Geiste wir regieret werden, und was wir begehren, die wir für geistlich gehalten werden; daß wir so viele Mühe anwenden, und noch größere Sorgfalt tragen, um vergängliche und schlechte Dinge, und an unser innerliches Leben kaum oder selten mit vollkommen versammelten Sinnen denken.

4. Ach leider! nach einer kleinen Sammlung des Gemüths machen wir uns alsbald hinaus unter die Leute; und überlegen unsre Werke nicht in strenger Erforschung. Wir achten nicht,

wo unsre Neigungen hingehen; wir beweinen es auch nicht, wie unrein all unser Thun und Lassen ist. Denn alles Fleisch hat seinen Weg verderbt, *Genes. VI. 2.*, und darum folgte eine große Sündfluth darauf. Weil also unsre innerliche Neigung sehr verderbt ist, so muß auch das Thun und Lassen, welches daraus entspringt, verderbt seyn, ein Zeichen, daß es an der innerlichen Kraft gebricht. In einem reinen Herzen wächst die Frucht eines frommen Lebens.

5. Man fragt: wie viel jemand gethan habe? aber so fleißig erwäget man nicht, aus was für einer Tugend es geschehen! Man forscht nach, ob er herzhaft, reich, schön und geschickt sey; ob er schön schreibe, schön singe, und ein guter Arbeiter sey? aber dazu schweigen Viele still, ob er arm im Geist sey, wie geduldig und sanftmüthig, wie andächtig und innerlich versammelt. Die Natur sieht den Menschen von Außen an, aber die Gnade kehret sich zum Innern. Jene wird oft betrogen, diese aber hoffet auf Gott, daß sie nicht betrogen werde.

Zwei und dreißigstes Kapitel.

Von der Verläugnung seiner selbst, und wie man allen Begierden entsagen solle.

Der Herr.

1. Mein Sohn! du kannst keine vollkommene Freiheit besitzen, außer du verläugnest dich

selbst ganz und gar. Alle, welche an etwas hängen, sich selbst lieb haben, sich ihren Begierden und dem Vorwitze ergeben, die Unruhigen, die allezeit ihre Gemächlichkeit suchen, und nicht was Jesum Christum angeht, die oft was erdichten, und anrichten, das keinen Bestand haben wird: alle diese sind Sklaven. Denn Alles wird vergehen, was nicht aus Gott entsprungen ist. Merke diesen kurzen und ausgemachten Spruch: Verlaß Alles, und du wirst Alles finden; laß die Begierden fahren, und du wirst Ruhe finden. Das bedenk bei dir selbst, und wenn du es erfüllet hast, wirst du Alles verstehen.

Der Lehrjünger.

2. Herr! das ist kein Werk von einem einzigen Tage, kein Kinderspiel; ja, darin ist alle Vollkommenheit der Religiosen begriffen.

Der Herr.

3. Mein Sohn! da du von dem Wege der Vollkommenen gehöret hast, so muß dich dieses nicht abwendig und alsbald zaghaft machen, sondern vielmehr zu höhern Dingen anspornen, oder zum wenigsten sollst du aus Verlangen darnach seufzen. O wenn es also um dich stünde, und du dahin gekommen wärest, daß du kein Liebhaber deiner selbst wärest; sondern auf meinen Wink giengest, und auf den Wink des Vorstehers, den ich dir gesetzet habe; alsdann würdest du mir wohlgefallen, und dein ganzes

Leben in Friede und Freude zubringen. Du mußt noch Vieles verlassen: und wenn du mir solches nicht gänzlich anheim giebst, so wirst du nicht erlangen, was du begehrst. Ich rathe dir, im Feuer geläutertes Gold von mir zu kaufen, damit du reich werdest, *Apoc.* III. 18., welches die himmlische Weisheit ist, die alles Irdische mit Füßen tritt. Setze derselben alle irdische Weisheit nach, alles menschliche und eigene Wohlgefallen.

4. Ich sagte, daß du geringere Dinge kaufen müssest, anstatt derer, welche unter den Menschen kostbar und erhaben sind. Denn die wahre himmlische Weisheit scheint schlecht und gering geachtet, und beinahe in Vergessung gestellet zu seyn. Diese Weisheit schöpfet keine hohe Gedanken von sich selbst, und auf Erden suchet sie nicht hochgerühmt zu werden. Viele preisen sie mit dem Munde, aber sie leben bei weitem nicht darnach. Nichts destoweniger ist sie jene kostbare Perle, *Matth.* XIII. 46., welche vor Vielen verborgen ist.

Drei und dreißigstes Kapitel.

Von der Unbeständigkeit des Herzens, und daß man sein endliches Absehen auf Gott haben soll.

Der Herr.

1. Mein Sohn! glaube deiner Gemüthsstimmung nicht, die du jetzt hast, und welche

bald in etwas anders wird verändert werden. So lange du leben wirst, bist du der Veränderung unterworfen, auch wider Willen, so, daß du bald fröhlich, bald traurig; jetzt ruhig bald verwirret; jetzt andächtig, bald ohne Andacht; jetzt ämsig bald träg; jetzt schwermüthig bald leichtsinnig erfunden wirst. Aber über diese wandelbare Dinge steht der Weise und im Geiste Wohlgelehrte erhaben; er merkt nicht auf das, was er bei sich empfindet, oder von was für einer Seite der Wind der Unbeständigkeit blase; sondern das sein ganzes Absehen nach dem rechten Ziel und Ende gehe. Denn so wird er immer gleich und unbewegt verbleiben können, wenn das aufrichtige Auge der Meinung in so mancherlei Zufällen ohne Unterlaß zu mir gerichtet ist.

2. Je reiner aber das Auge der Meinung ist, desto standhafter geht man durch mancherlei Stürme. Aber in vielen Stücken wird das Auge der reinen Meinung trüb. Denn man sieht bald nach einem Vergnügen um, das sich zeiget; und selten wird jemand von der Mackel des Selbstgesuches frei gefunden. So kamen einst die Juden nach Bethania zu Martha und Maria, nicht wegen Jesu allein, sondern auch, daß sie den Lazarus sehen möchten. *Ioan.* XII. 9. Man muß also das Auge der Meinung reinigen, damit es recht und aufrichtig sey; und es über alle die manigfaltigen Gegenstände, die zwischen uns beiden sind, hinaus, auf mich richten.

Vier und dreißigstes Kapitel.

Wer Gott liebet, der findet in Gott sein Vergnügen über Alles und in allen Dingen.

Der Lehrjünger.

1. Sieh! mein Gott und Alles! was will ich mehr, und was kann ich Seligeres verlangen? O liebliches und süßes Wort! aber nur süß für den, welcher das ewige Wort liebt, nicht die Welt, noch was in der Welt ist. Mein Gott und Alles! wer dieses versteht, dem ist genug gesagt: und wer Gott liebet, den vergnüget es, diese Worte oft zu wiederholen. Denn wenn du gegenwärtig bist, so ist Alles lieblich; wenn du aber abwesend bist, da ist Alles verdrießlich. Du bringst dem Herzen Stille und großen Frieden, auch liebliche Fröhlichkeit. Du machst, daß man von allen Dingen gute Gedanken faßt, und dich in allen lobet. Und an keinem Dinge kann man ohne dich lange ein Wohlgefallen finden; sondern wenn etwas angenehm und lieblich seyn soll, so muß deine Gnade zugegen seyn, und deine Weisheit die Würze geben.

2. Wer an dir sein Vergnügen hat, was soll dem nicht recht seyn? Und wer an dir kein Vergnügen hat, was wird diesen erfreuen können? Aber die Weisen der Welt, und welche an der Sinnlichkeit ihr Wohlgefallen finden, haben kein Fortkommen in deiner Weisheit; weil bei

jenen sehr viele Eitelkeit, und bei diesen der Tod gefunden wird. Hingegen welche durch Verachtung der Welt, und durch Abtödtung des Fleisches dir nachfolgen, diese werden für wahre Weise erkannt, weil sie von der Eitelkeit zu der Wahrheit, von dem Fleische zu dem Geiste geführt werden. Diese erfreuen sich in Gott; und was immer Gutes an den Geschöpfen gefunden wird, alles dieses wenden sie zu dem Lobe ihres Schöpfers. Jedoch ist ein Unterschied, und zwar ein großer Unterschied zwischen der Lieblichkeit des Schöpfers und des Geschöpfes, der Ewigkeit und der Zeit, dem unerschaffenen Lichte und dem erleuchteten Lichte.

3. O ewiges Licht, welches alle erschaffene Lichter übertrifft! wirf herab von der Höhe die Strahlen, welche das Innerste meines Herzens ganz durchdringen. Reinige, erfreue, erleuchte und belebe meinen Geist, mit seinen Kräften, um dir anzuhangen in fröhlichen Entzückungen. O wann wird diese glückselige und erwünschliche Stunde kommen, daß du mich mit deiner Gegenwart ersättigest, und mir Alles in Allem bist! So lange ich dieses nicht habe, wird meine Freude nicht vollkommen seyn. Ach! es lebt in mir noch der alte Mensch, er ist nicht ganz gekreuziget, nicht vollkommen abgestorben. Er hat noch starke Begierlichkeiten wider den Geist, und will nicht leiden, daß die Seele in Ruhe herrsche.

4. Aber du, der du herrschest über die Gewalt des Meers, und das Toben seiner Flu=

then milderst, steh auf, und hilf mir, zerstreue die Völker, welche Krieg haben wollen; zermalme sie in deiner Kraft. *Psal. LXXXVIII.* 10. XLII. 26. Zeige, ich bitte dich, deine Wunder, und es werde verherrlichet deine Rechte, *Eccl. XVIII.* 3. *et XXXVI.* 7., weil ich keine andere Hoffnung und Zuflucht habe, als zu dir, mein Gott und Herr!

Fünf und dreißigstes Kapitel.

Daß es in diesem Leben vor der Versuchung keine Sicherheit gebe.

Der Herr.

1. Mein Sohn! du bist niemals sicher in diesem Leben, sondern so lange du lebst, sind dir geistliche Waffen vonnöthen. Du wandelst unter Feinden, und wirst zur Rechten und zur Linken angefochten. Wenn du also nicht allenthalben die Geduld zu deinem Schilde nimmst, wirst du nicht lang ohne Wunde seyn. Ueberdieß wenn du dein Herz nicht fest an mich hängst, mit dem lautern Willen, Alles meinetwegen zu leiden, so wirst du diesen hitzigen Streit nicht aushalten, noch zu den Palmen der Heiligen gelangen. Du mußt also tapfer durchsetzen, und eine mächtige Hand wider alle Hindernisse zeigen. Denn dem Ueberwinder wird das Manna gegeben, *Apoc. II.* 17, und dem Trägen großes Elend übrig bleiben.

2. Wenn du in diesem Leben Ruhe suchest, wie wirst du alsdann zu der ewigen Ruhe gelangen? Verlaß dich nicht auf viele Ruhe, sondern richte dich zu vieler Geduld. Suche den wahren Frieden nicht auf Erde, sondern in dem Himmel, nicht bei den Menschen, noch in andern Geschöpfen, sondern in Gott allein. Aus Liebe zu Gott mußt du Alles gerne auf dich nehmen, Mühe und Arbeit, Schmerzen, Versuchungen, Plagen, Aengsten, Nöthen Krankheiten, Unbilden, Widersprüche, Scheltworte, Erniedrigungen, Beschämungen, Züchtigungen und Verachtungen. Diese Dinge dienen zur Tugend, diese bewähren einen Schüler Christi; diese bereiten die himmlische Krone. Ich werde einen ewigen Lohn geben um eine kurze Arbeit, und eine ewige Herrlichkeit um eine vergängliche Schmach.

3. Meinst du, du werdest allezeit nach deinem Willen den geistlichen Trost haben? Meine Heiligen haben ihn nicht allezeit gehabt, sondern viele Beschwerden, und mancherlei Versuchungen, auch große Verlassenheit. Allein, sie haben in Allem geduldig ausgehalten, und mehr auf Gott vertrauet, als auf sich selbst; indem sie wußten, daß das Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen sey mit der zukünftigen Herrlichkeit, *Rom. VIII.* 18., welche verdienet werden soll. Willst du unverzüglich das haben, was Viele nach vielen Jahren und großer Arbeit kaum erlanget haben? Harre des Herrn, erzeige dich tapfer, und sey muthig, *Psal. XXVI.* 14.,

habe kein Mißtrauen, geh nicht davon; sondern setze Leib und Seele standhaft aus für die Ehre Gottes. Ich will es dir vollkommen vergelten: Ich werde bei dir seyn in aller Trübsal. *Psal. XC. 15.*

Sechs und dreißigstes Kapitel.

Wider die eiteln Urtheile der Menschen.

Der Herr.

1. Mein Sohn! wirf dein Herz fest auf den Herrn, und fürchte das menschliche Urtheil nicht, wenn dich dein Gewissen fromm und unschuldig macht. Es ist gut und eine Glückseligkeit, auf solche Weise zu leiden; es wird auch dem nicht schwer fallen, welcher von Herzen demüthig ist, und mehr auf Gott vertrauet, als auf sich selbst. Viele Leute reden Vieles, und darum ist ihnen wenig Glauben beizumessen. Aber auch Allen recht zu thun ist unmöglich. Und ob wohl Paulus sich beflissen hat, jedermann in dem Herrn zu gefallen, und Allen Alles geworden ist, so hat er dennoch dieses für das geringste geachtet, daß er von dem menschlichen Tage gerichtet worden. I. *Cor.* IX. 22. *etc.*

2. Er that genug zur Erbauung und zum Heil des Nächsten, so viel an ihm war, und er thun konnte; aber daß er nicht einmal von Andern gerichtet oder verachtet würde, dieses konnte er nicht verwehren. Darum überließ er Alles Gott,

der Alles weiß; und wider die Mäuler, welche redeten, was unrecht ist, oder auch wider die, welche eitle und falsche Gedanken von ihm hatten, und nach ihrem Wohlgefallen sich eines jeden Dinges rühmten, nahm er die Geduld und Demuth zum Schirm. Er verantwortete sich jedoch bisweilen, damit die Schwachen von seinem Stillschweigen keine Aergerniße nähmen.

3. Wer bist du, daß du dich fürchtest vor einem sterblichen Menschen? *Isai.* LI. 12. Heute ist er, und morgen erscheint er nicht mehr. Fürchte Gott, und du wirst vor den Schreckworten der Menschen nicht zittern. Was vermag jemand wider dich mit Worten oder Unbilden? Er schadet vielmehr sich selbst als dir, und er wird dem Gerichte Gottes nicht entfliehen können, wer er immer ist. Habe du Gott vor Augen, streit nicht, und klage nicht. Scheint es auch, du unterliegest gegenwärtig und erleidest unverdiente Schmach, so erzürne dich nicht darüber, und verringere deine Krone nicht durch die Ungeduld: sondern sieh vielmehr auf mich, der ich Macht habe, dich von aller Schmach und Unbild zu erretten, und einem jeden zu geben nach seinen Werken. *Rom.* II. 6.

Sieben und dreißigstes Kapitel.

Von der reinen und gänzlichen Entsagung seiner selbsten, um die Freiheit des Herzens zu erlangen.

Der Herr.

1. Mein Sohn! verlaß dich selbst, und du wirst mich finden. Verbleib ohne alles Eigenthum und nimm dir nichts aus und du wirst allezeit gewinnen. Denn es wird dir auch eine größere Gnade zugeworfen werden, sobald du dir selbst entsagest, und nicht mehr umkehrest.

Der Lehrjünger.

2. Herr! wie oft soll ich mir selber entsagen, und worin soll ich mich selbst verlassen?

Der Herr.

3. Allezeit und zu aller Stunde; wie in kleinen Sachen, so auch in großen. Ich nehme nichts aus, sondern ich will, daß du von allen Dingen entblößt erfunden werdest. Wie wirst du sonst mein sein können, und ich dein; wenn du nicht alles Eigenwillens innerlich und äußerlich beraubt bist? Je geschwinder du dieses thust, desto besser wird es für dich seyn; und je vollkommener und aufrichtiger du es thust, desto mehr wirst du mir gefallen, und desto größern Gewinn machen.

4. Einige entsagen sich selber, aber mit einiger Ausnahme. Denn sie setzen nicht ihr gan=

zes Vertrauen auf Gott, daher bestreben sie sich, für sich selbst Fürsorge zu tragen. Andre opfern anfangs Alles; aber wenn sie hernach von einer Versuchung überfallen werden, so nehmen sie das Opfer zurück; darum nehmen sie in der Tugend im geringsten nicht zu. Diese werden zu der wahren Freiheit eines reinen Herzens, und zur Gnade meiner fröhlichen Freundschaft nicht kommen; es sey denn, daß sie zuvor sich selbst entsagen, und ein tägliches Opfer ihrer selbst machen, ohne welches die genußvolle Vereinigung mit mir nicht besteht, noch bestehen wird.

5. Ich habe es dir gar oft gesagt; und ich sage es dir abermals: verlaß dich selbst, entsage dir selbst, und du wirst eines großen Friedens innerlich genießen. Gieb Alles um Alles, suche nichts, begehre nichts. Hang mir an ohne Vorbehalt und ohne Wanken, und du wirst mich haben. Dein Herz wird frei seyn, und keine Finsternisse werden dich niederdrücken. Darnach trachte, darum bethe, darnach verlange, daß du alles Eigenthumes beraubet werdest, und bloß dem bloßen Jesu nachfolgen, dir absterben, und mir zu Lob ewiglich leben könnest. Alsdann werden alle eiteln Einbildungen, böse Verwirrungen und überflüßige Sorgen verschwinden. Alsdann wird auch die unmäßige Furcht vergehen, und die unordentliche Liebe absterben.

Acht und dreißigstes Kapitel.

Von der rechten Selbstbeherrschung in äußerlichen Dingen, und von der Zuflucht zu Gott in Gefahren.

Der Herr.

1. Mein Sohn! du mußt fleißig darnach trachten, daß du an allen Orten, und in allem äußern Thun und Treiben innerlich frei, und deiner selbst mächtig seyst; daß alle Dinge unter dir, und du nicht unter ihnen; daß du Herr und Meister seyest über dein Thun und Lassen, und kein Knecht oder Sklav desselben; sondern vielmehr ein Freier und rechter Hebräer, der in den Stand und die Freiheit der Kinder Gottes übergeht. Diese treten das Gegenwärtige mit Füßen, und beschauen das Ewige. Das Vergängliche sehen sie mit dem linken Auge an, und mit dem rechten das Himmlische. Sie lassen sich von dem Zeitlichen nicht so einnehmen, daß sie demselben anhangen; sondern sie nehmen das Zeitliche zum rechten Gebrauche, wie es von Gott angeordnet, und von dem höchsten Werkmeister eingesetzet worden, welcher an seinen Geschöpfen nichts Unordentliches gelassen hat.

2. Wenn du in allen Vorfällen standhaft bist, und nicht nach dem äußerlichen Scheine, noch mit den leiblichen Augen dasjenige betrachtest, was du siehst oder hörst; sondern in einem jeden Anliegen sogleich mit Moises in die Stiftshütte eingehest, den Herrn um Rath zu fragen:

so wirst du bisweilen eine göttliche Antwort hören, und belehrt über viele gegenwärtige und zukünftige Dinge zurückkehren. Denn Moises nahm allezeit seine Zuflucht zu der Stiftshütte, damit ihm seine Zweifel aufgelöset wurden: und in dem Gebethe suchte er Hülfe, um die Gefahren und die Bosheit der Menschen abzuwenden. So sollst auch du in das verschlossene Zimmer deines Herzens fliehen, und Gott um seine Hülfe fleißiger anrufen. Denn, wie man liest, wurden Josue und die Kinder Israels darum von den Gabaonitern betrogen: weil sie den Mund des Herrn zuvor nicht gefraget, *Jos.* IX. 14., sondern den süßen Reden viel zu leicht Glauben gegeben, und von falscher Gottesfurcht hintergangen wurden.

Neun und dreißigstes Kapitel.

Daß der Mensch in den Geschäften nicht ungestüm seyn soll.

Der Herr.

1. Mein Sohn! übergieb deine Sache allezeit mir, ich will es recht machen zu seiner Zeit. Erwarte meine Anordnung, und du wirst davon einen Fortgang erfahren.

Der Lehrjünger.

2. Herr! ich überlasse dir alle Sachen gar gerne; weil mein Denken wenig nutzen kann. O daß ich über die künftigen Ereigniße mich in den

Gedanken nicht viel aufhalten, sondern deinem Willen mich unverzüglich opfern möchte!

Der Herr.

3. Mein Sohn! oft beschäftigt sich der Mensch mit einer Sache, nach welcher er ein Verlangen hat, sehr ungestüm; aber wenn er dazu gelangt ist, fängt er an, anders zu denken, weil die Neigungen zu einem und demselben Dinge nicht beständig sind, sondern vielmehr von Einem zu dem Andern treiben. Es ist also nichts Geringes, auch in den kleinsten Dingen sich selbst zu verlassen.

4. Der wahre Fortgang des Menschen ist die Verläugnung seiner selbst; und der Mensch der sich selbst verläugnet, ist gar frei und sicher. Aber der alte Feind, der sich allem Guten widersetzt, hört nicht auf die Menschen zu versuchen, sondern Tag und Nacht stellt er ihnen mächtig nach, ob er etwa einen Unbehutsamen in seine Fallstricke bringen könne. Wachet und bethet, sagt der Herr, daß ihr nicht in Versuchung fallet. *Matth. XXVI.* 41.

Vierzigstes Kapitel.

Daß der Mensch nichts Gutes aus sich selber habe, und sich keiner Sache rühmen könne.

Der Lehrjünger.

1. Herr! was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest, oder was ist der Sohn des Men-

schen, daß du ihn heimsuchest? *Psal. VIII.* 5. Was hat der Mensch verdient, daß du ihm deine Gnade geben solltest? Herr! was kann ich klagen, wenn du mich verlässest? oder was kann ich mit Recht vorwenden, wenn du nicht thust, was ich begehre? Dieses kann ich gewiß mit Wahrheit denken und sagen: Herr! ich bin nichts, ich kann nichts, ich habe nichts Gutes aus mir selber; sondern es gebricht mir an Allem, und ich gehe immer dem Nichts entgegen. Und wenn du mir nicht hilfst, und mich innerlich belebest, so werde ich ganz lau und ausgelassen.

2. Du aber, o Herr! du bist allezeit eben derselbe und verbleibest in Ewigkeit, *Psal. CI.* 13. 28., allezeit gütig, gerecht und heilig: Alles, was du thust, geschieht in Güte, Gerechtigkeit und Heiligkeit, und Alles ordnest du an mit Weisheit. Ich aber, der mehr zum Abnehmen als zum Zunehmen geneigt bin, verbleibe nicht allezeit in einem Stande, weil ich siebenmal des Tages mich ändere. Nichts desto weniger wird es bald besser, wenn es dir gefällt, und du mir hülfreiche Hand bietest, weil du allein ohne menschliches Zuthun mir helfen, und mich so stärken kannst, daß sich mein Angesicht nicht mehr auf mancherlei Weise verändere, sondern mein Herz in dir allein sich umwende, und in dir ruhe.

3. Wenn ich darum so recht, allen menschlichen Trost zu verwerfen wüßte, entweder um die Andacht zu erlangen, oder wegen der Noth, die mich treibt, dich zu suchen! weil kein Mensch

ist, der mich tröste, alsdann könnte ich billig auf deine Gnade hoffen, und über die Gabe eines neuen Trostes frohlocken.

4. Dank sey dir, von dem Alles kömmt, so oft mir immer etwas Gutes von statten geht. Ich aber bin Eitelkeit und Nichts vor dir, ein unbeständiger und schwacher Mensch. Wie kann ich mich also rühmen, oder warum begehre ich geachtet zu werden? Vielleicht wegen des Nichts? Dies eben ist höchst eitel. — In Wahrheit, die eitle Ehre ist eine böse Seuche und die größte Eitelkeit, weil sie dem Menschen die wahre Ehre entzieht, und ihn der göttlichen Gnade beraubt. Denn wenn der Mensch ein Wohlgefallen an sich selbst hat, so mißfällt er dir; wenn er nach dem menschlichen Lobe trachtet, wird er der wahren Tugend beraubet.

5. Dieß aber ist die wahre Ehre und ein heiliges Frohlocken, sich in dir rühmen und nicht in sich selbst; sich erfreuen in deinem Namen, und nicht über seine eigene Tugend, und sich nicht belustigen an einem Geschöpfe, außer deinetwegen. Es werde gelobet dein Name, nicht der meinige: es werden hoch gepriesen deine Werke, nicht die meinigen; es werde gepriesen dein heiliger Name; mir aber soll nichts von dem Lobe der Menschen zugeeignet werden. Du bist meine Ehre und das Frohlocken meines Herzens. In dir will ich mich rühmen und frohlocken den ganzen Tag; mich aber will ich nicht rühmen, außer in meinen Schwachheiten. *II. Cor. XII.* 5.

6. Suchen die Juden jene Ehre, welche

Einer dem Andern giebt; ich will diese suchen, die von Gott allein ist. *Joan.* Alle menschliche Ehre, alle zeitliche Ehre, und alle weltliche Hoheit ist ja im Vergleich mit der ewigen Herrlichkeit eine Eitelkeit und Thorheit. O meine Wahrheit und meine Barmherzigkeit! mein Gott! allerheiligste Dreifaltigkeit! dir allein sey Lob, Ehre, Kraft und Herrlichkeit durch unendliche Zeiten.

Ein und vierzigstes Kapitel.

Von Verachtung aller zeitlichen Ehre.

Der Herr.

1. Mein Sohn! halte dich nicht darüber auf, wenn du siehst, daß man Andere ehrt und erhöht, dich aber verachtet und erniedriget. Richte dein Herz auf zu mir in den Himmel, so wird dich die Verachtung der Menschen auf Erde nicht betrüben.

Der Lehrjünger.

2. Herr! wir leben in Blindheit, und von der Eitelkeit werden wir bald verführt. Wenn ich mich anschaue, so ist mir niemals eine Unbild von irgend einem Geschöpfe zugefüget worden, daher habe ich keine Ursache, mich gegen dich zu beklagen. Weil ich aber öfters schwere Sünden wider dich begangen habe, so bewaffnen sich billig alle Geschöpfe wider mich.

Mir gehört daher billig Beschämung und Verachtung; dir aber gebührt Lob, Ehre und Herrlichkeit. Und wenn ich mich nicht dazu bereite, daß ich von allen Geschöpfen gerne will verachtet, und verlassen, auch gänzlich für nichts angesehen werden, so kann ich innerlich nicht befriedigt, und beruhigt, noch im Geiste erleuchtet, noch vollkommen mit dir vereinigt werden.

Zwei und vierzigstes Kapitel.

Daß man den Frieden nicht auf die Menschen setzen soll.

Der Herr.

1. Mein Sohn! wenn du deinen Frieden auf einen Menschen bauest, mit dem du einträchtig und vertraulich lebst, so wirst du unbeständig seyn und verflochten: wenn du aber deine Zuflucht hast zu der allzeit lebenden und verbleibenden Wahrheit, so wird es dich nicht betrüben, wenn ein Freund von dir abweicht oder stirbt. Auf mich muß die Liebe eines Freundes gebauet seyn; und wer immer dir gut und sehr lieb in diesem Leben zu seyn scheint, der ist wegen meiner zu lieben. Ohne mich bestehet und dauert keine Freundschaft; es giebt auch keine wahre und reine Liebe, die ich nicht zusammen binde. Du mußt solchen Neigungen gegen geliebte Menschen so abgestorben seyn, daß du (so viel an dir ist) wünschen möchtest, ohne allen menschlichen Umgang zu seyn. Desto

mehr nähert sich der Mensch zu Gott, je weiter er sich von allem irdischen Troste entfernt. Er steigt auch desto höher zu Gott auf, je tiefer er bei sich selbst hinabsteigt, und je mehr er sich selber schlecht dünkt.

2. Wer aber sich selber etwas Gutes zuschreibt, der macht, daß die Gnade Gottes nicht in ihm kommt, weil die Gnade des heiligen Geistes allezeit ein demüthiges Herz sucht. Wenn du dich vollkommen zu vernichten, und von der Liebe aller Geschöpfe los zu machen wüßtest, alsdann müßte ich große Gnaden über dich ausgießen. Wann du die Geschöpfe ansiehst, wird dir die Anschauung des Schöpfers entzogen. Lerne dich in Allem wegen des Schöpfers überwinden, alsdann wirst du zu der göttlichen Erkenntniß gelangen können. Wie gering immer ein Ding ist, wenn man es unordentlich liebt und schätzt, hält es den Menschen ab von dem höchsten Gute, und bringt ihn ins Verderben.

Drei und vierzigstes Kapitel.

Gegen die eitle und weltliche Wissenschaft.

Der Herr.

1. Mein Sohn! dich sollen schöne und feine Reden der Menschen nicht bewegen. Denn das Reich Gottes besteht nicht in Worten, sondern in der Tugend. *1. Cor.* Merke auf meine Worte, welche die Herzen entzünden, und die Gemüther erleuchten; die vollkommene Reue er-

wecken, und mancherlei Trost bringen. Niemals sollst du darum ein Wort lesen, damit du gelehrter oder weiser scheinen mögest. Befleiß dich die Laster auszurotten, weil dieses dir mehr nutzen wird, als die Kenntniß vieler schwieriger Lehrsätze.

2. Wenn du viel gelesen und gelernet hast, mußt du allezeit zu dem Einen Lehrgrunde zurückkehren. Ich bin der, welcher den Menschen die Wissenschaft lehret, und den Kleinen einen klarern Begriff giebt, als von den Menschen kann gelehret werden. *Psal. XCIII.* 10. *It, Psal. CVIII.* Zu wem ich rede, der wird bald weise, und wird viel im Geiste zunehmen. Weh denen, welche vielen vorwitzigen Dingen bei den Menschen nachfragen, und um den Weg mir zu dienen sich wenig bekümmern. Es wird die Zeit kommen, wo der Lehrer aller Lehrer, Christus erscheinen wird, der Herr der Engel, um die Lectionen aller Menschen anzuhören, das ist, eines jeden Gewissen zu erforschen. Und alsdann wird Jerusalem mit Laternen durchsucht, *Soph. I,* 12., und was in Finsternissen verborgen gewesen, offenbar werden, *1. Cor.* 4, 5., und die Beweise der Zungen werden schweigen.

3. Ich bin der, welcher ein demüthiges Gemüth im Augenblicke so erhebt, daß es mehr Beweisgründe der ewigen Wahrheit erfaßt, als wenn Jemand zehn Jahre in den Schulen der Wissenschaften studirt hätte. Ich lehre ohne Geräusch der Worte, ohne Verwirrung der Meinun-

gen, ohne Ehrengepränge, und ohne Zank in Beweisen. Ich bin der, welcher lehret das Irdische verachten, das Gegenwärtige verabscheuen, das Ewige suchen, und daran sein Wohlgefallen haben, die Ehren fliehen, die Aergernisse übertragen, alle Hoffnung auf mich setzen, außer mir nichts verlangen, und über Alles mich inbrünstig lieben.

4. Denn ein Gewisser, der mich inniglich liebte, lernte dadurch göttliche Dinge, und redete zum verwundern davon. Er nahm mehr zu im Guten, weil er Alles verlassen, als wenn er hohen Wissenschaften oblegen wäre. Aber mit Einigen rede ich von allgemeinen, mit Andern von besondern Dingen. Einigen erscheine ich auf eine liebliche Weise in Zeichen und Bildern, Einigen aber offenbare ich in vollem Lichte die Geheimnisse. Es ist nur eine Stimme in den Büchern, aber sie unterrichtet nicht alle Menschen gleich: weil ich innerlich der Lehrer der Wahrheit bin, der Erforscher der Herzen, der Erkenner der Gedanken, der Beförderer der Werke, der ich Allen meine Gaben austheile, wie ich sie derselben würdig achte.

Vier und vierzigstes Kapitel.

Daß man um fremde Sachen sich nicht annehmen soll.

Der Herr.

1. Mein Sohn! in vielen Dingen mußt du unwissend seyn, und dich für todt achten,

und für einen, dem die ganze Welt gekreuzigt ist. Du mußt auch vieles vorbeigehen lassen, als ob du nicht hörest, und vielmehr das suchen, was dir zum Frieden dienet. Es ist nützlicher, die Augen von solchen Sachen abzuwenden, die uns mißfallen, und einem jeden seine Meinung zu lassen, als sich in einen Wortstreit zu mengen. Wenn du Gott recht anhängst, und sein Urtheil vor Augen hast, so wirst du es leichter übertragen, wenn du Andern unterliegst.

Der Lehrjünger.

2. O Herr! wohin ist es mit uns gekommen? Ach! man beweinet einen zeitlichen Schaden! um einen geringen Gewinn schonet man keiner Mühe und Arbeit, und keiner Ermüdung im Laufen; und der Schaden im Geistlichen geht in Vergessenheit, und kaum kehret man spät zurück. Auf das ist man aufmerksam, was wenig oder nichts nützet; und was höchst nothwendig ist, das wird unachtsam übergangen, weil der ganze Mensch sich auf äußerliche Dinge ergießt, und so fern er nicht schnell umkehret, gerne in dem Aeußerlichen liegen bleibt.

Fünf und vierzigstes Kapitel.

Daß man nicht Jedermann glauben soll; und wie leicht man sich im Reden verfehle.

Der Lehrjünger.

1. Gieb mir Hülfe, o Herr! weil die Hülfe

der Menschen eitel ist. *Psal.* LIX. Wie oft habe ich da keine Treue gefunden, wo ich sie zu finden glaubte? Wie oft habe ich auch dort eine Treue gefunden, wo ich es weniger vermuthete? Es ist also eitel, auf Menschen hoffen, das Heil aber der Gerechten ist, o Gott! bei dir. Gepriesen seyst du, unser Herr und Gott! in Allem, was uns wiederfährt. Wir sind schwach und unbeständig, wir täuschen und ändern uns schnell.

2. Wer ist der Mensch, der so vorsichtig und behutsam in Allem sich hüten kann, daß er niemals hintergangen werde, oder in Verwirrung gerathe? Aber wer auf dich, o Herr! sein Vertrauen setzt, und dich aus aufrichtigem Herzen sucht, der fällt nicht so leicht. Und wenn er in eine Trübsal gerathen ist, wie er auch immer darin steckt, so wird er durch dich bald daraus errettet, oder von dir getröstet werden; weil du den nicht verlassen wirst, der auf dich bis an das Ende hofft. Selten giebt es einen getreuen Freund, der in allen Drangsalen seines Freundes beständig bleibt. Du, o Herr! bist der getreueste in Allem, und außer dir kein Anderer.

3. O wie wohl verstand es jene heilige Seele, welche sprach: Mein Gemüth ist in Christo gegründet und befestiget. *S. Agatha.* Wenn es mit mir so stünde, so würde die Furcht vor den Menschen mich nicht so leicht in Angst setzen, noch Wortpfeile mich bewegen. Wer ist im Stande Alles vorherzusehen, und sich vor zukünftigen Uebeln zu verwahren? Wenn selbst vorhergesehene Uebel den Menschen oft verletzen,

was anders werden unversehene thun, als schwer verwunden? Aber warum habe ich Armseliger mich nicht besser vorgesehen? Und warum habe ich Andern so leicht geglaubt? Allein, wir sind Menschen, und nichts anders als schwache Menschen, wenn wir schon von vielen für Engel gehalten, und Engel genannt werden. Wem soll ich glauben, o Herr! wem außer dir? Du bist die Wahrheit, welche nicht betriegt, noch betrogen werden kann. Hingegen ist ein jeder Mensch lügenhaft, *Psal. CXV.* 2., schwach, unbeständig, und zum Falle geneigt, am meisten in Worten; so daß man bald kaum glauben soll, was auch rechtlich ins Angesicht scheint.

4. Wie weislich hast du uns vorher gewarnet, daß man sich vor den Menschen hüten soll; und daß die Feinde des Menschen seine Hausgenossen seyn; daß man es nicht glauben soll, wenn jemand sagen wird: Sieh! er (Christus) ist hier, oder sieh! er ist dort. *Mich.* VII. 5. 6. *Matth.* X. 36. XXIV. 26. Belehrt bin ich zu meinem eigenen Schaden, und wollte Gott zu meiner Behutsamkeit, und nicht zu meiner eigenen Thorheit. Sey behutsam, sagt einer, und behalt das bei dir, was ich sage. Und während ich schweige, und glaube, es sey verborgen, kann jener selbst nicht verschweigen, was er zu verschweigen begehret hat; sondern er verräth alsbald mich und sich selbst, und geht davon. Vor solchen Schwätzereien und unbehutsamen Menschen beschütze mich, o Herr! daß ich nicht in ihre Hände falle, und niemals etwas solches begehe. Gieb mir in meinen

Mund ein wahres und standhaftes Wort, und entferne von mir eine listige Zunge. Was ich nicht von Andern leiden will, vor dem muß ich mich gänzlich hüten.

5. O wie gut und friedsam ist es, von Andern schweigen, und nicht Alles ohne Unterschied glauben, noch leicht weiter sagen; sich selbst Wenigen offenbaren, dich, den Erkenner des Herzens allezeit suchen; auch nicht von einem jeden Winde der Worte hin und her getrieben werden, sondern wünschen, daß Alles innerlich und äußerlich vollbracht werde, wie es deinem Willen gefällt. O wie sicher ist es zur Erhaltung der göttlichen Gnade, das zu fliehen, was in den Augen der Menschen ein Ansehen giebt, und nicht zu begehren, was äußerlich eine Bewunderung zu verschaffen scheint; sondern mit allem Ernst dem anzuhangen, was Besserung des Lebens und Eifer bringt. Wie Vielen hat es geschadet, daß ihre Tugend bekannt, und gar zu schnell gelobet worden! Wie nützlich ist es Vielen gewesen, die Gnade Gottes im Verborgenen genossen zu haben in diesem gebrechlichen Leben, welches aus lauter Versuchung und Kampf besteht.

Sechs und vierzigstes Kapitel.

Daß man sein Vertrauen auf Gott haben soll, wenn sich Lästerungen erheben.

Der Herr.

1. Mein Sohn! sey standhaft, und hoffe

auf mich. Denn was sind Worte anders, als Worte? Sie fliegen durch die Luft, verletzen aber keinen Stein. Wenn du schuldig bist, so gedenke, daß du dich willig bessern willst, und wenn du dich keiner Schuld erinnerst, so gedenke, daß du dieses wegen Gott gerne leiden wollest. Es ist wenig genug, daß du bisweilen böse Worte erträgest, der du noch nicht starke Streiche zu ertragen vermagst. Und warum anders gehen so kleine Dinge dir zu Herzen, als weil du noch sinnlich bist, und auf die Menschen mehr Acht hast, als du solltest. Denn weil du die Verachtung fürchtest, so willst du wegen Fehltritten nicht bestrafet werden, und suchest dich mit Entschuldigungen zu schirmen.

2. Allein, fasse dich selbst besser in die Augen, und du wirst erkennen, daß in dir die Welt noch lebe, und die eitle Begierde, den Menschen zu gefallen. Denn weil du dich weigerst, wegen deiner Mängel Erniedrigung und Beschämung zu leiden, so liegt es ja am Tage, daß du weder wahrhaft der Welt abgestorben, noch die Welt dir gekreuziget ist. *Gal. VI.* 14. Allein, höre mein Wort, so wirst du nach zehntausend Worten der Menschen nichts fragen. Sieh! wenn man Alles wider dich sagen würde, was die größte Bosheit erdichten könnte: was schadete es, wenn du es gänzlich vorbeigehen ließest, und es nicht mehr als einen Strohhalm achtetest? Könnte dies Alles dir auch nur ein einziges Haar ausziehen?

3. Aber wer nicht herzhaft ist, noch Gott vor Augen hat, den kann ein tadelndes Wort leicht aufbringen. Wer aber auf mich vertraut, und nicht auf seinem eigenen Sinne zu beharren begehrt, der wird von den Menschen nichts zu fürchten haben. Denn ich bin der Richter und Erkenner aller Heimlichkeiten: ich weiß, auf welche Weise die Sache vorgegangen ist; ich kenne den Beleidiger und den Dulder. Von mir ist jenes Wort ausgegangen; aus meiner Zulassung ist es geschehen, damit aus vielen Herzen die Gedanken geoffenbaret werden. *Luc.* Ich werde den Schuldigen und Unschuldigen richten; ich habe aber beide durch ein verborgenes Gericht vorher prüfen wollen.

4. Das Zeugniß der Menschen betriegt oft; aber mein Urtheil ist wahr, und wird nicht umgestoßen werden. Dieses Urtheil ist gewöhnlich verborgen, und Wenigen genau bekannt. Jedoch fehlet es niemals, und kann nicht fehlen, wenn es schon den Thörichten in ihren Augen unrecht zu seyn scheint. Daher soll man nicht urtheilen ohne mich, noch auf sein eigenes Gutachten sich verlassen. Denn der Gerechte wird nicht verwirrt, was ihm immer von Gott begegnet. *Prov. XII.* 21. Wenn man schon etwas Unrechtes wider ihn redet, so achtet er es nicht viel. Aber er hat auch keine eitle Freude, wenn ihn Andere vernünftig entschuldigen. Denn er denkt, daß ich die Herzen und Nieren erforsche; der ich nicht richte nach dem äußerlichen Schein und nach dem menschlichen Ansehen. Darum ist oft

etwas in meinen Augen sträflich, welches nach dem Urtheile der Menschen für löblich gehalten wird.

Der Lehrjünger.

5. Mein Gott und Herr! du gerechter Richter, du starker und langmüthiger Gott! der du die Schwachheit und Bosheit der Menschen kennest: sey meine Stärke und ganze Zuversicht; denn mir ist das Zeugniß meines Gewissens nicht genug. Du weißt es, was ich nicht erkenne; und darum hätte ich bei jeder Zurechtweisung mich demüthigen, und selbe mit Sanftmuth übertragen sollen. Verzeih es mir auch gnädig, so oft ich nicht so gehandelt habe, und schenke mir wieder die Gnade, noch mehr zu leiden. Denn besser ist für mich deine reichliche Barmherzigkeit, die Nachlassung der Sünden zu erlangen, als meine vermeinte Gerechtigkeit, das zu vertheidigen, was in dem Gewissen verborgen liegt. Obwohl ich mich keiner Schuld erinnere, so kann ich dennoch mich dadurch nicht rechtfertigen: *I. Cor. IV. 4.*, weil ohne deine Barmherzigkeit kein Lebender, in deinem Angesichte wird gerechtfertiget werden. *Psal. CXLII. 2.*

Sieben und vierzigstes Kapitel.

Daß man alle Beschwernisse für das ewige Leben übertragen soll.

Der Herr.

1. Mein Sohn! laß doch in den Mühseligkeiten, welche du meinetwegen auf dich genommen hast, den Muth nicht sinken, noch von den Trübsalen dich völlig zu Boden werfen; sondern laß meine Verheißung in allen Zufällen deine Stärke und dein Trost seyn. Ich bin mächtig genug, dir es zu vergelten über alles Maß und alle Weise. Nicht lange wirst du hier auf Erde mit Mühe und Arbeit ringen, noch immerdar mit Schmerzen beschwert werden. Warte ein wenig, und du wirst ein schnelles Ende der Widerwärtigkeiten sehen. Es wird eine Stunde kommen, wo alle Mühe und Arbeit und alles Getümmel aufhören wird. Klein und Kurz ist Alles, was mit der Zeit vergeht.

2. Thue, was dein ist; arbeite treulich in meinem Weinberge, ich werde dein Lohn seyn. Schreib, lies, sing, seufze, schweig, bethe, und leid Widerwärtigkeiten männlich; alle diese und noch größere Kämpfe ist das ewige Leben werth. Der Friede wird kommen an einem Tage, der dem Herrn bekannt ist; und es wird nicht Tag noch Nacht seyn, wie in gegenwärtiger Zeit, sondern ein immerwährendes Licht, eine unendliche Klarheit, ein beständiger Friede, und eine sichere Ruhe. Du wirst alsdann nicht sagen: Wer wird

mich erretten von diesem sterblichen Leibe? *Rom. VII.* 24, du wirst auch nicht schreien: Weh mir, weil mein Aufenthalt verlängert ist. *Psal. CXIX.* 5. Denn der Tod wird gestürzet werden, *Isa. XXV.* 8., und das Heil wird unaufhörlich seyn; keine Angst, sondern ein glückseliges Frohlocken, eine süße und schöne Gesellschaft.

3. O wenn du die ewigen Kronen der Heiligen gesehen hättest, und in welch großer Herrlichkeit jetzt diejenigen frohlocken, welche einst vor dieser Welt für verächtlich und gleichsam des Lebens selbst unwürdig geachtet worden: fürwahr! du würdest alsbald bis zur Erde dich demüthigen, und eher begehren, Allen untergeben, als einem Einzigen vorgesetzet zu seyn. Du würdest auch nach fröhlichen Tagen in diesem Leben kein Verlangen haben, sondern es würde dich vielmehr erfreuen, wegen Gott Trübsale zu leiden; du würdest es für den größten Gewinn halten, unter den Menschen für Nichts geachtet zu werden.

4. O wenn du an diesen Lehren eine Lust fändest, und wenn sie dir tief zu Herzen giengen: wie würdest du so kühn seyn, dich auch nur ein einzigesmal zu beklagen? Soll man nicht für das ewige Leben alle Mühseligkeiten übertragen? Es ist nichts Kleines, das Reich Gottes verlieren oder gewinnen. Daher erheb dein Angesicht gegen den Himmel. Sieh hin auf mich und alle meine Heiligen mit mir, welche auf dieser Welt gekämpft haben. Jetzt freuen sie sich, jetzt werden sie getröstet, jetzt sind sie

sicher, jetzt ruhen sie aus, und werden ohne Ende mit mir in dem Reiche meines Vaters verbleiben.

Acht und vierzigstes Kapitel.

Von dem Tage der Ewigkeit, und von den Bedrängnissen dieses Lebens.

Der Lehrjünger.

1. O glückseligster Wohnplatz der himmlischen Stadt! o du hellester Tag der Ewigkeit; welchen keine Nacht verfinstert, sondern die höchste Wahrheit immer bestrahlet; allezeit fröhlicher Tag, allezeit sicherer Tag, welcher sich niemals verändert! O daß dieser Tag einmal anbrechen, und alles Zeitliche ein Ende nehmen möchte! Er leuchtet zwar den Heiligen mit immerwährender Klarheit, aber denen, welche auf Erde wandern, anders nicht, als von weitem, und wie in einem Spiegel.

2. Die Bürger des Himmels wissen, wie fröhlich jener Tag ist: aber die vertriebenen Kinder Evas seufzen, daß der Tag auf Erden bitter und verdrießlich sey. Die Tage dieser Zeit sind kurz und bös, voll der Schmerzen und Aengsten: wo den Menschen viele Sünden verunreinigen, viele böse Neigungen ins Garn bringen, und viele Sorgen ihm den Kopf verwirren; wo ihn vieler Vorwitz zerstreuet, viele Eitelkeiten verwickeln, viele Irrthümer umgeben, viele Mühe und Arbeit aufreiben, die Versuchungen beschwe-

ren, die Wollüste schwächen und die Dürftigkeit peiniget.

3. O wann kömmt das Ende dieser Uebel? wann werde ich aus der armseligen Dienstbarkeit der Laster in die Freiheit gesetzt werden? wann werde ich, o Herr! nur Deiner allein gedenken? wann werde ich mich gänzlich in Dir erfreuen? wann werde ich ohne alle Hinderniße in wahrer Freiheit seyn, und aller Beschwerden des Leibs und der Seele los werden? wann wird der beständige Friede kommen, der unzerstörliche und sichere Friede; der innerliche und äußerliche Friede, der feste Friede auf allen Seiten? O gütigster Jesu! wann werde ich zu deiner Anschauung kommen, wann werde ich der Herrlichkeit deines Reiches ansichtig werden? wann wirst du mir Alles in Allem seyn? O wann werde ich mit dir in deinem Reiche seyn, welches du deinen Geliebten von Ewigkeit her zubereitet hast. *Matth. XXV.* 34. Ich bin arm und vertrieben in einem feindlichen Lande zurückgelassen, wo täglicher Krieg und die größten Unglücke sind.

4. Tröste mich in meinem Elende, lindere meinen Schmerz, weil nach dir all mein Verlangen schmachtet. Denn Alles ist mir zur Last, was mir immer die Welt zum Troste anbietet. Ich begehre Deiner innig zu genießen, aber ich kann nicht dahin kommen. Ich wünsche himmlischen Dingen anzuhangen, aber das Zeitliche und die unabgetödteten Neigungen drücken mich darnieder. Mit dem Gemüthe will ich mich über alle Dinge erheben, das Fleisch aber zwingt mich,

wider Willen zu unterliegen. So streite ich unglückseliger Mensch mit mir, und bin mir selbst zur Last geworden, *Iob.* VII. 20., da der Geist oben und das Fleisch unten zu seyn sucht.

5. O was leide ich innerlich, wann ich in dem Gemüthe mit dem Himmlischen umgehe, und eilends ein Schwarm irdischer Gedanken mir im Bethen begegnet! Mein Gott! entferne dich nicht von mir, und weich nicht ab im Zorn von deinem Knechte. *Psal. LXX.* 12. *XXVI.* 9. Laß deinen Blitz ausbrechen, und zerstreue sie; schieß deine Pfeile ab, und alle Eingebungen des Feindes sollen vernichtet werden. Sammle meine Sinne zu dir; mache, daß ich aller zeitlichen Dinge vergesse. Gieb, daß ich geschwind verwerfe und verachte die sündhaften Gedanken. Komm mir zu Hülfe, o ewige Wahrheit! daß mich keine Eitelkeit verführe. Komm herzu, o himmlische Süßigkeit! und es fliehe vor deinem Angesichte alle Unreinigkeit. Verzeih mir auch, und sieh mir barmherzig nach, so oft ich im Gebeth an etwas anders, als an dich denke. Denn ich bekenne in Wahrheit, daß ich gewohnt bin, sehr zerstreuet zu seyn. Denn ich bin vielmal nicht dort, wo ich dem Leibe nach stehe oder sitze; sondern vielmehr da, wo meine Gedanken sind. Ich bin da, wo mein Gedanke ist, und dort ist oft mein Gedanke, wo daß ist, was ich liebe. Das fällt mir geschwind ein, woran ich von Natur, oder aus Gewohnheit meine Lust finde.

6. Daher hast du, o ewige Wahrheit! gesagt: Denn wo dein Schatz ist, da ist auch

dein Herz. *Matth.* VI. 21. Wenn ich den Himmel liebe, so erwäge ich gerne himmlische Dinge. Wenn ich die Welt liebe, so erfreue ich mich über die irdische Glückseligkeit, und betrübe mich über zeitliche Widerwärtigkeiten. Wenn ich die Sinnlichkeit liebe, so habe ich oft sinnliche Gedanken. Wenn ich den Geist liebe, so habe ich meine Lust, an geistliche Dinge zu denken. Denn was ich immer liebe, davon rede ich gerne, und höre gerne davon reden, ich nehme auch solche Gedanken gerne mit mir nach Hause. Aber glückselig ist jener Mensch, welcher deinetwegen, o Herr! allen Geschöpfen Urlaub giebt; welcher der Natur Gewalt anthut, und die Begierlichkeiten des Fleisches durch den Eifer des Geistes kreuziget, damit er mit einem heitern Gewissen dir ein reines Gebeth bringe, und würdig sey, den englischen Lobgesängen beizuwohnen; nachdem alles Irdische von Außen und Innen verbannet ist.

Neun und vierzigstes Kapitel.

Von der Sehnsucht nach dem ewigen Leben; und was für große Belohnungen denen verheißen seyen, welche tapfer streiten.

Der Herr.

1. Mein Sohn! wenn du merkest, daß dir die Sehnsucht nach der ewigen Glückseligkeit von oben eingegossen werde, und daß du begehrest von der Hütte des Leibes auszugehen, damit du mei-

nen Glanz ohne Schatten einer Veränderung beschauen mögest: so eröffne dein Herz, und nimm diese heilige Einsprechung mit aller Begierde an. Erstatte der himmlischen Güte den größten Dank, daß sie mit dir so gnädig umgeht, dich so freundlich heimsucht, so inbrünstig erweckt, und so mächtig erhebt, damit du nicht durch eigene Schwere dem Irdischen zufallest. Denn dieses empfängst du nicht von deinen Gedanken und Werken, sondern allein durch die Mittheilung der himmlischen Gnade und der göttlichen Erbarmung: damit du in den Tugenden zunehmest, und demüthiger werdest; damit du auf den zukünftigen Streit dich bereitest, und befleißest, mir von ganzem Herzen anzuhangen, und mit eifrigem Willen zu dienen.

2. Mein Sohn! oft brennet ein Feuer, aber ohne Rauch steigt die Flamme nicht über sich. So gehen auch die Begierden einiger Menschen nach dem Himmlischen, und dennoch sind sie von der Versuchung der sinnlichen Neigung nicht frei. Darum handeln sie in dem, was sie von Gott begehren, nicht lauter für seine Ehre. So ist auch oft deine Begierde beschaffen, welche, wie du gesagt, so ungestümm ist. Denn das ist nicht lauter und vollkommen, was von eigener Gemächlichkeit angesteckt ist.

3. Begehre nicht, was dir erfreulich und bequem, sondern was mir angenehm ist, und zu meiner Ehre gereicht: denn wenn du recht urtheilest, so mußt du meine Anordnung deiner Begierde, und Allem, was du verlangest, vorziehen, und derselben folgen. Ich kenne deine Begierde, und dei-

ne vielfältigen Seufzer. Du möchtest schon in der Freiheit jener Herrlichkeit seyn, deren die Kinder Gottes genießen: es belustiget dich schon das ewige Haus und das himmlische Vaterland, welches voller Freuden ist. Aber diese Stunde ist noch nicht gekommen; sondern es ist noch eine andre Zeit, nämlich die Zeit des Streites, der Müheseligkeit und der Prüfung. Du wünschest von dem höchsten Gut erfüllet zu werden; aber du kannst dieses jetzt nicht erlangen. Ich bin es; harre meiner, spricht der Herr, bis das Reich Gottes kommt.

4. Du mußt noch geprüft werden auf Erden, und in vielen Stücken geübt. Es wird dir unterdessen ein Trost gegeben werden, aber nicht häufige Ersättigung. Erweise dich also stark und beherzt. *Job.*, sowohl im Thun, als im Leiden desjenigen, was der Natur zuwider ist. Du mußt einen neuen Menschen anlegen, und ganz verändert werden. *Ephes. IV.* 24. *I. Reg. X.* 6. 9. Du mußt oft thun, was du nicht willst; und was du willst, mußt du verlassen. Was Andern gefällt, wird einen Fortgang haben, und was dir gefällt, wird nicht vor sich gehen. Was Andre sagen, wird Gehör finden, und was du sagest, wird für nichts geachtet werden. Andre werden etwas begehren, und es empfangen; du wirst begehren, und nichts erhalten.

5. Andere werden groß seyn in dem Munde der Menschen, von dir aber wird man still seyn. Andern wird dieses oder jenes anvertrauet, du aber zu nichts tauglich erfunden werden. Wegen

diesem wird die Natur sich bisweilen betrüben: und es wird viel seyn, wenn du es mit Stillschweigen überträgst. In diesen und vielen dergleichen Dingen pflegt der getreue Diener des Herrn geprüft zu werden, wie er sich selbst habe verläugnen, und in Allem seinen Willen brechen können. Kaum giebt es etwas solches, in welchem du dir selbst so viel absterben mußt, als dasjenige zu sehen und zu leiden, was deinem Willen zuwider ist; am meisten aber wann etwas Ungereimtes, und was dir weniger nützlich zu seyn scheint, dir zu thun befohlen wird. Und weil du untergeben bist, und dich einer höhern Gewalt nicht widersetzen darfst, darum scheint es dir hart zu seyn, auf den Wink eines Andern zu gehen, und allen eigenen Sinn und Meinung fahren zu lassen.

6. Allein, bedenke, mein Sohn! den Nutzen dieser Mühseligkeiten, das schnelle Ende, und die über aus große Belohnung, so wirst du darin keine große Beschwerniß finden, sondern in deinem Leiden den stärksten Trost haben. Denn auch für den kleinen Willen, welchen du jetzt freiwillig verlässest, wirst du allezeit deinen Willen im Himmel haben. Denn dort wirst du Alles finden, was du willst, Alles, was du verlangen kannst. Dort wirst du alles Gute in deinem Vermögen haben, ohne Furcht, es zu verlieren. Dort wird dein Wille immer Eins seyn mit mir, er wird nichts Fremdes oder Selbsteigenes verlangen. Dort wird dir Niemand Widerstand thun, Niemand sich über dich beklagen, Niemand dir im Wege stehen,

nichts sich widersetzen; sondern Alles, was du verlangest, wird zusammen da seyn, und deinem Willen vollkommen Genüge thun, und ihn überflüßig erfüllen. Dort will ich Ehre für die erlittne Schmach geben; ein fröhliches Kleid für Leid und Traurigkeit; für den letzten Ort den Sitz des ewigen Reiches. Dort wird der Nutzen des Gehorsames an den Tag kommen, dort wird eine Freude seyn über die Mühseligkeit der Buße, und die demüthige Unterwerfung herrlich gekrönet werden.

7. Beuge dich also jetzt demüthig unter der Hand aller Menschen, und bekümmere dich nicht, wer dieses gesagt, oder befohlen habe. Aber dieses laß deinen größten Kummer seyn, daß, wer von dir etwas fordert, oder dir andeutet, sey er, Vorgesetzter, ein Jüngerer, oder einer deines Gleichen, du Alles gut aufnehmest, und dich befleißest, demselben mit aufrichtigem Willen Genüge zu leisten. Dieser wird dieses, und jener jenes suchen; Einer wird sich in dem, ein Anderer in etwas anderm rühmen, und tausendmal tausendfach gelobet werden, du aber freue dich weder in diesem noch in jenem; sondern erfreue dich in der Verachtung deiner selbst, und allein an meinem Wohlgefallen und meiner Ehre. Dieses soll dein Wunsch seyn, daß durch dich Gott allezeit gepriesen werde, sey es im Leben oder in dem Tode. *Phil. 1. 20.*

Fünfzigstes Kapitel.

Wie ein trostloser Mensch sich der Hand Gottes überlassen soll.

Der Lehrjünger.

1. Mein Gott und Herr! heiliger Vater! sey jetzt und in Ewigkeit gepriesen! denn wie du willst, so ist es geschehen, und was du thust, das ist gut. Es erfreue sich dein Diener in Dir, und nicht in sich, noch in etwas anderm: weil du allein die wahre Freude bist; weil du meine Hoffnung und meine Krone, mein Vergnügen und mein Ruhm bist, o Herr! Was hat dein Diener, als was er von dir empfieng? *I. Cor. IV. 7.*, auch ohne sein Verdienst? Dein ist Alles, was du gegeben und erschaffen hast. Arm bin ich, und in Müheseligkeiten von meiner Jugend an; *Psal. LXXXVII. 16.*, und meine Seele betrübt sich öfters bis zum Weinen; bisweilen wird sie auch in sich selbst verwirrt wegen annahender Versuchungen.

2. Ich habe ein Verlangen nach der Freude des Friedens, ich bitte um den Frieden deiner Kinder, welche in dem Lichte des Trostes von dir geweidet werden. Wenn du mir den Frieden giebst, wenn du mir die heilige Freude eingießest, wird die Seele deines Knechts sich völlig dem Gesang ergeben, und andächtig in deinem Lobe seyn. Aber wenn du dich entziehst, wie du gar oft pflegst, so wird sie nicht können laufen den Weg deiner Gebothe. *Psal. CXVIII. 33.*, sondern vielmehr werden ihre Kniee gebeugt, um an die

Brust zu klopfen: weil ihr nicht so zu Muthe ist, wie gestern und vorgestern, da dein Licht ob ihrem Haupte geschienen, *Job.* XXIX. 3., und da sie unter dem Schatten deiner Flügel vor den anfallenden Versuchungen beschützet worden. *Psal.* XVI. 8.

3. Gerechter und allezeit lobwürdiger Vater! die Stunde ist gekommen, daß dein Knecht geprüfet werde. Liebenswürdiger Vater! es ist billig, daß zu dieser Stunde dein Knecht etwas deinetwegen leide. O Vater! der du ewiger Anbethung würdig bist, die Stunde ist gekommen, deren Ankunft du von Ewigkeit her vorgesehen hast; daß auf eine kleine Zeit dein Knecht äußerlich unterliege, aber allezeit bei dir innerlich lebe; daß er eine kurze Zeit verachtet und gedemüthiget werde vor den Menschen, daß er von Schmerzen und Schwachheiten gleichsam zermalmt werde, damit er in der Morgenröthe eines neuen Lichtes mit dir wieder auferstehe, und in dem Himmel verherrlichet werde. Heiliger Vater! du hast es so geordnet, und du hast es so haben wollen: es ist auch das geschehen, was du selbst befohlen hast.

4. Denn dieses ist die Gnade, welche du deinem Freunde erweisest, leiden und geplaget werden auf der Welt aus Liebe zu dir, so oft und von wem immer du es zulassest. Ohne deinen Rath und deine Vorsicht, und ohne Ursache geschieht nichts auf Erden. Mir ist es gut, o Herr! daß du mich gedemüthiget hast, damit ich deine Gebothe lerne; *Psal.* CXVIII. 71., allen Hochmuth und Vermessenheit ablege. Es ist mir

nützlich, daß Beschämung mein Angesicht bedecket hat; *Psal.*, damit ich vielmehr bei dir, als bei den Menschen Trost suche. Ich habe auch daraus dein unerforschliches Urtheil fürchten gelernet, weil du den Gerechten mit dem Gottlosen strafest, aber nicht ohne Billigkeit und Gerechtigkeit.

5. Ich sage dir Dank, daß du mich wegen meiner Sünden nicht verschonet, sondern mit bittern Streichen geschlagen, mir Schmerzen zugefügt, und von Außen und Innen Aengsten zugeschickt hast. Von allem, was unter dem Himmel ist, kann mich nichts trösten, als du mein Gott und Herr! du himmlischer Arzt der Seelen; der du schlägst und heilest, zur Hölle hinführest, und wieder zurück führest. I. *Reg.* II. 6. *Tob.* XIII. 2. Deine Züchtigung ist auf mir, und selbst deine Ruthe wird mich lehren. *Psal.*

6. Sieh! liebster Vater! ich bin in deinen Händen, und beuge mich unter der Ruthe deiner Züchtigung. Schlag meinen Rücken und meinen Hals, damit ich mich völlig nach deinem Willen beuge. Mache aus mir einen frommen und demüthigen Jünger, wie du gern zu thun pflegst, damit ich dir auf jeden Wink gehe. Dir überlasse ich mich und all das Meinige zur Züchtigung. Es ist besser hier gestrafet werden, als in der Zukunft. Du weißt Alles und jedes, und dir ist in dem menschlichen Gewissen nichts verborgen. Du erkennest künftige Dinge, ehe sie geschehen, und du hast nicht vonnöthen, daß dich jemand unterrichte oder erinnere an das, was auf Erden geschieht. Du weißt, was zu meinem

Fortgang im Guten ersprießlich, und wie viel die Trübsal dienlich sey, den Rost der Sünden weg zu fegen. Thu mit mir nach deinem erwünschten Wohlgefallen, und verschmähe nicht mein sündliches Leben, welches Niemanden besser und klärer, als dir allein bekannt ist.

7. Verleih mir, o Herr! zu wissen, was ich wissen soll; das zu lieben, was ich lieben soll; das zu loben, was dir am meisten gefällt; das zu schätzen, was bei dir kostbar ist; und das zu verachten, was in deinen Augen verächtlich ist. Laß nicht zu, daß ich nach dem Sehen der äußerlichen Augen richte, noch nach dem Hörensagen unerfahrner Menschen urtheile; *Isa.* sondern daß ich das Sichtbare und Geistliche nach der Wahrheit unterscheide, und über Alles allezeit deinen Willen und dein Wohlgefallen suche.

8. Die Sinne der Menschen täuschen sich oft im Urtheilen: es täuschen sich auch die Liebhaber der Welt, da sie nur allein das Sichtbare lieben. Um wie viel ist der Mensch darum besser, weil er von einem Menschen höher geschätzt wird? Ein Lügner betriegt den andern, ein Praler den andern, ein Blinder den andern, ein Gebrechlicher den andern, wenn er ihn erhebt; und in Wahrheit beschämt er ihn mehr, wenn er ihm ein leeres Lob beilegt. Denn so viel ein jeder in deinen Augen ist, so viel ist er, und nicht mehr, sagt der demüthige h. Franziscus von Assis.

Ein und fünfzigstes Kapitel.

Daß man niedern Werken obliegen soll, wenn man zu höhern sich nicht fähig findet.

Der Herr.

1. Mein Sohn! du kannst nicht allezeit dich in eifrigem Streben nach Tugenden erhalten, noch auf einer höhern Stufe der Beschauung stehen; sondern du mußt bisweilen wegen des Erbverderbens zu niedern Dingen herabsteigen, und die Last des verweslichen Lebens, auch wider Willen, und mit Verdruß tragen. So lange du einen sterblichen Leib trägst, wirst du Verdruß und Beschwerniß des Herzens empfinden. Du mußt also oft in dem Fleische über die Last des Fleisches seufzen, weil du geistlichen Uebungen und himmlischer Beschauung nicht unaufhörlich abwarten kannst.

2. Alsdann ist es dir nützlich, zu niedern und äußerlichen Werken die Zuflucht zu nehmen, und an ehrlichen Arbeiten dich zu ergötzen; meine Ankunft und himmlische Heimsuchung mit festem Vertrauen zu erwarten; dein Elend und deine Geistestrockenheit geduldig zu übertragen, bis du wieder von mir heimgesucht, und von aller Angst erledigt wirst. Denn ich will machen, daß du deine Mühseligkeiten vergessest, und der innerlichen Ruhe genießest. Ich will vor dir die Felder der heiligen Schrift ausbreiten, damit du mit erweitertem Herzen auf dem Wege meiner Gebothe zu laufen anfangest. *Psal.* Und du

wirst sagen: Das Leiden dieser Zeit ist nicht zu vergleichen mit der zukünftigen Herrlichkeit, die uns wird geoffenbart werden. *Rom.* VIII. 18.

Zwei und fünfzigstes Kapitel.

Daß der Mensch sich nicht des Trostes würdig, sondern vielmehr der Strafen schuldig achten soll.

Der Lehrjünger.

1. Herr! ich bin deines Trostes und deiner himmlischen Heimsuchung nicht würdig; darum verfährst du recht mit mir, wann du mich arm und trostlos lässest. Denn wenn ich gleich einem Meere Thränen vergießen könnte, so wäre ich noch deines Trostes nicht würdig. Daher verdiene ich nichts anders, als Strafen und Geisselstreiche; weil ich dich oft und schwer beleidiget, und in vielen Stücken gröblich gesündiget habe. Wenn ich also die Sache nach der Vernunft und Wahrheit erwäge, so bin ich nicht des geringsten Trostes würdig. Aber du, o gütiger und barmherziger Gott! der du nicht willst, daß deine Werke zu Grunde gehen, du würdigest dich, um die Reichthümer deiner Güte gegen die Gefäße deiner Barmherzigkeit zu zeigen, *Rom.*, auch ohne alles eigene Verdienst deinen Knecht über die Maßen zu trösten. Denn dein Trost ist nicht den eiteln Reden der Menschen gleich.

2. Was habe ich Gutes gethan, daß du mir einigen himmlischen Trost verleihen solltest? Ich erinnere mich, daß ich nichts Gutes gethan, son=

dern daß ich allezeit zu den Lastern geneigt, und zur Besserung des Lebens träg gewesen. Es ist wahr, und ich kann es nicht läugnen. Wenn ich anders redete, so stündest du mir entgegen, und Niemand würde mich vertheidigen. Was habe ich anders mit meinen Sünden verdient, als die Hölle und das ewige Feuer? Fürwahr! ich bekenne, daß ich alles Spottes und aller Verachtung würdig sey, und daß es sich nicht gezieme, mich unter deine Diener zu zählen. Und obwohl ich dieses ungerne höre, so will ich dennoch gegen mich selbst, um der Wahrheit willen meine Sünden bekennen, damit ich leichter deine Barmherzigkeit zu erlangen verdiene.

3. Was soll ich sagen, der ich schuldig und voller Beschämung bin? Ich habe keinen Mund zu reden, außer dieses einzige Wort: Ich habe gesündiget, o Herr! ich habe gesündiget: erbarme dich meiner, verzeih mir! Entlaß mich also, damit ich mein Leid ein wenig beweine; ehe ich gehe, und nicht mehr zurückkehre, auf die finstere Erde, welche mit der Dunkelheit des Todes bedeckt ist. *Job.* X. 20. 21. Was forderst du mehr von dem schuldigen und armseligen Sünder, als daß er seine Sünden von Herzen bereue, und sich demüthige? Aus einer wahren Reue und Demuth des Herzens entspringt die Hoffnung der Vergebung; das verwirrte Gewissen wird gestillt, die verlorne Gnade wieder gebracht, und der Mensch vor dem zukünftigen Zorne beschützt; und es kommen Gott und die

büßende Seele gegenseitig mit einem heiligen Kusse einander entgegen.

4. Eine demüthige Bereuung der Sünden ist dir, o Herr! ein angenehmes Opfer; welches in deinem Angesichte viel lieblicher riechet, als angezündeter Weihrauch. Eben diese Reue ist auch eine so angenehme Salbe, daß du hast wollen, man solle sie über deine heilige Füße abgießen. Denn du hast ein bußfertiges und gedemüthigtes Herz niemals verachtet. *Psal. L.* 19. Da ist die Zufluchtstätte vor dem erzürnten Angesichte des Feindes; da wird Alles, was immer sündlich und sonst unrein ist, gebessert und abgewaschen.

Drei und fünfzigstes Kapitel.

Daß die göttliche Gnade sich nicht vereiniget mit denen, welche irdisch denken.

Der Herr.

1. Mein Sohn! kostbar ist meine Gnade, und sie läßt sich mit fremden Sachen und mit irdischem Troste nicht vereinigen. Du mußt also alle Hindernisse der Gnade aus dem Wege räumen, wenn du ihre Eingießung zu empfangen wünschest. Verfüge dich an einen stillen Ort, wohne gerne in der Einsamkeit, und suche mit keinem Menschen zu reden; sondern gieß vielmehr zu Gott ein andächtiges Gebeth aus, damit du ein reumüthiges Herz und ein reines Gewissen habest. Schätze die ganze Welt für Nichts; Gott obzuliegen, dieß zieh allen äußerlichen Dingen vor. Denn

du wirst mir nicht abwarten, und zugleich dich an den vergänglichen Dingen belustigen können. Von Bekannten und Geliebten muß man sich entfernen, und das Herz alles zeitlichen Trostes berauben. So bittet der heil. Petrus die Christglaubigen, daß sie sich selbst für Ankömmlinge und Fremde *1. Pet. II.* 11., auf dieser Welt halten sollen.

2. O was für ein Vertrauen wird ein sterbender Mensch haben, welchen keine Neigung zu etwas in der Welt aufhält! Aber das Herz von Allem so abzusondern, das faßt der kranke Geist noch nicht, und der sinnliche Mensch kennt die Freiheit des innerlichen Menschen nicht. Jedoch wenn er wahrhaft ein geistliches Leben führen will, so muß er sowohl Verwandten, als Fremden absagen, und sich vor Niemanden mehr hüten, als vor sich selbst. Wenn du dich selbst vollkommen überwunden hast, so wirst du alles Uebrige leichter unter das Joch bringen. Dieses ist ein vollkommener Sieg: über sich selbst triumphiren. Denn wer sich selbst so unterworfen hält, daß die Sinnlichkeit der Vernunft, und die Vernunft mir in Allem gehorsamet, dieser ist wahrhaft ein Ueberwinder seiner selbst, und Meister über die Welt.

3. Wenn du auf diesen Gipfel zu steigen trachtest, so mußt du herzhaft anfangen, und die Axt an die Wurzel setzen, damit du die verborgene und unordentliche Neigung zu dir selbst, und zu einem jeden eigenen und irdischen Gut ausrottest und zu Grunde richtest. Von diesem Laster, daß der Mensch sich gar zu unordentlich liebt, hängt fast Alles ab, was man immer von

der Wurzel aus überwinden muß, und wenn dieses Uebel besiegt und bezwungen worden, so wird alsbald ein großer und stiller Friede seyn. Weil sich aber Wenige bemühen, sich selbst vollkommen abzusterben, noch gänzlich von sich ausgehen, darum bleiben sie in sich verwickelt, und können sich nicht über sich selbst im Geiste erheben. Wer aber mit mir frei zu wandeln verlangt, der muß alle seine bösen und unordentlichen Neigungen abtödten, und keinem Geschöpfe mit besonderer Liebe begierlich anhangen.

Vier und fünfzigstes Kapitel.

Von den verschiedenen Bewegungen der Natur und der Gnade.

Der Herr.

1. Mein Sohn! sieh fleißig auf die Bewegungen der Natur und der Gnade; denn ihr Lauf ist einander entgegen, und sie sind sehr fein, so daß sie von einem geistreichen und innerlich erleuchteten Menschen kaum unterschieden werden. Es haben zwar alle ein Verlangen nach dem Guten, und wenden etwas Gutes in ihrem Reden und Thun vor: darum werden Viele unter dem Scheine des Guten betrogen.

2. Die Natur ist listig, sie zieht Viele an sich, sie umstricket und betriegt, und hat allezeit sich zum Ziel und Ende: hingegen die Gnade wandelt aufrichtig, sie flieht allen bösen Schein, sie wendet keinen Betrug vor, und thut Alles nur allein wegen Gott, in welchem sie ihre endliche Ruhe findet.

3. Die Natur will nicht sterben, nicht ge-

drücket, noch überwunden werden, weder untergeben seyn, noch sich unter das Joch bringen lassen: hingegen die Gnade befleißt sich der eigenen Abtödtung, sie widersetzet sich der Sinnlichkeit, sie sucht und begehrt unterworfen zu seyn: sie will sich auch ihrer eigenen Freiheit nicht bedienen. Sie lebt gerne unter dem Gehorsame, und begehrt über Niemanden zu herrschen, sondern allezeit Gott untergeben zu seyn, so zu leben und zu sterben; sie ist auch bereit, sich aller Menschen wegen Gott demüthig zu unterwerfen. *I Pet.*

4. Die Natur arbeitet wegen ihres eigenen Nutzens, und sieht auf den Gewinn, der ihr von einem andern zufließe; aber die Gnade betrachtet vielmehr, was Vielen ersprießlich, und nicht was ihr selbst nützlich und bequem sey.

5. Die Natur hat gerne Ehren und Ansehen; hingegen die Gnade giebt treulich Gott alle Ehre und Herrlichkeit.

6. Die Natur fürchtet Beschämung und Verachtung; aber die Gnade erfreuet sich, um des Namen Jesu willen Schmach zu leiden. *Act. V.* 41.

7. Die Natur liebt den Müßiggang und die leibliche Ruhe; die Gnade aber kann nicht müßiggehen, und nimmt sich gerne um Arbeit an.

8. Die Natur sucht zu haben, was schön und neu ist; sie verabscheut was schlecht und grob ist; hingegen die Gnade erfreuet sich über das, was gemein und gering ist; sie verwirft nicht was rauh ist, und scheuet sich nicht, in grobe Tücher sich zu kleiden.

9. Die Natur sieht auf das Zeitliche, sie

hat Freude an irdischem Gewinn, und Traurigkeit über den Schaden; sie wird durch ein leichtes Schimpfwort aufgebracht; aber die Gnade sieht auf das Ewige, sie hängt dem Zeitlichen nicht an, sie wird weder betrübet über den Verlust zeitlicher Güter, noch erbittert über rauhe Worte, weil sie ihren Schatz und ihre Freude in dem Himmel hinterlegt hat, wo nichts verloren geht.

10. Die Natur ist begierig, und nimmt lieber an, als sie schenkt! sie liebt das Eigenthum und das Besondere; hingegen die Gnade ist gütig und freigebig, sie flieht besondere Sachen, sie begnügt sich mit Wenigem, und erachtet, es sey glückseliger geben, als empfangen. *Act. XX. 35.*

11. Die Natur neigt sich zu den Geschöpfen, zu der eigenen Sinnlichkeit, zu den Eitelkeiten und Gesprächen; aber die Gnade zieht den Menschen zu Gott und zu den Tugenden, sie entsagt den Geschöpfen, sie flieht die Welt, sie hasset die Begierden des Fleisches, sie schränkt das Ausgehen ein, und scheut sich, öffentlich zu erscheinen.

12. Die Natur hat gerne äußerlichen Trost, um dadurch die Sinne zu vergnügen; hingegen die Gnade suchet in Gott allein ihren Trost, und im höchsten Gut ihr Vergnügen über alle sichtbare Dinge.

13. Die Natur thut Alles um des Gewinnes und eigenen Nutzen willen, sie kann nichts umsonst thun; sondern sie fordert entweder ein Gleiches oder etwas Bessers, sie hoffet Lob oder Gunst für ihre Wohlthaten zu erlangen; sie begehret auch, daß ihre Thaten und Gaben hoch

gehalten werden sollen; aber die Gnade suchet nichts Zeitliches; sie fordert auch kein anders Geschenk, als Gott allein zum Lohne: sie verlanget von zeitlichen Bedürfnissen nicht mehr, als was ihr zur Erlangung des Ewigen dienlich seyn kann.

14. Die Natur erfreut sich über viele Freunde und Anverwandte; sie rühmt sich ihres Geschlechts und adeligen Herkommens; sie liebkoset die Mächtigen, sie schmeichelt den Reichen, und lobet ihres Gleichen; hingegen die Gnade liebet auch die Feinde; sie erhebt sich nicht über die Menge ihrer Freunde; sie achtet weder den Ort noch den Stamm ihres Herkommens, außer es sey allda eine größere Tugend zu finden. Sie hat mehr Zuneigung zu den Armen, als zu den Reichen; sie hat mehr Mitleid mit dem Unschuldigen, als mit dem Mächtigen; sie hat ihre Freude an dem Liebhaber der Wahrheit, und nicht an dem Betrieger; sie ermahnet immer die Frommen, daß sie nach den bessern Gaben eifern, *I. Cor.* und dem Sohne Gottes durch die Tugenden gleichförmig werden sollen.

15. Die Natur beklagt sich geschwind über Mangel und Beschwerniß; aber die Gnade überträgt standhaft die Dürftigkeit.

16. Die Natur legt Alles sich selbst zu; sie streitet und zanket zu ihrem Nutzen; hingegen die Gnade führet alle Dinge zu Gott zurück, wo sie ursprünglich herkommen; sie schreibt sich selbst nichts Gutes zu, und mißt sich selbst nichts anmassend bei; sie läßt sich in keinen Zank ein, und zieht ihre Meinung andern nicht vor; son-

dern allen Sinn und Verstand unterwirft sie der ewigen Weisheit und der göttlichen Prüfung.

17. Die Natur begehrt Heimlichkeiten zu wissen und Neuigkeiten zu hören; sie will sich äußerlich sehen lassen, und selbst vieles mit Augen sehen; sie will bekannt seyn, und das thun, was Lob und Bewunderung verschafft; aber die Gnade bekümmert sich nicht um Neuigkeiten und seltene Begebenheiten; denn alles dieses hat seinen Ursprung in dem alten Verderben; indem es auf Erden nichts giebt, das neu und dauerhaft wäre. Die Gnade lehret daher die Sinne im Zaum halten: die eitle Selbstgefälligkeit und Prahlerei vermeiden, was lobwürdig und billig zu bewundern ist, demüthig verbergen; in allen Sachen und in allen Wissenschaften den wahren Nutzen, das Lob und die Ehre Gottes suchen. Die Gnade will nicht, das sie oder das Ihrige, gerühmet, sondern daß Gott wegen seiner Gaben gepriesen werde, als welcher Alles aus lauter Liebe mittheilet.

18. Die Gnade ist ein übernatürliches Licht, und eine besondere Gabe Gottes; sie ist eigentlich das Zeichen der Auserwählten, und das Pfand des ewigen Heils. Sie erhebt den Menschen von dem Irdischen zu der Liebe der himmlischen Dinge, und macht aus einem sinnlichen Menschen einen geistreichen. Je mehr also die Natur gedrückt und überwunden wird, desto größere Gnade wird dem Menschen eingegossen; und täglich wird der innere Mensch durch neue Heimsuchungen nach dem Ebenbilde Gottes verbessert.

Fünf und fünfzigstes Kapitel.

Von dem Verderben der Natur, und von der Kraft der göttlichen Gnade.

Der Lehrjünger.

1. Mein Gott und Herr! der du mich nach deinem Ebenbilde erschaffen, verleih mir diese Gnade, welche, wie du mir gezeigt hast, so groß und nothwendig zur Seligkeit ist, auf daß ich meine verderbte Natur überwinde, die mich in Sünden und in die Verdammniß zieht. Denn ich empfinde in meinem Fleisch das Gesetz der Sünde, welches dem Gesetze meines Geistes widerspricht, *Rom. VII.* 22., und mich gefangen führt, der Sinnlichkeit in Vielem zu gehorsamen: und ich kann seinen Versuchungen nicht Widerstand thun; außer deine heiligste Gnade stehe mir bei, und entzünde mein Herz.

2. Deine Gnade ist vonnöthen, und zwar eine große Gnade, damit die Natur überwunden werde, welche allezeit zum Bösen geneigt ist von Jugend auf. *Gen. VI.* 5. *VIII.* 21. Denn da sie durch Adam den ersten Menschen gefallen, und durch die Sünde verderbet worden, ist die Strafe dieser Mackel auf alle Menschen gekommen, so daß die Natur selbst, welche gut und recht von dir erschaffen worden, nun für die Sünde und Gebrechlichkeit der verderbten Natur genommen wird, weil die Bewegungen, die ihr zurückgelassen worden, zum Bösen und Irdischen ziehen. Denn die geringe Kraft, die übergeblie=

ben, ist gleichsam ein Fünklein, das in der Asche liegt. Dieses Fünklein ist die natürliche Vernunft, welche mit großer Dunkelheit umgeben ist, und das Gute und Böse zu unterscheiden weiß, auch wie weit die Wahrheit und Unwahrheit von einander seyn, obwohl sie unvermögend ist, Alles, was sie gut heißt, zu erfüllen, und weder das vollkommene Licht der Wahrheit, noch ganz reine Neigungen hat.

3. Daher kömmt es, o mein Gott! daß ich mich an deinem Gesetze nach dem innern Menschen erfreue; *Rom. VII.* 22., weil ich wohl weiß, daß dein Geboth gut, gerecht und heilig ist, *Ib.* 12., alles Böse straft, und lehrt, daß man die Sünde fliehen soll. Aber nach dem Fleische diene ich dem Gesetze der Sünde, *Ib.* 25., da ich mehr der Sinnlichkeit gehorsame, als der Vernunft: weil mir das Gute zu wollen an der Hand ist, hingegen dasselbe zu vollbringen ich nicht finde. *Ib.* 18. Daher nehme ich mir oft viel Gutes vor, aber weil deine Gnade mangelt, meiner Schwachheit zu helfen, so gehe ich bei einem leichten Widerstand, zurück, und falle von dem Vorhaben ab. Deßwegen geschieht es, daß ich den Weg der Vollkommenheit erkenne, und was ich thun soll, klar genug sehe; aber zu dem, was vollkommener ist, mich nicht erhebe: weil die Last des eigenen Verderbens mich niederdrückt.

4. O wie sehr ist mir deine Gnade vonnöthen, o Herr! etwas Gutes anzufangen, fortzusetzen und zu vollenden! denn ohne dieselbe kann ich nichts thun: aber Alles kann ich in dir, wenn

deine Gnade mich stärkt. *Psal.* O in Wahrheit göttliche Gnade! ohne welche die eigenen Verdienste nichts sind, und keine Gaben der Natur zu schätzen. Nichts gelten Künste, nichts Reichthümer, nichts Schönheit oder Stärke, nichts der Verstand oder die Beredtsamkeit, bei dir, o Herr! ohne die Gnade. Denn die Gaben der Natur sind den Guten und Bösen gemein; hingegen die eigentliche Gabe der Auserwählten ist die Gnade oder die Liebe Gottes, durch deren Schmuck sie des ewigen Lebens würdig gehalten werden. Diese Gnade ist so hoch, daß ohne dieselbe weder die Gabe der Prophezeihung, noch das Wunderwirken, noch was immer für eine hohe Beschauung für etwas geschätzt werden. Ja weder Glaube noch Hoffnung, noch auch andere Tugenden sind dir angenehm ohne die Liebe und Gnade.

5. O glückseligste Gnade, welche du den Armen im Geist an Tugenden reich, und den von Herzen demüthig machest, welcher an vielen Gaben reich ist. Komm! steig zu mir herab, erfülle mich frühe morgens mit deinem Troste, damit vor Mattigkeit und Trockenheit meine Seele nicht erliege. Ich bitte dich, o Herr! laß mich Gnade finden in deinen Augen: denn deine Gnade ist mir genug; II. *Cor.* XII. 9., wenn ich schon das nicht erhalte, was die Natur begehrt. Wenn ich versucht, und von vielen Trübsalen geplagt werde, will ich diese Uebel nicht fürchten, so lange deine Gnade bei mir ist. Sie ist meine Stärke, sie verleihe mir Rath und Hülfe. Sie ist mächtiger als alle Feinde, und

weiser als alle Weisen. Sie ist die Lehrmeisterin der Wahrheit und der geistlichen Zucht, das Licht des Herzens und der Trost im Drucke; sie verjagt die Traurigkeit, sie vertreibt die Furcht, sie nährt die Andacht und bringt Thränen hervor. Was bin ich ohne sie anders als ein dürres Holz und ein unnützer Klotz zum Hinauswerfen. Daher gehe mir deine Gnade, o Herr! allezeit vor und nach, und bewirke, daß ich guten Werken ohne Unterlaß obliege, durch Jesum Christum deinen Sohn, Amen.

Sechs und fünfzigstes Kapitel.

Daß wir uns selbst verläugnen, und Christo, durch das Kreuz nachfolgen sollen.

Der Herr.

1. Mein Sohn! so viel du von dir selber ausgehen kannst, so viel wirst du zu mir übergehen können. Gleichwie es den innerlichen Frieden bringt, wenn man äußerlich nichts verlangt, so vereinigt es mit Gott, wenn man sich selbst innerlich verläßt. Ich will, daß du die vollkommene Verläugnung deiner selbst in meinem Willen erlernest, ohne Widerspruch und ohne Klage. Folge mir nach: Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben. *Joan.* XIV. 6. Ohne Weg kann man nicht gehen, ohne Wahrheit nichts erkennen, und ohne Leben nicht leben. Ich bin der Weg, dem du nachfolgen sollst, die Wahrheit, der du glauben sollst, das Leben, das du

hoffen sollst. Ich bin der unverletzliche Weg, die unbetrügliche Wahrheit, und das unendliche Leben. Ich bin der gerade Weg, die höchste Wahrheit, das wahre Leben, das unerschaffene, glückselige Leben. Wenn du auf meinem Wege bleibst, so wirst du die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird dich frei machen, und du wirst das ewige Leben erlangen. *Joan.* II. *Tim.*

2. Wenn du zum Leben eingehen willst, so halt die Gebothe. *Matth.* XIX. 17. Wenn du die Wahrheit erkennen willst, so glaube an mich. Wenn du willst vollkommen seyn, so verkaufe Alles. Wenn du willst mein Jünger seyn, so verläugne dich selbst. *Luc.* IX. 23. Wenn du das glückselige Leben besitzen willst, so verachte das gegenwärtige. Wenn du im Himmel willst erhöhet werden, so erniedrige dich auf der Welt. Wenn du mit mir regieren willst, so trag das Kreuz mit mir. Denn nur allein die Diener des Kreuzes finden das Leben der Glückseligkeit und des wahren Lichtes.

Der Lehrjünger.

3. Herr Jesu! weil dein Leben streng und vor der Welt verachtet gewesen, so verleihe mir, mit Verachtung der Welt, dir nachzuahmen; denn der Diener ist nicht größer als der Herr, noch der Jünger über den Meister. *Matth.* X. 24. *Joan.* XIII. 16. Es richte dein Knecht sein Leben nach deinem Leben ein, denn da ist mein Heil und wahre Heiligkeit. Was ich außer demselben

lese oder höre, ergötzet mich nicht, und erfreuet mich nicht vollkommen.

Der Herr.

4. Mein Sohn! weil du dieses weißt, und alles gelesen hast, so bist du glückselig, wenn du ihm nachkömmst. Wer meine Gebothe hat, und dieselben hält, dieser liebet mich, und ich will ihn lieben, und ihm mich selbst offenbaren; und ich will machen, daß er mit mir in dem Reiche meines Vaters sitze. *Joan. XIII.* 17. *XIV. Ephes. Apoc.*

Der Lehrjünger.

5. Herr Jesu! wie du gesagt und versprochen hast, so soll es ja geschehen, und gieb, daß ich es verdienen möge. Ich habe das Kreuz auf mich genommen, von deiner Hand habe ich es auf mich genommen; ich will es tragen bis in den Tod, wie du es mir auferlegt hast, will ich es tragen. Fürwahr! das Leben eines frommen Mönchs ist ein Kreuz, welches aber zu dem Paradiese führt. Der Anfang ist gemacht, und weder erlaubt, noch vonnöthen ist es, daß ich zurückgehe, oder den angetretenen Weg verlasse. Auf! ihr Brüder! laßt uns miteinander fortfahren; Jesus wird mit uns seyn. Wegen Jesu haben wir dieses Kreuz auf uns genommen; laßt uns wegen Jesu verharren im Kreuze. Er wird unser Helfer seyn, der unser Führer und Vorgänger ist. Sehet! unser König geht uns voraus, und wird für uns kämpfen. Laßt uns muthig nachfolgen;

und es lasse sich Niemand abschrecken: laßt uns bereit seyn im Streite herzhaft zu sterben, und unserm Namen keinen Schandflecken anhängen, daß wir das Kreuz fliehen.

Sieben und fünfzigstes Kapitel.

Daß der Mensch nicht gar zu niedergeschlagen seyn soll, wenn er in einige Fehler verfällt.

Der Herr.

1. Mein Sohn! mir gefällt viel besser Geduld und Demuth in Widerwärtigkeiten, als große Tröstung und Andacht im Wohlergehen. Warum betrübt dich ein kleines Ding, das wider dich ausgesagt worden? Wenn es auch mehr gewesen wäre, so hätte es dich nicht in Unruhe setzen sollen. Aber laß es nun vorbeigehen; es ist nicht das Erste, und nichts Neues; es wird auch nicht das Letzte seyn, wenn du lange lebest. Du hast Muth genug, so lange dir keine Widerwärtigkeit begegnet. Du giebst auch Andern guten Rath, und weißt sie mit Worten zu stärken; aber wenn eine unversehene Trübsal vor deine Thür kömmt, da verläßt dich Muth und Rath. Merke auf deine große Gebrechlichkeit, welche du oft in geringen Sachen erfährst. Jedoch geschieht es zu deinem Heil, wenn sich dieses und dergleichen Dinge begeben.

2. Schlag es aus dem Sinne, so gut du kannst; und wenn es dich berühret hat, so soll es dich dennoch nicht darnieder werfen, noch

lange verwirren. Leid es wenigst mit Geduld, wenn du es nicht mit Freuden leiden kannst. Wenn du es schon nicht gerne hörest, und einen Unwillen darüber empfindest, so halt dich zurück, und gestatte nicht, daß etwas Unordentliches von deinem Munde ausgehe, daran sich die Kleinen oder Schwachen ärgern könnten. Geschwind wird der erweckte Zorn ruhen, und die innerliche Betrübniß versüßet werden, wenn die Gnade zurückkehret. Ich lebe noch, spricht der Herr, und bin bereit, dir zu helfen, und dich mehr als sonst zu trösten, wenn du auf mich dein Vertrauen setzest, und mich andächtig anrufest.

3. Sey gleichmüthiger, und bereite dich zu größern Leiden. Es ist nicht Alles verloren, wenn du dich öfters geplaget, und hart angefochten findest. Du bist ein Mensch, und nicht Gott; du bist von Fleisch, und kein Engel. Wie könntest du immer in einem gleichen Stande der Tugend verbleiben, wann es einem Engel im Himmel, und dem ersten Menschen im Paradiese daran gebrochen. Ich bin der, welcher die Traurigen aufrichtet, und ihnen aus der Noth hilft; und die ihre Schwachheit erkennen, diese hebe ich bis zu meiner Gottheit empor.

Der Lehrjünger.

4. Herr! gepriesen sey dein Wort, welches meinem Munde süßer ist, als Honig und Honigseim. *Psal. XVIII.* 11. *CXVIII.* 103. Was thäte ich in meinen so großen Trübsalen

und Aengsten, wenn mich nicht deine heiligen Worte stärketen? Wenn ich nur einmal in dem Hafen des Heils anlange, was kümmert es mich, was und wie viel ich gelitten habe? Gieb mir ein gutes Ende; verleih mir einen glückseligen Uebergang aus dieser Welt. Mein Gott! gedenke meiner, und leite mich den rechten Weg in dein Reich, Amen.

Acht und fünfzigstes Kapitel.

Daß man höhere Dinge und die verborgenen Urtheile Gottes nicht erforschen soll.

Der Herr.

1. Mein Sohn! hüte dich, über hohe Dinge und über verborgene Rathschlüsse Gottes zu disputiren: warum dieser so verlassen, und jener zu so großen Gnaden aufgenommen, oder warum dieser so stark geplaget, und jener so vorzüglich erhoben wird? Diese Dinge gehen über alle menschliche Fassungskraft; keine Vernunft oder Disputirkunst ist im Stande, das göttliche Urtheil zu ergründen. Wenn dir also der Feind dieses eingiebt, oder einige vorwitzige Menschen dich darum fragen, so antworte mit den Worten des Propheten: Gerecht bist du, o Herr! und gerecht ist dein Urtheil; *Psal. CXVIII.* Die Urtheile des Herrn sind wahrhaft und gerechtfertiget in sich selbst. *Ib.* XVIII. 10. Meine Urtheile soll man fürchten, nicht untersuchen, weil sie dem menschlichen Verstande unbegreiflich sind.

2. Du sollst auch den Verdiensten der Heiligen nicht nachforschen, noch darüber disputiren, welcher heiliger als der andere, oder welcher größer im Himmelreich sey. Solche Fragen verursachen oft unnützen Zank und Streit: sie nähren auch die Hoffart und die eitle Ehre; woraus Neid und Uneinigkeiten entspringen; da einer diesen, ein anderer jenen Heiligen hochmüthig vorziehen will. Dergleichen Dinge aber wissen und ergründen wollen, bringt keinen Nutzen, sondern es misfällt vielmehr den Heiligen: denn ich bin kein Gott der Zwietracht, sondern des Friedens; II. *Cor.*, welcher Friede mehr in wahrer Demuth, als in Erhebung seiner selbst besteht.

3. Einige werden aus Liebeseifer mehr zu diesen Heiligen oder zu jenen mit größerer Neigung angezogen, die aber mehr menschlich als göttlich ist. Ich bin es, der alle Heiligen schuf; ich habe ihnen die Gnade gegeben; ich habe ihnen die himmlische Herrlichkeit verliehen. Ich kenne eines jeden Verdienste; ich bin ihnen zuvor gekommen mit dem Segen meiner Süßigkeit. *Psal.* XX. 4. Ich habe meine Geliebten von Ewigkeit her gekannt; ich habe sie auserwählet von der Welt, *Joan.* XV. 19., nicht sie mich. Ich habe sie berufen durch die Gnade; ich habe sie an mich gezogen durch die Barmherzigkeit; ich habe sie durch viele Versuchungen geführt. Ich habe ihnen herrliche Tröstungen eingeflößt; ich habe ihnen die Beharrlichkeit gegeben, ich habe ihre Geduld gekrönt.

4. Ich erkenne den Ersten und Letzten: ich

umfange alle mit unschätzbarer Liebe. Mich soll man loben in allen meinen Heiligen; ich bin über Alles zu preisen und zu ehren in einem jeden derselben, die ich so herrlich erhoben und auserwählt habe, ohne einige vorgehende eigene Verdienste. Wer also einen von meinen Geringsten verachtet, der ehret auch den Großen nicht; weil ich den Kleinen und den Großen gemacht habe, und wer einem aus den Heiligen Abbruch thut, der thut auch mir Abbruch, und allen Andern in dem Reiche der Himmel. Sie sind alle eines durch das Band der Liebe; sie haben einerlei Meinung und einerlei Willen, und alle lieben einander gleichmäßig.

5. Aber was noch viel höher ist, sie lieben mich mehr, als sich und ihre Verdienste. Denn, über sich selbst entzückt und aus ihrer eigenen Liebe herausgezogen, gehen sie ganz in meine Liebe ein und ruhen genußreich in derselben. Nichts ist, das sie abwendig machen oder entmuthigen könnte; indem sie von der ewigen Wahrheit erfüllet sind, und von dem Feuer unauslöschlicher Liebe brennen. Es sollen daher schweigen fleischliche und sinnliche Menschen, und aufhören von dem Stande der Heiligen zu reden; indem sie nichts anders wissen, als ihre eigenen Freuden zu lieben. Sie thun davon und dazu nach ihrer Neigung, und nicht wie es der ewigen Wahrheit gefällt.

6. Bei Vielen ist es Unwissenheit; am meisten bei denen, welche wenig erleuchtet sind, und selten zu einem Heiligen eine vollkommene,

geistliche Liebe zu tragen wissen. Sie werden noch viel von natürlicher Neigung oder menschlicher Freundschaft zu diesen oder jenen Heiligen gezogen: und wie sie das Irdische ansehen, so bilden sie sich auch das Himmlische ein. Aber es ist ein unvergleichlicher Abstand zwischen dem, was unvollkommene Menschen denken, und zwischen dem, was erleuchtete Männer durch himmlische Offenbarung erkennen.

7. Hüte dich also, mein Sohn! von diesen Sachen, die über deine Wissenschaft sind, vorwitzig zu handeln; sondern befleiß dich, und merke vielmehr auf dieses, daß du auch nur als der Geringste in dem Reiche Gottes erfunden werden mögest. Und wenn jemand wüßte, wer heiliger sey als ein anderer, oder wer für höher in dem Reiche der Himmel gehalten werde: was würde ihn diese Wissenschaft nützen, wenn er sich nicht über diesen Gedanken vor mir demüthigte, und in ein größers Lob meines Namens ausbräche? Wer bedenkt, wie groß seine Sünden, wie klein seine Tugenden, und wie weit er von der Vollkommenheit entfernt sey, dieser erweiset Gott einen viel angenehmern Dienst, als derjenige, welcher disputirt, was für ein Heiliger größer oder kleiner sey. Es ist besser, die Heiligen mit andächtigem Gebeth und Thränen anflehen, und ihre glorreiche Fürbitte aus demüthigem Herzen anrufen, als ihren Geheimnissen mit eitler Untersuchung nachforschen.

8. Die Heiligen sind wohl und vollkommen, vergnügt; wenn nur auch die Menschen beschei=

den, und mit ihren eiteln Reden sich zurückzuhalten wüßten. Sie rühmen sich nicht über eigene Verdienste, indem sie sich selbst nichts Gutes zuschreiben, sondern Alles mir; weil ich ihnen Alles aus unendlicher Liebe geschenkt habe. Sie sind mit so großer Liebe zur Gottheit, und mit so überflüßiger Freude erfüllt, daß ihnen nichts an der himmlischen Herrlichkeit gebricht, und nichts an der Glückseligkeit mangeln kann. Alle Heiligen, je höher sie in der himmlischen Herrlichkeit erhoben sind, desto demüthiger sind sie bei sich selbst, und mir desto näher und angenehmer. Und darum steht geschrieben, daß sie ihre Kronen vor Gott niedergelegt, und auf ihr Angesicht gefallen vor dem Lamm, und angebethet haben den Lebendigen in Ewigkeit. *Apoc. IV.* 10. *et V.* 15.

9. Viele fragen, wer größer sey in dem Reiche Gottes? *Matth. XVIII.* 1., welche nicht einmal wissen, ob sie würdig sind, unter die Geringsten gezählt zu werden. Es ist etwas Großes, auch der Geringste in dem Himmel zu seyn, wo alle groß sind: weil alle Kinder Gottes seyn und heißen werden. Der Geringste wird zu Tausend werden, und der hundertjährige Sünder wird sterben. *Isa. LX.* 22. *et LXV.* 20. Denn als die Jünger fragten, welcher größer sey in dem Reiche der Himmel, hörten sie folgende Antwort: Wenn ihr euch nicht bekehret, und werdet wie die kleinen Kinder, so werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmel. Wer immer also sich verdemüthiget, wie dieser Klei-

ne, der wird der Größere seyn in dem Reiche der Himmel. *Matth* XVIII. 1. 3. 4.

10. Wehe denen, welche mit den Kleinen sich nicht freiwillig demüthigen wollen; weil sie durch die niedere Thür des himmlischen Reiches nicht werden eingehen können. Und weh den Reichen, welche hier auf Erden ihren Trost haben. *Luc.* VI. 24. Denn während die Armen in das Reich Gottes eingehen, werden sie draußen stehen und heulen. Erfreuet euch ihr Niedern! und frohlocket ihr Armen! denn euer ist das Reich Gottes; *Luc.* VI., wenn ihr anders in der Wahrheit wandelt.

Neun und fünfzigstes Kapitel.

Daß man alle Hoffnung und alles Vertrauen auf Gott allein setzen soll.

Der Lehrjünger.

1. Herr! was für eine Zuversicht habe ich in diesem Leben? oder welches ist mein größerer Trost in allen Dingen, die unter dem Himmel erscheinen? Bist es nicht du, mein Gott und Herr! dessen Barmherzigkeit keine Zahl hat? Wo ist es mir wohl gewesen ohne dich? oder wo hat es mir weh seyn können, wann du zugegen gewesen? Ich will lieber arm seyn um deinetwillen, als reich ohne dich. Ich will lieber mit dir auf Erden herum wandern, als ohne dich den Himmel besitzen. Wo du bist, da ist der Himmel, und wo du nicht bist, da ist der Tod und die Hölle. Du bist mein Verlangen:

und darum muß ich zu dir seufzen, schreien und flehen. Ich kann wahrlich auf Niemanden mein Vertrauen setzen, daß er mir in Nöthen zu rechter Zeit Hülfe leiste, als auf dich, mein Gott! allein. Du bist meine Hoffnung, meine Zuversicht; du bist mein Tröster und mein Treuester in Allem.

2. Alle suchen das Ihrige; *Phil. II. 21.*, du aber wünschest allein mein Heil, und meinen Fortgang im Guten, und kehrest mir alles zum Guten. Obwohl du mich verschiedenen Versuchungen und Widerwärtigkeiten aussetzest, so richtest du alles dieses zu meinem Nutzen, der du gewohnt bist, deine Geliebten auf tausenderlei Weise auf die Probe zu stellen; worin ich dich nicht minder loben soll, als wenn du mich mit himmlischen Tröstungen erfülltest.

3. Auf dich also, mein Gott und Herr! setze ich meine ganze Hoffnung und Zuflucht; dir stelle ich alle meine Trübsal und Angst anheim; weil ich Alles schwach und unbeständig finde, was ich immer außer dir erblicke. Denn viele Freunde werden mir nichts nutzen, und starke Gehülfen werden mir nicht Beistand leisten, noch kluge Rathgeber eine nützliche Antwort ertheilen, und die Bücher der Lehrer mich nicht trösten, ein kostbares Vermögen mich nicht befreien, noch ein heimlicher und angenehmer Ort mir Sicherheit geben können; wenn ich nicht Beistand, Hülfe, Stärkung, Trost, Unterricht und Schutz von dir selbst erhalte.

4. Alles nämlich, was zum Frieden und

zur Glückseligkeit dienlich zu seyn scheint, ist nichts ohne deine Gegenwart, und bringt in Wahrheit keine Glückseligkeit. Du bist also das Ziel und Ende alles Guten, die Höhe des Lebens und die Tiefe der Reden und Gesänge: und auf dich über Alles hoffen, ist der beßte Trost deiner Diener. Zu dir erhebe ich meine Augen, auf dich vertraue ich, o mein Gott! und Vater der Barmherzigkeit! Segne mit himmlischem Segen meine Seele, und mache sie heilig, damit sie eine heilige Wohnung, und ein Sitz deiner ewigen Herrlichkeit werde, und daß in deinem Ehrentempel nichts erfunden werde, welches die Augen deiner Majestät beleidigen könnte. Sieh mich an, nach der Größe deiner Güte, nach der Menge deiner Erbarmungen, *Psal. LXVIII.*, und erhöre das Gebeth deines armen Knechts, der als ein Vertriebener in einem entfernten Lande und in dem Schatten des Todes wohnt. Beschütze und erhalt die Seele deines Dieners zwischen so vielen Gefahren des vergänglichen Lebens; und unter dem Geleite deiner Gnade führe sie auf dem Wege des Friedens in das Vaterland des ewigen Lichtes, Amen.

Viertes Buch.

Von dem heiligsten Sakrament des Altars.

Andächtige Ermahnung zur heiligen Kommunion.

Die Stimme Christi.

Kommet Alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd, und ich will euch erquicken, spricht der Herr. *Matth.* XI. 28. Das Brod, welches ich geben werde, ist mein Fleisch, für das Leben der Welt. *Joan.* VI. 52. Nehmet hin, und esset, dieses ist mein Leib, der für euch wird hingegeben werden: dieses thut zu meinem Andenken. *Luc.* XXII. 19. I. *Cor. XI.* 24. Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm. Die Worte, welche ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben. *Joan.* VI. 57. *et* 64.

Erstes Kapitel.

Mit welch' großer Ehrfurcht man Christum empfangen soll.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1. Dieses sind deine Worte, o Jesu! du ewige Wahrheit! obwohl sie nicht zu Einer Zeit ausgesprochen, noch an Einer Stelle geschrieben stehen. Weil es also deine und wahre Worte sind, so muß ich sie mit Freuden und mit Treue annehmen. Deine Worte sind es, weil du sie gesprochen hast, und mein sind sie zugleich, weil du sie zu meinem Heil gesprochen hast. Ich nehme sie gerne an aus deinem Munde, damit sie in mein Herz tiefer eingegraben werden. Worte von so großer Güte, so voll von Liebe und Süßigkeit ermuntern mich; aber es erschrecken mich meine Sünden, und mein unreines Gewissen hält mich ab, so große Geheimnisse zu empfangen. Die Süßigkeit deiner Worte reizet mich zwar dazu an, aber die Menge meiner Sünden macht mir das Herz schwer.

2. Du befiehlst, daß ich mit Vertrauen zu dir hingehen soll, wenn ich an dir einen Theil haben will; und daß ich die Nahrung der Unsterblichkeit empfangen soll, wenn ich das ewige Leben und die ewige Herrlichkeit erlangen will. Kommet, sprichst du, kommet Alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd, und ich will euch erquicken. O süßes und freundliches Wort in dem Ohr des Sünders, daß du, mein Gott und

Herr! den Armen und Dürftigen einlädst zur Theilnahme an deinem heiligen Leibe. Aber wer bin ich, o Herr! daß ich es wage, zu dir hinzugehen? Sieh! der ganze Himmel fasset dich nicht *I. Reg.*, und du sagst: Kommet Alle zu mir.

3. Was will diese gütigste Herablassung zu mir, und eine so freundliche Einladung sagen? Wie werde ich mich erkühnen zu kommen, der ich mir nichts Gutes bewußt bin, dessentwegen, ich es wagen könnte? Wie werde ich dich in mein Haus einführen, der ich öfters dein heiligstes Angesicht beleidiget habe? Die Engel und Erzengel tragen die tiefeste Ehrfurcht gegen dich, die Heiligen und Gerechten stehen in Furcht vor dir, und du sagest: Kommet Alle zu mir. Wenn nicht du, o Herr! dieses sagtest, wer würde es glauben, daß es wahr sey? Wenn es nicht dein Befehl wäre, wer würde sich erkühnen, hinzuzugehen?

4. Sieh! Noe, der Gerechte, hat hundert Jahre an dem Bau der Arche gearbeitet, damit er mit wenigen Personen darin das Leben rettete, *Gen. VI.* 14. *seq.*, und ich, wie werde ich mich in einer Stunde bereiten können, den Baumeister der Welt mit Ehrfurcht zu empfangen? Moyses dein großer Diener und besonderer Freund hat eine Arche aus unverweslichem Holz gemacht, welche er mit lauterm Golde überzog, damit er die Tafeln des Gesetzes darin hinterlegte: *Exod. XXV.* 10. *seq.* und ich, ein verwesliches Geschöpf, soll mich erkühnen, dich den Geber des Gesetzes und des Lebens so leicht zu empfangen?

Salomon der Weiseste aus den Königen in Israel, hat an einem prächtigen Tempel sieben Jahre lang zum Lobe deines Namens gebaut: das Fest seiner Einweihung hat er acht Tage lang begangen, und so viel tausend Friedensopfer geschlachtet, auch die Arche des Bundes unter dem Schalle der Posaunen und unter Jubelgeschrei an dem Orte, der für sie zubereitet war, feierlich eingesetzt. *III. Reg. VIII.* 63. Und ich Unglückseliger und Aermster aus den Menschen, wie soll ich dich in mein Haus einführen, der ich kaum eine halbe Stunde mit Andacht zuzubringen weis? und o möchte ich auch nur einmal eine halbe Stunde würdig zubringen!

5. O mein Gott! was haben jene zu thun sich beflissen, um dir zu gefallen! Und ach! wie wenig ist, was ich thue! welch kurze Zeit wende ich an, wenn ich mich zur Kommunion bereite! selten bin ich ganz versammelt, und sehr selten von aller Zerstreuung befreit. Und doch sollte ich in deiner heilsamen Gegenwart der Gottheit keinen unziemlichen Gedanken haben, auch mit keinem Geschöpfe umgehen, weil ich nicht einen Engel, sondern den Herrn der Engel zu bewirthen des Vorhabens bin.

6. Es ist jedoch ein großer Unterschied zwischen der Arche des Bundes, sammt ihrem Heiligthum, und deinem reinsten Leibe mit seinen unaussprechlichen Eigenschaften; zwischen jenen Opfern des Gesetzes, welche nur Vorbilder waren, und zwischen dem wahren Opfer deines Leibes, welches die Erfüllung aller alten Opfer ist.

7. Warum entbrenne ich also nicht von Verlangen nach deiner anbethenswürdigen Gegenwart? warum bereite ich mich nicht mit mehr Sorgfalt, deine heiligen Geheimnisse zu empfangen: nachdem jene alten heiligen Patriarchen und Propheten, auch Könige und Fürsten mit dem gesammten Volke, so großen Eifer und so große Andacht im göttlichen Dienst gezeigt haben.

8. Der andächtige König David tanzte vor der Arche Gottes nach allen Kräften, *II. Reg.* 6. 14., in Betrachtung der Wohlthaten, welche einst seinen Voraltern geschehen: er ließ musikalische Instrumente verschiedener Art verfertigen; er verfaßte Psalmen, und verordnete, daß sie mit Freuden gesungen würden: er sang sie auch selbst, wenn ihn die Gnade des heiligen Geistes entzündet, und spielte dazu auf der Harfe; er lehrete das Volk Israel Gott von ganzem Herzen loben, und mit einstimmigem Munde alle Tage segnen und preisen. Wenn damals vor der Arche des Bundes eine so große Andacht und Erneuerung des göttlichen Lobes gewesen: welch große Ehrfurcht und Andacht soll ich und das gesammte christliche Volk nicht haben, in der Gegenwart dieses Sakraments, und beim Empfang des heiligsten Leibes Christi?

9. Viele laufen an mancherlei Orte, um die Reliquien der Heiligen zu besuchen: sie verwundern sich, wenn sie ihre Thaten erzählen hören; sie besehen den großen Kirchenbau; und küssen die in Gold und Silber eingefaßten heilige Gebeine. Und sieh! du bist hier gegenwärtig bei

mir auf dem Altar, du mein Gott, der Heilige über alle Heiligen, der Erschaffer der Menschen, und der Herr der Engel. Solche Sachen zu sehen, ist oft bei den Menschen ein Vorwitz, und eine Neugierde, weil sie dergleichen noch nicht gesehen haben; man bringt auch einen geringen Vortheil zur Besserung des Lebens zurück; besonders wenn man dieses Hin- und Herlaufen so leichtsinnig, ohne wahre Bereuung der Sünden unternimmt. Hingegen hier in dem Sakrament des Altars bist du ganz und vollkommen gegenwärtig, Gott und Mensch, Christus Jesus: und es wird da die reichliche Frucht des ewigen Heils genossen, so oft man immer dasselbe würdig und andächtig empfängt. Zu diesem Sakrament aber zieht den Menschen nicht einige Leichtsinnigkeit, noch ein Vorwitz oder eine Sinnlichkeit; sondern ein fester Glauben, eine fromme Hoffnung, und eine aufrichtige Liebe.

10. O Gott! du unsichtbarer Schöpfer der Welt! wie wunderbar gehst du mit uns um! wie liebreich und gnädig verfährst du mit deinen Auserwählten, welchen du dich selbst in diesem Sakramente zu empfangen vorsetztest! Denn es übersteigt allen Verstand: es zieht insonderheit die Herzen der Frommen an, und entzündet ihre Liebe. Denn diejenigen, welche dir in Wahrheit treu sind, und ihr ganzes Leben zur Besserung einrichten, empfangen oft durch dieses heiligste Sakrament eine große Gnade der Andacht und eine große Liebe zur Tugend.

11. O wunderbare und verborgene Gnade

dieses Sakraments! die nur denen bekannt ist, welche Christo treu dienen: hingegen von denjenigen, die Christo untreu sind, und sich dem Sündigen ergeben, nicht kann erfahren werden. In diesem Sakrament wird eine geistliche Gnade mitgetheilet, und der Seele die verlorne Tugend wiedergebracht; es kehret auch zurück ihre Schönheit, welche durch die Sünde verunstaltet worden. Diese Gnade ist bisweilen so groß, daß von der Völle der Allmacht nicht nur der Geist, sondern auch der schwache Leib seine Kräfte vermehrt findet.

12. Jedoch ist unsere Lauigkeit und Nachläßigkeit sehr zu bedauren und zu bejammern, daß wir keine größere Neigung haben, Christum zu empfangen, in welchem alle Hoffnung und das ganze Verdienst derer besteht, welche die ewige Seligkeit erlangen sollen. Denn er ist unsere Heiligmachung und Erlösung: er ist der Trost der Wanderer, und die ewige Glückseligkeit der Heiligen. Daher ist es sehr zu bedauren, daß viele dieses heilsame Geheimniß so wenig achten, welches doch den Himmel erfreut, und die ganze Welt erhält. Ach! Blindheit und Härte des menschlichen Herzens! eine so unaussprechliche Gabe nicht mehr achten, und aus dem täglichen Gebrauche derselben bis zur Geringschätzung verfallen!

13. Denn wenn die heilige Messe nur allein an Einem Orte gehalten, und das allerheiligste Sakrament nur von Einem einzigen Priester gewandelt würde: was meinest du? welch große

Begierden hätten die Menschen nach diesem Orte, und welch großes Verlangen nach einem solchen Priester Gottes, damit sie die heilige Messe halten sähen? Jetzt aber sind viele Priester geworden, und an vielen Orten wird Christus geopfert; damit die Gnade und Liebe Gottes gegen die Menschen desto größer erscheine, je weiter die heilige Kommunion ausgebreitet ist auf dem Erdkreise. Dank sey dir, o gütigster Jesu! du ewiger Hirt, der du dich gewürdiget hast, uns Arme, die wir im Elende leben, mit deinem kostbaren Leib und Blute zu erquicken; und, damit wir diese Geheimnisse empfangen, mit der Anrede aus deinem eigenen Munde uns einzuladen: Kommet Alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd, und ich will euch erquicken. *Matth. XI.* 28.

Zweites Kapitel.

Daß eine große Güte und Liebe Gottes in diesem heiligsten Sakrament dem Menschen erwiesen werde.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1. Weil ich auf deine Güte und große Barmherzigkeit, o Herr! mein Vertrauen setze, so komme ich zu dir, wie ein Kranker zu dem Arzte, als Hungernder und Dürstender zu dem Brunnen des Lebens, als Dürftiger zu dem Könige des Himmels, als Knecht zu dem Herrn, als Geschöpf zu dem Schöpfer, und als Verlassener zu meinem gütigen Tröster. Aber wo habe ich das verdient, daß du zu mir kommest? Was bin ich, daß du mir dich selber giebst? Wie

untersteht sich ein Sünder, vor dir zu erscheinen? Und du, wie würdigest du dich, zu einem Sünder zu kommen? Du kennst deinen Diener, und weißt, daß er nichts Gutes an sich hat, dessentwegen du ihm diese Gnade thun solltest. Daher bekenne ich meine Armseligkeit, ich erkenne deine Güte, ich lobe deine Milde, und sage dir Dank wegen deiner gar zu großen Liebe. Denn dieses thust du um deiner selbst, nicht um meiner Verdienste willen; damit ich deine Güte besser erkenne, deine Liebe bei mir einen tiefern Eindruck mache, und deine Demuth mehr gepriesen werde. Weil dir also dieses gefällt, und du befohlen hast, daß es geschehen soll, so ist es auch mir angenehm, daß du mich dessen würdigest; und, o wie wünsche ich, daß meine Ungerechtigkeit demselben kein Hinderniß setze!

2. O süßester und gütigster Jesu! welch große Ehrfurcht und Danksagung mit immerwährendem Lobe ist man dir schuldig für den Empfang deines heiligsten Leibes, dessen Würde zu erklären kein Mensch im Stande ist. Aber was soll ich denken bei dieser Kommunion, bei dem Hintritt zu meinem Herrn, welchen ich nicht nach Schuldigkeit verehren kann, und dennoch andächtig zu empfangen begehre? Was ist besser und heilsamer zu denken, als daß ich mich selbst vor dir gänzlich erniedrige, und deine unendliche Güte über mich erhebe?

3. Ich lobe dich, o mein Gott! und erhebe dich in Ewigkeit. Ich verachte mich selbst, und unterwerfe mich dir in der Tiefe meiner

Nichtigkeit. Sieh! du bist der Heilige über alle Heiligen, und ich ein Unflath der Sünden. Sieh! du neigest dich zu mir, der ich nicht würdig bin, die Augen gegen dich aufzuthun. Sieh! du kömmst zu mir, du willst bei mir seyn, und lädst mich ein zu deinem Gastmahl. Du willst mir die himmlische Speise, das Brod der Engel zu essen geben; gewiß kein anders Brod, als dich selbst; das lebendige Brod, welches vom Himmel herabgestiegen, und der Welt das Leben giebt. *Joan. VI.* 48.

4. Sieh! welch eine Quelle der Liebe! welch eine Herablassung! welch großen Dank und welch Lob sind wir dir dafür schuldig! O wie heilsam und nützlich ist dein Rathschluß, daß du dieses Sakrament eingesetzet hast! wie süß und fröhlich ist dein Gastmahl, da du dich selbst zur Speise gegeben! o wie wunderbar sind deine Werke, o Herr! wie groß ist deine Macht! wie unaussprechlich deine Wahrheit! denn auf dein Wort ist Alles erschaffen worden, und das ist erschaffen worden, was du befohlen hast. *Psal. CXLVIII.* 5.

5. Es ist eine wunderbare und glaubwürdige Sache, welche auch den menschlichen Verstand übersteigt, daß du, mein Gott und Herr! wahrer Gott und Mensch, unter den kleinen Gestalten Brods und Weines ganz enthalten bist, und von denen, welche dich empfangen, ohne verzehrt zu werden genossen wirst. Du, o Herr aller Dinge! der du keines Geschöpfes bedarfst, hast durch dieses Sakrament in uns wohnen

wollen: erhalt mein Herz und meinen Leib unbefleckt, damit ich mit fröhlichem und reinem Gewissen deine heilige Geheimnisse öfters begehen, und dieses Sakrament zu meinem ewigen Heil empfangen möge, welches du vorzüglich zu deiner Ehre und zu deinem immerwährenden Andenken angeordnet und eingesetzt hast.

6. Erfreue dich, meine Seele! und sage Gott Dank für eine so herrliche Gabe und sonderbare Tröstung, welche dir in diesem Thale der Zähren hinterlassen worden. Denn so oft du dieses Geheimniß erneuerst, und den Leib Christi empfängst, so oft arbeitest du an dem Werke deiner Erlösung, und wirst aller Verdienste Christi theilhaftig. Denn die Liebe Christi wird niemals vermindert, und die Größe seiner Barmherzigkeit niemals erschöpft. Daher sollst du dich allezeit mit frischer Erneuerung des Geistes dazu bereiten, und das große Geheimniß des Heils in tiefer Betrachtung erwägen. So groß, neu und lieblich soll es dir erscheinen, wenn du die heilige Messe liesest oder hörest; als ob erst denselben Tag Christus von dem Himmel herabgestiegen und Mensch geworden wäre, oder an dem Kreuze für das Heil der Menschen litte und stürbe.

Drittes Kapitel.

Daß es nützlich sey, oft zu kommuniciren.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1. Sieh! ich komme zu dir, o Herr! damit mir wohl sey in deiner Freigebigkeit, und

daß ich mich erfreue an deinem heiligen Gastmahle, welches du den Armen bereitet hast in deiner Süßigkeit o Gott! *Psal.* 67. Sieh! in dir ist Alles, was ich verlangen kann und verlangen soll; und du bist mein Heil und meine Erlösung, meine Hoffnung und Stärke, meine Zierde und Herrlichkeit. Erfreue also heute die Seele deines Knechtes; denn zu dir, o Herr Jesu! habe ich meine Seele erhoben. *Psal. LXXXV.* 3. Ich verlange dich jetzt andächtig und ehrerbiethig zu empfangen; ich verlange dich, in mein Haus einzuführen, damit ich mit Zachäus verdiene, von dir den Segen zu empfangen, *Luc. XIX.* 2., und unter die Kinder Abrahams gezählt zu werden. Meine Seele hat ein Verlangen nach deinem heiligsten Leibe, mein Herz begehret sich mit dir zu vereinigen.

2. Schenke dich mir, und dieses ist mir genug. Denn ohne dich giebt es keinen Trost; ohne dich kann ich nicht seyn; und ohne deine Heimsuchung kann ich nicht leben. Daher muß ich oft zu dir hinzugehen, und dich als Arznei meines Heils empfangen; damit ich nicht etwa auf dem Wege unterliege, wenn ich der himmlischen Nahrung beraubet wäre. Denn so hast du, barmherzigster Jesu! da du den Völkern predigtest, und sie von verschiedenen Krankheiten heiltest, gesprochen: Ich will sie nicht hungerig nach Hause ziehen lassen, damit sie nicht auf dem Wege erliegen. *Matth. XV.* 32. Verfahre daher mit mir auf gleiche Weise, der du dich selbst zum Troste der Gläubigen in dem

heiligsten Sakrament hinterlassen hast. Denn du bist die süße Labung der Seele: und wer dich würdig genießet, der wird Theilnehmer und Erb der ewigen Herrlichkeit. Ich habe es gar sehr vonnöthen, der ich so oft falle und sündige, sobald ermüde und erliege; daß ich durch vieles Geberh und Beichten, auch Genießung deines heiligsten Leibes, mich erneuere, reinige und entzünde, damit ich, durch längeres Enthalten, von meinen heiligen Vorsätzen nicht abfalle.

3. Denn die Sinne des Menschen sind zum Bösen geneigt von Jugend auf; *Gen. VIII. 21.*, und so ferne ihm nicht die göttliche Arznei zu Hülfe kömmt, so verfällt der Mensch bald in's Böse. Es wird also der Mensch durch die heilige Kommunion vom Bösen abgehalten, und in dem Guten gestärket. Denn wenn ich jetzt so oft nachläßig und lau bin, da ich kommunicire, oder das heilige Meßopfer feiere, was würde geschehen, wenn ich die Arznei nicht nähme, und eine so große Hülfe nicht suchete? Und obwohl ich nicht einen jeden Tag tauglich, noch zur Feier der heiligen Messe wohl vorbereitet bin, so will ich doch Fleiß anwenden, wie es sich der Zeit nach geziemet, die göttlichen Geheimnisse zu empfangen, und so großer Gnade mich theilhaftig zu machen. Denn dieses ist der einzige und vornehmste Trost der gläubigen Seele, so lange sie von dir abwesend in dem sterblichen Leibe herumwandert, *1. Cor.*, daß sie öfters an Gott denke, und ihren Geliebten mit andächtigem Herzen empfange.

4. O wunderbare Herablassung deiner Güte zu uns, daß du, mein Gott und Herr! du Erschaffer und Lebendigmacher aller Seelen und Engel, dich würdigest, zu einer armen Seele zu kommen, und mit deiner ganzen Gottheit und Menschheit ihren Hunger zu stillen. O glückliches Herz, o glückliche Seele, welche verdient, dich ihren Gott und Herrn andächtig zu empfangen, und in deinem Empfang mit geistlicher Freude erfüllet zu werden! O was für einen großen Herrn, was für einen geliebten Gast, was für einen angenehmen Gefährten, und was für einen treuen Freund nimmt sie auf! was für einen schönen, und edlen Bräutigam umfängt sie, der über alles Wünschenswürdige, vor allen Geliebten zu lieben ist! Es schweige vor deinem Angesichte, mein süßester Geliebter! Himmel und Erde! und alle ihre Zierde! denn was sie immer Löbliches und Zierliches an sich haben, ist eine Wirkung deiner Freigebigkeit, und zu dem Glanze deines Namens werden sie nicht gelangen, der du die unendliche Weisheit bist. *Psal. CXLVI.* 5.

Viertes Kapitel.

Daß denen, welche andächtig kommuniciren, große Gnaden verliehen werden.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1. Mein Gott und Herr! komm deinem Diener zuvor mit dem Segen deiner Süßigkeit, *Psal. XX.* 4, damit ich verdiene, zu deinem

heiligsten Sakrament würdig und andächtig hin zu gehen. Erwecke mein Herz zu dir, und erledige mich von schwerer Schläfrigkeit. Suche mich heim mit deinem Heil; *Psal. CV. 4.*, damit ich im Geiste deine Süßigkeit koste, welche in diesem Sakrament, wie in einem Quell, in ganzer Fülle verborgen ist. Erleuchte meine Augen, ein so großes Geheimniß anzuschauen, und stärke mich, dasselbe fest zu glauben. Denn dein Wirken ist nicht menschliche Macht; deine heilige Einsetzung ist nicht eine menschliche Erfindung. Dieses zu fassen und zu verstehen wird Niemand aus sich selbst tauglich erfunden, was selbst den Scharfsinn der Engel übersteigt. Was werde also ich unwürdiger Sünder, ich Staub und Erde von einem so hohen und heiligen Geheimnisse erforschen und fassen können?

2. Herr! in Aufrichtigkeit meines Herzens, mit rechtem und festem Glauben, und auf deinen Befehl nähere ich mich dir, mit Hoffnung und Ehrfurcht: ich glaube auch, daß du hier in diesem Sakrament gegenwärtig bist, als wahrer Gott und Mensch. Du willst also, daß ich dich empfange, und mich selbst mit dir in Liebe vereinige. Darum flehe ich deine Milde an, und bitte, mir dazu eine besondere Gnade zu geben; damit ich in dir ganz erweiche, und aus Liebe zerfließe, und auf keinen fremden Trost mich mehr einlasse. Denn dieses höchste und heiligste Sakrament ist das Heil des Leibs und der Seele, die Arznei einer jeden geistlichen Krankheit, durch welche meine Laster geheilet,

die bösen Neigungen bezähmet, die Versuchungen überwunden oder vermindert; größere Gnade dem Menschen eingegossen; die angefangene Tugend vermehrt, der Glaube befestigt, die Hoffnung gestärkt, die Liebe entzündet und ausgebreitet wird.

3. Denn du hast viele Gnaden verliehen, und verleihest sie noch in diesem heiligen Sakrament deinen Geliebten, welche andächtig kommuniciren, o mein Gott! du Beschützer meiner Seele, du Stärke der menschlichen Schwachheit, und Geber alles innerlichen Trostes. Denn du gießest ihnen gegen die verschiedenen Trübsale vielen Trost ein, und erhebest sie aus dem Abgrund ihrer Kleinmuth zur Hoffnung deines Schutzes, und erleuchtest und erquickest sie mit einer gewißen neuen Gnade nach dem Genuße; daß, wenn sie anfangs ängstlich, und ohne Inbrunst vor der heiligen Kommunion gewesen, sie sich glücklich umgeändert finden. So gehest du mit deinen Auserwählten weise um, damit sie wahrhaft erkennen, und deutlich erfahren, welch große Schwachheit sie aus sich selbst haben, welch große Gnade und Gutthat sie von dir erlangen; indem sie aus sich selbst kaltsinnig, schwermüthig und unandächtig sind; durch dich aber eifrig, fröhlich und andächtig zu seyn verdienen. Denn wer nähert sich demüthig dem Brunnen der Süßigkeit, und bringt nicht ein wenig Süßigkeit zurück? Oder wer steht neben einem großen Feuer, und empfindet davon nicht ein wenig Wärme? Und du bist ein Brunnen,

der allzeit voll ist und Ueberfluß hat; ein Feuer, welches ohne Unterlaß brennt, und niemals erlischt.

4. Wenn es mir daher nicht erlaubt ist, aus dem vollen Brunnen, zur Genüge zu trinken, so will ich doch meinen Mund an die Oeffnung der himmlischen Quelle setzen; damit ich wenigst einen kleinen Trunk davon bekomme, meinen Durst zu löschen, und nicht völlig vertrockne. Und wenn ich noch nicht ganz heilig, und so feurig wie ein Cherub und Seraph seyn kann, so will ich mich doch befleißen der Andacht obzuliegen, und mein Herz vorzubereiten, damit ich auch nur eine kleine Flamme der göttlichen Brunst durch demüthige Genießung dieses lebendigmachenden Sakraments erlangen möge. Was mir immer gebricht, gütigster Jesu! heiligster Erlöser! das ersetze du für mich gütig und gnädig, der du dich gewürdiget hast, Alle zu dir zu rufen, mit den Worten: Kommet Alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd, und ich will euch erquicken. *Matth.* XI. 28.

5. Ich arbeite zwar im Schweiße meines Angesichtes, von der Angst meines Herzens werde ich gequälet, von Sünden beschweret, von Anfechtungen beunruhiget, von vielen bösen Neigungen verwirret und gedrücket; und es ist Niemand, der mir helfe, Niemand, der mich erlöse und errette, als du, mein Gott und Herr! mein Heiland, dem ich mich und mein Alles überlasse, damit du mich bewahrest, und in das ewige Leben führest. Nimm mich auf zum Lob und zur Ehre deines Namens, der du

deinen Leib und dein Blut mir zur Speise und zum Trank bereitet hast. Verleih mir, Herr! mein Gott und mein Heil, daß so oft ich deine heilige Geheimnisse empfange, so oft auch der Eifer meiner Andacht zunehme. *Orat. Eccles.*

Fünftes Kapitel.

Von der Würde dieses heiligsten Sakraments, und von dem priesterlichen Stande.

Die Stimme des Geliebten.

1. Wenn du eine englische Reinigkeit hättest, und die Heiligkeit des heiligen Täufers Johannes, so wärest du nicht würdig, dieses heiligste Sakrament zu empfangen, noch dasselbe zu berühren. Denn dieses ist nicht menschlichen Verdiensten zuzuschreiben, daß ein Mensch das Sakrament Jesu Christi consecrire und berühre, und das Brod der Engel zur Speise empfange. O großes Geheimniß, und hohe Würde der Priester! welchen gegeben ist, was den Engeln nicht verliehen ist. Denn nur die Priester, welche in der Kirche rechtmäßig geweihet worden, haben die Gewalt, die heilige Messe zu lesen, und den Leib Christi zu verwandeln. Der Priester ist zwar der Diener Gottes, welcher sich der Worte Gottes nach seinem Befehl und seiner Einsetzung bedient: aber Gott ist dabei der Haupturheber, und der unsichtbare Wunderwirker, dem Alles nach seinem Willen unterworfen, und gehorsam ist, in Allem, was er befiehlt.

2. Du mußt also in diesem ausgezeichneten

Sakrament mehr dem allmächtigen Gott glauben, als deinen eigenen Sinnen, oder einem sichtbaren Zeichen. Und daher sollst du mit Furcht und Ehrerbiethigkeit zu diesem Werke hinzugehen. Merke auf, und sieh, was für ein Amt dir übergeben ist, durch die Auflegung der bischöflichen Hand. Sieh du bist zum Priester geweihet worden, damit du das heilige Opfer feierst: sieh nun zu, daß du Gott zu seiner Zeit dieses Opfer treu und andächtig darbringest, und dich selbst unsträflich erzeigest. Nicht leichter hast du deine Bürde gemacht, sondern du bist jetzt an eine strengere Zucht gehalten, und zu einer größern Vollkommenheit verbunden. Ein Priester muß mit allen Tugenden geziert seyn, und andern Leuten ein Beispiel eines frommen Lebens geben. Er soll nicht mit dem Pöbel, und nicht auf den gemeinen Wegen der Menschen wandeln; sondern mit den Engeln im Himmel, oder mit rechtschaffenen Männern auf Erden.

3. Der Priester mit den heiligen Kleidern, angethan, vertritt die Stelle Christi, daß er Gott für sich und für das ganze Volk eifrig und demüthig anflehe. *Heb. V.* Er hat vor sich und hinter sich das Zeichen des heiligen Kreuzes, damit er ohne Unterlaß an das Leiden Christi denke. Er trägt vor sich das Kreuz auf dem Meßgewande, damit er die Fußstapfen Christi fleißig ansehe, und ihm nachzufolgen sich eifrig angelegen seyn lasse. Auf dem Rücken ist er mit dem Kreuze bezeichnet, damit er alle Unbilden, die ihm von Andern zugefüget werden, in Güte um

Gotteswillen übertrage. Vor sich trägt er ein Kreuz, damit er seine eigenen Sünden beweine; und hinter sich, damit er auch die Sünden anderer Leute aus Mitleid beweine, und wisse, daß er zum Mittler zwischen Gott und dem Sünder bestellet sey; auch von dem Gebeth und dem heiligen Opfer nicht ablasse, bis er Gnade und Barmherzigkeit zu erlangen verdiene. Wann ein Priester die heilige Messe liest, verehret er Gott, er erfreuet die Engel, er erbauet die Kirche, er leistet den Lebendigen Hülfe, er bringt den Verstorbenen die ewige Ruhe zuwegen, und machet sich aller Gnaden theilhaftig.

Sechstes Kapitel.

Frage über die Uebung vor der heiligen Kommunion.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1. Wenn ich deine Würde erwäge, o Herr! und meine Geringfügigkeit, so erzittere ich sehr, und stehe in mir selbst beschämt da. Denn wenn ich nicht hinzugehe, so fliehe ich das Leben: und wenn ich mich unwürdig eindringe, so beleidige ich dich. Was soll ich also thun, o mein Gott! der du in Nöthen mein Rathgeber und Helfer bist?

2. Lehre du mich den rechten Weg; schreib mir selbst eine kurze Uebung vor, deren ich mich vor der heiligen Kommunion bedienen soll. Denn es ist mir nützlich zu wissen, wie ich dir mein Herz andächtig und ehrerbiethig zubereiten müsse, damit ich das heiligste Sakrament heilsam em-

pfange, oder ein so großes und göttliches Geheimniß würdig feiere.

Siebentes Kapitel.

Von der Durchforschung seines Gewissens, und dem Vorsatze der Besserung.

Die Stimme des Geliebten.

1. Vor Allem muß ein Priester Gottes mit größter Demuth des Herzens und tiefster Ehrfurcht, mit vollkommenem Glauben und guter Meinung für die Ehre Gottes zur Feier, Wandlung und Genießung dieses Geheimnisses hinzutreten. Erforsche fleißig dein Gewissen, und mache es durch wahre Reue und demüthige Beicht, soviel es dir möglich ist, rein und heiter, so, daß du nichts auf dir habest oder wissest, welches dir Angst mache, und den freien Zutritt hindere. Habe ein Misfallen an allen deinen Sünden überhaupt, und über deine täglichen Fehler traure und seufze du mehr insbesondere; und wenn es die Zeit leidet, so klage Gott in der Stille des Herzens alle deine bösen Neigungen.

2. Seufze und traure, daß du noch so sinnlich und der Welt ergeben bist; so unabgetödtet in den Neigungen; so voll von den Regungen der Begierlichkeiten; so unbehutsam in den äußerlichen Sinnen; so oft in viele eitle Einbildungen verwickelt; so sehr geneigt zum Aeußerlichen, so nachläßig für das Innerliche; so leichtsinnig zum Gelächter und zur Ausgelassenheit;

so hartherzig zum Weinen und zur Zerknirschung; so hurtig zum freien Leben und zur Gemächlichkeit des Fleisches; so träg zum Eifer und zur Strenge; so vorwitzig, neue Dinge zu hören, und etwas Schönes anzuschauen; so muthlos, schlechte und verächtliche Arbeiten zu thun: so begierig, viel zu haben; so karg zum geben; so hartnäckig, zurück zu behalten; so unbedachtsam im Reden; so unbeflissen für das Stillschweigen; so ungezogen in den Sitten; so ungestüm in den Handlungen; so begierig auf die Speise; so taub zum Worte Gottes; so behend zur Ruhe; so langsam zur Arbeit; so aufgeweckt zum Scherzen; so schläfrig für heilige Nachtwachen; so eilfertig zum Endigen; so flüchtig zum Aufmerken; so nachläßig beim Breviergebeth; so lau im Meßlesen oder Meßhören; so trocken bei der heiligen Kommunion; so geschwind zerstreuet; so selten vollkommen gesammelt; so plötzlich zum Zorn gereizt; so bereit an Andern ein Mißfallen zu haben; so geneigt zu urtheilen; so scharf zu tadeln; so fröhlich im Glücke; so schwach in Widerwärtigkeiten; und daß du so oft dir viel Gutes vornimmst, aber wenig ins Werk setzest.

3. Nachdem du diese und andere Sünden mit Leid und großer Betrübniß über deine Gebrechlichkeit bekannt und beweint hast, so mache den festen Vorsatz, dein Leben immerdar zu bessern, und im Guten zuzunehmen. Alsdann opfere mit gänzlicher Ergebung dich selbst freiwillig zur Ehre meines Namens auf dem Altar deines Herzens zu einem immerwährenden Opfer; indem du

Leib und Seele mir gänzlich überlässest; damit du auch auf diese Weise würdig seyst, das heilige Meßopfer zu halten, und das heilige Sakrament meines Leibes heilsam zu empfangen.

4. Denn es giebt kein würdigeres Opfer, und keine größere Genugthuung, als sich selbst gänzlich und lauter mit dem Opfer des Leibes Christi in der heiligen Messe und Kommunion Gott aufzuopfern. Wenn der Mensch thut, was an ihm ist, und seine Sünden wahrhaftig bereuet, so oft er immer zu mir kömmt um Gnade und Verzeihung, so wahr ich lebe, spricht der Herr, der ich nicht will den Tod des Sünders, sondern vielmehr, daß er sich bekehre, und lebe: so will ich seiner Sünden nicht mehr gedenken, sondern alle sollen ihm nachgelassen seyn. *Ezech.* XVIII. 22. XXXIII. 11.

Achtes Kapitel.

Von der Aufopferung Christi am Kreuz, und von der Ergebung in den göttlichen Willen.

Die Stimme des Geliebten.

1. Gleichwie ich mich selbst mit ausgestreckten Händen und bloßem Leibe für deine Sünden Gott dem Vater freiwillig aufgeopfert habe, so, daß nichts an mir zurückgeblieben, das nicht ganz zum Opfer der göttlichen Versöhnung geworden: auf gleiche Weise sollst du auch dich selbst zu einem reinen und heiligen Opfer, täglich in der heiligen Messe, mit allen

deinen Kräften und Neigungen, so innig als du kannst, mir gutwillig aufopfern. Was begehre ich mehr von dir, als, daß du dich befleißest, dich mir gänzlich zu ergeben? Was du mir immer außer dir giebst, das achte ich nicht; weil ich nicht die Gabe suche, sondern dich.

2. Gleichwie es dir nicht genug wäre, wenn du Alles hättest, außer mir: so kann auch mir nicht gefallen, was immer du giebst, wenn du dich nicht selbst zum Opfer dargiebst. Opfere dich mir auf, und gieb dich ganz für Gott hin, und das Opfer wird angenehm seyn. Sieh! ich habe mich ganz dem Vater für dich aufgeopfert; ich habe auch meinen Leib und Blut zur Speise gegeben, damit ich ganz dein sey, und du in mir verbleibest. Wenn du aber in dir selbst stehen bleibst, und dich nicht freiwillig nach meinem Willen aufopferst, so ist es kein vollkommenes Opfer, und zwischen uns wird keine gänzliche Vereinigung seyn. Daher muß allen deinen Werken eine freiwillige Aufopferung deiner selbst in die Hand Gottes vorhergehen, wenn du Gnade und Freiheit erlangen willst. Denn deßhalb werden Wenige erleuchtet und innerlich befreiet, weil sie nicht wissen sich selbst gänzlich zu verläugnen. Es ist mein fester Ausspruch: Wenn jemand nicht Allem entsagt, so kann er mein Jünger nicht seyn. *Luc. XIV.* 33. Du also, wenn du wünschest mein Jünger zu seyn, opfere dich selbst mir, mit allen deinen Neigungen.

Neuntes Kapitel.

Daß wir uns selber, und Alles, was unser ist, Gott aufopfern, und für alle Menschen bethen sollen.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1. Herr! Alles ist dein, was im Himmel, und was auf Erden ist. Ich verlange mich selbst dir zu einem freiwilligen Opfer zu geben, und immerdar dein zu verbleiben. Herr! in der Einfalt meines Herzens opfere ich mich selbst heute dir auf zu deinem beständigen Diener, zum Gehorsam und immerwährenden Lobopfer. Nimm mich auf mit diesem heiligen Opfer deines kostbaren Leibes, welches ich dir heute in Gegenwart der Engel, die auf unsichtbare Weise beiwohnen, darbringe, damit es mir und deinem ganzen Volke zum Heil gereiche.

2. Herr! alle meine Sünden und Missethaten, welche ich vor dir und deinen heiligen Engeln, von dem Tage an, da ich das erstemal zu sündigen fähig gewesen, bis auf diese Stunde begangen habe, diese lege ich auf deinen Versöhnungsaltar: damit du alle zugleich anzündest, und verbrennest mit dem Feuer deiner Liebe, und alle Flecken meiner Sünden auslöschest, mein Gewissen von allen Missethaten reinigest, und mir deine Gnade zurückstellest, welche ich durch die Sünde verloren habe; und mir alles vollkommen nachlassest, und mich zum Friedenskusse barmherziglich aufnehmest.

3. Was kann ich thun für meine Sünden,

als selbe demüthig beichten und beweinen, und dich um Verzeihung unabläßig anrufen? Ich bitte dich, erhöre mich gnädig, da ich vor dir stehe, o mein Gott! Alle meine Sünden misfallen mir sehr, ich will sie nimmer begehen; sondern ich bereue sie, und werde sie bereuen, so lang ich lebe; ich bin auch bereit, dafür Buß, und nach Kräften genug zu thun. Laß mir nach, o Gott! laß mir meine Sünden nach wegen deines heiligen Namens: mache selig meine Seele, welche du mit deinem kostbaren Blute erlöset hast. Sieh! ich überlasse mich deiner Barmherzigkeit, ich ergebe mich in deine Hände. Verfahr mit mir nach deiner Güte, nicht nach meiner Bosheit und Ungerechtigkeit.

4. Ich opfere dir auch auf alle meine gute Werke, obwohl sie der Zahl nach sehr wenig und unvollkommen sind; daß du sie verbesserst, und heiligest; daß du sie werth haltest, und dir angenehm machest, auch allezeit zum Bessern leitest; nicht weniger mich trägen und unnützen Menschen zu einem seligen und guten Ende führest.

5. Ich opfere dir auch auf alle guten Begierden der Frommen, das Anliegen meiner Aeltern, Freunde, Brüder und Schwestern, auch aller meiner Geliebten, und derjenigen, welche mir oder Andern aus Liebe zu dir Gutes gethan; welche von mir Gebeth und heilige Messen für sich und die Ihrigen verlangt und begehrt haben; sie mögen im Fleische noch leben, oder von der Welt schon abgeschieden seyn: damit alle erfahren, daß ihnen der Beistand deiner Gna-

de, die Hülfe deines Trostes, Schutz vor Gefahren, und Befreiung von Strafen zugehe; und damit sie von allem Uebel errettet, dir mit Freuden den größten Dank abstatten.

6. Ich opfere dir auch auf mein Gebeth und dieses Versöhnopfer, insonderheit für diejenigen, welche mich in etwas beleidigt, betrübt, gescholten, oder mir einen Schaden zugefügt, oder eine Beschwerde verursacht, haben; auch für alle diejenigen, welche ich einmal beleidigt, betrübt, belästiget oder geärgert habe, sey es mit Worten oder Werken, wissentlich oder unwissentlich; damit du uns allen gleichmäßig unsere Sünden, und gegenseitigen Beleidigungen, nachlassest. Nimm, o Herr! von unsern Herzen allen Argwohn, Unwillen, Zorn und Streit, auch was immer die Liebe verletzen, oder die brüderliche Innigkeit vermindern kann. Erbarme, o Herr! erbarme dich derer, welche dich um Barmherzigkeit bitten, gieb denen Gnade, welche der Gnade bedürfen: und mache, daß wir würdig seyn, deiner Gnade zu genießen, und zu dem ewigen Leben zu gelangen, Amen.

Zehntes Kapitel.

Daß man die heilige Kommunion nicht leicht unterlassen soll.

Die Stimme des Geliebten.

1. Zu dem Brunnen der Gnade und der göttlichen Barmherzigkeit, zu dem Brunnen der

Güte und der vollkommenen Reinigkeit mußt du oft deine Zuflucht nehmen; damit du von deinen bösen Neigungen und Gebrechen könnest geheilet werden, und damit du verdienest, wider alle Versuchungen und allen Betrug des Teufels stärker und wachsamer zu werden. Der böse Feind, der da weiß, daß die heilige Kommunion sehr nützlich, und die beßte Arznei der Seele sey, bestrebt sich auf alle Weise, und bei aller Gelegenheit, die Gläubigen und Frommen, so viel er kann, davon abzuhalten und zu verhindern.

2. Denn wenn Einige sich zu der heiligen Kommunion bereiten wollen, so leiden sie ärgere Eingebungen, des Teufels, als sonst. Dieser böse Geist, wie in dem Buch *Job. I.*, geschrieben steht, erscheint unter den Kindern Gottes, um sie nach seiner gewöhnlichen Bosheit zu beunruhigen, oder gar zu furchtsam und verwirret zu machen. Er vermindert ihren Eifer, oder bringt sie mit Einwürfen um den Glauben: daß sie vielleicht die heilige Kommunion gänzlich unterlassen, oder mit Lauigkeit hinzu gehen. Aber seine Verschlagenheit und Blendwerke, wie unrein und erschrecklich sie immer seyn mögen, sind nicht zu achten, sondern alle diese Trugbilder auf seinen Kopf zurückzuwerfen. Dieser Unglückselige ist zu verachten und zu verlachen; man muß wegen seiner Anfälle und Empörungen, die er erwecket, die heilige Kommunion nicht unterlassen.

3. Oft hindert die gar zu große Sorgfalt, die man in Erweckung der Andacht hat, und eine gewisse Angst, im Beichten. Thu du das, was

die Verständigen rathen, und lege die Angst und Gewissenszweifel ab! weil dieses der Gnade Gottes im Wege steht, und die Andacht des Herzens zerstöret. Wegen einer kleinen Verwirrung oder Beschwerniß des Gewissens sollst du die heilige Kommunion nicht unterlassen; sondern geh vielmehr zur Beicht, und verzeih alle Beleidigungen, die dir von Andern geschehen. Wenn aber du jemanden beleidiget hast, so bitt ihn demüthig um Verzeihung, und Gott wird dir gerne verzeihen.

4. Was nützet es, lange säumen mit der Beicht, oder die heilige Kommunion verschieben? Vor Allem reinige dich, speie geschwind das Gift aus, eile, die Arznei zu empfangen, und du wirst dich besser befinden, als wenn du lange zögerst. Wenn du es heute aus dieser Ursache unterlässest, so wird vielleicht morgen ein anderes größeres Hinderniß vorfallen; und so könntest du lange Zeit von der heiligen Kommunion verhindert, und dazu unfähiger werden. So bald du immer kannst, mache dich los von der Last und Trägheit, die du jetzt hast: weil es nichts nützet, lange in Angst schweben, lange in Unruhe leben, und wegen täglicher Hindernisse sich von den göttlichen Geheimnissen absondern. Ja, es schadet sehr viel, die heilige Kommunion lange zu verschieben; denn es zieht gewöhnlich eine große Schläfrigkeit nach sich. Ach! einige laue und ausgelassene Menschen haben es gerne, wenn sie vom Beichten verhindert werden, und sie verlangen die heilige Kommunion darum zu verschieben, damit sie sich desto minder in Acht nehmen dürfen.

5. Ach! was für eine geringe Liebe Gottes, und was für eine schwache Andacht haben diese, welche die heilige Kommunion so leicht zurücksetzen. Wie glückselig und angenehm ist jener bei Gott, welcher so lebt, und in solcher Reinigkeit sein Gewissen erhält, daß er auch alle Tage zu kommuniciren begierig und bereit wäre, wenn er die Erlaubniß dazu hätte, und es ohne üble Nachrede thun könnte. Wenn Jemand zuweilen sich davon enthält, aus Demuth, oder wegen eines rechtmäßigen Hindernisses, so ist er zu loben wegen der Ehrfurcht. Wenn aber ihn eine Schläfrigkeit überfällt, so muß er sich selbst aufwecken, und thun, was an ihm ist: und der Herr wird ihm in seinem Verlangen beistehen, nach seinem guten Willen, den der Herr ganz besonders ansieht.

6. Wenn er aber rechtmäßig verhindert ist, so soll er allezeit einen guten Willen und eine gute Meinung zu kommuniciren haben, und so wird es ihm an dem Nutzen dieses Sakraments nicht gebrechen. Denn es kann ein jeder fromme Christ alle Tage und zu jeder Stunde zu der geistlichen Kommunion Christi heilsam und unverwehrt hinzu treten. Dessen ungeachtet soll er an gewissen Tagen und zu bestimmter Zeit den Leib seines Erlösers mit inbrünstiger Ehrfurcht auf sakramentalische Weise empfangen, und vielmehr das Lob und die Ehre Gottes suchen, als seinen Trost. Denn er kommuniciret geistlicher Weise, und wird unsichtbar gespeiset, so oft er das Geheimniß der Mensch-

werdung und des Leidens Christi betrachtet, und in seiner Liebe entzündet wird.

7. Wer sich sonst nicht dazu bereitet, ausser wenn ein hohes Fest einfällt, oder ihn der Gebrauch dazu antreibt, der wird öfters unvorbereitet seyn. Glückselig derjenige, welcher sich dem Herrn zum Opfer darbietet, so oft er die heilige Messe liest, oder kommunicirt. Lies die heilige Messe nicht gar zu langsam, noch zu eilfertig; sondern halt darin die rechte Weise derjenigen, unter welchen du lebest. Du sollst Andern nicht beschwerlich seyn und Verdruß verursachen; sondern den gemeinen Lauf beobachten, nach der Einrichtung der Vorfahren; und vielmehr auf den Nutzen anderer Leute sehen, als auf deine eigene Andacht und Neigung.

Eilftes Kapitel.

Daß der Leib Christi und die heilige Schrift einer gläubigen Seele höchst nothwendig sind.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1. O süßester Herr Jesu! wie groß ist das Vergnügen einer andächtigen Seele, welche mit dir speiset an deinem Gastmahle: wo ihr keine andere Speise zu essen vorgesetzt wird, als du, ihr einziger Geliebter, nach dem sie über alle Begierden ihres Herzens ein Verlangen hat! Und mir wäre es ja angenehm, in deiner Gegenwart von Grunde des Herzens Thränen zu vergießen, und mit der frommen Magdalena deine Füße mit Thränen zu benetzen. Aber wo

ist diese Andacht? wo ist die häufige Vergießung der heiligen Thränen? Fürwahr! in deinem Angesichte und vor deinen heiligen Engeln sollte mein ganzes Herz brennen, und vor Freude weinen; denn ich habe dich wahrhaft gegenwärtig in dem heiligsten Sakrament, obwohl unter fremder Gestalt verborgen.

2. Denn dich in eigener und göttlicher Klarheit anzuschauen, dieses könnten meine Augen nicht ertragen, ja auch die ganze Welt könnte nicht bestehen vor den Blitzen der Glorie deiner Majestät. Darum kömmst du meiner Schwachheit zu Hülfe, daß du dich unter dem heiligen Sakrament verbirgst. Ich habe wahrhaft vor mir, und bethe an denjenigen, welchen die Engel im Himmel anbethen; ich aber noch im Glauben; sie hingegen von Angesicht zu Angesicht, und ohne Hülle. Ich muß mich begnügen mit dem Lichte des wahren Glaubens, und in demselben wandeln, bis der Tag der ewigen Klarheit anbricht, und die Schatten der Vorbilder sich verziehen. *Cant. II.* 17. Wann aber ankömmt, was vollkommen ist, *I. Cor. XIII.* 10., alsdann wird der Gebrauch der Sakramente aufhören; weil die Seligen in der himmlischen Herrlichkeit der sakramentalischen Arznei nicht bedürfen. Denn sie erfreuen sich ohne Ende in der Gegenwart Gottes, und beschauen seine Herrlichkeit von Angesicht zu Angesicht; sie sind in die Klarheit der abgründlichen Gottheit verwandelt, und kosten das Wort Gottes, welches

Fleisch geworden, wie es von Anfang gewesen, und in Ewigkeit verbleibt.

3. Wenn ich an diese Wunderdinge denke, wird mir sogar jeder geistliche Trost zum Ueberdrusse, weil ich, so lange ich meinen Herrn nicht offenbar in seiner Herrlichkeit sehe, Alles für Nichts achte, was ich in der Welt höre und sehe. Du, o Gott! bist mein Zeuge, daß mich keine Sache trösten, kein Geschöpf beruhigen könne, als du, mein Gott! den ich ewig anzuschauen begehre. Allein, das ist nicht möglich, so lange ich in diesem sterblichen Leben bin. Darum muß ich mich zu einer großen Geduld richten, und mich selber in allen Begierden dir unterwerfen. Denn auch deine Heiligen, o Herr! welche schon mit dir in dem Reiche der Himmel frohlocken, haben im Glauben und mit großer Geduld, da sie noch lebten, die Ankunft deiner Herrlichkeit erwartet. Was diese geglaubt haben, glaube auch ich: was sie gehofft haben, hoffe auch ich: wohin sie gekommen sind, hoffe ich auch durch deine Gnade zu kommen. Ich will indessen in dem Glauben wandeln, und darin stärken mich die Beispiele der Heiligen. Ich habe auch die heilige Schrift zum Trost und Spiegel des Lebens: und über dieses alles deinen heiligsten Leib zu einer besondern Arznei und Zuflucht.

4. Denn ich sehe es gar wohl ein, daß mir zwei Dinge in diesem Leben nothwendig sind, ohne welche mir dieses elende Leben unerträglich wäre. So lange ich in dem Kerker dieses Leibes aufgehalten werde, bekenne ich, daß ich zwei Sachen vonnöthen habe, nämlich Speis

und Licht. Darum hast du mir in dieser Schwachheit deinen heiligsten Leib zur Labung der Seele und des Leibs, und meinen Füßen dein Wort zu einer Leuchte gegeben. *Psal. CXVIII.* 105. Ohne diese zwei könnte ich nicht wohl leben; denn das Wort Gottes ist das Licht meiner Seele, und dieses heilige Sakrament das Brod des Lebens. Man kann sie auch zwei Tische nennen, welche in der Schatzkammer der heiligen Kirche stehen. Der eine Tisch ist der heilige Altar, wo das heilige Brod, das ist, der kostbare Leib Christi vorgesetzt ist; der andere Tisch ist das göttliche Gesetz, welches die heilige Lehre in sich begreift, in dem wahren Glauben unterrichtet, und bis hinter den Vorhang, wo das Allerheiligste ist, sicher führet. Dank sey dir gesagt, Herr Jesu! du Licht des ewigen Lichtes, für den Tisch der heiligen Lehre, den du uns durch deine Diener, die Propheten und Apostel, und durch andere Lehrer gedeckt hast.

5. Dank sey dir, du Erschaffer und Erlöser der Menschen! der du, um deine Liebe der ganzen Welt an den Tag zu legen, ein großes Abendmahl bereitet hast, in welchem du nicht das sinnbildliche Lamm, sondern deinen heiligsten Leib und dein kostbares Blut zur Speis und zum Trank vorgesetzt hast; indem du alle Gläubigen mit diesem heiligen Gastmahl erfreuest, und von dem heilsamen Kelch trunken machest; in welchem alle Wohlgenüsse des Paradieses begriffen, und die heiligen Engel mit uns zu Gast sind, obwohl mit größerer Süßigkeit, als wir.

6. O wie groß und ehrwürdig ist das Amt der Priester, welche die Gewalt haben, den Herrn der Majestät mit den heiligen Worten zu wandeln, mit ihren Lippen zu segnen, in Händen zu halten, mit eigenem Munde zu empfangen, und den Andern mitzutheilen. O wie rein müssen jene Hände seyn, wie rein der Mund, wie heilig der Leib! — Wie unbefleckt soll das Herz des Priesters seyn, in welches so oft der Urheber aller Reinigkeit eingeht! Aus dem Munde des Priesters, der so oft das heiligste Sakrament empfängt, sollen keine andere als heilige, ehrbare und nützliche Worte ausgehen.

7. Die Augen derer, welche den Leib Christi anzuschauen pflegen, müßen aufrichtig und züchtig seyn. Die Hände, welche den Erschaffer Himmels und der Erde zu berühren pflegen, müßen rein seyn, und gegen den Himmel aufgehoben. Den Priestern wird in dem Gesetze besonders gesagt: Seyd heilig, weil ich heilig bin, ich euer Gott und Herr. *Lev. XIX.* 2.

8. Allmächtiger Gott! steh uns bei mit deiner Gnade, damit wir in aller Reinigkeit, und mit gutem Gewissen dir würdig und andächtig dienen mögen; indem wir das priesterliche Amt auf uns genommen haben. Und wenn wir nicht in so großer Unschuld leben können, wie wir sollen; so verleih uns doch die Gnade, daß wir die begangenen Sünden nach Schuldigkeit beweinen, und in dem Geiste der Demuth, auch mit dem Vorsatze eines guten Willens dir in Zukunft eifriger dienen mögen.

Zwölftes Kapitel.

Daß derjenige, welcher Christum in der heiligen Kommunion empfangen will, sich mit großem Fleiße vorbereiten soll.

Die Stimme des Geliebten.

1. Ich bin ein Liebhaber der Reinigkeit, und ein Ausspender aller Heiligkeit. Ich suche ein reines Herz, und da ist der Ort meiner Ruhe. Bereite mir einen großen, herrlichen Speissaal, und ich will bei dir die Ostern halten mit meinen Jüngern. *Luc. XXII.* 12. *Matth. XXVI.* 18. Wenn du willst, daß ich zu dir komme, und bei dir bleibe, so fege den alten Sauerteig aus, *I. Cor. V.* 7., und reinige die Wohnung deines Herzens. Schließ die ganze Welt von dir aus, und alles Getümmel der Laster. Sitz wie ein einsamer Sperling auf dem Dache, und denk an deine Sünden in der Bitterkeit deiner Seele. *Psal. CI.* 8. *Isa.* Denn jeder Liebende bereitet seinem Geliebten den besten und schönsten Ort zu, weil an diesem zu erkennen ist, mit was für einer Neigung der Geliebte aufgenommen werde.

2. Wisse aber, daß du dieser Vorbereitung nicht genug thun könnest mit den Verdiensten deiner Werke, wenn du schon ein ganzes Jahr lang dich bereiten würdest, und nichts anders in dem Sinne hättest, als dieses. Denn nur durch meine Güte und Gnade ist dir erlaubt, zu meinem Tische hinzu zu gehen; gerade

so, wie wenn ein Bettler von einem Reichen zu dem Mittagmahl eingeladen würde, und der Arme zur Vergeltung dieser Gutthat nichts anders hätte, als sich zu verdemüthigen, und Dank zu sagen. Thu, was an dir ist, und zwar fleißig; nicht aus Gewohnheit, nicht aus Zwang, sondern mit Furcht, Ehrerbiethigkeit und mit Verlangen empfange den Leib deines geliebten Herrn und Gottes, der sich würdiget, zu dir zu kommen. Ich bin es, der dich eingeladen hat, ich habe es so befohlen; ich will ersetzen, was dir mangelt: komm mich zu empfangen!

3. Wenn ich dir die Gnade der Andacht verleihe, so sage deinem Gott Dank; nicht als ob du derselben würdig wärest, sondern weil ich mich deiner erbarmet habe. Wenn du diese Andacht nicht hast, sondern dich vielmehr trocken findest, so lieg dem Gebethe ob, seufze, und klopfe an; und laß nicht nach, bis du verdienest, eine Brosame oder einen Tropfen der heilsamen Gnade zu empfangen. Du bedarfst meiner, ich nicht deiner; und du kömmst nicht um mich heilig zu machen, sondern ich komme, um dich heilig und frömmer zu machen. Du kömmst damit du von mir geheiliget, und mit mir vereiniget werdest; damit du eine neue Gnade empfangest, und zur Besserung des Lebens von neuem entflammt werdest. Versäume die Gnade nicht, sondern bereite mit allem Fleiß dein Herz, und führe deinen Geliebten bei dir ein.

4. Du mußt aber nicht allein vor der heiligen Kommunion dich zur Andacht bereiten,

sondern auch dich sorgfältig darin erhalten, nachdem du das heiligste Sakrament empfangen hast. Es wird nachher keine mindere Behutsamkeit erfordert, als zuvor eine andächtige Zubereitung. Denn eine gute Wachsamkeit die man nachher auf sich hat, ist wieder die beste Vorbereitung, eine größere Gnade zu erlangen. Denn dadurch wird Einer wohl sehr untauglich dazu, wenn er alsbald sich dem äußerlichen Troste zu viel ergiebt. Hüte dich vor vielem Reden, bleib in der Einsamkeit, und genieß deines Gottes: denn du hast denjenigen, welchen dir die ganze Welt nicht nehmen kann. Ich bin der, welchem du dich ganz ergeben mußt, so, daß du ferner nicht in dir, sondern in mir ohne allen Kummer lebest.

Dreizehntes Kapitel.

Daß eine andächtige Seele die Vereinigung mit Christo in dem heiligsten Sakrament von ganzem Herzen begehren soll.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1. Wer will mir geben, o Herr! daß ich dich allein finde, dir mein ganzes Herz eröffne, und deiner genieße, wie es meine Seele verlangt? Und daß Niemand die Augen auf mich werfe, noch ein Geschöpf mich beunruhige oder anschaue; sondern daß du allein zu mir redest, und ich zu dir, wie ein Liebender mit dem Geliebten redet, und ein Freund mit dem andern umgeht? Um dieses bitte ich, dieses verlange ich, daß ich mit dir ganz vereiniget werde, mein

Herz von allen Geschöpfen abziehe, und durch die heilige Kommunion und öftere Meß-Feier, an himmlischen und ewigen Dingen immer mehr mein Vergnügen finde. Ach, mein Gott und Herr! wann werde ich ganz mit dir vereiniget, in dich ganz vertiefet, und meiner ganz vergessen seyn? Verleih mir die Gnade, daß du in mir, und ich in dir sey; und daß wir so mit einander vereiniget bleiben.

2. In Wahrheit! du bist mein Geliebter, aus Tausenden erwählet, *Cant.*, in welchem meine Seele alle Tage ihres Lebens zu wohnen ihr Wohlgefallen gefunden. Du bist wahrhaftig mein Friedsamer, in welchem der größte Friede und die wahre Ruhe zu finden; außer welchem Müheseligkeit, Schmerz und unendliches Elend ist. Du bist in Wahrheit ein verborgener Gott; und dein Rathschlag ist nicht mit den Gottlosen, sondern deine Rede ist mit den Demüthigen und Einfältigen. *Isa. XLV.* 15. *Job. XXI. Prov. III.* 32. O wie süß, Herr! ist dein Geist, der du dich würdigest mit dem süßesten Brod, das vom Himmel gekommen ist, deine Kinder zu speisen, um ihnen deine Süßigkeit zu zeigen. *Offic. de SS. Corp. Christi.* Fürwahr! kein anderes Volk ist so angesehen, daß die Götter sich ihm nähern, *Deut. IV.* 7., wie du unser Gott! bei deinen Gläubigen gegenwärtig bist; welchen du dich selbst zu essen und zu genießen giebst, zum täglichen Trost, damit sie das Herz zu dem Himmel aufrichten.

3. Denn welches Volk ist so berühmt,

wie das christliche Volk? oder welches Geschöpf unter dem Himmel ist so geliebt, wie die andächtige Seele, in welche Gott eingeht, damit er sie speise mit seinem glorwürdigen Leibe? O unaussprechliche Gnade! o wunderbare Herablassung! o unermeßliche Liebe, die dem Menschen in Sonderheit erwiesen worden! Aber mit was soll ich diese Gnade, eine so übergroße Liebe vergelten? Es ist ihm nichts so angenehm, das ich ihm geben kann, als daß ich ihm mein Herz völlig übergebe, und mit ihm innigst vereinige. Alsdann wird all mein Innerstes frohlocken, wenn meine Seele mit Gott vollkommen vereinigt ist. Alsdann wird er zu mir sagen: Wenn du bei mir seyn willst, so will ich bei dir seyn. Und ich will ihm antworten: Würdige dich, o Herr! bei mir zu bleiben, ich will gerne bei dir seyn. Dieses ist all mein Verlangen, daß mein Herz mit dir vereinigt sey.

Vierzehntes Kapitel.

Von dem inbrünstigen Verlangen einiger Frommen nach dem Leibe Christi.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1. Wie groß ist die Menge deiner Süßigkeit, o Herr! welche du denen vorbehalten hast, die dich fürchten. *Psal. XXX.* 20. Wenn ich an einige Fromme denke, welche mit der größten Andacht und dem größten Eifer zu dem heiligsten Sakrament hinzu gehen, alsdann, o Herr! werde ich öfters bei mir selbst zu Schanden, und

Herz von allen Geschöpfen abziehe, und durch die heilige Kommunion und öftere Meß-Feier, an himmlischen und ewigen Dingen immer mehr mein Vergnügen finde. Ach, mein Gott und Herr! wann werde ich ganz mit dir vereiniget, in dich ganz vertiefet, und meiner ganz vergessen seyn? Verleih mir die Gnade, daß du in mir, und ich in dir sey; und daß wir so mit einander vereiniget bleiben.

2. In Wahrheit! du bist mein Geliebter, aus Tausenden erwählet, *Cant.*, in welchem meine Seele alle Tage ihres Lebens zu wohnen ihr Wohlgefallen gefunden. Du bist wahrhaftig mein Friedsamer, in welchem der größte Friede und die wahre Ruhe zu finden; außer welchem Mühe-seligkeit, Schmerz und unendliches Elend ist. Du bist in Wahrheit ein verborgener Gott; und dein Rathschlag ist nicht mit den Gottlosen, sondern deine Rede ist mit den Demüthigen und Einfältigen. *Isa. XLV.* 15. *Job. XXI. Prov. III.* 32. O wie süß, Herr! ist dein Geist, der du dich würdigest mit dem süßesten Brod, das vom Himmel gekommen ist, deine Kinder zu speisen, um ihnen deine Süßigkeit zu zeigen. *Offic. de SS. Corp. Christi.* Fürwahr! kein anderes Volk ist so angesehen, daß die Götter sich ihm nähern, *Deut. IV.* 7., wie du unser Gott! bei deinen Gläubigen gegenwärtig bist; welchen du dich selbst zu essen und zu genießen giebst, zum täglichen Trost, damit sie das Herz zu dem Himmel aufrichten.

3. Denn welches Volk ist so berühmt,

wie das christliche Volk? oder welches Geschöpf unter dem Himmel ist so geliebt, wie die andächtige Seele, in welche Gott eingeht, damit er sie speise mit seinem glorwürdigen Leibe? O unaussprechliche Gnade! o wunderbare Herablassung! o unermeßliche Liebe, die dem Menschen in Sonderheit erwiesen worden! Aber mit was soll ich diese Gnade, eine so übergroße Liebe vergelten? Es ist ihm nichts so angenehm, das ich ihm geben kann, als daß ich ihm mein Herz völlig übergebe, und mit ihm innigst vereinige. Alsdann wird all mein Innerstes frohlocken, wenn meine Seele mit Gott vollkommen vereinigt ist. Alsdann wird er zu mir sagen: Wenn du bei mir seyn willst, so will ich bei dir seyn. Und ich will ihm antworten: Würdige dich, o Herr! bei mir zu bleiben, ich will gerne bei dir seyn. Dieses ist all mein Verlangen, daß mein Herz mit dir vereinigt sey.

Vierzehntes Kapitel.

Von dem inbrünstigen Verlangen einiger Frommen nach dem Leibe Christi.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1. Wie groß ist die Menge deiner Süßigkeit, o Herr! welche du denen vorbehalten hast, die dich fürchten. *Psal. XXX.* 20. Wenn ich an einige Fromme denke, welche mit der größten Andacht und dem größten Eifer zu dem heiligsten Sakrament hinzu gehen, alsdann, o Herr! werde ich öfters bei mir selbst zu Schanden, und

schäme mich, daß ich zu deinem Altar, und zu dem Tische der heiligen Kommunion so lau und kalt hinzu gehe; daß ich so trocken und ohne Inbrunst des Herzens bleibe! daß ich nicht ganz entzündet bin vor dir meinem Gott! und daß ich nicht so hingezogen und hingerissen werde, wie viele Fromme, welche vor allzugroßem Verlangen nach der heiligen Kommunion, und vor herzlicher Liebe zu dir, sich des Weinens nicht haben enthalten können; sondern mit dem Munde der Seele und des Leibes zugleich nach dir, o Gott! als dem lebendigen Brunnen begehrten, und ihren Hunger anders nicht stillen und ersättigen konnten, außer sie empfiengen deinen Leib mit aller Fröhlichkeit und geistlicher Begierde.

2. O wahrer und inbrünstiger Glaube dieser Menschen, ein glaubwürdiger Beweis deiner heiligen Gegenwart! Denn diese erkennen wahrhaftig den Herrn in Brechung des Brodes; *Luc.* XXIV. 35., deren Herz so stark brennt in ihnen, während Jesus mit ihnen wandelt. Solch ein Eifer und Andacht, eine so heftige Liebe und Inbrunst ist oft weit von mir. Sey mir gnädig, o gütiger, süßer und sanftmüthiger Jesu! und gieb deinem armen Bettler auch nur bisweilen etwas weniges von der herzlichen Anmuthung deiner Liebe in der heiligen Kommunion zu empfinden; damit mein Glaube mehr gestärket werde, die Hoffnung auf deine Güte zunehme, und die Liebe, welche einmal vollkommen entzündet worden, und das himmlische Manna verkostet hat; niemals abnehme.

3. Es steht aber in der Macht deiner Barmherzigkeit, auch die begehrte Gnade mir zu verleihen, und wenn der Tag kömmt, an dem es dir gefallen wird, mit dem Geist des Eifers mich gnädiglich heimzusuchen. Denn, obwohl ich nicht von einer so großen Begierde brenne, wie deine besondern Diener, so habe ich doch durch deine Gnade ein Verlangen nach jener großen entflammenden Begierde, und bitte und verlange, aller solcher deiner eifrigen Liebhaber theilhaftig, und ihrer heiligen Gemeinschaft zugezählt zu werden.

Fünfzehntes Kapitel.

Daß die Gnade der Andacht durch die Demuth und Verläugnung seiner selbst erlangt werde.

Die Stimme des Geliebten.

1. Du mußt die Gnade der Andacht inständig suchen, eifrig begehren, mit Geduld und Vertrauen erwarten, dankbar annehmen, demüthig erhalten, mit derselben fleißig mitwirken, und Gott Ziel und Weise der himmlischen Heimsuchung überlassen, bis er kommt: Du mußt dich besonders demüthigen, wenn du wenig oder gar keine Andacht innerlich verspürest; aber nicht gar zu kleinmüthig werden, noch dich unordentlich darüber betrüben. Gott giebt oft in einem kurzen Augenblick, was er lange Zeit versagt hat; er giebt bisweilen an dem Ende des Gebethes, was er im Anfange desselben verschoben.

2. Wenn diese Gnade allezeit geschwind

gegeben würde, und nach Wunsch da wäre, so könnte es der schwache Mensch nicht wohl ertragen. Darum ist die Gnade der Andacht in guter Hoffnung und mit demüthiger Geduld zu erwarten. Du aber mußt es dir selbst und deinen Sünden zumessen, wenn dir diese Gnade nicht gegeben, oder auch heimlich abgenommen wird. Es ist oft etwas Kleines, das der Gnade im Wege steht, oder sie verbirgt: wenn man es anders klein, und nicht vielmehr groß heissen soll, was ein so großes Gut von uns abhält. Und wenn du eben dieses Kleine oder Große aus dem Wege geräumt und vollkommen überwunden hast, so wirst du haben, was du begehrt.

3. Denn sobald du dich Gott aus ganzem Herzen übergeben hast, und nicht dieses oder jenes nach deinem Belieben oder Willen suchst, sondern dich gänzlich ihm überlässest, so wirst du dich mit ihm vereinigt und zufrieden finden: weil dich nichts so sehr vergnügen, und dir nichts so sehr gefallen wird, als die Anordnung des göttlichen Willens. Wer immer also seine Meinung mit aufrichtigem Herzen hinauf zu Gott richtet, und von aller unordentlichen Liebe oder Abneigung gegen irgend ein Geschöpf sich entlediget, dieser ist der Fähigste, die Gnade zu empfangen, und würdig, die Gabe der Andacht zu erlangen. Denn der Herr giebt da seinen Segen, wo er leere Gefäße findet. Und je vollkommener Jemand den irdischen Dingen absagt, je mehr er sich selber durch Verachtung seiner abstirbt, desto geschwinder kömmt die Gnade,

desto mehr bereichert sie ihn, und desto höher erhebt sie sein freies Herz.

4. Alsdann wird er sich im Ueberflusse sehen, und sich darüber verwundern, und in seinem Herzen wird ihm weit und wohl werden; weil die Hand des Herrn mit ihm ist, und weil er sich gänzlich in seine Hand auf ewig übergeben hat. Sieh! so wird der Mensch gesegnet werden, welcher Gott aus seinem ganzen Herzen sucht, und seine Seele nicht an's Eitle hängt. Ein solcher Mensch verdient im Empfange der heiligen Kommunion eine große Gnade der göttlichen Vereinigung, weil er nicht auf eigene Andacht und Tröstung sieht, sondern über alle seine Andacht und Tröstung auf das Lob und die Ehre Gottes.

Sechszehntes Kapitel.

Daß wir unsere Nöthen Christo eröffnen, und ihn um seine Gnade bitten sollen.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1. O süßester und allerliebster Herr! den ich jetzt andächtig zu empfangen begehre, du kennest meine Schwachheit und die Noth, welche ich leide, in welch großem Uebel und Gebrechen ich liege; wie oft ich beschwert, angefochten, verwirrt und verunreiniget werde. Ich komme zu dir um eine Arznei; ich bitte dich um Trost und Linderung. Ich rede zu dem Allwissenden, dem all mein Innerstes offenbar ist, und der allein mich vollkommen trösten, und mir helfen kann. Du weißt, welche Gaben mir vor allen

vonnöthen sind, und wie arm ich an Tugenden bin.

2. Sieh! ich stehe vor dir arm und bloß, ich bitte um Gnade, und flehe um Barmherzigkeit. Erquicke deinen hungerigen Bettler; entzünde meinen Kaltsinn mit dem Feuer deiner Liebe; erleuchte meine Blindheit mit der Klarheit deiner Gegenwart. Verkehre mir alles Irdische in Bitterkeit; laß mir alle Beschwerden und Widerwärtigkeiten zur Geduld dienen; die Geschöpfe, und alles Gebrechliche laß mich verachten und vergessen. Erheb mein Herz zu dir in den Himmel, und laß mich nicht auf Erde umherschweifen. Du allein sollst von nun an auf immer und ewig meine Süßigkeit seyn; weil du allein meine Speise und mein Trank bist; meine Liebe und meine Freude; meine Süßigkeit und all mein Gut.

3. O daß du mich durch deine Gegenwart entzündest, ganz verbrennest, und in dich verwandelst, damit ich mit dir im Geiste eines werde, durch die Gnade der innerlichen Vereinigung und durch die Ausgießung der brünstigen Liebe. Laß mich nicht hungerig und trocken von dir zurückkehren, sondern verfahre mit mir barmherzig, wie du oft wunderbar gethan hast mit deinen Heiligen. Was Wunder! wenn ich von dir ganz entzündet, und in mir selbst verzehrt würde, indem du ein Feuer bist, das immer brennt, und nicht abnimmt: eine Liebe, welche die Herzen reiniget, und den Verstand erleuchtet.

Siebenzehntes Kapitel.

Von der inbrünstigen Liebe und heftigen Begierde Christum zu empfangen.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1. Mit größter Andacht und inbrünstiger Liebe, mit allem Eifer und aller Begierde des Herzens verlange ich, o Herr! dich zu empfangen; gleichwie viele Heilige und fromme Personen in der heiligen Kommunion nach dir ein Verlangen getragen haben, welche wegen Heiligkeit des Lebens dir sehr wohl gefielen, und die inbrünstigste Andacht hatten. O mein Gott! du ewige Liebe, all mein Gut und unaufhörliche Glückseligkeit! ich verlange dich zu empfangen mit der heftigsten Begierde und der größten Ehrfurcht, welche jemals ein Heiliger hatte und spüren konnte.

2. Und obwohl ich nicht würdig bin, alle jene Empfindungen der Andacht zu haben, so opfere ich dir doch alle Inbrunst meines Herzens auf, als ob ich alle jene angenehme und inbrünstige Begierden allein hätte. Aber auch was immer eine fromme Seele denken und verlangen kann: alles dieses übergebe und opfere ich dir mit größter Ehrfurcht und innigstem Eifer. Ich will mir nichts vorbehalten, sondern mich und Alles, was ich habe, dir freiwillig und gern aufopfern. Mein Gott und Herr! mein Erschaffer und mein Erlöser! mit einer solchen Begierde, und Ehrfurcht, mit solchem Lob und Preis; mit einer solchen Dankbarkeit, Liebe und Würde; mit einem sol-

chen Glauben, einer solchen Hoffnung und Reinigkeit verlange ich heute dich zu empfangen, wie dich empfangen und nach dir ein Verlangen getragen hat deine heiligste Mutter, die glorwürdige Jungfrau Maria, als sie auf die Bothschaft des Engels von dem Geheimnisse der Menschwerdung Christi demüthig und andächtig antwortete: Sieh! ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort. *Luc. I.* 3.

3. Und gleichwie dein heiliger Vorläufer, der Vornehmste aus den Heiligen, Johannes der Täufer über deine Gegenwart frohlockend aufgesprungen in der Freude des heiligen Geistes, da er noch in dem mütterlichen Leibe verschlossen lag; und hernach, da er Jesum unter den Menschen wandeln gesehen, sich sehr gedemüthigt, und mit inbrünstiger Andacht gesprochen: Der Freund des Bräutigams steht, und höret ihm zu, und freuet sich sehr über die Stimme des Bräutigams, *Joan. III.* 29., so wünsche auch ich, von großen und heiligen Begierden entzündet zu werden, und mich dir aus ganzem Herzen zu übergeben. Daher bringe ich dir, zum Opfer dar das Jubelgeschre aller frommen Herzen, ihre eifrigen Begierden, Entzückungen im Geiste, übernatürliche Erleuchtungen, und himmlische Heimsuchungen, sammt allen ihren Tugenden, mit allem Lobe, welches dir von allen Geschöpfen im Himmel und auf Erden gegeben worden, oder wird gegeben werden; für mich selbst und alle jene, die mir im Gebeth empfohlen worden, damit du von Allen würdig gelobt, und in Ewigkeit gepriesen werdest.

4. Mein Gott und Herr! nimm hin meine Wünsche und Begierden eines unendlichen Lobes und unermeßlichen Preises, welche dir nach der Fülle deiner unaussprechlichen Größe mit Recht gebühren. Dieß bringe ich dir dar und wünsche es darzubringen alle Tage und alle Augenblicke, ich lade auch ein alle himmlische Geister und alle deine Gläubigen, daß sie mit mir dir Lob und Dank sagen.

5. Dich sollen loben alle Völker, alle Stämme und Zungen; sie sollen deinen heiligen und hönigfließenden Namen mit größtem Jubelgeschrei und mit inbrünstiger Andacht erheben. Und Alle, welche das heiligste Sakrament mit Andacht und Ehrerbiethung wandeln, und dasselbe mit wahrem Glauben empfangen, sollen Gnade und Barmherzigkeit bei dir zufinden verdienen, und für mich armen Sünder dich demüthig anflehen. Und wenn sie die erwünschte Andacht und den Genuß der Vereinigung mit dir erlangt haben, und wohl getröstet und wunderbar erquicket, von dem heiligen und himmlischen Tische zurückkehren, so möchten sie sich würdigen, meiner als eines Dürftigen zu gedenken.

Achtzehntes Kapitel.

Daß der Mensch dieses heiligste Sakrament nicht vorwitzig erforschen, sondern Christo demüthig nachfolgen, und seine Sinne dem Glauben unterwerfen solle.

Die Stimme des Geliebten.

1. Hüte dich vor unnützem und vorwitzigem Erforschen dieses unbegreiflichen Sakraments, wenn

du nicht willst in den Abgrund des Zweifels versenkt werden: Wer die Majestät Gottes erforschen will, der wird von seiner Herrlichkeit erdrückt. *Prov. XXV.* 27. Eine redliche und demüthige Erforschung der Wahrheit, wo man allzeit bereit ist, einen Unterricht anzunehmen, und sich befleißt, den ächten Lehren der heiligen Väter zu folgen; diese ist zu gedulden.

2. Glückselige Einfalt, welche die beschwerlichen Wege der Schulstreitigkeiten verläßt, und auf dem ebenen und sichern Pfade der Gebothe Gottes fortgeht. Viele haben die Andacht verloren, da sie höhere Dinge haben erforschen wollen. Der Glaube wird von dir gefordert, und ein redlicher Wandel; kein hoher Verstand, und keine tiefe Erkenntniß der göttlichen Geheimnisse. Wenn du nicht verstehst, noch fassest, was unter dir ist, wie wirst du begreifen, was ober dir ist? Unterwirf dich Gott, und erniedrige deinen Verstand unter den Glauben, so wird dir das Licht der Wissenschaft gegeben werden, wie es dir nützlich und nothwendig seyn wird.

3. Einige werden hart versucht im Glauben an dieses Sakrament; aber dieses ist nicht ihnen zuzuschreiben, sondern vielmehr dem bösen Feinde. Bekümmere dich nicht darum, streite nicht mit deinen Gedanken, und antworte nicht auf die Zweifel, welche dir der Teufel eingiebt; sondern glaube den Worten Gottes, glaube seinen heiligen Propheten, und der böse Feind wird von dir weichen. Oft ist es sehr nützlich, daß ein Diener Gottes dergleichen Dinge leidet. Denn

die Ungläubigen und die Sünder versuchet er nicht, welche er gewiß hat; aber die frommen Gläubigen versucht und plagt er auf mancherlei Weise.

4. Fahr also fort in einfachem und ungezweifeltem Glauben, und geh zu dem heiligsten Sakrament mit demüthiger Ehrfurcht hinzu. Und was du immer nicht verstehen kannst, das überlaß du ohne die geringste Sorge der göttlichen Allmacht. Gott betriegt dich nicht; aber der Mensch wird betrogen, welcher sich selbst zuviel glaubt. Gott wandelt mit den Einfältigen, er offenbaret sich den Demüthigen, er giebt Verstand den Kleinen, und eröffnet den Sinn reinen Herzen: hingegen den Vorwitzigen und Hoffärtigen verbirgt er die Gnade. Die menschliche Vernunft ist schwach, und kann betrogen werden; aber der wahre Glaube kann nicht fehlen.

5. Alle Einsicht und natürliche Erforschung muß dem Glauben nach- und nicht vorgehen, und darf denselben nicht schwächen. Denn da haben der Glaube und Liebe den größten Vorzug, und wirken in diesem heiligsten und übervortrefflichsten Sakrament auf verborgene Weise. Der Ewige, Unermeßliche und unendlich Mächtige thut große und unerforschliche Dinge, und seine wunderbare Werke sind nicht zu ergründen. Wenn die Werke Gottes so beschaffen wären, daß die menschliche Vernunft sie leicht begreifen könnte, so dürfte man sie nicht wunderbar, noch unaussprechlich heißen.

Inhalt.

Erstes Buch.

Nützliche Ermahnungen zum geistlichen Leben.

Seite

I. Kapitel. Von der Nachahmung Christi, und von Verachtung aller Eitelkeiten der Welt. 1

II. Kap. Daß man von sich selbst demüthig denken soll. 3

III. Kap. Von der Lehre der Wahrheit. . 5

IV. Kap. Von der Vorsicht im Thun und Lassen. 8

V. Kap. Wie man die geistlichen Bücher lesen solle. 9

VI. Kap. Von unordentlichen Neigungen. 10

VII. Kap. Daß man die eitle Hoffnung und den Hochmuth fliehen solle. . . 11

VIII. Kap. Daß man vor zu vieler Gemeinschaft sich hüten solle. . . 13

IX. Kap. Von dem Gehorsam und der Unterwerfung. 13

X. Kap. Daß man nicht Ueberflüßiges reden solle. 15

XI. Kap. Wie der Friede zu erlangen, und von dem Eifer für den Fortgang im Guten. 16

Seite

XII. Kap. Von dem Nutzen der Widerwärtigkeit. 18
XIII. Kap. Wie man den Versuchungen Widerstand thun solle. 19
XIV. Kap. Daß man nicht vermessentlich urtheilen solle. 23
XV. Kap. Von den Werken, die aus Liebe zu Gott geschehen. . . . 24
XVI. Kap. Daß man die Mängel des Nächsten übertragen soll. . . . 25
XVII. Kap. Von dem Klosterleben. . 27
XVIII. Kap. Von den Beispielen der heiligen Väter. . . . , 28
XIX. Kap. Von den Uebungen eines guten Religiosen. 31
XX. Kap. Von der Liebe zur Einsamkeit und zum Stillschweigen. . . . 34
XXI. Kap. Von der herzlichen Reue über die Sünden. 38
XXII. Kap. Von der Betrachtung der menschlichen Armseligkeit. 41
XXIII. Kap. Von der Betrachtung des Todes. 44
XXIV. Kap. Von dem Gericht und den Strafen der Sünder. . . . 48
XXV. Kap. Von eifriger Besserung unseres ganzen Lebens. 53

Zweites Buch.

Ermahnungen, die zum innern Leben ziehen.

I. Kap. Von dem innerlichen Wandel. 58

Seite
II. Kap. Von der demüthigen Unterwerfung. 62
III. Kap. Von dem frommen und friedsamen Menschen. 63
IV. Kap. Von dem reinen Herzen, und der aufrichtigen Meinung. . . . 65
V. Kap. Von der Betrachtung seiner selbst. 66
VI. Kap. Von der Freude eines guten Gewissens. 68
VII. Kap. Von der Liebe Jesu über Alles. 70
VIII. Kap. Von der vertrauten Freundschaft mit Jesu. 71
IX. Kap. Von dem Mangel alles Trostes. 74
X. Kap. Von der Dankbarkeit für die Gnade Gottes. 78
XI. Kap. Von der geringen Anzahl der Liebhaber des Kreuzes Jesu. . . 81
XII. Kap. Von dem königlichen Weg des heiligen Kreuzes. 83

Drittes Buch.

Von dem innern Trost.

I. Kap. Von dem innerlichen Gespräche Christi mit der glaubigen Seele. . . 90
II. Kap. Daß die Wahrheit von Innen ohne Wort-Geräusch rede. . . . 92
III. Kap. Daß das Wort Gottes mit Demuth anzuhören sey; und daß es Viele nicht achten. 93
IV. Kap. Daß man in der Wahrheit und Demuth vor Gott wandeln soll. . 97

Inhalt des dritten Buchs.

Seite

V. Kap. Von der wunderbaren Wirkung der göttlichen Liebe. . . . 99
VI. Kap. Von der Prüfung eines wahren Liebhabers. 103
VII. Kap. Von Verbergung der Gnade unter dem Schirm der Demuth. . . 106
VIII. Kap. Von der Geringschätzung seiner selbst in den Augen Gottes. . . 109
IX. Kap. Daß man Alles auf Gott als das Ziel und Ende zurückbeziehen soll. . 111
X. Kap. Wie süß es sey, die Welt verachten, und Gott dienen. . . 112
XI. Kap. Daß man die Begierden des Herzens erforschen und mäßigen soll. . 115
XII. Kap. Von der Erfahrung der Geduld, und von dem Streite wieder die Begierlichkeiten. 117
XIII. Kap. Von dem Gehorsame eines demüthigen Untergebenen, nach dem Beispiele Jesu Christi. 119
XIV. Kap. Daß man die Urtheile Gottes betrachten soll, um in dem Glücke sich nicht zu erheben. 121
XV. Kap. Wie man sich verhalten und reden soll, wenn man etwas wünscht. . 123
XVI. Kap. Daß der wahre Trost in Gott allein zu suchen sey. . . . 125
XVII. Kap. Daß man alle Sorge Gott überlassen solle. 127
XVIII. Kap. Daß man die zeitlichen Widerwärtigkeiten nach dem Beispiele Christi geduldig übertragen solle. . . 128

Seite
XIX. Kap. Von Uebertragung der Unbilden, und von der Probe einer wahren Geduld. 130
XX. Kap. Von dem Bekenntniß unserer eigenen Schwachheit, und von den Widerwärtigkeiten dieses Lebens. . . 133
XXI. Kap. Daß man über alle Gaben und Gnaden in Gott ruhen soll. . . 135
XXII. Kap. Von der Erinnerung an die vielfältigen Wohlthaten Gottes. . 139
XXIII. Kap. Von vier Dingen, die einen großen Frieden verschaffen. . . 142
XXIV. Kap. Daß man nicht vorwitzig nachforschen soll, wie Andere sich aufführen. 145
XXV. Kap. Worin der beständige Friede des Herzens, und der wahre Fortgang im Guten bestehe. 146
XXVI. Kap. Wie erhaben die Freiheit des Geistes sey, welche mehr mit einem demüthigen Gebethe, als mit Lesen zu verdienen. 148
XXVII. Kap. Daß die Eigenliebe von dem höchsten Gut am meisten abhalte. . 150
XXVIII. Kap. Wider die Zungen der Verleumder. 153
XXIX. Kap. Wie man bei hereinbrechender Trübsal Gott anrufen und loben soll. 154
XXX. Kap. Daß man um die göttliche Hülfe bitten, und ein Vertrauen haben soll, die Gnade Gottes wieder zu erlangen. 156
XXXI. Kap. Von Verachtung aller Geschöpfe, um den Schöpfer zu finden. 159
XXXII. Kap. Von der Verläugnung seiner

Seite
selbst, und wie man allen Begierden entsagen soll. 161
XXXIII. Kap. Von der Unbeständigkeit des Herzens, und daß man sein Absehen endlich auf Gott haben soll. . . 163
XXXIV. Kap. Wer Gott liebet, der findet in Gott sein Vergnügen über Alles, und in allen Dingen. 165
XXXV. Kap. Daß es in diesem Leben vor der Versuchung keine Sicherheit gebe. 167
XXXVI. Kap. Wider die eiteln Urtheile der Menschen. 169
XXXVII. Kap. Von der reinen und gänzlichen Entsagung seiner selbst, um die Freiheit des Herzens zu erlangen. . 171
XXXVIII. Kap. Von der rechten Selbstbeherrschung in äußerlichen Dingen, und von der Zuflucht zu Gott in Gefahren. 173
XXXIX. Kap. Daß der Mensch in den Geschäften nicht ungestüm seyn soll. . 174
XL. Kap. Daß der Mensch nichts Gutes aus sich selber habe, und sich keiner Sache rühmen könne. 175
XLI. Kap. Von Verachtung aller zeitlichen Ehre. 178
XLII. Kap. Daß man den Frieden nicht auf die Menschen setzen soll. . . . 179
XLIII. Kap. Wider die eitle und weltliche Wissenschaft. 180
XLIV. Kap. Daß man um fremde Sachen sich nichts annehmen soll. . . 182
XLV. Kap. Daß man nicht Jedermann

Seite
glauben soll; und wie leicht man sich im Reden verfehle. 183
XLVI. Kap. Daß man sein Vertrauen auf Gott haben soll, wenn sich Lästerungen erheben. 186
XLVII. Kap. Daß man alle Beschwernisse für das ewige Leben übertragen soll. . 190
XLVIII. Kap. Von dem Tage der Ewigkeit, und von den Bedrängnissen dieses Lebens. 192
XLIX. Kap. Von der Sehnsucht nach dem ewigen Leben; und was für große Belohnungen denen verheißen seyen, welche tapfer streiten. 195
L. Kap. Wie ein trostloser Mensch sich der Hand Gottes überlassen soll. . . 200
LI. Kap. Daß man niedern Werken obliegen soll, wenn man zu höhern sich nicht fähig findet. 204
LII. Kap. Daß der Mensch sich nicht des Trostes würdig, sondern vielmehr der Strafe schuldig achten soll. . . 205
LIII. Kap. Daß die göttliche Gnade sich nicht vereiniget mit denen, welche irdisch denken. 207
LIV. Kap. Von den unterschiedenen Bewegungen der Natur und der Gnade. . 209
LV. Kap. Von dem Verderben der Natur, und von der Kraft der göttlichen Gnade. 214
LVI. Kap. Daß wir uns selbst verläugnen, und Christo durch das Kreuz nachfolgen sollen. 217

Seite
LVII. Kap. Daß der Mensch nicht gar zu niedergeschlagen seyn soll, wenn er in einige Fehler verfällt. 220
LVIII. Kap. Daß man höhere Dinge, und die verborgenen Urtheile Gottes nicht erforschen soll. 223
LIX. Kap. Daß man alle Hoffnung und alles Vertrauen auf Gott allein setzen soll. 227

Viertes Buch.

Von dem heiligsten Sakrament des Altars.

Andächtige Ermahnung zur heiligen Kommunion. 230
I. Kap. Mit welch großer Ehrfurcht man Christum empfangen soll. . . . 231
II. Kap. Daß eine große Güte und Liebe Gottes in diesem heiligsten Sakrament dem Menschen erwiesen werde. . 237
III. Kap. Daß es nützlich sey, oft zu kommuniciren. 240
IV. Kap. Daß denen, welche andächtig kommuniciren, große Gnaden verliehen werden. 243
V. Kap. Von der Würde dieses Sakraments, und von dem priesterlichen Stande. 247
VI. Kap. Frage über die Uebung vor der heiligen Kommunion. 249
VII. Kap. Von der Durchforschung seines Gewissens, und dem Vorsatze der Besserung. 250

Seite
VIII. Kap. Von der Aufopferung Christi am Kreuz, und von der Ergebung in den göttlichen Willen. . . . 252
IX. Kap. Daß wir uns selber, und Alles, was unser ist, Gott aufopfern, und für alle Menschen bethen sollen. . . 254
X. Kap. Daß man die heilige Kommunion nicht leicht unterlassen soll. . 256
XI. Kap. Daß der Leib Christi und die heilige Schrift einer gläubigen Seele höchst nothwendig sind. 260
XII. Kap. Daß derjenige, welcher Christum in der heiligen Kommunion empfangen will, sich mit großem Fleiße dazu bereiten soll. 265
XIII. Kap. Daß eine andächtige Seele die Vereinigung mit Christo in dem heiligen Sakrament von ganzem Herzen begehren soll. 267
XIV. Kap. Von dem inbrünstigen Verlangen, einiger Frommen nach dem Leibe Christi. 269
XV. Kap. Daß die Gnade der Andacht durch die Demuth und Verläugnung seiner selbst erlangt werde. 271
XVI. Kap. Daß wir unsere Nöthen Christo eröffnen, und ihn um seine Gnade bitten sollen. 273
XVII. Kap. Von der inbrünstigen Liebe und heftigen Begierde Christum zu empfangen. 275
XVIII. Kap. Daß der Mensch dieses heilige Sakrament nicht vorwitzig erforschen, sondern Christo demüthig nachfolgen, und seine Sinne dem Glauben untergeben soll. 277

Sch

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thomas

Nachfolge Jesu Christi

Augsburg 1836

P.lat. 1137 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10743544-5